Opp. 553 n/7 (2

<36634186600010

<36634186600010

Bayer. Staatsbibliothek

August Wilhelm von Schlegel's

Poetische Werke.

Herausgegeben

von

Eduard Böcking.

Dritte, sehr vermehrte Ausgabe.

Zweiter Theil.

4. — 7. Buch.

Rhythmische Gedichte, Jon, Scherzhafte Gedichte, Epigramme, Ehrenpforte und Triumphbogen für Kotzebue.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1846.

August Wilhelm von Schlegel's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Eduard Böcking.

Zweiter Band.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1846.

Bayerische Staatsbibliothek München
Wb/64/1858

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalts=Verzeichniß,

nebst Angabe der verglichenen Drucke. Die Stücke, wobei diese fehlt, sind aus der Handschrift des Verfaßers herausgegeben.

Zweiter Theil.

Viertes Buch.

Rhythmische Gedichte.

Seite

Die Kunst der Griechen. Elegie. An Goethe. 1799. 5
a) Athenäum II. S. 181...192. b) Gedichte S. 219...237. c) Poetische Werke II. S. 5...23.

Neoptolemus an Diokles. Zu Anfang des Jahres 1800. . . 13
a) Gedichte S. 238...255. b) Poet. W. II. S. 24...40.

Rom. Elegie. An Anne Germaine Baronin von Staël=Holstein, geb. Necker. 1805. 21
a) Rom. Berlin 1805. 4°. b) Poet. W. II. S. 41...66.

Die Silbenmaße.
a) Europa. Bd. I. Stück 2. S. 117. f. b) Poet. W. II. S. 67...71.

1. Der Hexameter. 32
2. Die Elegie. 33
3. Der Jambe. 34
4. Der Choliambe oder Skazon. 34

Boleros. 35

Skolion. 35
a) Musen=Alman. v. Schlegel u. Tieck. 1802. S. 128. b) Poet. W. II. S. 72.

Die Tragiker. 35
a) Im angef. Musen=Alman. S. 26. b) Poet. W. II. S. 72.

Seite

Das Grab der Medicis.
Poet. W. II. S. 73. f.
1. Die Statue der Nacht. 36
2. Die Statue der Morgenröthe. 36
3. Die Statue des Lorenzo, der Gedanke des Michelangelo genannt. 36
Auf Goethes Brustbild von Friedrich Tieck. 37
Poet. W. II. S. 74.
An mein Brustbild, als es die Gräfin B. mit Lorbeern bekränzt hatte. 37
Friederike Unzelmann. 37
An dieselbe. 38
Biographische Regel. 38
Antikenbesuch. 39
Studium des Alterthums. 40
Musen-Alman. v. Schlegel u. Tieck. 1802. S. 63.
Frommer Wunsch. 40
Die Huldigung des Rheins. Zum Andenken an die glückliche Schiffahrt des Königs, als S. M. auf einem Dampfboote am 14. Sept. 1825. bei Bonn vorbeifuhr. 41
Besonders gedruckt, auch mit gegenüberstehendem latein. Texte. 4°.

Fünftes Buch.

Jon. Schauspiel in fünf Aufzügen. 45
a) Hamburg, bei F. Perthes. 1803. 8°. b) Poet. W. II. S. 75...206.

Sechstes Buch.

Scherzhafte Gedichte, Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenoßen.

Ein schön kurzweilig Fastnachtsspiel vom alten und neuen Jahrhundert. Tragiert am ersten Januarii im Jahr 1801. 149
Poet. W. II. S. 256...274.
Vertheilung des Schreibgeräthes für die heutige Zeit. . . . 163
Das Seil des Oknus. 163

Seite
Mißdeutung. Im Herbst 1819. 164
Ehren-Verleihungen. 164
Gespräch. 165
Die Titel. 165
Standeserhöhung. 165
Schwieriges Räthsel. 165
Der Prophet des jüngsten Tages. 1827. 166
Caussa finalis der Milchstraße. 168
Die Saint-Simonisten in Paris i. J. 1831.
1. An die Dilettanten. 169
2. Réponse des femmes libres aux sermons du Père Enfantin. 169
Der neueste Religionskrieg. 170
Lob der Polygamie. 171
Urtheilsspruch des geistlichen Ober-Consistoriums gegen einen Ehebrecher. 171
Schillers Lob der Frauen. Parodie. 172
Parodien auf Lord Byron's Zeilen Had we never loved so kindly. 174
Trostschreiben von Calvus an Canus bei Anlegung einer Perücke. 177
Musenalmanach v. Wendt für 1832. S. 4...8.
Epistel an einen Freund. 180
Beckers Taschenbuch z. geselligen Vergnügen für 1798. Leipzig. S. 254.
Trinklied. Zu singen am Namenstage Karls des Großen. . 182
Berliner Musen-Almanach für 1830. S. 18...20.
Als das Carnaval in Bonn untersagt worden war. 1829.
1. Zeitungs-Artikel. 184
2. Die Leser. 185
Hirtenbrief an die Kölner. 187
An die Kölner. 1841. 188

Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenoßen.

Vorwort. 190
Musenalmanach herausg. v. Wendt. Lpz. 1832. S. 315.
Klugheitsregel. 190
Gespräch 191

Seite

Gegenseitige billige Zurückhaltung. 191

Gespräche eines Autors mit seinen Lesern. 192
Im angef. Musenalm. S. 324.

Dichterlinge und Dichter. 192

Recept. Nach der Weise des Kinderliedes: „Wer will gute Kuchen backen." 193
Deutsch. Musenalman. v. Chamisso u. Schwab. Lpzg. 1836. S. 16.

Wettgesang dreier Poeten. 194
a) Athenäum III. S. 160...164. b) Poet. W. II. S. 209...215. c) Krit. Schr. II. S. 108...111.

An Garlieb Merkel.

Triolet. 200
a) Testimonia Auctorum de Merkelio, das ist: Paradiesgärtlein für Garlieb Merkel. Kölln 1806. 8⁰. S. 26. b) Poet. W. II. S. 216.

Verfehltes Thema. 200
Poet. W. II. S. 216.

Sonett. 201
Flugblatt 8⁰. b) Testimonia de Merkelio. S. 25. f.

An Kynosarges. Sonett. 202

An die Dichter der Xenien. 203
Musenalman. v. Wendt. Lpzg. 1832. S. 323.

Schwierige Kunst. 203
Ebendas. S. 321.

Auf Veranlaßung des Briefwechsels zwischen Goethe u. Schiller.

1. Der erste Eintritt. 204
Ebendas. S. 332.

2. Gegenseitige Bewirthung. 204
Blätter für litterar. Unterh. Lzg. 1830. 4⁰. No. 49. S. 196.

3. Der bleibende Gegensatz. 205
Ebendas.

4. Schiller im Spiegel seiner Theorie. 205
Ebendas.

5. Uebermuth der Verbündeten. 206

6. An Ludwig Tieck. 206
Im angef. Musenalman. a. a. O.

7. An Schiller. 206
Ebendas.

8. Wichtige Belehrung für die Küchenpost. 207
Blätter für litterar. Unterh. a. a. O.

Seite
9. Familienleben. 207
Ebendas.
10. Dichterischer Briefwechsel. 207
Im angef. Musenalm. S. 327.
Ankündigung der sämmtlichen Werke. 208
Landschaftliche Anpreisung. 209
Der berittene Dichter. Nach Goethes und Zelters Briefwechsel. 209
Gesicherte Unsterblichkeit. 210
Im angef. Musenalm. S. 323.
Kennzeichen. 210
Ebendas.
Aufforderung. Mundartisch. 210
Das Lied von der Glocke.
Ebendas. S. 330. f.
1. A propos des cloches. 211
2. Kritik eines Küsters. 211
3. Der idealische Glockengießer. 212
Trost bei einer schwierigen Unternehmung. 212
Ebendas. S. 316.
Macbeth, für das weimar. Hoftheater eingerichtet v. Schiller. 213
Ebendas. S. 317.
Die veredelte Hexenzucht. 213
Ebendas.
Unter Müllners Bildniß. Aus Schillers Braut v. Messina. 213
Ebendas. S. 318.
Grillparzer. 214
Ebendas.
Die Tochter der Luft auf dem deutschen Theater. 214
Ebendas.
Isidor und Olga. 214
Ebendas.
An einen Dichter. 214
Ebendas. S. 320.
An Lord Byron. 215
Ebendas. S. 315.
Die Uebersetzer-Familie. 215
Ebendas.
Wienerischer Nachdruck. 215
Ebendas. S. 316.
Fortschritt. 216

Seite
Frohe Aussicht. 216
Vergebene Bestrebungen. 216
Stolpholperl. 217
Invenit portum. 217
Sprechender Name. 217
Aufforderung. 218
An Rückert. 218
Der Satiriker. 218
Der heutige Hofpoet. 219
Der Orgelspieler und der Bälgentreter. 219
Allegorisches Costum. 220
Lobspruch auf einen bewunderten Dichter. 220
Eck sin uht Fallersleben. 221
An Freiligrath über zwei vom Ober-Censur-Gericht ausgestrichene Verse in seinem der kölner Zeitung eingerückten Gedichte. 221
Die Katheder-Beichte. 222
An Herrn Lehrreich. 222
Variationen auf den Refrain des Herengesanges. 223
Musenalmanach v. Wendt. Lzg. 1832. S. 18...20.
Mangel an Beruf. Schweizerisch. 225
Ein Porträt ohne Namen. 226
Im angef. Musenalm. S. 322.
Parabel vom Eulenspiegel und den Schneidern. 226
Poet. W. II. S. 278...282.
Philosophische Lection. 229
Poet. W. II. S. 275...277.
Wechsel der Dynastie in den Philosophenschulen. 231
a) Im angef. Musenalm. S. 325.
Friedrich Schlegel und Hegel. 1827. 232
Der ehemalige Spinozist. 232
Verständliches Resultat einer unverständlichen Metaphysik. . 233
Im angef. Musenalm. S. 320.
Bedeutsamer Name. 233
Die Abneigung vor den asiatischen Sprachen. 233
Grammatischer Unterschied. 234
Im angef. Musenalm. S. 321.
Nach dem Indischen des Slaghaniya. 234
Ebendas.
An einen Sanscritisten. 234

Seite
Des vers un peu plus longs que les Alexandrins. 235
Ebend. S. 322.
Tausendschön. 235
An B. bei Gelegenheit eines mißrathenen latein. Einladungs-Programms. 236
An einige junge Historiker. 237
Ebendas. S. 332.
Der lahme Pamphletist. 237
Die Toilette des politischen Schriftstellers. 238
Ebendas. S. 326.
Der vorwaltende Gedanke. 238
Ebendas.
Die veränderten Zeiten. 238
Ebendas. S. 327.
An Teutonius Rusticus. 239
Ebendas. S. 329.
Auf einen Politiker. 239
Auch an einen Politiker. 239
Die lange Schriftsteller-Laufbahn. 239
Eulenspiegel als Thurmwächter. 240
Ebendas. S. 1...3.
Erwiederung auf den letzten Zug an der Lärmglocke aus dem irdischen Jammerthale. Im März 1844. 241
Angriff und Vertheidigung. 242
Ebendas. S. 319.
Charakteristik eines Geschichtschreibers. 243
Erster Entwurf des Werkes. 244
Nach Lesung der zweiten Ausgabe. 244
Vorrede zum zweiten Theil einer Römischen Geschichte. . . 245
Bereicherung der Völkerkunde. 247
Anmerkung. 248
Ballade vom Raube der Sabinerinnen und von der neu entdeckten Stadt Quirium. 1827. 248
Ebendas. S. 9...13.
Gespräch. 251
Die miteinander streitenden Ausgaben. 252
Buchhändler und Käufer. 1828. 252
Ebendas. S. 328. f.
Resultate tiefer Geschichtforschung. 253
Berliner Musenalm. f. 1830. S. 326. überschrieben „Recension".

Seite
Lateinische Nichtfestredner.*) 254
Die gelehrte Bildung der Croaten. Während des ungarischen Reichstages, im Sommer 1843. 255
Bücher und Recensionen. 255
Im angef. Musenalm. v. Wendt. S. 333.
An Viele. 256
Ebendas.
Epilog. 256
Ebendaselbst.

Siebentes Buch.

Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präsidenten von Kotzebue bei seiner gehofften Rückkehr in's Vaterland.

Mit Musik. Gedruckt zu Anfange des neuen Jahrhunderts. (a)

[Das mit † bezeichnete Stück ist aus den Poetischen Werken (b) der neuen Ausgabe eingefügt; dagegen fehlt in jenen die Ode und aus Kotzebue's Rettung sind in sie nur die beiden Lieder, mit denen der erste Akt beginnt und schließt, aufgenommen, das erste unter der Aufschrift La Peyrouse als Weltumsegler, das zweite unter der Aufschrift Schlachtlied der beliebten Schauspielschreiber gegen die Dichter und Kunstrichter.]

Vorbericht des Herausgebers [Verfaßers]. 260
Sonette. 263
No. II. III. fehlen in den Poet. W.
Epigramme. 273

---

*) Nun sind's fast dreißig Jahr,
Und 's ist noch immerdar
So wie's vor dreizehn war;
In Ordnung ganz und gar:
War doch einst Cicero
Traun! auch kein Labeo,
Und ICtus Ulpian
Nicht Meister Quintilian.
Anm. d. H.

Seite

Verzeichniß von Kotzebue's Schauspielen.
1...31. 274
†32. Die Hussiten vor Naumburg. 277
Epilog. 278
Die Fortsetzung folgt. 278
Es bleibt dabei. 278
Billige Erwiederung. 278
Kotzebue's Rettung oder der tugendhafte Verbannte. Ein empfindsam-romantisches Schauspiel in zwei Aufzügen. . . 279
Festgesang deutscher Schauspielerinnen bei Kotzebue's Rückkehr. 327
Ode. 330
Das thierische Publicum. Romanze. 332
Kotzebue's Reisebeschreibung. 336
Abschied. 341
Musikbeilage.
Anhang: Bücher, welche demnächst in demselben Verlage erscheinen werden. 342

Anhang.

An Bacchidion. 345
a) Musenalmanach. Götting. 1789. 16°. S. 105...112. b) Spiele des Witzes u. der Phant. [v. F. L. W. Meyer]. Berl. 1793. 8°. S. 49...55.

Kleomenes an Chariton. 350
a) Musenalmanach. Götting. 1790. 16°. S. 4...6. b) Gedichte 1800. S. 6...8.

Adonis. 352
Musenalm. Götting. 1789. S. 60...63.

Frühlingslied eines kranken und schwermüthigen Mädchens. . 355
Musenalm. Götting. 1787. 16°. S. 147...49.

Am Geburtstage einer Freundin. 357
Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1794. Herausg. v. W. G. Becker.

Impromptü bei einem gesellschaftlichen Fragespiel. An Madame S. M. 358
Beckers Taschenb. z. g. Vergn. 1798. S. 200.

Glückwunsch eines jungen Mädchens am Hochzeittage ihrer Tante. 359
Beckers Taschenb. z. g. Vergn. 1799. S. 301. f.

Seite

An Bürger. 360
a) Musenalm. Götting. 1789. S. 165...167.

Der Entfernten. Zwei Sonette. 362
Musenalm. Götting. 1790. S. 221. f.

Auf die Vergänglichkeit alles Irdischen. 364
Musenalm. Götting. 1790. S. 223. f.

Die Tiroler. Tragische Scene. 365
Wendt's Musenalm. f. 1832. S. 14. f.

Auf das Landleben meines Freundes L. 368

August Wilhelm v. Schlegels

Gedichte.

Zweiter Theil.

Rhythmische Gedichte, Jon, Scherzhafte Gedichte, Epigramme und Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präsidenten von Kotzebue.

Viertes Buch.

Rhythmische Gedichte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Kunst der Griechen.

Elegie.

An Goethe.

Kämpfend verwirrt sich die Welt, und neue Verhängnisse stürmen
Dir, kunsthegendes Land, Hellas geliebteres Kind,
Dunkel heran; es versinkt in erneuerten Flammen Korinthus,
Und der Proconsul häuft wieder in Schiffe den Raub,
Stolz den Ersatz androhend; gefeßelte Geniuswerke
Führt barbarischer Pomp wiederum auf in Triumph.
Du indessen enthüllst, der hellenischen Muse Geweihter,
Goethe, mit sinnendem Blick, mancherlei Wundergebild,
Wie es emporstieg einst in dem Geist prometheïscher Männer,
Ruhig beschwörend den Wahn, welcher nur gafft und verkennt.
Dir entringeln die Schlangen um Ilions Held und die Knaben
Ihre Gewinde: wir sehn, wie die bewaffnete Kunst
Zögernd der Götter Gerichte vollführt; die schonende Hand goß
Linde der Anmuth Oel über den duldenden Stein.

So hebt Niobe dort die verstummenden Blicke zum Himmel,
Groß gewendet; ihr haucht um den geöffneten Mund
Heilige Charis, die zürnet und fleht: ach, wenn sie erstarrt noch
Sahe Latona so schön, mußte, zu spät, sie verzeihn!
Leih den Gestalten dein bildendes Wort; aus verbrüdertem Geiste
Freundlich zurückgestrahlt, spiegle sich Kunst in der Kunst.
Was der Genius hegt, der schirmende, wohnt in dem Frieden
Einer geweiheten Brust frei von der Erde Gewalt.
Da verwahrest du sicher was gern dir Ausonien zeigte,
Flüchtend vor der Gefahr wählt' es ein reines Asyl.
So bewahrte die Erd' einst diese Zeugen der Vorwelt
Sorgsam im Schooße, sie hielt Keime lebendig versteckt
Wiedergeborener Kunst und Begeisterung; endlich erstand sie
Aus der unteren Welt Tiefen dem Leben und Licht,
Froh zu der Mutter Umarmung, die längst verlorene Tochter.
Mancher Künstler verstand jenes Heroengeschlechts
Unvergängliche Sprache, die Götzen wurden zu Göttern,
Und den bestätigten ward freie Verehrung geweiht.
Glücklich, wenn noch in dem Staube was ruht, was Phidias kühn schuf,
Was Polykletos mit Maß! Ueber dem Haupte hinweg
Geht die Verheerung ihm: nicht stürzende Vesten erdrücken's,
Und es erblüht dereinst einer beruhigten Welt.
Hat der zürnende Berg mit alten Gluten des Abgrunds
Nicht Pompeji bedeckt und den herkulischen Strand?
Doch, vom feurigen Regen verschont und den flutenden Felsen,
Stieg unalternd ein Bild häusliches Webens empor.
Zwar auch dieß nur ein kleines, doch ist es ein werthes Gedächtniß:
Alles, bedeutungsvoll, lehrt, was die Zeiten geraubt.
Lehnt der befreundete Seher der Alten ja selbst an der Säule
Sturz wehmüthig, und tritt ernst auf zertrümmert Gebälk.

Denn er gleichet dem Manne, der, kaum entronnen dem Schiffbruch,
Schätze verlor, und klimmt nackt die Gestade hinauf.
Nur am Finger ein Ring blieb sein, den gab die Geliebte,
Und so dünkt er sich reich, schauet ihr Zeichen nur an.
Ach, wie dämmernder Schimmer erloschener Herrlichkeit folgt uns!
Jenes volleren Tags Glorie träumen wir kaum.
Auf Eilanden umher, an vieldurchschnittenen Küsten
Blühend verbreitet und reich, wohnte das regsame Volk
Asien an und Aegyptus, und schuf Welttheile zu Hellas:
Denn den eignen Beruf übt' es, wohin es nur kam.
Wo der versengte Räuber sein Zelt in ein wechselndes Sandmeer
Pflanzt, wo jetzt das Kameel schmachtet nach ärmlichem Trunk,
Sprudelte Phöbos Quell, da schattete süß Aphrodite's
Garten, Kyrene, dein Haupt, fruchtbar und wagenberühmt.
Zeus Wettkämpfe, sie riefen herbei wie entlegene Länder!
Rosse sikulischer Au'n stampften Olympia's Bahn;
Und Alpheos, in Liebe zur Nymph' Arethusa sich tauchend,
Trug den heiligen Staub nach Syrakusä zurück.
Nicht die jubelnde Menge nur zeugt dem Ruhm der Athleten:
Seht, es bevölkern den Hain Schaaren der Sieger aus Erz!
Wer mit den Rädern das Ziel umdonnerte, wer in dem Faustkampf,
Mit Wurfscheiben gesiegt, ringend, im Sprung' und im Lauf,
Eile zu opfern, wo dorisch Gesäul ein würdiges Dach trägt,
Dessen Giebel des Siegs Botin sich golden entschwingt.
Drinnen thront er; ihn selbst, der Menschen Vater und Götter,
Schmücket des Oelbaums Blatt, wie es den Kämpfer belohnt.
Horen und Chariten schweben im Reihn um des Ewigen Scheitel,
Tief an des Schemels Rand wühlt Amazonengefecht.
Ruft den Glücklichen aus, dem Zeus den unsterblichen Kranz beut,
Unter der Flöten Getön stimme sie, Pindaros, an,

Lieblicher Mund des Ruhmes, die leierbeherrschenden Hymnen!
„Wem zu sterben verhängt wurde," so rauschet ihr Pfeil,
„Warum säß' er daheim, unrühmliches Alter zu nähren?
„Alles Schönen beraubt? Auf, und das Schwere versucht!
„Das war Pelops Wort, als einst er die Lanz' Oenomaos
„Meidend, auf eben dem Plan Hippodamia gewann."
Ach! mich täuschte dieß Bild, von vielen nur eins, hingaukelnd
Festliches Leben; es floh! seufzet die Oede zurück.
Aber entrißen dem irdischen Sitz, umhauche der Geist uns,
Ewig gilt sein Gesetz, licht wie die Sonn' und geheim.
Nicht vor die Tugend allein ward Schweiß gestellt von den Göttern,
Reinere Schönheit auch wohnet auf einsamer Höh.
Enge windet und steil sich der Pfad hinan zu der spröden,
Aber am üppigen Hang gleitet Entartung hinab.
So stieg Hellas Kunst, die gleich der lakonischen Jungfrau
Nackt die Glieder geübt, eh sie der Liebe gedacht.
Einfach ruhte des Doriers Säul', in ionischer Weichheit
Wand sich ihr Knauf, Korinth krönt ihn mit blättrigem Schmuck.
Wann sie das Ziel erreicht, beharrten sie; Lehren der Nachwelt
Spricht die gebietende Form, ob an der Urne sie sei,
Ob am mächtigen Bau; im Schutt zerrißener Trümmern
Stehet die Ordnung fest und der Verhältnisse Maß.
Als der gemahlten Tafel noch wenige Farben genügten,
Purpur noch indisches Blau blüht' an der kostbaren Wand,
Heiterte erst Polygnotos den alten Ernst der Gestalt auf;
Lächeln verhieß, wie des Tags Röthe, Bewegung und Reiz.
Zeuxis sammelte wählend die unverschleierte Schönheit,
Herrlich baut' er den Leib, aber die Seele noch schwieg.
Leiseren Umriß zog Parrhasios; fliehende Gränzen
Lockten das Auge sich nach um das gerundete Bild.

Sinnvoll barg und verrieth, noch mehr als er zeigte, Timanthes,
Leid und das tiefste Gemüth rief Aristides hervor.
Allzubescheidene Hand des Protogenes! immer noch weilend
Am Vollendeten selbst; leichteren Schwung und Vertraun
Lehrt' ihn der Mahler von Kos, dem vor den bewunderten Meistern
Anmuth, jedes Bemühns Blüthe, sich eigen ergab.
Ach, wo blieb, Apelles, dein blitzender Gott Alexandros?
Und der Gesellin Bild, welches sie selbst dir erwarb?
Die du behende den Wellen enthobst mit träufelndem Haar noch,
Welch auftobendes Meer schlang uns die Göttin hinab?
Viel zu zart war die Kunst, die im Zaubernetze den Schein hascht,
Unerdrückt zu bestehn Lasten vernichtender Zeit.
Riß ja doch, aus härterem Stoff erschaffen zum Denkmal,
Ihrer Schwester Gebild' auch die Vergänglichkeit hin.
Ob sie schon ernst und gewaltig aus Phidias Haupte hervorsprang,
Pallas Athene, die Brust Gorgogeharnischt, behelmt
Mit jungfräulicher Sphinx: doch mußte des sterblichen Vaters
Tochter ihm nach in die Gruft, welche nicht Himmlischen ziemt.
Damals forderte Dienst vom Köstlichen, jugendlich stolz noch
Wählend, des Bildners Kunst; kleidete, sicher des Siegs
Ueber den prahlenden Stoff, die Riesengestalt in's Geschmeide
Goldes und Elfenbeins: unter der Stirn Majestät
Blitzt' ein edles Gestein die gebietenden Blicke der Göttin.
Aber die irdische Pracht rächte zerstörend sich bald.
Zwar auch vieles vergieng, aus dem Kern der parischen Klüfte,
Oder aus Einem Strom Erzes, bescheidner geformt.
Nicht mehr lernt die Natur vom lebenden Maß Polykletos,
Das er ihr selbst entwandt, Glieder harmonisch zu baun.
Weil von Alkamenes Hand dir obgesiegt Kytherea,
Zürnst du länger nicht mehr, Nemesis Agorakrits.

Schwärmt sie noch wo, die Bacchante, die Skopas, nicht Bacchus, begeistert?
Sendet noch Eros, der Gott, der den Praxiteles hieß,
Wie er ihn fühlt', ihn bilden, mit Phryne Meister des Meisters,
Lächelnder Schönheit Pfeil in der Beschauenden Brust?
Wo weilt Myrons Kuh der Heerd' und dem treibenden Hirten?
Und wo bäumt sich als Roß schnaubend, Lysippos, dein Erz?
Wer entschlürft noch lesbischen Thau der getriebnen Phiale,
Mentors redendem Werk, zierlich umlaubt von Akanth?
Frage das Schicksal nicht, warum es so herbe gewaltet:
Trotziger Willkür Spiel übt' es, auch wann es geschont.
Gleich sibyllischen Blättern verweht, oft halb nur vernommen,
Tönt herüber zu uns grajischer Hauch, Poesie.
Sänger gab's vor Homeros, wie Tapfre vor Held Agamemnon,
Doch die Vergeßnen drängt herrlich der Eine zurück.
Viel' auch kamen nach ihm, doch überlebt sie der Alte.
Jener gesellige Chor, welcher die Lyra bespannt,
Als sich die Freiheit regt' und der schwellende Muth in den Bürgern,
Hält Wettspiele nicht mehr, glühend in Lieb' und in Streit.
Krieger und Sänger zugleich, und auch als Sänger noch Krieger,
Stürmt' Archilochos hin: aber sein Jambengeschoß
Brach ihm die Zeit; Mimnermos verklagt die enteilende: schmelzend
Ward in des Weicheren Mund Jugendgenuß Elegie.
Alkman rühmt' umsonst sich Gastfreund Sparta's, umsonst auch
Trug Stesichoros Lied großer Heroen Gewicht.
Ibykos raſ'te vor allen in wirbelnden Flammen der Kypris;
Süßer Anakreon, dich traf mit betäubendem Beil
Eros, daß du gehoben, wie hoch vom leukadischen Felsen,
Nieder in's wogende Meer taumeltest, liebeberauscht.
Aber das holde Verlangen, das allen thaut' in dem Busen,
Athmet nicht mehr: der Duft floh mit dem Lenze dahin.

Ewig ist sie verstummt, Alkäos äolische Muse,
Folgte sie gleich zur Schlacht, trotzte Tyrannen mit ihm.
Sappho führte den Reihn, geschmückt mit pierischen Rosen,
Lesbos Wonne, zu der oft mit dem Taubengespann
Paphia kam, und kos'te mit ihr, vom himmlischen Antlitz
Lächelnd: doch Hades Neid birgt den melodischen Geist.
Heil dem Retter Apollo! der attischen Bühne Vollender
Seh' ich epheubekränzt; rüstig auf hohem Kothurn
Schreitet der Kühne voran, der, grauser Verhängnisse Spindel
Rollend, aus alter Nacht rief der Erinnyen Schaar.
Daß er der ländlichen Satyrn noch spottete! wie sie Prometheus
Feuerbringend gewarnt: „Rühre nicht, Bock, denn es brennt."
Dir auch opfern wir froh, gesegneter Greis von Kolonos!
Raubte die Zeit dir gleich viel von den Gütern hinweg,
Führen dich doch zwei Töchter, Antigone stets und Elektra,
Bis du im heiligen Hain sterblichen Augen entgehst.
Treibt Aristophanes gaukelnd ein Heer muthwilliger Larven
Ueber den Schauplatz hin: dennoch entbehren wir dort
Jenen Erfinder des Spiels, die dorische Stimm' Epicharmos.
Nur in Sprüchen noch lehrt, einzeln, der sittige Scherz,
Dem vertrauend Menandros, der Spätling athenischer Anmuth,
Glykera's üppiger Freund, leiser die Scene betrat.
Wem Dionysos mit trunkener Wuth die Seele durchblitzte,
Den gab Pythios frei jedes Gesetzes, und so
Taumelten festlich entzückt im Flötengetön Dithyramben.
Auf, Melanippides, denn! oder, Timotheos, du!
Singe den Orgien vor, Philoxenos! Schweiget die ganze
Purpurbekleidete Schaar? brausen die Becher nicht mehr?
Römischen Nachhall nur vernehm' ich vom zarten Gekose,
Das Philetas ergoß, wann, wie des Bachs Labyrinth

Irrend und wiederkehrend, der weiche Pentameter fortzog;
Und Kallimachos auch buhlt in des Umbriers Lied.
Der süßzaubernd die Dichter bestrickt in Lieb' und die Weisen,
Du, Hermesianax! schweigen doch alle von dir.
Aber wir klopfen umsonst an der Vorwelt eherne Pforte:
Keiner, den Hermes Stab rührete, kehret zurück.
Nur Traumbilder entflattern von da und Schattengestalten;
Scheucht auch die nicht fort! laßt sie uns Genien sein!
Vorwärts strebe der Sinn! Erschafft selbständiges Muthes
Ueber den Trümmern neu schönere Welten der Kunst!
Fließet die Sprach' uns nicht, von selbst Melodie, von der Lippe,
Wiegt kein südlicher Lenz, über dem Muttergefild
Wehend, uns leicht durch's Leben: so gab uns strenger Erzognen
Doch den unendlichen Trieb spielender Freude der Gott.
Dir vertraut' er, o Goethe, der Künstlerweihe Geheimniß,
Daß du im Heiligthum hütest das Dichtergesetz.
Lehre denn dichtend, und führe den Weg zum alten Parnassus!
Wie? du schwindest dem Blick höher empor zum Olymp?
Wie einst Eos den Liebling, so nimmt im geflügelten Wagen
Liebend die Muse dich auf, doch sie entreißet dich nicht.
Schwebend über den Werken der Sterblichen, streuet sie Rosen
Aus dem Gewölk, des Tags holde Verkündigerin.

Neoptolemus an Diokles.

Anm. Dieses Gedicht ist dem Andenken meines Bruders Carl August Schlegel gewidmet, der i. J. 1782. mit einem hannöverischen Regimente im Dienste der englischen Compagnie nach Ostindien gieng, und daselbst zu Madras am 9. Sept. 1789. im acht und zwanzigsten Jahre seines Alters starb. Er befand sich nicht in der Schlacht bei Calicut, wo sich ein Theil der hannöverischen Truppen auszeichnete, weil er als Adjutant bei'm Stabe des Regiments bleiben mußte. Im Jahre 1786. machte er als Ingenieur mit dem englischen General Sir John Dalling, dem er durch einen Aufsatz über die Festungswerke von Madras bekannt geworden war, eine Reise von 800 engl. Meilen in das Innre des Landes. Im J. 1788. nahm er für sich allein in den Gränzgebirgen von Carnatic zwei Monate hindurch Vermeßungen vor. Eine große von ihm entworfene Karte der diesseitigen Halbinsel von Indien hat er Sr. großbritannischen Majestät übersendet. Eine hauptsächlich militärische Geographie von Indien ist noch in der Handschrift von ihm vorhanden und jetzt im Besitze der göttingischen Bibliothek. Von seinen durch den Tod unterbrochnen Arbeiten über das gesammte Indien ist nichts in meine Hände gelangt. — Die letzten Jahre seines Lebens wurden durch Verdrießlichkeiten verbittert, die sich erst kurz vor seinem Tode zu seiner völligen Genugthuung endigten. Hierauf beziehen sich zum Theil folgende Zeilen zu seinem Andenken von einem Ungenannten, die in den Madrass Courier 21th Oct. 1789. eingerückt worden sind, und hier zum Beweise stehen mögen, daß er sich auch unter den Ausländern Achtung zu erwerben gewußt hat.

Shade of my Friend, if haply thou canst see
The tear, that falls in memory of thee,
Accept the tribute to thy virtues due,
To candor, worth, and all that friendship knew,
Had thy frail frame been as thy spirit strong,
How blest thy ripen'd age! thy life how long!
Firm to the last amidst a baleful strife,
That robb'd thy breast of happiness and life,
Thine was the triumph, envy's the defeat,
And the still grave the happy calm retreat. —
Unkindly pow'r of malice's tainted breath,
Whose looks are poison, and whose words are death!

Bruder, gedenkst du noch mein, des Fremdlings, welchen sein Trieb erst,
Dann die Länder, das Meer, endlich der Tod dir entfernt!
Indien hegt mein Grab: da wölbt sich auf einsamer Ebne
Bambus über ihm hin, schirmend vor sengendem Strahl.
Aber es wehrt nicht Land, nicht Meer, dem entkörperten Schatten,
Daß er die Heimat oft voriger Wünsche besucht,
Und im Herzen der Freunde mit leisem Geistergelispel
Bei sehnsüchtigem Weh liebliche Schauer bewegt.
Siehe, du lebst und blühst in der Vollkraft männlicher Jahre;
Mich unwilligen riß feindlich die Parce hinweg.
Denn ich strebte nach Thaten und Ruhm: und Thaten und Ruhm sind
Nicht mir geworden, ich gieng in der Vergeßenheit Nacht.
Eitler Ruhm! des Glücks, der Gelegenheit prahlender Herold,
Geht er die schweigende That, innen im Busen, vorbei.
Bruder, was rühm' ich mich dir? Du hast, zwar Knabe noch damals,
Muthig und edel entflammt selber den Jüngling gesehn.
Krieger zu sein gelüstete mich wie die römischen Helden,
Wenn der Lehrer mich hieß merken die Worte des Buchs;
Und bei Kreißen und Winkeln und jeglichem Räthsel Euklidens
Stand Archimedes mir vor, Mauern und künstlich Geschoß.
Tiefer heimischer Friede verschloß den Waffen die Uebung,
Bald ermüdeten mich Spiele vom Lager und Kampf.
Als Brittannien drum, mit Galliens Macht Hyder Aly
Mühsam dämpfend, ein Heer warb für den indischen Strand,

Lockten mich Krieg und Gefahr, wie gern, Hemisphären hinüber:
Leicht zum Leben geschürzt, knüpft' ich das Bündel mir leicht.
Sag, lebt noch im Gemüth dir jener Morgen des Abschieds?
Rüstiger Trommeln Getön weckte die Gaßen der Stadt;
Jeder regte sich frisch, das Gepäck und die Waffen ergreifend,
Lagergetümmel und Lärm füllte den friedlichen Ort.
Wo die ziehenden Haufen sich sammelten, rief's überall nach:
„Glückliche Fahrt! lebt wohl! kehret gesund uns zurück!"
Hier versorgte das herzliche Weib den Krieger mit Labung,
Reichte den Säugling hin noch zu dem bärtigen Kuß,
Und er gelobt' ihr rauh, für beid' in der Fremde zu sorgen,
Alles erbeutete Gut treulich zu senden nach Haus.
Jener verhieß wohl prahlend der mohrischen Säbel Demanten,
Rief: „es lebe" bei'm Trunk, „Asiens reichster Monarch!"
Mancher mit Leichtsinn auch verließ das weinende Mädchen,
Das zu willig dem Schwur flüchtiger Liebe getraut.
Aber ich stürmte hinein, den letzten Moment zu verkürzen,
Heiß geschäftig, wo schon alle sie meiner geharrt.
Brünstig segnete mich der fromm ehrwürdige Vater,
Schwestern hiengen an mir, Brüder umarmten mich fest.
Aber vor allen die Mutter, die liebende Mutter! an ihrem
Herzen zerfloß ich, und wand, kaum noch besonnen, mich los.
Wie ich mich innerlich schalt, mir sagte die ahndende Seele:
Nie mehr soll ich mit euch tauschen den innigen Gruß.
Doch die Mutter ergriff ein unwiderstehliches Drängen,
Einmal ihn nur, den Sohn, noch den geliebten zu sehn.
Und sie machte sich auf, von bangenden Töchtern begleitet,
Schaute vom Fenster am Platz, wo sich die Schaaren gereiht.
Bei den Gefährten stand ich, und, ob ich gleich sie bemerkte,
Hob ich den Blick nicht auf, mich zu erweichen besorgt.

Viel durchlief ich die Reih'n beschleunigend, brachte Befehle
Hin vom Führer und her, auf das Geschäft nur bedacht.
Schwang dann schnell mich zu Pferd, voreilend dem Zug, der begonnen,
Und erst außen am Thor wandt' ich die Blicke noch heim.
Alles Trauren erstickte das muntere Spiel der Hoboen,
Und der Morgengesang männlicher Kehlen darein.
Bald nun war ich zu Schiff, bald sah ich entfliehende Küsten,
Wogend an Helgolands nackenden Klippen entlang.
Sprach, wehmüthig erzürnt: „Deutschland, unzärtliche Mutter,
„Immer dem Ausland hold, immer nicht achtend was dein!
„Habe noch Dank für alles, was Gutes an mir du gepfleget:
„Fern, vergeßen von dir, bleib' ich ein Deutscher doch stets.
„Bald wohl nahet die Zeit, da wirst du der Männer bedürfen,
„Die du um Sold, fühllos, sendest die wackern hinweg."
Albions grünende Hügel erhoben sich; noch in der Seefahrt
Mühen wenig geübt, war uns der Hafen erwünscht.
Dort empfiengen uns Schiffe, zur längeren Reise gerüstet,
Räumliche Häuser, gelenkt von des Bewohnenden Wink.
Und so fuhren wir aus im Walde besegelter Masten,
Herkuls trotzendem Fels Hülfe zu bringen bestimmt.
Als wir lange geirrt, von widrigen Winden geschaukelt,
Wo Biscaja's Bucht thürmende Wellen erhebt,
Glitten wir leichter dahin am Duft glückseliger Inseln,
Vom liebkosenden Hauch milderer Zonen umweht.
Sanct Salvador, dich grüßten wir erst jenseitig am Weltmeer,
Früchte verheißend stieg schön dein Theater empor,
Dunkel bekränzt mit Orangen, mit Aloe, Palmen und Kokos;
Jeder durstige Blick trank das erquickende Grün.
O wie lag ich entzückt am Busen der heiligen Freundin,
Pflegerin, Mutter, Natur! wechselte Wunsch so wie Blick!

Blühende Landschaft hier, dort unergründliche Meere:
Stilles Gnügen und Ruh, Streben in's Weite hinaus.
Als wir die See von Neuem, gestärkt und gesundet, befuhren,
Winkte mich schon von fern still Trinidada herbei,
Traulich übergelehnt uralte Stirnen der Felsen.
Hinter der zackigen Wand zog sich, umgränzet, ein Thal,
Friedlich mit wenigen Hütten bestreut, die Menschen erbauten,
Hier gestrandet, und nun wieder zu Menschen entführt.
Ich verlor mich im Traum, einsiedlerisch dort zu verweilen,
In die Natur, in mich, geistig beschauend, versenkt.
Ach, ich wäre dem herbsten Verdruß und Kummer entwichen!
Meiner harrte ja doch keine befreundete Welt.
Doch Trinidada verschwand: kein Eiland, keine Gestade
Bis zu der Schiffahrt Ziel; alles nur Himmel und Meer.
Weit erst schweiften wir um in des Erdballs südlichen Kreißen,
Dann in der Monsoons Reich lenkten wir wieder die Bahn.
Endlich langten wir an, des Feinds Geschwadern entkommen,
Allen Gefahren, womit Feuer und Fluten gedroht,
Oder der tückische Wind, der von heiterem Himmel herabstürmt;
Und es bewillkommt' uns, kriegerisch donnernd, Madraß.
Schnell nun ward in das Feld ein Theil der Gefährten gerufen.
Drüben im Land Malabar maßen sie rühmlich sich noch,
Siegend im letzten Gefechte, mit Tippo's Heeren und Frankreichs;
Denn von Europa scholl Friede nach Asien hin.
Mich verfehlte das Looß, mich schienen die Schlachten zu fliehen:
Kaum mit des Forschens Genuß täuscht' ich den strebenden Geist.
Bald durchspäht' ich von Neuem der zirkelnden Maße Geheimniß,
Bald Jahrbücher des Kriegs, stolzer Eroberer Kunst;
Labte mich dann bei Dichtern, den ewigen, mächtig des Zaubers,
Der Zeitalter hindurch, Zonen hinüber auch, gilt.

Ferner die Sitten des Volks, die Rechte gesonderter Stämme,
Jeglicher Zeit Denkmal war ich zu kennen bemüht.
Dunkel lockte mich nach der Braminen würdige Weisheit,
Welche Europa's Sucht, trügenden Handels Verkehr,
Menschenscheu und verwildert in Felsenhöhlen gebannt hat,
Wo ihr Sibyllenton, leis' überredend, verhallt.
Ahndend deutet' ich mir die begeisternde Seele des Weltalls,
Tief in der heil'gen Sanskrit Göttergeschichten verwebt.
Ernster betrachtend folgt' ich dem Leichenzug des Braminen,
Der zum Wandel den Geist haucht in den Schooß der Natur.
Manchmal flochten mir wohl anmuthigen Tanz Bajaderen,
Nicht von der Ziererei modiger Schönen entstellt.
So verdrängt' ich die Zeit; es kamen trübere Tage.
Nur in der Freundschaft Arm fühlt' ich so fern mich daheim:
Und mir starben die Freunde dahin; geblendet vom Wahnsinn
Zückte wider sein Haupt einer den tödtenden Strahl.
Mir auch tobte gewaltig die glühende Sonn' in den Adern,
Wölkt' im verworrnen Gehirn oft melancholischen Dunst.
Uebel des Leibes, sie gehn, die heftigsten, über, und spurlos;
Welchem die Ehr' erkrankt, nimmer geneset sie dem.
O dieß Härteste noch, wie nenn' ich's oder verschweig' es?
Daß die Verläumdung mich, lauschend auf Worte, bestrickt,
Schuld auf Schuld mir gehäuft, entstellend zum Frevel den Muthwill!
Zwar ich duldet' es nicht: stark in dem reinen Gefühl,
Rief ich das Vaterland um Recht an, rief um Befreiung;
Leider! das zögernde Recht hielten die Meere noch auf.
Ich entriß mich indeß dem falschen Gewühle der Städte:
Ländliche Zuflucht nur labte balsamisch die Brust.
Doch mir schmeichelten auch entferntere Bilder der Hoffnung,
Krieg und That und Gefahr würde bewähren den Mann.

Drum bedacht' ich, da kaum untreuer Friede mit Tippo
Noch bestand, wie ein Heer zöge die Berge hindurch.
Ich durchritt und erspähte, bis Vaniambaddy hinüber
Weit vom Velore her, Mulecats mächtigen Wald.
Wo noch kein europäischer Fuß betreten die Wildniß,
Maß ich Thäler und Höhn, jegliche Schluft des Gebirgs.
Treue indische Führer verscheuchten Tags mir die Tiger,
Schlagend an's dichte Gebüsch; stiegen die Sterne herauf,
Dann im Freien gebettet, umringt von bewachenden Feuern,
Lag ich und schlief sorglos unter dem fernen Gebrüll.
Drohend erhebt die Klaue zum offenen Kampfe das Raubthier,
Aber lächelnd bestellt Gifte der heuchelnde Freund.
Arg vergalten sie mir's, ich liebte die Menschen wie Brüder,
Bot oft tröstlich die Hand, lechzender Paria! dir.
Endlich erschien der Tag rechtfertigend, wo ich den Ausspruch
Richtender Krieger, gelöst jedes Verdachtes, empfing.
Gnügen konnt' ich nun erst dem Gesetz der befehdeten Ehre:
Längst erlittene Schmach rächte, geübt, mir die Hand.
War's mir doch, als wollte beinah noch Freude sich regen,
Träume des Glücks noch bau'n weit in das Leben hinaus.
Aber es war umsonst: die früh entkräfteten Glieder,
Mehr das gebrochene Herz, neigten sich still in die Gruft,
Hat kein segnender Vater an meinem Lager gebetet,
Keine Mutter zur Ruh sanft mir die Augen gedrückt:
O so schied ich doch nicht von Allen verkannt und verlaßen,
Redlicher Freunde Gespräch heiterte Stunden mir noch.
Jenseit wandelt' ich schon, wie lang', am stygischen Ufer
Eh ihr Liebenden dort traurig die Kunde vernahmt.
Nicht wehklag' ich, o Bruder! die irdische Lust und die Jugend;
Mein unrühmlich Geschick und die verschwendete Kraft.

So ergießt sich der Strom, aufsprudelnd aus kühlem Geklüfte,
Namenlos gehemmt bald in dem freudigen Lauf.
Auen hätt' er getränkt, er hätte Masten getragen,
Schlürft' ihn tückisch der Sand dorrender Wüste nicht ein.
Andere Zeiten nun wälzen sich um; zwar wechseln sie uns nicht,
Doch in den Orkus auch dringt die Geschichte des Tags.
Schauernd erfuhr ich es drunten, die Welt will neu sich gestalten,
Aber in's Chaos erst droht sie verderblichen Fall.
Alte geheiligte Sitt' und Gesetz, und erträumte Verbeß'rung
Kämpfen auf Leben und Tod unter dem Menschengeschlecht.
Zahllos kommen die Opfer herab des berauschenden Irrwahns,
In der Parteiung Krieg blöde, wie Heerden, gedrängt;
Während tyrannische Geisel sie züchtigte, trotzend auf Freiheit,
Wie sie des Niedrigen Haß gegen das Hohe genannt.
Andere drängen sich nach mit wilder entflammten Geberden,
Welche der Bürgerwuth blutige Beile gerafft.
Alle vermengt sie die Nacht: die unerklimmbare Mauer
Eh'rner Verhängnisse läßt keinen in's Leben zurück.
Doch wer schaffend und wirkend sein Dasein droben bewährt hat,
Weidet an Träumen sich noch rüstig verwendeter Kraft.
Drum verzeih', o Bruder! den klagenden Laut von der Gruft her,
Der kalt athmend sich dir hat um den Busen gelegt,
Bring dem verbrüderten Geist ein Todtenopfer von Thränen
Und von Gesang; und so lebe denn, lebe mir wohl!

Rom.

Elegie.

An Anne Louise Germaine

Baronin von Staël-Holstein, geb. Necker.

Hast du das Leben geschlürft an Parthenope's üppigem Busen,
  Lerne den Tod nun auch über dem Grabe der Welt.
Zwar es umlächelt die Erde von Latium heiterer Himmel,
  Rein am entwölkten Azur bildet sich Roms Horizont,
Wie es die Ebne beherrscht mit den siebengehügelten Zinnen
  Bis zu dem Meer jenseits, dort vom Sabinergebirg.
Aber den Wanderer leitet ein Geist tiefsinniger Schwermuth
  Mit oft weilendem Gang durch des Ruins Labyrinth.
Von uralter und ältester Zeit, unerwecklich entschlummert,
  Heget der Ort Nachhall, bleibet der Stein Monument.
Fast in der Dinge Beginn fand Zuflucht hier vom Olympus,
  Hier im genügsamen Reich waltete golden Saturn.
Drüben erstreckte sich dann dein Sitz, zweistirniger Janus;
  Nach Jahrtausenden noch heißet der Hügel von dir.

Ferner, ein hirtlicher Held Arkadiens, wendet Evander
Sich ansiedelnd hieher; Amphitryoniades
Ward, aus Iberien kommend, beherbergt unter dem Strohdach
Pallanteum's, und schlug, rächend, im Felsengeklüft
Cacus, der Nachbarn Schrecken, den flammaushauchenden Räuber:
Also cyklopisch verwirrt starrte noch Wildniß umher.
Endlich erschwollen die Segel aus Phrygien: mild sie empfangend
Ebnete landeinwärts Tibris den Wellenerguß,
Denn wohl wußt' er bestimmt den Entführer der troïschen Laren,
Fruchtbar an Weltherrschaft Ilions Asche zu sä'n.
Aber Lavinium wurde nur erst, dann Alba gepflanzet,
Keiner der Sterblichen noch hatte von Roma gehört.
Langsam reifte zum Licht die Geburt; es versuchte das Schicksal
Vieles darum: nie gab's eine gewaltigere.
Mavors muß erst liebend entglühn, die Vestale gebären,
Erst sich der Wölfin Gier mildern in Mütterlichkeit,
Ehe die weihende Furche der Pflugschaar konnte den Umkreiß
Jener romulischen Stadt ziehn um den Berg Palatin.
Doch wie der Halbgott gleich in der Wieg' einst Schlangen erwürgte,
Wies, unmündig und klein, schon sie den hohen Beruf.
Die zwölf Adler des Zeus, so Romulus sah zu der Rechten,
Ueber den Erdball einst sollten sie breiten den Flug.
Nicht durch rohe Gewalt: Rom wußte den Tod zu verachten,
Aber das Leben zugleich ehrt' es mit Sitt' und Gesetz.
Der das Asyl aufthat, der Genoß lupercalischer Räuber,
Ordnete Väter, und ward selber zum Vater Quirin.
Dann der ersinnende Numa, der heimlichen Nymphe Vertrauter,
Reinigte alles in Kraft würdiger Religion.
Hütten genügten den Bürgern annoch, als, triftig den Enkeln
Schon vorsorgend, die Stadt manches gemeinsame Werk

Bauen gelernt: viereckig gehaun nach etrurischem Richtmaaß,
Ohn' anfugenden Kitt Massen auf Massen gelegt,
Hub sich die Ringmau'r ihnen, vertieften sich Wölbungen unten,
Mit Bollwerken umdämmt wurde der Fels Capitol.
Viele Verfaßungen stürzten dahin: noch stehn die Gemäuer,
Welch' einst Ancus begann, oder Superbus entwarf.
Bald nun erschien der Decier Muth, und die Beile des Brutus.
Häupter, vom Pflug oft her, oder vom Heerde, geholt,
Kamen, erretteten, siegten, vernichteten oder bezähmten,
Und dann kehrten sie heim, still, zu dem Rindergespann.
Rüstigem Alter noch troff abhärtender Schweiß; doch schienen
Unter dem greisen Gelock Runzeln der Stirn Diadem.
Drum auch liebte die Alten der Sterblichen Zeuger und Welt Herr,
Weil sie im Abglanz Ihn stellten am würdigsten dar.
Oft zwar drängte sie Noth, doch jene verzweifelten nimmer,
Denn die geheiligte Scheu wandte von ihnen die Furcht.
Mit der Gefahr wuchs jedem der Muth, sich für Alle dem Tod weihn,
Schien einfältige Pflicht ihnen in bäurischer Brust.
Wollust preisen für Tugend, die Weisheit klügelnder Griechen,
Schuf dem Fabricius Grau'n, nicht das gewaltige Thier.
Wacht, und bewahrt, o Römer, die Zucht! Nach Zeiten, da Trotz euch
Veji in's Antlitz bot, kommen gefährlichere.
Bald wird eure Geschicht' Ein einziger langer Triumphzug,
Und der ermüdete Blick zählt das Eroberte kaum.
Euch reift Ernte des Ruhms: euch hat Carthago gewuchert,
Gleichwie der trunkene Gott euch Alexander gesiegt.
Zu Schiedsrichtern der Völker bestellt, und der Könige Schrecken,
Falls ihr die Wage gerecht hieltet, so möchtet ihr wohl
Stets obwalten den Dingen nach Jovis untadlicher Vollmacht;
Doch zu des Glücks Vorwurf macht ihr das hohe Gedeihn.

Nicht der Samnite, des Galliers Wuth, nicht Hannibal dämpft euch.
So will's euer Geschick: selbst nur erlieget sich Rom.
Wer nie bebte dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab,
Dessen bethörender Glanz hegt Basiliskennatur.
Hast du verlernt zu entbehren, und wähnst den Besitz zu ertragen?
Herr dein selbst sein, gilt's, oder von allem der Sclav.
Nie zu ersättigen schwelgt die Begier; die erkünstelten Laster,
Her aus der Fremde geschifft, kauft unerschwinglicher Preis.
Feil ist Allen der Staat: dir, Crassus, um Sand des Paktolus;
Stolz will schaltende Macht, Spiele der Pöbel und Brod.
Scaurus und Fabius heißt ihr wie sonst: doch erröthen der Ahnen
Bildniss' im Vorsaal euch; immer entartetere
Söhne sich zeugt das verderbte Geschlecht. Ohnmächtige Vorsicht,
Die dem entnervenden Strom Schranken entgegengestellt!
Alles ja folget dem Strudel; das Recht wird falsches Gewebe,
Freiheit wildes Gelüst, Larve die Religion.
Was dem Gemüth einprägten die biederen Bräuche der Vorzeit,
Sind Buchstaben in Erz, dennoch erlöschet die Schrift.
Was wohl dürfte bestehn, wenn römische Tugend und Freiheit
Niedergestürzt? Nichts bleibt unter dem Menschengeschlecht.
Auch so fielen sie groß. Als Bürgerentzweiung in Roms Blut
Tauchte das römische Schwert, sah die besudelte Welt
Alles gebändigt, nur nicht die erhabene Seele des Cato.
War frei leben versagt, sterben doch lehrten sie frei.
Solcherlei Trümmer entkamen der Tugenden Schiffbruch: nirgends
Hat sich die Stoa wie hier würdige Schüler gestählt.
Immer noch will sich bewähren der Thatkraft mächtiger Nachdruck,
Im ausschweifenden Thun kühner Gedanken Entwurf.
Dieß Zeitalter, entwöhnt der Bewunderung, buhlt um Erstaunen.
Aus den Gemüthern hinaus flüchtet sich Roms Majestät

Jetzo in Forum und Circus, Theater und Hall' und Triumphthor,
Jegliches edle Gebild griechischer Architectur.
Zwischen die Säulen und Giebel nun drängen sich marmorne Wunder,
Athmender Statuen Volk dienet, gefangen geführt.
Denn es versammelt die einzige Stadt was Länder geziert hat:
Was, anmuthigen Hauch leihend, der Grieche geformt,
Was, tiefdenkend und ernst, der Aegyptier; wachend am Tempel
Liegt der basaltene Löw' und der granitene Sphinx.
Aus äthiopischem Steinbruch einst von Sesostris entboten,
Weit von Syene herab, lernte der Sonn' Obelisk
Ueber die See hinfluten, den Nil für den Tiber vertauschen,
Mit nachahmendem Strahl grüßen ein fremdes Gestirn.
Heute noch spricht er umsonst in verborgenen Hieroglyphen,
Aber er macht auch kund, wer zu vernehmen es weiß,
Vom Umschwunge der Zeit, urweltlichen Menschengedanken,
Herrlicher Reich' Einsturz, und der Lebendigen Nichts.
Doch dieß Nichts schwellt an zum Giganten die rasende Willkür.
Was wohl bliebe zurück, nicht von Despoten versucht?
Jene, die Rom brandmarkten mit allbeistimmender Knechtschaft,
Haben den Abgrund ganz, lüsterner Frevel, enthüllt.
Weihrauch dampften Altäre der Brut unholder Dämonen,
Bis sie der Schmach hinwarf plötzlich entgötternder Mord.
Freilich, es wetzt unmenschlich das Volk an den eigenen Sitten
Selbst den tyrannischen Dolch, welcher im Innern ihm wühlt.
Tage, ja Wochen verbringt's im umkreißenden Amphitheater,
Stufen hinauf, zahllos, seht! an die Wolken geschaart;
Ueber dem Haupt hin wallet des Vorhangs duftender Purpur,
Daß nur den Weichlingen nicht schade der sonnige Strahl.
Ihnen zu Füßen indeß, bluttrunkener Augen Ergötzen,
Tobt Wehklagen und Wuth, und der bejubelte Tod.

Zum Schauspieler erniedriget kämpft unwillig der Thiere
König, und, minder geschätzt, wider den Sclaven der Sclav.
Africa hat sich erschöpft an Geburten der glühenden Wildniß,
Tiger und Luchs und Hyän'; auch der Koloss Elephant
Flehet, verrathen und wund, Mitleid durch Jammergeberde,
Der sonst offen im Feld römische Heere bestürmt.
Grausamer Spott! es erkennet die Meng' in dem Bilde sich selbst nicht.
Nicht für die Freiheit mehr, noch der Verbündeten Schutz,
Noch Grabmale der Väter geführt, willfahrend des Herrn Wink,
Ward der entwürdigte Krieg gladiatorischer Scherz.
Wie wohl Schulen der Fechter, zur Wette von streitenden Meistern
Gegen einander gestellt, schlägt Legion Legion.
Ob sie das Reich ausbieten, die prätorianischen Banden,
Nur um der Knechtschaft Tausch fließt das verhandelte Blut.
Jene, die sonst ruhmvoller der Wüst' Einwohner bekämpften,
Fern an der Gränze der Welt, rauhes Barbarengeschlecht,
Gleichwie der Jäger das Wild aufstört in dem Lager der Bergschluft:
Jetzt mißtraun sie dem Muth hinter verschanzendem Wall.
Parthischer Köcher Geschoß, zwiefach von den Rossen beflügelt,
Scheuchet sie oft vor sich her, nicht in erdichteter Flucht.
Aber den sandigen Spuren des Hufs folgt hungrig der Schakal,
Heult in der Nacht froh auf, witternd den Leichengeruch.
Den sie so lange gereizet, der Ur der hercynischen Forsten,
Oft auch Stöße gefühlt seines gewaltigen Horns,
Er bricht endlich hervor, reißt hin durch jegliches Stellnetz,
Und will selber den Feind suchen in dessen Gebiet.
Nicht halb zahm und dem Siege bequem, wie die Thiere des Circus,
Wild wie der Heimath Wald heischt er entscheidenden Kampf.

Ueber die Alpen herab schon wälzen sich neue Teutonen,
Doch kein Marius naht! Aber ein bleiches Gespenst
Schwebt in des Heers Nachtrab, winkt hin zu den nordischen Haiden —
Varus, er ist's! — wo er einst diese Verderber erprobt.
Rom soll fallen, so ward's in der Himmlischen Rathe beschlossen,
Und vollziehn ihr Gericht soll das germanische Schwert.
Attila schreckte von fern, doch würdigt' er nicht zu erobern:
Deutsche begehrt' er in Bund, Römern gebot er Tribut.
Aber es schickt Carthago vandalische Flotten dem Tiber;
So weit hat sich des Glücks rollende Nabe gewandt.
Was schon Scipio dort, anschauend die eigne Verwüstung,
Als in der Nacht, graunvoll, krachte der Flamme Ruin.
Und in den Wolken des Dampfs aufstieg Frohlocken und Wehruf,
Aus dem heroischen Lied ahnenden Sinns prophezeit:
„Einst wird kommen der Tag, da das heilige Ilion hinsinkt,
„Priamos auch, und des speerschwingenden Priamos Volk;“
Jetzo geschieht's: kaum hebet ihr Haupt aus den rauchenden Trümmern,
Schmucklos, bang' und betäubt, ach! die Monarchin der Welt.
Roma, der Pallas Gespielin, ihr ähnlich am Schild und der Lanze,
Leichter gegürteten Gangs nach Amazonengebrauch.
Die sonst Jupiters Winke gesandt von dem wallenden Helmbusch,
Sitzt stilltraurend, und lehnt über zerbrochnen Troph'än.
Nach viel grausenden Nächten, als alles verheert und geraubt war,
Alles entvölkert, zuletzt kam die verlaßene Ruh.
Leise beseufzend umhaucht sie die halb noch verödeten Hügel,
Welche, wie Gräbern geziemt, Tellus mit Rasen gedeckt.
Friedlicher mögen sie nun hinsinken, die letzten Ruinen,
Längst zu verschwistertem Schutt neiget sich Säul' und Gebälk.

Sieh, hier lenkte herauf sich die heilige Straße: wie oftmals
Her vom capenischen Thor trug sie den Pomp des Triumphs,
Feldherr, Krieger und Volk, und gefeßelter Könige Fußtritt,
Oft vor dem Festruf scheu schneeiger Rosse Gespann,
Bis die geweiheten Ehren des Siegs, der Gelübde Bewährung
Unter dem Goldbach barg Jupiter Capitolin!
Jetzt ein versäumter und einsamer Pfad, wo träge das Saumthier,
Ländliche Waare zur Stadt schaffend, den Treiber ernährt.
Sieh das Palatium drüben, das alle Paläste benannt hat,
Wo, weil Einer nur galt, wachsend des Einzigen Haus
Romulus Rom einnahm, und die alten Penaten hinaustrieb,
Und dem bethörten Gelüst Nero's zu enge doch schien.
Kann's dein Auge noch blenden, ein epheuumranktes Gemäuer,
Mit Weinreben umkränzt, Stauden und Gartengewächs?
Ueber dem Badegemach nun spielen der Winzerin Kinder,
Und das Gewölbe bewahrt häusliches Ackergeräth.
„Weidet,“ so rief aus begeisterter Brust die Sibylle von Cumä,
Als glorreichen Beruf sie dem Dardanier sang:
„Weil es vergönnt ist, weidet ihr Stiere, das Gras von den sieben
„Höh'n! denn bald soll hier stehen die herrlichste Stadt.“
Nun ist's wieder vergönnt: Jahrhunderte brachten im Kreißlauf
Stets umwandelnd, den Stand frühester Zeiten zurück.
Dorthin lagert die Mittagsruh in dem niedern Velabrum
Heerden, im Forum sogar tönet das Rindergebrüll.
Schau an dem grasigen Hügel die weidenden! wie sie des Cacus
Höhle sich sorglos nahn unter dem Hang Aventins!
Am hochstämmigen Bau und den speergleichragenden Hörnern
Scheinet der Landschaft Vieh noch geryonische Zucht.
Und es beschämet der Menschen Geblüt. Sind dieß die Quiriten?
Jeglicher Kriegsarbeit fremd, und dem übenden Roß,

Wie sein selber zu spotten hinunter gezogen ins Marsfeld
Drängt sich in engem Verkehr bleiches und ärmliches Volk.
Was auch möge geschehn, ein geduldig erwartender Haufe;
Bettler der Vorzeit stets, Bettler des Tages zugleich.
Tränkte Agrippa sie nicht mit dem Thau jungfräulicher Quelle,
Auf Schwibbogen heran luftige Wege geführt,
Möchten sie wohl hinschmachten im Durst des versengenden Hundsterns,
Oder sie schöpften ihr Naß lau in umsumpfendem Schilf.
Sind Bruchstücke der alten die Zier der erneuerten Tempel,
Sehn Graburnen, erstaunt, sich wie Altäre verehrt;
Borgtet ihr porphyrne Säulen genug und von punischem Marmor:
Borgt von den Ahnherrn auch hohe Gesinnung einmal!
Aber umsonst. So sah ich verdorrt apenninische Eichen,
Welchen sich Epheu rings, Bacchus geselliges Laub,
Schlang um die Aeste zu lockigem Schmuck; wohl lügt es die Krone,
Doch nie dringet die Kraft mehr von der Wurzel in's Haupt.
So auch spielt die Natur hier gern in gefälligen Gaben,
Während zu männlicher That Ernst dem Gemüthe gebricht.
Einzig die Bildnerin Kunst wetteiferte noch mit der Vorwelt,
Als, in dem Schooße der Nacht langem Vergeßen geweiht,
Jene hellenische Huldin erstand; an erhabnen Gebilden
Wies sich ergiebig der Geist, nicht ja der Boden allein.
Raphael dichtete liebend, prophetisch ersann Bonarotti,
Wägte des Pantheons Dom stolz in den Aether hinauf.
Aber sie auch schwand hin, die erheiternde Blüthe. ‚Gewesen‘
Ist Roms Wahlspruch; nennt, welches Bestreben ihr wollt,
Gähnend entschleichet die Zeit, als hätte sie nichts zu erwarten.
Stets dreht Ocnus am Seil, stets von dem Esel zernagt.
Janus erscheint hier selber, der Gott der Beginne, verstümmelt:
Sein vorschauend Gesicht löschte der Jugendlichkeit

Hoffnungen aus, formlos, unkenntlicher Züge; die andre
Rückwärts schauende Stirn furchet unendlicher Gram.
Welches Gefieder noch brächt' Augurien? welche Sibylle
Deutete Zukunft wohl solchem versunkenen Sein?
Altert die Welt? und indeß wir Spätlinge träumen, entlöst sich
Ihr hinfälliger Bau schon in lethäisches Graus?
Mit gleichmüthigem Sinne der Dinge Beschluß zu erwarten,
Kein unwürdiger Ort wäre die ewige Stadt.

Also sang ich am Fuße von Cestius Denkpyramide,
Weil allmählich ihr Schatt' unter den Gräbern verschwomm.
Dämmrung entfaltete rings den gefildeinhüllenden Mantel.
Um den Betrachtenden schwieg tiefere Feierlichkeit:
Fernher flüsterten nur wehmüthige dunkle Cypressen,
Und mitfühlend, so schien's, wankte der Pinie Haupt.
Stumm war alles Gewühl und Getös' unruhiges Treibens,
Leisesten Pulsschlag kaum spürte die ganze Natur,
Und fast schauerte mir, ob nicht den Lebendigen fremd ich
Ohn' eindrückende Spur wandelt' im Schattengebiet.
Schwermuthsvoller Moment, wann, sinkend, des Tages Monarchin
Sammt dem beseelenden Licht Formen und Farben entrückt;
Alles, gedämpft und erblaßt, mahnt unser entschwindendes Dasein,
Und kein Hoffen erhebt über den irdischen Staub.
Noch nicht funkeln die Sterne, und gleichsam zwischen das Leben
Dränget ein Stillstand sich, und die Unsterblichkeit, ein.
Doch, wie die heilige Nacht mit verheißenden Augen herabschaut,
Ahnet der strebende Geist freudige Wiedergeburt.
Tröstend begegnete so dein Blick mir, edle Gefährtin,
Jener entzückende Strahl göttlichen Doppelgestirns.

Wahrheit wohnet in ihm, und die liebende hohe Begeistrung,
Welche, zur Wonne dem Schmerz, selber in Thränen erglänzt.
Wem du botest der Freundschaft Hand, kann nimmer verzweifeln,
Wann ungläubiger Hohn macht zum Fantom das Gefühl.
Zartheit hegend in tiefem Gemüth, bei'm Guten das Schöne,
Kennst du der Huld Anhauch gleich wie der Größe Gewalt.
Mit vielfarbigem Zauber umgiebst du den Dichter: es hemmt nicht,
Was Nationen entfernt, deinen geflügelten Geist.
Laß denn lauschen mich dir, Mittheilerin großer Gedanken,
Wann das beredte Gespräch siegenden Lippen entströmt!
Viel von erhabenen Männern der Vorwelt wollen wir reden,
Von Mitlebenden auch, oder den Opfern der Zeit.
Und wann unter den Weisen, die rein für das Ganze gestrebet,
Wir aufsuchen ein Bild mildester Väterlichkeit,
Streng' in der eigenen Brust, langmüthig dem Wahn und dem Undank,
Gleichwie ein Schutzgeist schwebt über dem Menschengeschlecht:
Dann sei dessen Gedächtniß geheiliget, welchen zu kennen
Nicht mir gegönnt war, ach! welchen du ewig beweinst.

Die Silbenmaße.

1.

Der Hexameter.

Gleichwie sich dem, der die See durchschifft, auf offener Meerhöh'
Rings Horizont ausdehnt, und der Ausblick nirgend umschränkt ist,
Daß der umwölbende Himmel die Schaar zahlloser Gestirne,
Bei hell athmender Luft, abspiegelt in bläulicher Tiefe:
So auch trägt das Gemüth der Hexameter; ruhig umfaßend
Nimmt er des Epos Olymp, das gewaltige Bild, in den Schooß auf
Kreißender Flut, urväterlich so den Geschlechtern der Rhythmen,
Wie vom Okeanos quellend, dem weit hinströmenden Herrscher,
Alle Gewäßer auf Erden entrieselen oder entbrausen.
Wie oft Seefahrt kaum vorrückt, mühvolleres Rudern
Fortarbeitet das Schiff, dann plötzlich der Wog' Abgründe
Sturm aufwühlt, und den Kiel in den Wallungen schaukelnd dahinreißt:
So kann ernst bald ruhn, bald flüchtiger wieder enteilen,
Bald, o wie kühn in dem Schwung! der Hexameter, immer sich selbst gleich,

Ob er zum Kampf des heroischen Lieds unermüdlich sich gürtet,
Oder, der Weisheit voll, Lehrsprüche den Hörenden einprägt,
Oder geselliger Hirten Idyllien lieblich umflüstert.
Heil dir, Pfleger Homers! ehrwürdiger Mund der Orakel!
Dein will ferner gedenken ich noch, und andern Gesanges.

2.

Die Elegie.

Als der Hexameter einst in unendlichen Räumen des Epos
Ernst hinwandelnd, umsonst innigen Liebesverein
Suchte, da schuf aus eignem Geblüt ihm ein weibliches Abbild,
Pentametrea, und ward selber Apoll Paranymph
Ihres unsterblichen Bundes. Ihr sanft anschmiegend Umarmen
Brachte dem Heldengemahl, spielender Genienschaar
Aehnlich, so manch anmuthiges Kind, elegeïsche Lieder.
Er sah lächelnd darin sein Mäoniden-Geschlecht.
So, freiwillig beschränkt, nachläßigen Gangs, in der Rhythmen
Wellenverschlingungen, voll lieblicher Disharmonie,
Welche, sich halb auflösend, von neuem das Ohr dann feßelnd
Sinnigen Zwist ausgleicht, bildeten dich, Elegie,
Viel der hellenischen Männer, und mancher in Latium, jedes
Liebebewegten Gemüths linde Bewältigerin.

3.

Der Iambe.

Wie rasche Pfeile sandte mich Archilochos,
Vermischt mit fremden Zeilen, doch im reinsten Maß,
Im Rhythmenwechsel meldend seines Muthes Sturm.
Hoch trat und fest auf, dein Kothurngang, Aeschylos;
Großart'gen Nachdruck schafften Doppellängen mir,
Sammt angeschwellten Wörterpomps Erhöhungen.
Fröhlicheren Festtanz lehrte mich Aristophanes,
Labyrinthischeren: die verlarvte Schaar anführend ihm,
Hin gaukl' ich zierlich in der beflügelten Füßchen Eil.

4.

Der Choliambe oder Skazon.

Der Choliambe scheint ein Vers für Kunstrichter,
Die immerfort voll Naseweisheit mitsprechen,
Und eins nur wißen sollten, daß sie nichts wißen.
Wo die Kritik hinkt, muß ja auch der Vers lahm sein.
Wer sein Gemüth labt am Gesang der Nachteulen,
Und wenn die Nachtigall beginnt, das Ohr zustopft,
Dem sollte man's mit scharfer Dissonanz abhaun.

Boleros.

Ich soll auf span'sche Weisen
In deutscher Sprache
Euch leichte Lieder singen,
Von sanftem Klange.

Allein ich fürchte,
Sie werden euch, je deutscher,
So span'scher dünken.

Skolion.

Nicht einheimischen Wein bietet mir an, welcher die Lippen nur
Herb' anziehet; bei'm Mahl rühm' ich mich nicht so Patriot zu sein.
Brutus sagte: Wo frei leben ich kann, acht' ich, daß Roma sei;
Ich, wo süßerer Saft Reben entquillt, find' ich ein Vaterland.

Die Tragiker.

Aeschylus ruft Titanen herauf und Götter herunter;
Sophokles führt anmuthig der Heldinnen Reihn und Heroen;
Endlich Euripides schwatzt ein sophistischer Rhetor am Markte.

Das Grab der Medicis.

1.

Die Statue der Nacht.

Nein, nicht bist du die irdische Nacht, die von gestern und heute:
Sei, Michelangelo's Nacht, Mutter der Dinge, gegrüßt!

2.

Die Statue der Morgenröthe.

Hebst du vom Lager dich, Frühe, des Tags aufdämmernde Botin?
Ein Jahrhundert erwacht so von lethargischem Schlaf.

3.

Die Statue des Lorenzo,

der Gedanke des Michelangelo genannt.

Denkender Stein, wann springest du auf, den Entwurf zu vollführen?
Großes ersinnest du selbst, Größeres, wer dich ersann.

Auf
Goethe's Brustbild
von
Friedrich Tieck.

Sieh hier Goethe's geweihetes Haupt: gleich mächtig umfaßt es,
Neben Geschäften des Staats, Kunst, Poesie und Natur.

An mein Brustbild,
als die Gräfin v. B. es mit Lorbeern bekränzt hatte.

Glückliches Marmorbild! Wer senkt auf den Scheitel den Lorbeer,
Rasch, wie mit himmlischer Hand? Eine der Musen gewiß.

Friederike Unzelmann.

Nicht erblickst du hier einzeln Melpomenen, einzeln Thalien,
Aber der Künstlerin Bild, welche die beiden gepflegt.

An Fr. U.

Taubstumm scheinst du geboren, und machtest zum Tauben und Stummen
Mich, vor Bewunderung stumm, taub bei der Anderen Wort.
Hätte dir auch das beseelte Gespräch und die liebliche Stimme
Streng die Natur versagt, dennoch entzücktest du so.
O, wie wollt' ich alsdann mich bemühn, dich Zeichen zu lehren,
Kund zu geben das Herz, Regungen zarten Gefühls!
O, wie wollt' ich mit Eifer der Blicke Beredsamkeit üben,
Bis ich verstanden mich säh' an dem erwiedernden Blick!
Doch die hören nicht wollen, das sind die unheilbarsten Tauben,
Sagt man, und also vielleicht hülfe die Lehre da nicht.
Bist du doch taub wie das Schicksal, und stumm wie den Fragen die Zukunft,
Redend und hörend ja schon: wärst du nun stumm noch und taub!
Zürnst du schweigend mir jetzt, so wirst du der türkische Stumme,
Der den erwürgenden Strick, ach dem Verdammten, mir reicht.

Biographische Regel.

Viele Verwandlungen giebt's, so ist in dem Leben die Ordnung:
Erstlich die Liederlichkeit, zweitens die Bigotterie.

Antiken-Besuch.

Die Reisende.

Ist das der Drachenerleger? Er öffnet die Hand wie zum Gruße.
Bist du doch gar zu lieb, herziger süßer Apoll!

Apollo von Belvedere.

Haben die Männer so grob sich erzeigt, daß meine Geberden
Hohen verschmähenden Zorns freundlich dir scheinen und mild?

Die Reisende.

Nein, ich bin nur so innig; ach, wärest du Gott noch ein Hirte,
Wie dem verirreten Schaf hülfest du wohl mir zurecht.

Ein Hirte.

Laß nichts, Beste, dich kümmern: was will doch bedeuten die Gottheit?
Haben wir Andern doch auch kräftig gegliederten Bau.

Apollo von Belvedere.

Blieb' mir das Volk nur vom Leib! Fleischhauende Kunstdilettanten
Sind mir zuwider, doch mehr tätschelndes weiches Gemüth.

Studium des Alterthums.

Leset die Alten! versteht, die eigentlich ältesten Alten.
Was die Modernen davon preisen, bedeutet nicht viel.

Frommer Wunsch.

Wenn die dramatische Kunst nicht unter uns Deutschen gedeihn will:
Käm' das Theater doch nur mindstens auf leiblichen Fuß!

Die Huldigung des Rheins.

Zum Andenken an die glückliche Schiffahrt des Königs, als S. M. auf einem Dampfboote unter dem Jubel des versammelten Volkes am 14. Sept. 1825. bei Bonn vorbeifuhr.

Jenseits raget ein Fels hoch über die gleitenden Wellen,
Burgenumthürmt, wo einst grimmig ein Drache gehaust.
Da liegt heimlich, am Ufer, des Rheins willkommenste Ruhstatt;
Aus leichtbrüchigem Tuff wölbet die Grotte sich ihm.
Da pflegt gern in der Kühle der Greis mittäglichen Schlummers,
Während die schwülere Luft Traubengeländer umweht.
Aber bestürzt hebt plötzlich das Haupt von dem Lager der Flußgott,
Ruft, vorschauend, sodann aus dem umschattenden Schilf:
Welch ein Geräusch, fernher sich verkündigend? Will der gesalznen
Tiefe Tyrann mein Reich fordern in stolzen Besitz!
Siehe! der Strom schwoll auf von dem Schwung' umrollender Räder;
Weithin zeichnet ein Streif schäumender Wirbel die Bahn,
Ob an der Meergöttin Thronwagen gespannt die Delphine
Bald eintauchen, und bald bäumen den Nacken empor?
Oder Neptuns Dreizack unbändige Rosse herantreibt,
Welche das bläuliche Naß stampfen mit Floßen am Huf?
Sah ich es? täuschet der Blick? Nicht spielendes Wild der Gewäßer,
Nicht vierfüßige Kraft ziehet das fremde Geschirr;
Noch stellt Masten es auf, noch breitet es Segel den Winden;
Wühlet die Flut nicht um, unter der Ruderer Schlag.

Sondern es eilt freiwillig dahin mit beweglichen Kreißen,
Gleichwie dädalische Kunst lebende Bilder geformt.
Aber ich seh' auch Wolken des Rauchs, hoch sprühende Funken:
Dränget der wilde Vulcan etwa die Wellen zurück?
Welch ein Heroen-Geschlecht, dem so viel Wunder gehorchen,
Welchem der Schiffahrt Lauf ordnete göttlicher Wink?
Jetzo erkenn' ich und ehre die Huld in des Nahenden Antlitz.
Heil Dir, König! Noch nie trug ich so herrlichen Gast.
Um den Erhabenen rings steh'n hold aufblühende Sproßen:
Wahrlich! es trägt dieß Schiff Fülle der Wonne, des Ruhms.
Daß ich ein gallischer Strom nicht blieb, Du hast es erkämpfet;
Wenn Du, Held, mich beschirmst, wälz' ich germanische Flut.
Gegen der Römer Triumph', ich, vormals hemmende Schranke,
Ach! was duldet' ich nicht jüngst in den Tagen der Schmach!
Sorglos jetzt, in des Friedens Gewähr, mein Leiden vergeßend,
Pfleg' ich die Ernten des Korns, pflege die Herbste des Weins.
Euch' nun ruf' ich, verbrüderte Flüß', euch, Nymphen des Thales,
Süße Genoßinnen mir! Eilet, ihr alle, herbei!
Führet den festlichen Reihn, webt Ehrengezelte von Laubwerk,
Knüpfet zu Tauen dem Schiff rankiges Rebengeflecht.
Auf! Trankopfer gespendet dem Genius unsers Gebieters!
Auf! mit dem edelsten Naß goldne Pokale gefüllt!
Fürstliche Schaar, Ihr aber, verschmäht nicht Gaben des Bacchus,
Deren ja selber der Nil, siebengemündet, entbehrt.
Neidet' ich wohl paktolisches Gold und die Schätze des Phasis?
Auch in den Strudeln des Rheins blinket ein köstlicher Sand.
Vor den gepriesensten Flüßen der Welt, stolz heb' ich die Scheitel,
Wenn Du mein Dich erfreust, König und Vater des Volks!

Fünftes Buch.

Ion.

Jon.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Jon.
Kreusa.
Xuthus.
Phorbas.
Pythia.
Apollo.

Der Schauplatz ist vor dem Tempel des Apollo zu Delphi.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Jon.

Sieh, schon bepurpurt des Parnassus Gipfel
Der Frühe Schein, der goldne Sonnenwagen
Erhebt sich glorreich in die blaue Bahn;
Und kaum noch scheuchte den gesunden Schlaf
Des Morgens frischer Hauch mir von den Wimpern:
Drum eifrig an mein Werk, den heil'gen Dienst!
Vor allem aber muß ich dich begrüßen,
Apollo, heitrer Gott! der du von droben
Das milde Licht herab zur Erde sendest,
Und hier im Tempel mit der Weisheit Sprüchen
Die dunkle Brust den Sterblichen erleuchtest.
O küße meine Stirn mit reinem Strahl,
Du, den Gebieter ich und Vater nenne,
Weil du im Heiligthum mich auferzogst,
Auf daß ich, von der Menschen wüstem Treiben
Ganz unberührt, der Jugend regen Trieb,
Das frohe Leben deinem Dienste weihte,

Hier saug' ich deinen Athem in der Luft,
Und es umfängt mich dieser Haine Schatten
So zärtlich wie dein väterlicher Arm.
Mir schweifen irr' und unbestimmt die Wünsche
Nicht in die Ferne: laß nur stets mich weilen
Bei dir, und sei mir wohlgefällig nah,
So hast du mir das schönste Looß gewährt.
Ein jeder Tag erneut mir Lieb' und Lust,
Wie täglich frisch gepflückte Zweig' und Kränze
Von deinem ewig grünen Lorbeerbaum
Hier diese Säulen, dieses Thor umwinden.
Schon legten sie die Diener mir bereit.
Wohlauf!

Er nimmt aus einem vor dem Tempel stehenden Korbe Lorbeerkränze und Guirlanden, hängt jene an die Thürpfosten, und umschlingt mit diesen die Säulen.

So! Nun hat Phöbus Haus den blüh'nden Schmuck,
Der ihm gebührt: denn, liebt er schon die Pracht
Des Goldes, und die weißen Marmorwände,
An denen weiser Künstler Hand Gestalten
Der Götter kühn und groß herausgebildet,
Ist Daphne's Haar ihm doch vor allem werth.
Nun soll Kastaliens silberklarer Thau,
Von priesterlichen Mägden mit der Dämmrung
Am Felsenborn geschöpft in diesen Krug,
Der Schwelle Zugang reinigend benetzen,
Wie der Gebrauch es fordert, und mein Amt.

Er sprengt aus einem vor dem Tempel stehenden Gefäße.

Auch das geschah. Jetzt kommt, ihr leichten Waffen,
Die nach Apollos Bild ich tragen darf!

Er hängt einen Köcher um, und nimmt den Bogen in die Hand.

Mit euch durchwandl' ich ringsum den Bezirk,
Und wo nur freches lärmendes Gefieder,
Sein Nest zu baun an unerlaubter Stelle,
Die schönen Zierden zu verschänden, naht,
Da trifft sie mein befiedertes Geschoß.
Doch wenn Zeus Adler aus den Wolken fährt,
Wenn Phöbus tönender Genoß, der Schwan,
Mit Purpurfüßen durch die Lüfte rudert,
Scheuch' ich nur mit Geräusch sie: denn ich mag
Des Himmels Abgesandte nicht ermorden,
Die vorbedeutend lenken ihren Flug.

Zweiter Auftritt.

Jon. Pythia.

Pythia.

Sei mir gegrüßt, mein Jon.

Jon.

Mir noch schöner,
Du mütterliches Haupt. So früh schon wach?

Pythia.

Mich weckten die Gedanken, die das Alter
Kaum schlummern laßen, wenn der müde Leib
Des tiefen ungestörten Schlafs bedürfte.
Der Tag, der eben lächelnd aufgegangen,
Bewegt für dich mit Rührung mein Gemüth.

Jon.

Was bringt der Tag so Ahndungsvolles mit?

Pythia.

Heut sind es grade sechzehn Jahr, daß dich
Dein Schicksal meiner Sorge hat vertraut.

Jon.

Ich werd' es dankbar preisen immerfort.

Pythia.

Ich trat, wie eben jetzt, vor diese Pforte,
Frühmorgens in das Heiligthum zu gehn.
Da fand ich dich hier auf der Schwelle liegend,
Den neugebornen Säugling; zwar in Windeln
Gehüllt, in einem Körbchen wohl verwahrt,
Doch hatte kalter Nachtwind dich durchschauert,
Auch mochtest du wohl manche Stunde lang
Schon nach dem süßen Mutterbusen schmachten:
Du zittertest und weintest.

Jon.

Ach ich Armer!

Pythia.

Wie? dacht' ich, hat der Dienerinnen eine
Den jungfräulichen Stand entehrt, und schiebt
Die Frucht des üpp'gen Betts, geheimer Lust,
Dem Gotte zu? Und wollte schon gebieten,
Man solle vom geweihten Umkreiß dich
Entfernen, und der Wildniß überlaßen.

Jon.

So wär' ich, wie ein Traumbild nur vom Leben,
Bewußtlos in die Schattenwelt gewandert.

Pythia.

Betrachtend hob ich aus dem Korbe dich,
Du zappeltest zu meiner Brust hinan,
Die niemals mütterliche Regung kannte.

Wir Seherinnen müßen einsam leben,
Wir sehn im Alter nicht ein jung Geschlecht
Um uns emporblühn: Göttersprüche nur,
Durch unser Haupt empfangen und geboren,
Sind unsre Söhne, die, wenn wir gestorben,
Noch mächtig, unsichtbar, die Welt durchziehn,
Eingreifend in der Menschen Thun und Wollen.
Wehmuth befiel mich, und sie gab mir ein,
Vielleicht vergönne mir für meine Treue
Apoll die süße Zärtlichkeit zu fühlen,
Die eine Mutter an den Säugling knüpft.
Ist doch ein leiblich Kind nur auch geschenkt,
Und in dem Schooße, der es trägt, entfaltet
Geheimnißvoll es eine höh're Macht,
Wie du vom Himmel in den Arm mir fielest.
So siegte Mitleid über meine Strenge,
Und ich beschloß, als Sohn dich zu erziehn.

Ion.

O daß es nimmer dich gereuen möge!

Pythia.

Noch hat es nicht. Als Kind umspieltest du
Holdselig, voller Unschuld, die Altäre,
Und wurdest mit dem Heiligsten vertraut.
Nun da du schlank empor zum Jüngling sproßest,
Seh' ich in dir ein muthig frei Gemüth,
Doch still und klar, nicht ungestüm verworren.
So bleib' und wachse fort, daß man einst sage:
Zwar keinen Eltern, die zu großer That
Ihn rühmlich spornten, hatt' er nachzueifern,
Bei der Geburt schon Waise; doch statt dessen
Hat er an kühner Kraft gehaltnem Maaß

Zum hohen Vorbild sich den Gott erwählt,
Als dessen Eigenthum er aufgewachsen:
Den Gott, der bald mit Pfeil und Bogen spielt,
Bald mit der Leier allgewaltig trifft.

Jon.

Was du ermahnest, wird mir zum Gebet.
Doch wirst du zürnen, theure Pythia?
Ich kann's nicht bergen, daß mir deine Rede
Ein unruhvolles Sehnen hat erregt.

Pythia.

Sie sollte nur dich zur Betrachtung leiten.

Jon.

Mir gnügte sonst, in Delphi stets zu wohnen;
Nun drängt mein Wunsch mich in die Welt hinaus.

Pythia.

Was hoffst du Beßres jenseit dieser Haine?

Jon.

Die mir das Leben gaben, möcht' ich kennen.

Pythia.

Wie weckt' ich solch Verlangen deinem Sinn?

Jon.

Der Mutter Liebe ließest du mich ahnden.
Unnennbar muß es sein, was sie empfindet,
Wenn an ihr Herz sie den als Jüngling drückt,
Den sie gehegt hat unter ihrem Herzen,
Bevor er Luft und Licht des Himmels trank;
Unnennbar auch des Sohnes Zug zu ihr,
Wenn er der Mutter theuren Leib umfaßt,
Der seiner Kindheit süße Heimat war,
Der Stamm, auf dem er wuchs als blüh'nder Zweig,
Und der mit eignem Leben ihn genährt.

Pythia.

Und diese Freude hast du nie gefühlt.

Jon.

Vergieb dem undankbaren Jon, Mutter,
Der außer dir noch eine Mutter sucht.

Pythia.

Ich tadle nicht das kindliche Begehren,
Wär' sie nur dessen werth, die dich gebar.
Versiegt war ihrer Liebe Quelle, wie
Sie dir den Trank aus ihrer Brust versagt,
In bittern Tod hat sie dich ausgestoßen.

Jon.

O schilt sie nicht! Wer weiß, welch ein Verhängniß
Die Widerstrebende mit hartem Zwang
Umstrickt, daß sie sich heimlich mir entriß,
Und überstandnes Weh mit neuem häufte.
Doch streb' ich nach der Mutter nicht allein,
An meinem Vater möcht' ich auch hinaufsehn.
Oft hört' ich Fremden mit Entzücken zu,
Die das Orakel zu besuchen kamen,
Wenn sie mir rühmend ihr Geschlecht berichtet.
Sie sprachen stolz der Väter Namen aus,
Bei'm Angedenken ihrer Thaten wallte
Das edle Blut, das sie von jenen erbten,
In ihren Wangen auf. So führten sie
Den Ursprung bis in alte Zeit zurück,
Aus deren Nebel nur Heroen-Bilder
Mit wunderbarem Glanz der Nachwelt leuchten.
Nicht selten schloß ein Halbgott oder Gott,
Als erster großer Ahnherr ihres Stamms
Sich an die schöne Reihe krönend an.

Wie glücklich muß der sein, der sich verwandt
Dem Würdigsten mit gleichem Anspruch weiß!

Pythia.

So manches Gut verliehen dir die Götter,
Vielleicht dieß Eine sollst du nicht genießen.

Jon.

Sag', hast du keine Spur von meiner Abkunst?

Pythia.

Nein, keine die uns näher führen könnte.
Nur so viel glaub' ich sicher einzusehn,
Du kamst auf Delphi's Boden nicht zur Welt.
Denn, wenn die Nachbarschaft sie in sich faßte;
In sechzehn Jahren hätte deine Eltern
Doch irgend wohl ein Zeichen mir verrathen.

Jon.

So ward ich aus der Fremde hergebracht.

Pythia.

Von einer Hand, die ganz verborgen blieb.

Jon.

Warum befragen wir Apollen nicht?

Pythia.

Du könntest hören, was dir nicht gefiele.

Jon.

Wem kann's mißfallen, sein Geschlecht zu wißen?

Pythia.

Wenn knechtische Geburt dich nun beschämte?

Jon.

Seh'n denn wie ich der Sklaven Kinder aus?

Pythia.

Die Pflege kann des Blutes Art veredeln.
Jetzt bist du einzig deiner Thaten Sohn,

Und darfst so mit den Edelsten dich meßen.
Doch nicht der Eltern Dienstbarkeit besorg' ich
Und dein Erröthen: noch weit unwillkommner
Könnt' ein Orakel deinen Ursprung melden.
Der Sterblichen verworrne Leidenschaften
Kennst du noch nicht, mein Sohn; sie trennen und vereinen,
Was nicht getrennt, was nicht vereint soll sein:
Im Ehbett lagert sich die Buhlerei,
Und üppig Blut vermischt sich mit sich selber.
Was Wunder, wenn sie solchen Bundes Frucht
Und ihrer finstern Heimlichkeit Verräther,
Gewaltsam, fühllos, auszusetzen eilen?

Jon.

Doch sollte, wer verbrecherisch ein Kind
Erzeugt, dem Gott es darzubieten wagen?

Pythia.

Mit dem Verbrechen stirbt die Scham vor Göttern,
So wie die Furcht vor Menschen erst erwacht.

Jon.

Weh! welchen Zweifel wirfst du mir entgegen,
Woher vielleicht mein Leben sich entsponnen!

Pythia.

Was deine That nicht war, darf dich nicht kümmern,
Bewahrst du um so reiner nur dich selbst.

Jon.

Allein bis dieser nachtgewebte Schleier
Von meiner Herkunft weggehoben wird,
Muß ich als Fremdling fern von Menschen stehn,
Und kann mich nicht in ihre Kreiße traulich
Verschlingen: ich vernahm mit Schaudern wohl,
Wie sich Unwißenheit des eignen Stamms

In Haß und Liebe schrecklich hat verirrt.
Es kann ein Sohn den nicht erkannten Vater
In raschem Zorn erschlagen, und als Braut
Bei Hymens Fackeln heim die Schwester führen.
Was sichert mich, den Fündling ohne Namen,
Vor unfreiwill'gem Frevel gleicher Art?

Pythia.

Apollo's Lieb' und seines Tempels Dienst.
Erwart' in Ruh, bis die bestimmte Zeit
Die Knoten deines Schicksals lösen wird,
Denn Vorwitz könnte sie noch fester schürzen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Phorbas mit Gefolge von Sklaven, die kostbare Gefäße, Teppiche u. s. w. tragen.

Phorbas.

Seh' ich allhier die delphische Prophetin?

Pythia.

So ist es. Was von ihr begehrend kommst du?

Phorbas.

Zuvörderst Heil dem Gott, der dich begeistert,
Dann ehrerbiet'ger Gruß dir, große Pythia!
Mich sandten die Gebieter mit Geschenken
Voraus, ob Phöbus günstig sie empfienge.
Denn ihn um Rath zu fragen, machten sie
Sich auf den Weg, um Dinge von Gewicht.

Pythia.

Nach dieser Zeug' und edlen Erzes Pracht
Muß deine Herrschaft hochbegütert sein.
Sag' ihre Heimat an, und ihren Namen.

Phorbas.

Ihr Wohnsitz prangt im herrlichen Athen.
Kreusa, Erichthonius Enkelin,
Ist meine Fürstin; Xuthus, ihr Gemahl,
Führt jetzo dort das königliche Scepter.

Pythia.

Nicht unbekannt ist Xuthus Name mir,
Wenn du vom Sohne des thessal'schen Hellen,
Und Aeolus und Dorus Bruder sprichst.

Phorbas.

Derselbe ist's.

Pythia.

Er kam vor manchen Jahren,
Von seinen Brüdern ausgetrieben, her,
Und trug hier in den pyth'schen Wettespielen
Den Preis davon. Froh des errungnen Siegs
Befragt' er den Apoll um sein Geschlecht.
Ihm ward zur Antwort: wie sein Vater Hellen
Auf das gesammte Volk der Griechen, und
Auf Einen Stamm der Brüder jeder künftig
Den eignen Namen übertragen werde,
So sei für sein verlornes Erbtheil ihm
Beschieden zum Ersatz, in zweien Söhnen
Als Ahnherr zweier Stämme fortzuleben.

Phorbas.

Oft ward der Götterspruch von ihm gerühmt,
Allein bis jetzt blieb die Erfüllung fern.

Pythia.

Wie kam es, daß der Pallas heilig Volk
Den Fremdling sich zum Oberhaupt erkor?

Phorbas.

Weil uns im schweren Kriege mit Euböa
Sein Arm und seine Schaaren beigestanden,
Ward er gewürdigt, mit Kreusens Hand
Des alten Cekrops Scepter zu empfangen.

Pythia.

Grünt außer ihr denn sonst kein andrer Zweig
Von Erichthonius erdentsproßnem Stamm?

Phorbas.

Sie ist allein noch übrig in Athen.
Ach, deine Worte mahnen, Priesterin,
Mich an die Unglücksfälle dieses Hauses,
Dem ich ein langes Leben treulich diente.
Voll Hoffnung fängt die Jugend strebend an,
Und der Bemühung Früchte winken ihr
In goldnem Glanz; doch immer weicht das Ziel:
So schleicht das Alter unerfreulich näher,
Und ganz zum Nachtheil wenden sich die Zeiten,
Daß wir, je mehr sich die Erfahrung häuft,
Je minder stets erlebt zu haben wünschen.
In beßern rüst'gen Tagen pflegt' ich einst
Die Kindheit des Erechtheus, dessen Vater
Minervas vielgeliebter Zögling war.
Er wuchs heran zu reifer Männlichkeit,
Und wie in Heldenkämpfen seine Kraft,
So blühte seine Lust in vielen Kindern,
Der Thracier Eumolpus überzog
Furchtbar Athen mit Krieg; mein frommer König,

Nicht der Gewalt des Arms allein vertrauend,
Begehrte Rath der Seher, wie er sicher
Des Sieges könnte sein. Ein streng Orakel
Ward ihm, das seine erstgeborne Tochter
Als Opfer für die Unterird'schen forderte.
Da offenbarte sich der freie Muth,
Dem mehr das Vaterland als alles gilt:
Nicht die Erwählte blos verschmähte Zwang,
Die Schwestern wollten sie nicht überleben,
Und gaben sich freiwill'gem Tode hin.
Unmündig noch blieb nur Kreusa übrig,
Und ward durch ihrer Mutter Tod, die Trauer
Dahinriß, bald verwaist. Erechtheus schlug
Im Kampf den riesenhaften Sohn Neptuns;
Allein Eumolpus Vater, ihn zu rächen,
Stieß mit dem Dreizack an die Felsenküste,
Und nächtlich grause Tiefe, gähnend, schlang
Den Sieger ein. O wär' ich ihm gefolgt!
Denn seine Söhne konnten um die Herrschaft
Nicht einig werden, daß die Aelt'sten und
Das Volk, aus Furcht, es möchte die Parteiung
Ausbrechen in der Bürger Wechselmord,
Sie sämmtlich bannten aus Athens Gebiet.
Als nun der Krieg von den Euböern drohte,
Verhießen sie dem, der den Feind zu dämpfen
Durch List und Tapferkeit am meisten hülfe,
Kreusen zur Gemahlin und das Scepter,
Was Xuthus, wie du schon vernahmst, erwarb.

Pythia.

Und segnet Fruchtbarkeit und Friede nicht
Das Land bei dieser Eh' und seinem Reich?

Phorbas.

Schon mancher Ernten reiche Frucht gedieh,
Seit ein gemeinsam Lager unsre Fürstin
Mit dem erwählten König hat verbunden,
Und immer sah'n wir keine schöne Saat
Von Kindern noch aus seinem Boden keimen.
Das Volk verlangt mit trüber Ungeduld
Nach einem Erben seines Königshauses,
In dessen wunderbarem Ursprung es
Sein uranfänglich Recht an Attika
Und seiner heimischen Erzeugung Bild
Erblickt, und darum auch in dessen Fall
Den eignen Untergang voraus sich deutet.
Die öde Kinderlosigkeit erscheint
Den Murrenden ein Fluch der Pallas, weil
Die hohe Stadtbeschirmerin unwillig
Auf Cekrops Stuhl den Fremdling sitzen sehe.
Voll Zuversicht bot Xuthus oft schon an,
In Delphi's Gott zu dringen, wie sich ihm
Der herrlichen Nachkommenschaft Verheißung
Erfüllen möchte, die der längst ertheilt.
Mit ungestümmem Eifer stimmte dann
Kreusa bei und trieb auf das Vollbringen.
Doch, wenn es nahte, schien ein seltsam Zagen
Sie zu befallen, und es unterblieb.
Nun hat sie endlich den Entschluß behauptet,
Und beide nah'n verlangend dem Orakel.
Mir folget auf dem Fuß die Königin,
Und Xuthus weilt nur unterwegs noch eben
Bei des Trophonius Höhle, jenem dunkeln
Wahrsager Lösungen und Gegenmittel

Der unfruchtbaren Abgestorbenheit,
Wie hier dem lichten Phöbus, abzufragen.
Du weißt nun alles.

Pythia.

Mein Gemüth bewahrt es.
Sie mögen kommen; denn es ist der Tag
Der unbegabten keiner, wo ich nicht
Mich auf den weisen Dreifuß setzen darf:
Ich gehe, seine Bräuche zu bereiten.
Du, guter Greis, wirst nach der Reise Ruh
Bedürfen, und Erquickung: tritt herein.
Dich, Ion, laß' ich hier, mit reinem Gruß
Die königlichen Gäste zu empfangen.

Vierter Auftritt.

Ion.

Willkommen ist der Dienst mir. Schon befreundet
Ein wunderbarer Zug mich mit dem Looße
Der Unbekannten; gleicht es meinem doch:
Sie suchen Kinder und die Eltern ich.
O möchte diese tief im Menschenbusen
Gebornen, ew'gen, liebevollen Wünsche
Bald ohne Täuschung uns Apoll gewähren,
Daß ich mich in die Quelle meines Lebens
Mit freudiger Umarmung tauchen möge,
Und ihnen blüh' ein würdiges Geschlecht!

Fünfter Auftritt.

Ion, Kreusa mit Gefolge, das sich nachher in den Hintergrund verliert.

Kreusa.

Wir sind am Ziel der Reise. Ja, ich sehe
Die hochberühmte Wohnung des Apoll.
Wenn mich der stolze Bau noch zweifeln ließe,
So geben sie die Lorbeerzweige kund,
Das schöne Denkmal jener spröden Nymphe,
Die seine Lieb' in starren Tod gejagt.
Ist's doch, als schlänge sie, ach, nun zu spät!
Um den Verfolger liebevoll die Arme.
Was klopfst du, ungeduldig banges Herz,
Und deutest mir beim Eintritt Uebles vor?
Wir wollen das Orakel ruhig hören,
Was es auch offenbar' und was verschweige.

Ion.

Schon wartet drinnen dein die Pythia.
Allein wie kommt es, Fürstin von Athen,
Daß du vom heitern Anblick dieses Tempels,
Der sonst die Sterblichen mit Freude füllt,
Hinweg dich wendest und mit innrer Wehmuth
Zu kämpfen scheinst? Ich kenne nichts als Delphi,
Doch Fremde hört' ich jubelnd oft betheuern,
Daß sie auf Erden Schön'res nie gesehn.

Kreusa.

Wer bist du, Jüngling, der so freundlich fragt?

Jon.

Man heißt mich Jon; keinen Vater weiß ich
Zu nennen, als den Gott, der rings hier waltet.

Kreusa.

Ein Sohn Apolls? O ja, du wärst es werth.

Jon.

Sein Zögling bin ich mindstens, und sein Diener,
Von Kindheit sein geweihtes Eigenthum.

Kreusa.

Bot jemand dich dem Gott zur Gabe dar?

Jon.

Man fand als Säugling mich auf dieser Schwelle.

Kreusa.

Vielleicht von deiner Mutter ausgesetzt?

Jon.

So muß es sein; sie blieb noch unentdeckt.

Kreusa.

Wie konnte sie solch lieblich Kind verstoßen?

Jon.

Du weißt wohl: Scham bedrängt die Frauen oft.

Kreusa.

Ich weiß es, ja; und macht die Sanften hart.

Jon.

Wenn sie nur endlich mir sich zeigen wollte,
Um die versäumte Liebe nachzuholen!

Kreusa.

Ach, welche Liebe bringt das zarte Pflegen
Am Mutterbusen ein, das du verlorst?

Jon.

Wie sie, die mich gebar, auch gegen mich
Gesinnt war, hat sie doch glücksel'ge Tage

Mir zubereitet; denn ich führe hier
Ein stilles Leben zwischen heil'gen Bäumen,
Bildsäulen und Altären, schmücke täglich
Das herrliche Gesäul mit frischen Kränzen,
Und sorge, daß Geräth und goldner Zierrat
In unverletzter Reinheit immer glänze.
So wird mir, was ich treu bewahr' und ordne,
Zwar göttlich Eigenthum, doch wie mein eigen,
Mein Werk, mein Leben, und mein ewig Fest.
Sieh, darum staunt' ich, edle Königin,
Wie diese schöne Welt dich traurig machte.

Kreusa.

Es waren Wolkenbilder ferner Zeiten,
Die meine Augen feuchtend überzogen:
Dein Blick und dein Gespräch hat sie zertheilt.

Jon.

Von dem vorausgesandten Greis erfuhr ich,
Dir fehl' ein großes Gut bei großen Gütern,
So, daß dich Wehmuth leicht ergreifen kann.
Je reicher dich dein Königshaus umgiebt,
Je öder scheint es wohl der Kinderlosen.

Kreusa.

Apollo weiß, wie kinderlos ich bin.

Jon.

Du solltest Mutter edler Söhne sein.
Gewiß, gewiß, du wirst es noch erleben!
Denn, wie ich eben wundersvoll vernahm,
Bist du des großen Erichthonius Enkelin,
Und Pallas, die Beschirmerin Athens,
Hat deines Stammes Ursprung selbst gepflegt
Wie ließe sie so bald ihn untergehn?

Kreusa.

Doch meine Opfer und Gebete haben
Bis jetzo nichts gefruchtet, und ich sorge
Daß unfreiwill'ge Schuld mich ihrer Gunst
Verlustig machte. Ernst ist das Gebot
Der Göttin, streng der Uebertretung Strafe;
Das haben Cekrops Töchter wohl erfahren.

Ion.

Sag', wie verdienten sie Minervens Zorn?

Kreusa.

Die hohe Jungfrau hatte ihren Liebling,
Das erdgeborne Kind, in einer Kiste
Vor allen Menschen und dem Tag verschloßen,
Den Schwestern zur Bewahrung anvertraut,
Mit dem Befehl, bevor sie wiederkäme,
Den Deckel nicht zu öffnen; denn geheim
Und wunderbar, wie er zuerst entsproß,
Sollt' er in dunkler Enge sich entfalten.
Doch Neugier lockt sie zum Verbotnen, und es reißt
Vorwitzig ihre Hand das Kästchen auf.
Sie seh'n den Knaben lächelnd drinnen liegen,
Den zarten Leib umwunden von zwei Schlangen,
Die ihm als Hüter beigegeben sind,
Und ihnen in ihr frevelnd Auge starren.
Der Anblick scheucht sie mit Entsetzen auf,
Das Grausen wird zur wildverwirrten Wuth,
So, Arm in Arm, die Haare flatternd, stürzen
Sie sich vom schroffen Fels hinab in's Meer.
Seitdem befolgt des Erichthonius Stamm
Die Sitte, jedem Säugling in die Wiege,

Zum Angedenken jenes furchtbar'n Schutzes,
Ein goldgeringelt Schlangenpaar zu legen.

Jon.

Der Pallas Rache, deutest du sie recht,
Zeigt ja, wie sehr für dein Geschlecht sie eifert,
Und dessen Feinden selbst feindselig ist.
Doch hätte sie sich eine Zeitlang auch
Dir abgewendet: hülfreich ist der Himmel,
Ein andrer Gott gewährt was einer weigert.

Kreusa.

So heißest du mich auf Apollen hoffen?

Jon.

Und kamst du nicht mit dieser Hoffnung her?

Kreusa.

Es hegt sie mein Gemahl mehr, als ich selbst.

Jon.

Du nahst dich hier dem freundlichsten der Götter.

Kreusa.

Du rühmst ihn billig: dir erwies er Gutes,

Jon.

Du hast nur seine Liebe nicht erprobt.

Kreusa.

So war's mein Glück; ein Mensch erprobt die Liebe
Der Himmlischen doch niemals ungestraft.

Jon.

Erkläre mir dieß räthselhafte Wort.

Kreusa.

Vernahmst du nie, wie in des Donnrers Armen
Einst Semele zu Asche niedersank.
Wohlthaten kommen uns von höhern Wesen,
Doch Liebe kann das Gleiche nur gesellen.

Hör' an, was mich auf den Gedanken leitet;
Dein offner Blick flößt Zuversicht mir ein.
Ich bringe außer meinem und des Gatten
Anliegen, einer Freundin Auftrag mit
Zu des Orakels vielbesuchtem Sitz:
Ist kein geheimer Ausspruch zu erlangen?
Du, der du stets beim Heiligthum verkehrst,
Kannst etwa mir mit Rath behülflich sein.

Jon.

Zu schweigen wie zu reden weiß die Pythia,
Ich lernte nur zu schweigen, wo ich soll.
Nicht weisem Sinn, doch einer treuen Brust
Wirst du vertraun was dich zu drücken scheint.

Kreusa.

Hör' an. Vergieb mein Zögern, denn der Ruf
Der Frau'n ist ein zerbrechlich kostbar Gut.
Ein Weib, das ich als schuldlos kenn' und edel,
Doch deren Namen ich nicht nennen darf,
Betheuert, daß Apoll ihr einst genaht,
Und ihr der Jugend jungfräuliche Blüthe,
Ein Gott der schwachen Sterblichen, entwandt.

Jon.

Sag' keine Frevel, fremde Königin.

Kreusa.

Die Wahrheit ist zu sagen stets erlaubt.

Jon.

Daß Götter Zucht und Sitte so zertreten?

Kreusa.

Es muß der Mensch die Uebermacht wohl dulden.

Jon.

Weißt du, ob jene nicht mit schönen Namen
Des unerlaubten Lagers Schmach bemäntelt?

Kreusa.

Das braucht sie nicht, denn keine Spur, kein Zeuge,
Hat an das Licht gebracht was sie erlitt.
Die Mutterliebe trieb sie einzig an,
Was ich erzähle, mir zu offenbaren.
Das Kind, das von der heimlichen Umarmung
Ihr Schooß gebar, hat sie, von Angst gedrängt,
Zu einer dunkeln Höhle hingetragen,
Es brünstig seinem Vater anbefehlend.
Doch als sie wieder hinkam, nachzusehn
Was draus geworden, ach! da war es fort,
Und sie zerraufte schreiend sich das Haar.

Jon.

Und fand sie keinen Gang von Menschen oder
Raubthieren, nach dem Orte hin bezeichnet?
Den Boden nicht bethaut von blut'gen Spuren?

Kreusa.

Von allem nichts; verschwunden war das Kind.
Nun wünscht sie hier in Delphi zu erforschen,
Ob es gerettet ward, und, schaut es noch
Das Licht der Sonne, wie und wo es lebt.

Jon.

Die arme Mutter! Aber ihr Beginnen
Dünkt mir gewagt und dennoch unersprießlich.
Wird Phöbus selbst, was er mit Fleiß verhehlt,
Verkünden? Kannst du hoffen, einen Spruch
Ihm abzuzwingen, der ihn tief beschämt?
Wird sich sein Zorn nicht auf den Frager lenken?

Nein, nein! verschließe still in deinem Busen
Was, offenbart, nur Unheil bringen kann,
Was mitzuwißen schon gefährlich ist.
Beruh'ge deine Freundin mit dem Trost,
Wenn sie nicht eitler Täuschung sich ergeben,
Daß Götter ihre Kinder nicht verlaßen,
Und daß Apoll gewiß den Säugling schirmte,
Ihn nicht verschlingen oder rauben ließ,
Und irgendwo zu seiner Lust ihn pflegt.

Kreusa.

Das Kind ist ihr, sie will es auch besitzen.

Ion.

Wohl hat sie Recht; was soll ich dir erwiedern?
Den Gott zu schelten scheut sich meine Zunge,
Nicht, weil ich knechtisch fürchten ihn gelernt,
Nein, weil des Vorwurfs Widerhaken schmerzlich
Zurück sich wenden in mein eignes Herz.
Wie kann bei Menschen Recht und Tugend blühn,
Wenn selbstvergeßne Götter, Lüsten fröhnend,
Die hohe Macht, den weisen Seherblick
Mißbrauchen, reine Sitte zu bewält'gen,
Dann ihre Schmach in's Dunkel zu entziehn?
O wie ein unentfliehbar Netz umstrickt
Mich der Gedanke! Laß mich, laß mich fort,
Wo einsam ich in meine tiefste Brust
Einladen will den vielgeliebten Gott,
Ihn leise mahnen, kindlich mit ihm rechten,
Ob er mir's löst, ob ich es lösen kann.
Denn vielverschlungen sind des Schicksals Wege,
Kurz unser Blick und für die Zukunft blind.

Sechster Auftritt.

Kreusa.

Welch schuldlos rein Gemüth des blüh'nden Knaben!
Ihm konnt' ich ohn' Erröthen mich vertraun.
In diesem Alter wäre jetzt mein Sohn,
Wenn die Harpyien nicht vom Angesicht
Der Erd' ihn grausam weggerißen hätten.
Doch, wenn er unverhofft sich wieder fände,
Und gliche diesem hier an holdem Wesen,
An schöner Leibsgestalt und frei'm Muth:
Gern wollt' ich ihn vor aller Welt erkennen
Und kühnlich sagen: „Seht den Sohn Apolls!
„Wer kann das Götterblut in ihm bezweifeln?“
Aus meiner lange heimlich glüh'nden Scham
Würd' er hervorgehn, wie die Sonne herrlich
Des Morgens Purpurwolken überstrahlt,
Die stolze neidenswerthe Schuld zu segnen.
Heut sind es sechzehn Jahr seit jener Nacht,
Als ich von ihm wie von mir selbst mich trennte,
Und heut muß unser Schicksal sich entscheiden.
Wozu bedarf's Umschweife noch? geheimes
Befragen des Orakels? Wenn Apoll
Auf mein und des Gemahls gemeinsam Wort
Mir keine Spur giebt von dem Schmerzenskinde,
So ist es längst dahin; und er verleugnet's
Wie er es ließ verderben: und dann hab' ich
Nichts zu verlieren mehr, und nichts zu hoffen.

Siebenter Auftritt.

Kreusa, Xuthus mit Gefolge.

Xuthus.

Ich komme, theure Gattin, eilig nach,
Damit dich mein Verweilen nicht bekümmre.

Kreusa.

Was bringst du von dem unterird'schen Seher,
Bei dem ich ungern dich zurückgelaßen?

Xuthus.

Kehr' mit mir heim: noch ist kein Schritt gethan,
Noch lockten wir aus unsrer Zukunft Höhle,
Indem wir da nach Segensschätzen forschen,
Des grausen Unheils Drachen nicht hervor,
Der drinnen schläft, und uns den Zugang wehrt.

Kreusa.

Versteh' ich recht? wir sollten Delphi wieder
So unverrichteten Geschäfts verlaßen?
Wie hat sich plötzlich dein Entschluß verändert?

Xuthus.

Glaub' mir, uns frommt am besten, gleich zu gehn.

Kreusa.

Wie soll ich's, bis du mich belehrt, warum?

Xuthus.

Noch bin ich ganz verstört, und sammle kaum
Die schweifenden Gedanken zum Bericht.
Nicht daß mir die Erinnrung wär' entschwunden:

Denn als ich aus dem Schooß des Abgrunds kam,
Hat mich der Stuhl Mnemosynes empfangen,
Und was mir erst vorschwebte, steht unwandelbar
In düstrer Deutlichkeit vor meiner Seele.
Nachdem ich in der felsgehau'nen Grotte
Der Weihung letzte Bräuche noch vollbracht,
Streckt' ich die Füße durch den dumpfen Eingang,
Woraus die Unterwelt zu athmen scheint.
Abhängig wie ein jäher Waßersturz
Riß es hinab mich, auf dem Rücken liegend,
In rascher Eil und unermeßlich weit.
Bewegungslos erwartend lag ich drunten,
Ich sah noch nichts, ich hörte nur Gezisch,
Und wunderbare Stimmen aus der Tiefe.
Die Klagetöne schienen bald in Wirbeln
Zu steigen, sich zu sondern und gestalten,
So bebten mir Erscheinungen vorüber,
Angstvoll, doch unbegriffen. Kinder winselnd,
Dann flieh'nde Weiber mit zerstreuten Haaren,
Ein Jüngling, wild nach ihrem Busen zielend,
Und, was am meisten mich mit Schauder füllte,
Ein Schattenpaar, das zärtlich sich umarmte,
Umstrickten Furien ungesehn mit Schlangen.
Dazwischen starrten mich Gorgonenhäupter
Hohnlachend an, aus allen Sinnen scheuchend.
Ich wollt' an Heil und Leben schon verzweifeln,
Als zu mir trat ein Mann von ernstem Anblick,
Fast wie der Helfer Aeskulap gebildet,
Von Bart ehrwürdig und von hoher Stirn,
Auf seinen Zauberstab die Rechte lehnend,
Trophonius war es, und er sprach also:

Nicht vorgreif' ich dem delphischen Sitz und dem Seher Apollo;
Aber hüte dich, Xuthus, daß, deinem Geschlecht nachstrebend,
Nicht du den Fall des Geschlechtes erwirbst und des Hauses Zerrüttung.
Kaum hatt' er seine Weissagung gesprochen,
So ward ich wiederum empor gerückt,
In gleicher Bahn und Weise, nur das Haupt
Noch rückwärts nach den frost'gen Schatten hangend,
Bis sich des Himmels Wölbung wieder aufthat.
Nun weißt du's: folge meinem Rath, Kreusa!
Es bleibe das Orakel unbefragt.

Kreusa.

Und wir in unserm kinderlosen Stand.

Xuthus.

Weit beßer, als von Grund aus untergehn.

Kreusa.

Ein unerfreulich Leben gleicht dem Tode.

Xuthus.

Doch selbst den Tod kann Unglück bitter machen.

Kreusa.

Wir haben an den Göttern nicht gefrevelt,
Laß' uns doch prüfen, wie sie's mit uns meinen.
Ein großes Gut steht uns vielleicht bevor,
Was nur der unterird'schen Mächte Neid
Durch leere Schreckniß zu verlarven strebt,
Damit wir der verhängnißvollen Urne
Mißtrauisch nimmer nahen sollen, oder
Mit banger Hand fehlgreifen unser Looß.
Ja, laß' uns wagen, glücklich sein zu wollen.

Entfernt noch, zagt' ich oft vor dem Versuch,
Doch jetzt umfängt mich hell die Gegenwart.
Der Tempel, diese Pforte, diese Säulen,
Sie scheinen gastfrei uns hereinzuladen,
Ein flüsternd Säuseln regt sich durch den Hain
Als Vorgesang beseligender Sprüche.
Der Tag ist heiter, und die Zeichen günstig:
Auf zu dem heil'gen Dreifuß! komm, o komm!

Xuthus.

Du überredest mich beinah, zerstreust
Durch deines Muths Begeistrung mir das Grausen,
Womit der nächtliche Prophet mich schreckte.

Kreusa.

Es war nur die Betäubung von den Dünsten,
Die Blendung von den Schatten jener Gruft:
Hier scheucht sie von der Stirn der Lüfte Schmeicheln,
Der Gruß des Lichtes von dem klaren Auge.
Was wagen wir? Und Alles zu gewinnen,
Wär', Alles dran zu wagen, nicht zu viel.
Wir wollen muthig hoffen, brünstig beten:
Ich will Latonen noch ein Opfer bringen,
Daß bei dem Sohn die Mutter für mich spreche;
Geh du indeß zur Pythia hinein.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jon singt zur Leier.

Strophe.

Du hochragendes Haupt des Lorbeers,
Zeus himmlischem Blitze nie verwundbar,
Noch wildstürmenden Wintern
Je hinstreuend den grünen Schmuck!
Gesangliebenden Schatten beut mir
Kühl wehend, damit ich
Der viersaitigen Leier Wohllaut
Anstimme dem Wiederhall,
Daß auf melodischen Wellen die Seele mir,
Aus banger Zweifel Wirbeln,
Sanft hingleitend im Hafen ausruhe, wo
Die geliebten Wünsche wohnen,
Wo Zutrauen den Anker auswirft,

Gegenstrophe.

Dein lichtstrahlendes Götter=Antlitz,
O du, der im reinsten Thaue badet

Die goldlockige Scheitel
Am Felsborne Kastalias,
Apoll! dürft' ich es schaun nur Einmal;
Anredens gewürdigt
Mich hinwerfen zu deinen Füßen,
Inbrünstiger Liebe voll!
Was die olympischen Säle verherrlichet,
Der sel'gen Inseln Wonne,
Schwellt nie sehnend den Busen an, nie mit Neid
Ganymedes ew'ge Becher,
Dem inwohnet dein hohes Bildniß.

Nachsatz.

Wer darf göttliche That
Richten nach Schein? Warte das End' ab.
Oft bricht Sonn' aus Gewölk. Zügeln den Mund lehrt,
Wie der Niobe Söhnen,
Zornblickend, todsendend, du erschienest.
Mir offenbare milder dich,
Wie wenn du huldreich der Musen Chor führst.
Rings her leuchte der Hain, bebe der Thalgrund,
Beflügelt weh' auch des Tempels Thor auf,
Ahndungsvoll wie beseelt schwanke der Baum hier
Bei der gewaltigen Götternäh:
Nicht soll zagen mein junges Herz,
Dir frohlockend entgegen.

Zweiter Auftritt.

Jon, Xuthus.

Xuthus.

Mit Ungeduld erwart' ich, wem ich jetzt
Zuerst begegnen soll. Seh' ich hier niemand?
O holder Jüngling, laß mich dich umarmen!

Jon.

Du unterbrichst die schöne Hymne mir:
Die Leier ist aus meiner Hand gefallen.

Xuthus.

Zum Jubel wollen wir sie neu besaiten,
Denn uns zum großen Glücke treff' ich dich.
Kind, reiß' dich nicht aus meinen Armen los!

Jon.

Was willst du, Fremdling? Es geziemt mir nicht,
Dem Jüngling, der ein heilig Amt verwaltet,
Sich der Vertraulichkeit so hinzugeben,

Xuthus.

Niemand ist minder fremd sich, als wir beide:
Du bist mein Sohn, sieh' deinen Vater hier.

Jon.

Tratst du vielleicht zu nah des Schlundes Mündung,
Der wahrhaft nur die Priesterin begeistert,
Und hat der Dunst, der aufsteigt, dir das Haupt verwirrt?
Wie, oder schwärmst du in des Bacchus Taumel?

Xuthus.

Der Freude Taumel reißt allein mich hin;
Begeistert hat mich, doch nicht lügenhaft,
Das Wort der hohen Pythia vom Dreifuß.

Jon.

Wie lautet es? sag' an!

Xuthus.

Sie gab dich mir.

Jon.

Zu welchem Ende?

Xuthus.

Um mein Sohn zu sein.

Jon.

So hat sie dir mit Namen mich genannt?

Xuthus.

Das nicht, und dennoch kann ich hier nicht irren.
Vernimm den Hergang, daß du überzeugt,
Vom ersten Staunen wieder zu dir kommend,
Dich meiner Freude willig überlaßest.
Ich nahte dem Orakel, um zu fragen,
Wie die Verheißung sich erfüllen möchte,
Die es vor manchen Jahren mir gewährt:
Daß mein Geschlecht in zweien Söhnen blühen
Und großen Völkern Namen geben solle.
Ich hört' als Antwort aus dem Mund der Pythia:
Tritt, Anführer Athens, hinaus vor die Hallen des Tempels:
Wem du zuerst da begegnest, den heiß' ich als Sohn dich erkennen,
Dankbar ehren fortan, von wem dir das holde Geschenk ward.
Kaum daß mein Fuß die Schwelle nun berührt,
Und rings umher mein Blick verlangend spähte,
So fielen mir die Weisen deiner Leier,
Wie einer guten Vorbedeutung Laut,

In's Ohr, und deine liebliche Gestalt
In's Auge, daß ich froh entzückt hinzulief,
Die erste Vaterfreude zu genießen.

Ion.

Verzeih', daß ich die Liebkosung mißkannt,
Die du so gütig mir entgegen trugst.
Noch kann ich nicht mein neues Looß begreifen,
Es ist zu herrlich und zu wunderbar;
Hier übt' ich eben Hymnen auf der Leier,
Ob sie des Musenführers Ohr gewönnen,
Und sehnte mich, statt aller Erdengüter,
Ihn einmal nur von Angesicht zu schaun,
Indeß gedacht er mein im Heiligthum,
Und sendet dich, den reichbegabten Herrscher,
Den ruhmgepries'nen königlichen Helden,
Zu väterlicher Sorge mir heraus.
Wie bin ich unbemerkter Knab' es werth?

Xuthus.

Auch mich hat er zu stetem Dank verpflichtet,
Und sich freigebig wie ein Gott bewährt.
Nicht Aussicht in die Zukunft gab er mir,
Wie man des Mahners Ungestüm vertröstet:
Nein, die Erfüllung stand vor seinen Thoren,
Und kam mir rasch entgegen. Kinderlos
War ich, und habe jetzo dich zum Sohn,
Der blühend schon zur Jugend aufgewachsen,
Nicht der mühsel'gen Pflege mehr bedarf,
Die an der schwachen, zweifelhaften Kindheit
Oft nicht gedeiht. Gleich einem schönen Traum,
Der sich verkörpert hätte, stehst du vor mir.
Verdienst so ganz an Bildung, holdem Wesen

Und edlem Muth Urenkel Zeus zu sein.
Daß Kön'ge mich um dich beneiden werden.

Jon.

Du siehst mich schon mit Vateraugen an.
Doch sag', wie legst du das Orakel aus?
Meint es, du mögest nur den Elternlosen
An Sohnes Statt aufnehmen? oder soll
Dein wahres Blut in meinen Adern fließen?

Xuthus.

Kennst du nicht deine Herkunft, theurer Knabe?

Jon.

Man fand mich hier am Tempel ausgesetzt,
Seitdem hat niemand sich zu mir bekannt.

Xuthus.

So bist du sicher meines Leibes Sohn.

Jon.

Ich hörte doch Kreusen erst betheuern,
Daß ihr bisher noch ohne Kinder bliebt.

Xuthus.

Kreusa freilich. Welches ist dein Alter?

Jon.

Mir wurden heute sechzehn Jahre voll.

Xuthus.

Die Zeit trifft überein. Es fehlen noch
Drei Monden ungefähr an siebzehn Jahren,
Seit ich zum ersten diesen Sitz besucht,
Da bei den pyth'schen Spielen Cirrhas Eb'ne
Laut wiederhallend mich als Sieger ausrief.
Was soll ich jugendlichen Uebermuthes
Mich schämen, nun er einen Lohn mir schafft,
Den Maaß und Weisheit und ein stolzes Ehbett,

Erworben durch Verdienst, mich ließ entbehren?
Bei'm Schmaus, der festlich meinen Sieg begieng,
(Jetzt lebt es wieder im Gedächtniß mir)
Hat mich der Freude Taumel und des Weins
Mit einer der Bacchanten hier verbunden,
Die des Parnassus Klüfte wild durchstreifen,
Und hochgeschwungen, weinumrankt, ein Thyrsus,
Statt Hochzeitfackel uns vorangewinkt.
Aus diesem Rausch mußt du entsprungen sein.
Mich kümmerte, nach rascher Jugend Art,
Das Weib nicht ferner, noch der That Erfolg,
Und bald verließ ich diese Fluren. Jene,
Da sich in ihr des Gottes Glut ernüchtert,
Und mit der Tage Lauf, der Monden Wechsel,
Ihr Schooß ein vaterloses Kind gebar,
Hat sie, so läßt es leichtlich sich errathen,
Die ihr allein zurückgelaßne Sorge
Abwerfend, hier den Göttern dich vertraut,
Die durch des Festes übermächt'ge Lust
In's Leben dich gerufen. Und so hast du
Durch meine Schuld die reiche Pfleg' entbehrt,
Da Mitleid nur den Fündling auferzogen.
Jetzt aber will ich dir's vergelten, Sohn,
Es soll mein stetes Sinnen einzig sein,
Dir Glück und frohe Tage zu bereiten.

Jon.

Ich kann nicht länger zweifeln: ja, du bist's,
Du bist mein Vater. Laß' es mich umschlingen,
Dein würd'ges Haupt, das theure, längstbegehrte;
Laß' meine Lippen sich auf deine Stirn
Und beide Augen drücken. Dank, ihr Götter!

Apollo, du vor allen, habe Dank!
Mein unsichtbarer und olymp'scher Vater,
Das bleibst du dennoch, ob du schon mir sichtbar
Den sterblichen Erzeuger zugewiesen.
Du Schöpfer meiner Sohnespflicht und Freuden,
Wie sollt' ich dein darüber je vergeßen?
O theurer Vater, ich gelobe dir,
Ich will durch all mein Streben und mein Thun
Dem Geber und Empfänger Ehre bringen.
Umarme denn mich wieder! segne mich!
Sieh, meine Wonne fließt in milden Thränen:
Zu glücklich bin ich, aber eins doch fehlt.

Xuthus.

Was ist es? steht's in meiner Macht zu schaffen?

Ion.

Daß meine Mutter uns nicht mit umarmt;
So schlängen dreifach sich der Liebe Ketten.

Xuthus.

Mit Recht bedenkst du sie, mein Sohn. Die dich
Geboren, ist ein werth zu achtend Weib.
Ich war ihr unbekannt, so wie sie mir,
Und viel geschehner Dinge Spur verlöscht
Die lange Zeit: doch wollen wir nicht ruhn,
Bis wir sie wiederfinden, und auf Kundschaft
Von ihrem Aufenthalt und Namen senden,
Erst hier umher, dann in ganz Griechenland.
Mir angehören gnüge dir indeß.

Ion.

Wer weiß, ob sie der Tod nicht schon entraffte,
Und alles Forschens Mühe stumm betrügt!

Xuthus.

Vermeide Worte schlimmer Vorbedeutung.
Du blühst so frisch: wie sollte sie nicht leben,
Die mit gesunder Kraft dich ausgestattet?
Allein, wenn sie uns auch verborgen bliebe:
Mein Haus nimmt dich als Eingebornen auf,
Was es vermag, das wird auch dein; Kreusa
Wird deiner Mutter Stelle dir vertreten.

Jon.

Ach! andre Kümmerniß berührst du da:
Ich sorge, deiner Gattin zu mißfallen.

Xuthus.

So fürchtest du stiefmütterlichen Haß?

Jon.

Es möchte mir das Härt'ste doch begegnen,
Wenn sie nur glücklich und zufrieden wär'.
Ich sah dein edles Weib hier bei der Ankunft,
Und wie ihr Herz, beklemmt von Mutterliebe,
Die keinen Ausweg weiß, noch Gegenstand,
Wehmüthig hoffte, stolz verzweifelte,
Hat sie mir innig das Gemüth bewegt.

Xuthus.

Bald wird sie nun, was uns gewährt ist, sehn,
Und ruhiger daran sich gnügen laßen.

Jon.

Ungleich hat das Orakel euch bedacht.
Dir gab es heimzuführen deinen Sohn,
Der nicht der ihre ist, und nöthigt sie,
Den Fremden, Unbekannten, den Erzeugten
Aus einem Bett, von keinem Recht geweiht,
In ihrer Väter Hallen aufzunehmen.

Es wird sie immerfort mein Anblick mahnen,
Beglückter sei ein andres Weib gewesen,
Die dir ein rascher Augenblick verband,
Als sie, die seit so vielen Jahren dir
Der Gattin Liebe, Sorg' und Treu gewidmet.
Nun wird sie erst sich doppelt einsam fühlen,
Da du fortan die Kinderlosigkeit
Nicht mit ihr theilest, wie bisher. Mich jammert's,
Daß sie so arm an Freuden altern soll.

Xuthus.

Noch bleibt ihr mit der Jugend Hoffnung übrig.
Den frühern Ausspruch des Apoll, der mir
Verhieß, zwiefacher Ahnherr griech'scher Stämme
Durch zweier Söhne Füll' und Kraft zu werden,
Hat nach so vielen Jahren der Erfolg
Nur halb noch eingeholt. Du bist der eine;
Den andern Sohn erwart' ich bald von ihr.
Der unfruchtbare Fluch wird jetzt sich lösen:
Denn oftmals zögert die beginnende
Erfüllung, eh sie durch die dichten Wolken
Der Hindernisse bricht; allein so bald sie
Erscheint, zieht ihre Schwester, die Vollendung,
Ihr durch das lichte Thor frohlockend nach.
Doch dieses können ferner wir besprechen
Zu andrer Zeit. Sag' an, wie heißest du?

Ion.

Die Pythia hat Ion mich benannt.

Xuthus.

Ion, mein theurer Sohn! O schöner Name,
Wie wirst du in der Nachwelt Ohren tönen,
Wenn Städte, Völkerschaften, Reiche blüh'n

Auf lebensvollen Fluren, Küsten, Inseln,
Wenn Helden kämpfen, Dichter sie besingen,
Und, nach der Sprach' und Sitten Eigenschaft,
Ionisch alles preisend wird genannt!
Gewöhne denn dich nun, stets zu bedenken,
Wie du den Namen glorreich führen willst,
Dem das bestimmt ward; sieh von heute dich
Als einen Fürstensohn und Herrscher an.
Mein königliches Scepter erbt auf dich,
Du mußt dich zeitig, es zu führen, üben.

Ion.

Wie anders doch von fern die Ding' erscheinen,
Als wenn sie gegenwärtig vor uns stehn!
Ich konnte mir so Herrliches nicht träumen,
Als mir begegnet, und nun füllt mich Ahndung
Mit Bangigkeit vor dem schon, was bevorsteht.
Der schnellen Glückserhöhung geht zur Seite
Der Uebermuth, und Neid folgt hinten nach.
Zu der Athener auserkornem Volk
Komm' ich an zwei Gebrechen krankend: erst
Ausländisch, und dann unächt von Geburt.
Mit welchem Auge werden über sich
Sie den gestellt sehn, der zum Dienen aufwuchs?
Wen Menschen gern gebieten laßen sollen,
Muß von Beginn vor ihnen ausgesondert sein;
Mich achten sie nicht einmal gleich geboren.
Auf ihr feindselig und verachtend Streben
Wird Argwohn lauren müßen, und so drängt
Mich fremde Tücke, die Umstricker selbst
Mit gleicher Schling' und Listen zu verstricken,
Wo nicht, mit trotzender Gewalt zugleich

Das Recht und ihr Gewebe zu durchreißen,
Daß Tyrannei den Purpur blutig färbt.
Hier war ein mäßig Theil und Ruh' und Stille
Mein süßes Looß, und die willkommnen Schranken
Der Lehre, der Gewöhnung und des Orts
Bewahrten mich vor ungerechtem Thun.
Viel Fremde kamen wechselnd hier und giengen,
Die ich willkommen heißend und geleitend
Stets neu den Neuen wohlgefällig blieb.
Nicht den Erwerb vergänglichen Besitzes
Galt mein Verkehr mit ihnen: immer nur
Zu festlicher Bereitung, Heiligung,
Behülflich war ich ihnen, und mein Dienst
Hob über den Verkehr mit Menschen mich.
O warum kann ich nicht, jetzt da wir uns
Erkannt, als Sohn dir gnügen, und dabei
Fortwandeln die geliebte Lebensbahn!

Xuthus.

Das sind nicht fürstliche Gedanken, Sohn!
Bewähre mir dein königliches Blut,
Und zage nicht vor deines Glückes Glanz.
Bedenke, daß dein Vater als ein Fremdling,
Von seiner Heimat ein Verbannter, auch
Sich auf den Thron der Erechthiden schwang
Durch kühne That. Ist dieß dein Delphi doch,
Der Mittelpunkt der Erde, wie sie sagen,
Der einz'ge Ort nicht, noch die weite Welt.
Nicht Opfer, weiße Binden, Reinigungen,
Gebete, Weihrauch, Lorbeer, Festgesänge,
Sind dein Geschäft mehr; all dein Trachten muß
Nun Tag und Nacht auf nichts gerichtet sein

Als Krieg und Waffenübung, Roß und Mann,
Die vierbespannten Wagen, Thürme, Mauern;
Dann auf Gesetz' und Rechte, die Versammlungen
Des Volks und Rathes, und der Häupter Schmauß
In ihres Königs immer offnen Sälen.
Du mußt zum herrlichen Athen mir folgen,
Noch heut, wann wir das Fest, das ich bei deiner
Geburt versäumt, zuvor gefeiert haben.

Jon.

So will ich denn zum Abschied mich bereiten.
Lebt wohl, geliebte Bäume! heim'sche Luft!
Ergieb'ger Boden, der mich mild genährt!
Doch du vor allen, hohes Tempeldach,
Worunter oft, auf der Altäre Stufen,
Bald am Gestell der Säulen meines Gottes
Mich süßer Schlaf umarmt, wie wohl der Landmann,
Der einen weit entlegnen Acker baut,
Aus Zweigen sich ein Hüttchen wölbt, da ruhiger
Des Mittags Glut verschläft, als wie zu Haus
Im weichen Bett, indem in seine Träume
Der weite blaue Himmel niedersteigt.
Quellsprudelnder Parnassus! goldnes Delphi!
Ich gehe, doch es bleibt bei euch mein Herz.
Ja Eines, Vater, mußt du mir geloben,
Daß ich die Heimat jährlich darf besuchen.
Als Mutter hat mich Pythia gepflegt,
Sie weiß noch nicht mein neues Glück, und wird
Mich ungern von sich laßen. Oft, recht oft
Muß ich sie kindlich wiedergrüßen: sie
Vergeßen könnt' ich nimmer, härmte mich
Nur ab nach ihr, wenn du's nicht zugestündest.

Xuthus.
Gern alles, lieber Sohn, was du begehrst.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kreusa, Phorbas.

Kreusa.
Verweilst du hier noch, Xuthus, mein Gemahl?
Xuthus.
Du siehst mich, Theure, deiner Rückkunft wartend.
Kreusa.
Den Ausspruch hört' ich von den Priestern schon.
Xuthus.
Und eilst herbei nun, den Erfolg zu sehn.
Kreusa.
Ja, wer zuerst sich deinen Blicken nahte.
Xuthus.
Sieh diesen Jüngling an.
Kreusa.
Ich kenn' ihn wohl.
Xuthus.
Der ist es.
Kreusa.
Dieser?
Xuthus.
Warum sollt' er nicht?
Kreusa beiseit.
Weh' mir, Apoll! wie thatest du mir das?

Xuthus.

Mißfällt er dir, daß du befremdet murmelst?

Kreusa.

Ich wünsche Heil dir mit dem schönen Fund.

Xuthus.

Ja, stolz erkenn' ich mein Geschlecht in ihm.

Kreusa.

Du nahmst ihn an als Sohn?

Xuthus.

Ich fand ihn mein.

Kreusa.

Wie? doch das ziemt der Gattin nicht zu fragen.

Xuthus.

Verhüten es die Götter, daß ich jemals
Dein Recht verletzt, und das Gelübd' der Eh'!
Des Sechzehnjähr'gen Alter zeigt dir schon,
Daß ich sein Vater ward, eh meine Thaten
Mit unserm Bund das Scepter von Athen
Mir noch erworben, eh ich dich gekannt.
Doch, was der jugendliche Trieb gefehlt,
Darf nun mich nicht gereu'n, es ist entschuldigt,
Da es zur Freude dir, wie mir, gedeiht,
Wenn du ihn auch als deinen achten willst.

Kreusa.

Zu gütig giebst du Rechenschaft, mein König.
Das Weib, das seinem Gatten keine Kinder bringt,
Ist schon zufrieden, duldet man sie nur
Im Hause, dessen Hoffnung sie betrog;
Und neben ihr sich Andre zu gesellen,
Aus deren Liebe beß'rer Segen blüht,

Ist Männerrecht, und mehr der Kön'ge noch.
Allein wo ist die Mutter deines Sohnes?

Xuthus.

Wir wißen nicht, wie nah, wie fern sie ist,
Ob sie noch lebt, ob sie dem Orkus schon
Vermählt ward; unbekannt war ihre Heimat
Und Name mir, kaum würd' ich der Gestalt
Mich noch entsinnen, säh' ich jetzt sie wieder:
Denn mich umgaben der Betäubung Wolken
Den Einen Augenblick der uns verband,
Und viele Jahr' entrückten sie seitdem.

Kreusa.

Du redest Räthsel, aber was gescheh'n
Ist klar, und wird sich mehr und mehr entfalten.
Und weiß auch Ion nichts von seiner Mutter?

Ion.

Ich sagte dir vorhin schon, Königin,
Daß sie sich nie mir zeigte, daß auch Pythia,
Die meiner Kindheit ihre Sorg' ersetzt,
Noch keine Spur von ihr entdecken konnte.

Kreusa.

Ja, doch die Zeiten ändern alle Dinge,
Nicht-wißen, Wißen, selbst Gemüth und Sinn.
Viel schwerer sind wohl Mütter auszuforschen,
Wenn Dienstbarkeit und Armut sie verbirgt,
Als wenn sie eines Fürsten mächt'ge Gunst
Zu sich erhebt: da finden sie sich an,
Und man erkennt sie auf den ersten Blick.

Ion.

O denke nicht von mir, verehrte Fürstin,
Ich könnte mich der ärmsten Mutter schämen.

Wie niedrig auch, unedel war sie nicht,
Sagt mir die innre Seele. Bei dem Wunsch,
Der dich hieher geführt, bei deiner Hoffnung,
Ihn künftig auch für dich erfüllt zu sehn!
Nicht einer Mutter Herrlichkeit begehr' ich,
Die blendend über mich den Glanz verbreite;
Der Mutter Herz, das seine süße Wärme
Zu einem Strom der Lieb' in mein's ergieße.
Gewähre du, Kreusa, mir ein solches,
Was deiner Großmuth leicht ist: und das meine
Gelobt — nicht mehr, das könnt' ich nicht — so sehr
Als meine wahre Mutter dich zu lieben.
Wär' sie gefunden, o wir wollten beide
Hier deine Knie' umfaßen, und dich flehn
Die Eintracht deines Hauses nicht durch uns
Gestört zu wähnen. Kein ehrsüchtig Streben
Regt sich in einer lieberfüllten Brust:
Wir werden keinen Anspruch machen, als
Einander Sohn und Mutter ganz zu sein,
Von allem dem, was dein ist, nichts bedürfen
Zu unserm Glück, als deine Freundesblicke.

Xuthus.

Du siehst, Kreusa, wie dich zu gewinnen
Der Eifer meinen wackern Sohn beseelt.
Doch wenn als nah verwandt sich plötzlich die
Betrachten sollen, die sich fremd gewesen,
So tritt erst zwischen sie das blöde Staunen,
Und, an sich selber irr', mißtrauen sie,
Wie es auch dir und mir geschah, mein Ion,
Und unsrer Freude Flut zu ebben zwang,
Bis sie den Damm des Zweifels überschwoll.

Nur die beisammen durchgelebte Zeit,
Gesell'ge Näh' und frohe Gegenwart
Kann der Vertraulichkeit Gewöhnung stiften:
Sie wird es bei Kreusen auch und dir.
Laßt denn sogleich das Leben uns beginnen,
Zwar auf der Reise hier, und fern der Heimat,
Das um den Heerd der Götter unsers Hauses
Uns immer wirthlicher versammeln soll.
Das Erstlings-Fest der Tage meines Kindes
Mahnt, wie ein Gläubiger, der lang' geschwiegen,
Mich heut, und mit dem angehäuften Wucher
So manchen Jahrs will ich ihm G'nüge leisten.
Apoll hat nicht vergebens mich erinnert,
Ihn hoch zu ehren, dessen Seherwink
Den holden Sohn mir zugeführt: es soll
Ihm eine volle Hekatombe fallen,
Und rings umher an jeglichem Altar
Der Päan von geschmückten Chören jubeln.
Indessen theile, wer da will, mit uns
Der Becher Lust und ein gemeinsam Mahl;
Herolde sollen Delphi's rühmliche
Bewohner laden, unsre Feier zu begehn,
Daß sie in Zukunft auch des Tags gedenken,
Wo Xuthus den erwünschten Erben fand.
Komm, Sohn, laß selbst uns sorgen und beschicken,
Daß Ueberfluß dieß Gastmahl zier' und Ordnung,
Und nichts, was unsre Würde heischt, gebreche.
Du sollst Bewirther sein, und sollst dir selber
Den huldigenden Zoll der Ehrengaben
Darbringen, nicht empfangend, sondern gebend,
Aus meinem reichen Schatz mit vollen Händen

Ihn ausstreun unter ein glückwünschend Volk.
Da will ich sehn, wie du zum erstenmal
Ein Fürstenamt verwalten lernest: denn
Freigebig spenden ist des Herrschers Pflicht,
Und seine Pracht dien' Allen zum Genuß.

Jon.

Ich folge dir, mein königlicher Vater.

Vierter Auftritt.

Kreusa, Phorbas.

Phorbas.

O Tochter des Erechtheus! Enkelin
Des Erichthonius! du, mein Pflegekind!
Wir werden ausgestoßen und verdrängt.

Kreusa.

So meinst du, Alter? siehst du noch so scharf?

Phorbas.

Das war es, einem eingeschlichnen Fremdling
Das heil'ge Diadem um's Haupt zu winden,
Was nur ein Erechthide tragen sollte!

Kreusa.

Ach immer unglücksel'ges Looß der Frau'n,
Doch zehnfach mehr der Fürstentöchter noch?
Uns bleibt nach freier Neigung keine Wahl,
Die mit dem Leib auch das Gemüth vermählte:
Wir werden wie ein Eigenthum verhandelt.
Wie man ein Roßgespann, ein künstlich Erz,

Zum Preis bei'm Wettspiel wohl dem Sieger setzt,
Hat man für Schlachten mich zum Lohn ertheilt.

Phorbas.

Und wer bloß mit des Arms Gewalt ein Glück
Erobert, das ihm nicht beschieden war,
Hält den Besitz als Raub, und übermüthig
Schätzt er das Unverdiente noch gering:
So Xuthus deine Ehgenoßenschaft.

Kreusa.

Fürwahr, nie hätt' ich selber sie erkoren.

Phorbas.

Wenn sie an Kindern ungesegnet blieb,
War doch nichts andres Schuld, als daß Minerva
Dem Ankömmling mißgönnte, in den Boden
Des attischen, von ihr gepflegten Gartens
Ein wild ausländisch wuchernd Reis zu pflanzen.

Kreusa.

Wer weiß, worüber sonst die Göttin zürnt!

Phorbas.

Statt nun mit allem Fleiß sie zu gewinnen,
Lockt er dich hier zu andern Göttern her,
Die trefflich mit ihm einverstanden sind.

Kreusa.

So scheint's. Er muß viel gelten bei'm Apoll.

Phorbas.

Laß nicht voreilig uns den Gott verklagen.
Die Himmlischen sind wahrhaft und gerecht:
So wenig als die Richter drunten läßt
Des Delphiers Orakel sich bestechen.
Doch was es redlich ausspricht ohne Falsch,
Dem schieben ihre Ränke Menschen unter,

Und wißen, eben weil es unbekümmert
Auf grader Bahn geht, und in keine Krümmen
Sich einläßt, dienstbar es dem Trug zu machen.
Glaubst du, es habe Xuthus nicht gewußt,
Hier wachs' ein Sohn von ihm zum Jüngling auf?

Kreusa.

Weswegen trieb er sonst so oft nach Delphi?

Phorbas.

Er ließ ihn heimlich auferziehn vor dir:
Sei's, daß er ihn erzeugt, wie er betheuert,
Eh' er dein Gatte ward zu sein gewürdigt;
Sei's, daß er höher auch des Knaben Alter
Angiebt, um zu verhehlen, daß seitdem
Er einem unerlaubten Bett gefröhnt.
Nun offenbart er sich, und weiß die Schuld
Gar schlau mit heil'gem Ansehn zu bemänteln,
Den höchsten Seher feierlich befragend
Um das, was er nur allzu gut gewußt.

Kreusa.

Ich muß ihm gar ein Freudenfest begehn,
Daß er nicht länger den Verrath darf bergen.

Phorbas.

Die Mutter soll verschwunden sein, von ihr
Will keiner wißen: doch der ihren Sohn
So gut versorgt, hat sie wohl auch bewahrt.
Wie scheue unglückdroh'nde Vögel, die
Man nicht bemerkt bei Tag, erst mit der Dämmerung
Ausfliegen, wird sie bald zum Vorschein kommen:
Denn des Erechtheus Sonne gieng ja unter,
Du schimmerst noch, ein matter Abendstern,
Bald überschattet Dunkel Attika.

Kreusa.

O hätt' ich nimmer diesen schwarzen Tag erlebt!

Phorbas.

Schon seh' ich mit dem schmucken dreisten Knaben
Die Buhlerin in deinem Hause herrschen.
Des Erben Mutter — und hat Xuthus nicht
Aus eigner Macht Bastarde seines Bluts
Zu Erben unsrer Pallas-Burg erklärt? —
Des Erben Mutter ist die wahre Gattin,
Das unfruchtbare Weib wird nichts geachtet,
Und muß der andern Sklavendienste leisten.
Sieh', diese grauen Haare möcht' ich mir
Bestreu'n mit Asch' und Staub, wenn ich bedenke,
Was deiner wartet, theure Königin!

Kreusa.

So läß'st du mich erniedern, meiner Väter
Beschützerin? hast du dich, strenge Jungfrau,
Denn gänzlich von Kreusen abgewandt?

Phorbas.

Noch nicht genug. So lang' es möglich ist,
Daß sich dein Königsstamm, der theure Oelbaum
Einheimisch nur bei uns, jetzt kaum noch grünend,
Aus deinem Schooß mit neuen Sproßen ziere,
Sind ihres Raubes jene nicht gewiß.
Dich zu verstoßen wagt nicht der Tyrann,
Er muß Empörung der Athener fürchten.
Sie steh'n dir also heimlich nach dem Leben;
Du bringst nun keinen Becher an den Mund,
Daß du nicht vor dem Gifte schaudern müßtest,
Womit ihn buhlerischer Neid, und Haß
Des Stiefsohns, gährend, reichlich sätt'gen wird.

Kreusa.

Mir gilt es gleich, es komme was da will.
Was soll ich ängstlich um mein Leben sorgen?
Möcht' ich doch gleich den Unmuth meiner Seele,
Mit mir von jenes Berges Höhen stürzend,
In Klüften der Vergeßenheit begraben.

Phorbas.

Du wärst bequem, dich selber wegzuräumen,
Daß sie ihr Fest dann doppelt feiern dürften.
So willst du all die Schmach geduldig tragen?
Und willst, die Enkelin von Pallas Zögling,
Ein Spott jedwedem Freigesinnten sein?

Kreusa.

Was kann ich thun? Ich bin ein schwaches Weib.

Phorbas.

Ein Weib ist unsre Heldengöttin auch;
Nicht das Geschlecht, der Muth macht schwach und stark.
Gedenke deiner Schwestern, die freiwillig
Und standhaft sich dem Vaterland geopfert.
Ganz andre Opfer, minder reine, heischt es jetzt,
Von dir die Pflicht nur, dich ihm zu erhalten:
Das Heil Athens ruht ja auf dir allein.

Kreusa.

Sprich denn, wie räthst du mir? Gleich heim zu eilen,
Und dort mein Volk zum Beistand aufzurufen?
Damit wir die thessal'schen Könige,
Die wir einst thöricht dankbar aufgenommen,
Sammt dem Gefolge mißerzeugter Söhne,
Aus unsern Gränzen jagen mit Gewalt?

Bayerische Staatsbibliothek München

Phorbas.

Unzuverläßig ist die blöde Menge;
Sie sind gewöhnt, dem Fremdling zu gehorchen:
Was er noch nicht gethan, wär's auch gewisser,
Als Abend oder Morgen, dessen wirst du sie
Zu überzeugen dich umsonst bemühn.
Vertrau'n wir uns allein, und führen das
Was jetzt nothwendig, nicht gewaltsam wild
Wie übereilte Jünglingsthaten, sondern
Bedächtig und verschwiegen sinnend aus.

Kreusa.

Was achtest du nothwendig, treuer Greis?

Phorbas.

Der aufgedrungne Stiefsohn darf nicht leben.

Kreusa.

Den zarten Knaben muß die Rache treffen?

Phorbas.

Entfiel dir alles, daß dich dieß befremdet?

Kreusa.

Mich dau'rt die Unschuld seiner blüh'nden Jugend.

Phorbas.

Willst du durchaus an dir ihn schuldig sehn?

Kreusa.

Wohlwollend, schien es, kam er mir entgegen.

Phorbas.

Des Falschen Freundlichkeit hat dich bethört.

Kreusa.

In seinen Blicken las ich sein Gemüth.

Phorbas.

Und lasest dein Verderben nicht darin?

Bayerische Staatsbibliothek München

Kreusa.

Wie weißt du, daß es mich von ihm bedroht?

Phorbas.

Gedenk' an des Trophonius Weissagung.
Verwarnt' er nicht, ihr würdet statt erwünschter
Nachkommenschaft, nichts als Verderben eures
Geschlechts, Zerrüttung eures Hauses finden?
Hier gilt's entweder leiden oder thun.
Noch lächelt dir dein Unheil in dem Knaben,
Wiewohl er es ja sichtlich schon begonnen,
Indem er dir den Gatten umgewandt.

Kreusa.

Er selber trotzte, ganz verwandelt, mir.

Phorbas.

Ha! das ist Kleines erst. Verstoßung deiner,
Mord deiner künft'gen Söhne, Ausrottung
Von deinem Stamm, mit Wurzeln, Zweigen, Blüthen,
Sei dir gewärtig, wenn du nicht zuvorkommst.

Kreusa.

Wohlan, es muß geschehn. Doch wie vollbringen wir's?

Phorbas.

Vernimm: das Schicksal legt' in meine Hand
Ein schleunig wirkend, doch verborgnes Mittel.
Athene gab dem alten Erichthonius
Im kleinen Goldgefäß zwiefach gesondert,
Zwei Tropfen von der furchtbar'n Gorgo Blut,
Des Ungeheuers, das sie selbst erlegt.
Der eine fristet Sterbenden das Leben;
Der andre, aus des Herzens linker Ader
Entquollen, tödtet sicher, augenblicklich,
Als wenn durch innerlichen Schlag den Gliedern

Die Lebensregung plötzlich wär' gehemmt.
Dein Ahn verwahrte heilig dieß Geschenk,
Und hinterließ, als ihn der Himmel aufnahm,
Das köstliche Vermächtniß seinem Sohn.
Mir hat es dann Erechtheus anvertraut,
Da er zum letzten Kampf gieng, selbst im Siege
Vorahndend seinen Fall, auf daß es nicht
Mit ihm zu Grunde gienge. Jetzo ruft uns
Die Zeit, die Noth, und die Gelegenheit
Zu würdigem Gebrauch der Göttergabe.
Mich dünkt, ich sehe deine Väter winken
Mit ernster Mahnung, dich, ihr Blut zu retten,
Mein Alter nicht als feiger Knecht zu schänden.
Nein! euch ergeben will ich mich bewähren:
Den Todestropfen misch' ich unvermerkt
In des verrätherischen Buben Wein.

Kreusa.

Ich schäme mich so hinterlist'gen Mordes.

Phorbas.

Mein sei der Ruhm der That, dein der Gewinn.

Kreusa.

Doch wenn sie uns zurückfällt auf das Haupt?

Phorbas.

Mein's will ich freudig dar zum Opfer bieten:
So end' ich wohl die allzu langen Tage.
Nur einmal tragt noch frisch mich, alte Glieder!
Und ihr, erlosch'ne Augen! blicket scharf,
Damit ich nichts versäume, noch versehe.
Komm, Fürstin, eilen wir zum Gastmahl hin,
Wozu sich die Geladnen schon versammeln,
Und birg in Fröhlichkeit, was wir bereiten. ab.

Kreusa.

Fort, thöricht Mitleid, das die Brust beklemmt!
Das eigne Kind gab ich den wilden Thieren:
An diesem will ich selbst zur Löwin werden.
Apoll hat ihn gepflegt; er ist sein Diener,
Sein Eigenthum, noch mehr, sein Ebenbild.
Ihn liebt Apoll, der mich verschmäht, vergißt.
Ja, Ion, ja! das büße mir dein Tod!

ab.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kreusa mit fliegenden Haaren.

Weh mir, weh! wohin entflieh' ich? welche Rettung find' ich aus?
Auf den Fersen folgt der Tod mir, und der Pfeile Fittig schwirrt
Zu durchbohren meinen Busen, tausendfach von Qual durchbohrt.
Kaum, o kaum noch hab' ich Athem, meine Schritte hemmt die Angst,
Statt sie leichter zu beflügeln, und ich sterb' und sinke hin.
Nein! ich will noch nicht erliegen; aufgerafft die letzte Kraft!
Hier am Tempel gilt kein Weilen, feindlich ist dieß Heiligthum,
Phöbus ließ auf mich ja selber los des wilden Knaben Grimm,
Und ihm wär's willkommnes Opfer, tröff' mein Blut hier am Altar.
Drum, ihr Nymphen des Parnassus! rettet das verlorne Weib,
Rettet, helft, empfanget, berget, die ihr an den Quellen wohnt,
In den korycischen Bacchus=Grotten, und Dryaden und Napä'n!
Habt ihr Höhlen, habt ihr Dickicht, manche dunkle Felsenschluft,
O da laßt mich unterschleichen, wie ein aufgejagtes Wild!

ab.

Zweiter Auftritt.

Jon

ohne Mantel, Pfeil und Bogen in der Hand.

Wohin floh die gift'ge Mutter? find' ich hier sie oder dort?
Lief sie wohl schon weit vorüber, oder weilt sie in der Näh'?
Doch ein solches Ungeheuer trägt der heil'ge Boden nicht,
Den ihr Fuß befleckt: er stößt sie in die wüste Wildniß aus.
Ihre Spuren seh' ich dorthin, ja sie soll mir nicht entgehn.
O ihr Götter! o Apollo, der du dieß Geschoß mir gabst,
Zu verscheuchen, zu vertilgen wilden Raubgefieders Brut!
Laß ein größres jetzt gelingen! Jetzt begünst'ge meine Jagd!
Daß ich nicht das Ziel verfehle, ihre morderfüllte Brust.
Bist du doch der Drachentödter, der von hohem Zorn entbrannt
Einst die Mutter Erd' entlastet, da du hier den Python schlugst.
Trägt die Schlange Weibes-Antlitz, die ich stracks erlegen will,
Ist sie grimmer doch als Python, ihre Augen sprühen Gift.
Nun, wohlauf! was zaudr' ich länger? und so bald den Pfeil ihr Blut
Röthet, häng' ich dir im Tempel diese frommen Waffen auf.

ab.

Dritter Auftritt.

Pythia.

Welch ein Getümmel und ein Aufruhr schlägt
An diese Pforte, diese stillen Hallen,
Die brünstiges Gebet nur, und der Hymnen
Melodische Gewalt bestürmen sollte?
Schon seh' ich niemand mehr: doch eben erst

Vernahm ich deutlich Stimmen und Geschrei,
Der Flucht und der Verfolgung irre Tritte.
Hat sich die Freude bei dem Gastmahl, brausend
Wie junger Traubensaft, in sich entzweit?
Und fechten, wie die Thracier, mit Bechern
Die Gäste des athenischen Beherrschers?
Wofern nur nicht der Uebermuth, der dort,
Von lauter Lust herbeigerufen, tobt,
Im Taumel schweifet bis zu blut'ger That,
Und, wann die angerichtete Zerstörung
Ihn kalt ernüchtert hat, in Maß und Schranken
Zu spät zurückkehrt mit vergebner Reu.
Mein Ion (ach, nicht mein mehr!) war dabei:
Galt ihn der Zwist? betraf ein Unfall ihn?
Wer kann mir's melden? Doch ich höre nahn.

Vierter Auftritt.

Pythia, Xuthus, dessen Gefolge den Phorbas in Fesseln herbeiführt.

Xuthus noch hinter der Scene.

Hier führt ihn her! hieher! und gebt wohl Acht,
Daß er euch nicht entrinne.

(auftretend) Priesterin!

Zum Glücke treff' ich dich: denn dein bedarf's.

Pythia.

Was stürmt zu mir in solcher Eil dich her?

Xuthus.

Ein Frevel ohne Gleichen ist verübt.

Pythia.

Sag' an: Ich bin auf Schreckliches gefaßt.

Xuthus.

Noch fehlen Worte dem verstörten Muth.

Pythia.

Hat Blut die Becher deines Mahls genetzt?

Xuthus.

Gift und der Furien Geifer troff hinein.

Pythia.

Wen zu verderben wurden sie gemischt?

Xuthus.

Mein theures Pfand, den kaum gefund'nen Sohn.

Pythia.

Ist Ion hin? schlang ihn der Orkus ein?

Xuthus.

Vorbei an seinen Lippen ging der Todestrank.

Pythia.

O himmlisches Gewölb'! ich athme wieder.

Xuthus.

Auch ohn' Erfolg bleibt, was sie war, die That.

Pythia.

Wer hat sie ausgesonnen? wer vollbracht?

Xuthus.

Kreusens Rath, und dieses Knechtes Hand.

Pythia.

Dein treuer Diener und dein liebend Weib?

Xuthus.

Wenn Treu' Verrath ist, Liebe Meuchelmord.

Pythia.

O der Verblendung sterblicher Geschlechter,
Und ihrer vom Beginn heillosen Werke!

In der Verwirrung suchen sie Gedeihn,
Aus nächtlicher Verbrechen Graun soll ihnen
Die Sonne eines neuen Glücks hervorgehn.
Da ist kein noch so stark gewobnes Band
Des Bluts, der Liebe, der Genoßenschaft,
Das hielte, wenn hier stolze Herrschbegier,
Dort eignen Vortheils Sucht gewaltsam reißt,
Indeß die Faden Tück' und Neid zernagt,
Nur der lebt ruhig, der der Lebensgüter
Sich ganz verzieh'n, wie abgeschiedne Seelen.
Kaum daß mein theurer Ion aus dem Hafen
Des Heiligthums den kleinen Nachen wagt,
So wirbeln ihn die trüben Strudel fort,
Und an der Klippe läg' er schon zerschmettert,
Wenn nicht der Göttersorge günst'ger Wind
Ob ihm gewaltet, und in die Umarmung
Der stillen Bucht ihn hätte heimgeführt.
Ach, daß er nimmer sie verlaßen dürfte!
So müßt' ich nicht nachschauend stehn am Ufer,
Und sorgenvoll ihm mit Gelübden folgen, —
Doch melde mir, o König, den Verlauf:
Wie es an's Licht gekommen, welch ein Wunder
Von unserm Ion die Gefahr gewandt;
Denn noch kann sich mein Geist nicht überzeugen,
Daß nicht ein falscher Argwohn euch verstört.

Xuthus.

Nur zu gewiß ist was die Sonn' erröthen,
Die heil'gen Haine schauern machen muß,
Was der Stiefmütter schon verhaßten Namen
Noch schwärzer zeichnet, und in ihrer Brust,
Dem Kelch der Mutterliebe sonst bei Frauen,

Die milde süße Milch in Gift verwandelt.
Hör' an! auf daß du glaubest was unglaublich ist.
Dort auf der frisch begrünten Wiesenfläche
Vor Delphi, ward das Mahl mit Fleiß bereitet.
Die ganze Eb'ne wimmelte von Dienern,
Die hin und wieder Opferthiere führten
Und mancherlei Geräth in Händen trugen.
Ich selber sorgte für der Speise Fülle,
Und was zur Lust und Anmuth sonst gehört,
Für Salben, Kränze, Blumen, Weihrauchdüfte;
Mein Knab' indessen übernahm, die Stätte
Den Gästen anzuordnen, wie er es
Gar wohl verstand und oft zuvor gesehn.
Für ein geräumiges Gezelt den Platz
Maß er, und steckt' ihn ab; und in die Ecken
Hieß er die Zimmerleute Fichtenstämme
Als Pfeiler treiben, die er obenher
Mit quergelegten Balken fest verband.
Dann wurden sie mit Teppichen bekleidet,
Die euer reicher Tempelschatz verwahrt
Für solche Festlichkeiten, und worunter
Die köstlichsten er mir zu Ehren wählte.
Die Häupter schirmte vor den Sonnenstrahlen
Ein Himmel, kunstreich in den blauen Stoff
Gewirkt mit Gold und Silber, wo der Mond
Mit seinen Hörnern, und die mildre Fackel
Des Hesperus zu sehn war; hier am Rande
Die Nacht umwallt vom sternbesä'ten Schleier
Hinanfuhr, und ihr gegenüber sich
Der Sonnengott mit seinen Flammenrossen,
Forteilend, in den Schooß der Fluten tauchte.

So waren auch die rings behangnen Wände
Mit Kämpfen der Centauren, wilden Jagden,
Der Satyrn und Bacchanten lust'gen Tänzen,
Bevölkert und belebt: es schien der Bau
Des schnell empor gewachs'nen Saals, damit
Der Gäste Blick sich nicht in's Freie sehnte,
In seinem engern Raum die Welt zu faßen,
Des Aethers Umschwung und das Erdgewühl.
Nicht war nach Mittag zu die offne Seite,
Noch auch nach Mitternacht gerichtet, sondern
Ließ zwischen beiden Luft, nicht Sonne, zu.
Als zum Empfang nun für des Mahls Genoßen,
Die Polster rings umher gebreitet waren,
Und in des Zeltes Mitte aufgestellt
Die Krüge Weins, und Tische mit den Schalen:
Da trat der Herold auf die Zeh'n und rief:
Wer schmausen wolle, sei hereingeladen.
Der Greis hier nun bewies sich gleich geschäftig
Den Wein zu mischen und dann einzufüllen,
Auch muntert' er die Diener hier und dort
Ihn hinzureichen auf, geschürzt und rüstig,
Als hätt' er sich vor Freude ganz verjüngt.
Das Mahl gieng fort: es tönten schon die Flöten,
Dazwischen priesen viele Zungen laut
Athen und seine glücklichen Beherrscher.
Was sollen noch die kleinen Trinkgefäße,
Die kaum die Lippen netzen? sprach der Alte;
Laßt tiefe Becher kommen, denen voller
Die Fröhlichkeit als ihrem Quell entsprudle.
Er hoffte wohl im allgemeinen Rausch
Sein Thun den Zeugen leichter zu entziehn.

So trugen denn die Diener, schwer von Silber
Und Gold, in Körben neu Geschirr herbei.
Das wurde stracks gefüllt, und einen Becher,
Mit schön getriebner Zierrat auserlesen,
Nachdem er ihn mit klarem Naß gekränzt,
Bot seinem neuen Fürsten Phorbas dar.
Mein Sohn trat vor, Trankopfer erst zu spenden;
Doch eben da entfuhr ein frevelnd Wort
Der Knechte einem in geschäft'ger Hast.
Der holde Jüngling, fromm und rein gewöhnt,
Für schlimme Vorbedeutung dieß erachtend,
Trank nicht, goß allen Wein aus auf den Boden.
Und hieß die Andern auch das Gleiche thun.
Erwartung war nun im Gezelt und Stille,
Bis man die Becher wiederum gefüllt.
Und sieh! indem kam eine Schaar von Tauben,
Die zahm und furchtlos hier im Haine schwärmen,
Hereingeflattert durch das Thor. Sie ließen
Sich nieder, pickten die Brosamen auf,
Und tauchten ihre Schnäbel in den Wein,
Der hier und da noch stand in kleinen Seen.
Die nun an andern Stellen dieß gethan,
Erlitten nichts; doch zwei, die da getrunken,
Und durstig in den glatt beflaumten Hals
Den süßen Trank geschlürft, wo Jon eben
Den Becher hingoß, fingen an zu taumeln
Mit schlaffen Fittigen, wehklagend girrten
Sie seltsam dumpfen Laut, und streckten zuckend
Die Purpurfüßchen aus, und waren todt.
Erstaunen faßte jeden, der es sah;
Mein Jon aber warf den Kranz vom Haupt,

Zerriß den Mantel und mit lauter Stimme:
„Dank dir, Apoll, der mich prophetisch warnte!
„Sonst war dahin mein Leben;“ rief er aus.
Alsbald erhob sich ein verwirrt Geschrei,
Beschuldigend den Alten, der den Wein
Gemischt und dargereicht. Ich, voll Entsetzens,
Ergriff ihn schleunig, stellt' ihn hart zur Rede,
Der, auf der That gefangen, nicht versuchte
Zu läugnen, sondern trotzig rühmend gar
Betheuerte, es wiße niemand drum,
Er hab's allein entworfen und vollbracht.
Mit Müh' hielt ich die Menge nur zurück,
Die schon im ersten Grimm ihn stein'gen wollte.
Da sprang, bacchantisch wild, Kreusa plötzlich
Hervor und schrie: „Er lügt! glaubt nicht dem Greise!
„Unschuldig ist er, ich gebot die That.
„So tödtet Pallas mit dem Gift der Gorgo,
„Durch meine Hand, Bastarde fremden Bluts,
„Die ein sich drängen in ihr Königshaus!
„Dieß dacht' ich triumphierend jetzt zu rufen:
„Doch es mißlang, und nur Verzweiflung bleibt mir.“
Als ob die Schlangen Gorgo selber schüttelte,
Starrt alles bei der Greuel Offenbarung,
Und niemand dachte, Hand an sie zu legen;
Ich selbst war wie von Finsterniß betäubt.
Doch Jon duldet' ihren schnöden Frevel nicht,
Nach seinen Waffen rannt' er, welche friedlich
Am nächsten Baume hiengen, Pfeil und Bogen,
In ihres Herzens Blut die gastlichen
Schutzgötter und dieß Heiligthum zu rächen.
Da sie den Jüngling mit hochglüh'nder Wange

Und mit des Zorns verachtungsvollem Blick
Ein auf sie stürmen sah, hielt sie's nicht aus,
Es wandelte die Frechheit sich in Zagen,
Und sinnlos riß sie sich durch alle hin und floh.

Pythia.

Und wo ist nun Kreusa? wo ist Ion?

Xuthus.

Sie wandten sich hierherwärts, mir voraus.

Pythia.

Ich hörte hier vorbeifliehn und verfolgen,
Doch weit war alles weg, als ich hinaustrat.

Xuthus.

Sie hofft sich wohl in des Gebirges Irren
Zu retten, doch ereilen wird er sie,
Denn ihre Schuld umstellt sie wie ein Netz.

Pythia.

O sende, König, deinem Sohne nach,
Laß eiligst ihn zu dir zurück entbieten,
Eh er den Streich gewaltsam rasch vollführt,
Der ihn, wer weiß? dann ewig könnte reu'n.

Xuthus.

Zwar lieb' ich, Pythia, den hohen Zorn,
Des Jünglings, der sich königlich bewährt;
Auch ist Kreusens Haupt dem Tod verfallen:
Die Straf' ist so ihr oder so gewiß.
Doch nicht mit wüth'gen Händen, wie bei Raub und Krieg,
Ziemt es dem Herrscher, an des Schuld'gen Leibe
Die Rache zu ersätt'gen: nach Gesetz
Und Spruch des Rechts theil' er Vergeltung aus,
Entäuß're selber sich des Richteramts,
Wo das Verbrechen gegen ihn gerichtet war.

Drum geb' ich deinem weisen Rath Gehör. —
Geht ihr, sucht mir den Prinzen, sagt, er solle
Für jetzo den gerechten Grimm noch hemmen;
Und greift die Königin, wo ihr sie trefft.

Einige aus dem Gefolge ab.

Pythia.

So willst du deine Gattin nach Athen
In Feßeln führen, wie den Diener dort?

Xuthus.

Mit nichten. Nimmer sollen sie die Heimat wieder
Mit Augen sehn: der Ort, den ihre Mordsucht
Befleckt hat, sei auch der Vertilgung Bühne,
Und diese Sonne geh' nicht drüber unter.
Es giebt ja hier in Delphi Richtersitze,
Giebt Urnen, welche Todesloose still
In sich versammeln und an's Licht dann bringen.
Ein Gast auf diesem Boden, laß' ich nicht
Mein Scepter furchtbar winken, sondern will
Nur Kläger sein; nackt liegt der Gräuel da,
Das ganze Volk ruf' ich zum Zeugen an.

Pythia.

Jedoch, wenn du nun heimkehrst in dein Reich
Verwittwet von der Enkelin und Tochter
Der Helden, die sie göttlich dort verehren,
Mit einem unbekannten Sohn des Auslands
Auf deinen Stamm geimpft, dem du bestimmst
Auf Jener heimisch eignen Thron zu steigen:
Bedenk', was für ein Argwohn aller Bürger
Aufrührisch murmelnd dich umgeben wird.

Xuthus.

Das Recht ist stark, wenn Mannheit es behauptet.

Pythia.

So laß es Richter dort an ihr verwalten.

Xuthus.

Bald wird die Schlaue da sich schuldlos lügen,
Wo niemand Spuren ihres Frevels sah.
Die alte Gunst besticht dann, Mitleid mit
Dem Rest des Fürstenhauses spricht sie los.

Pythia.

Habt ihr nicht dort des Mords geschworne Richter,
Areopag genannt von ihrem Sitz,
Die Griechenland als unbestechlich kennt,
Wo selbst die Wage der Gerechtigkeit
Minerva hält, und strengen, ernsten Blicks
Auf jedes Schwanken ihres Züngleins merkt?
Dort stelle sie, bis dahin schieb' es auf!
Nur jetzt verfahre wider sie nicht weiter,
Weil dich die erste Heftigkeit erregt.

Xuthus.

Die Erechthiden liebt und hegt ja Pallas,
Und würfe wohl hinzu das weiße Steinchen,
Das gleich die Zahl macht, und die Schuld'gen löſ't.

Pythia.

O glaube mir, kein ganz verfluchtes Haupt
Ist das, worüber noch Olympier
Die Hände waltend strecken! Scheint es doch,
Als wäre nicht ohn' eines Gottes Obhut
Der That Erfolg vereitelt, und verwehrt,
Daß augenblicklich rasende Verblendung
Ein ewig unersetzlich Unheil schaffte,
Damit der Weg der Sühnung offen bliebe.

Xuthus.

Dein Ansehn wähnt' ich hülfreich mir zu finden,
Allein du scheinst dem Weibe sehr befreundet,
Das, am Apollo frevelnd, deinen Pflegesohn,
Von ihm als mein verkündigt, morden wollte.
So will ich denn von hinnen, in der Stadt
Die Alten, denen obliegt, Recht zu sprechen,
Aufmahnen zum Gericht; in Delphi's Schutz
Begab ich mich als Fremdling mit den Meinen:
Sie werden mir nicht weigern, was bei Griechen
Die Sitte heischt, was selbst Barbaren thäten.

Pythia.

Laß, eh du gehst, den Greis hier mich befragen. —
Sprich, hat Kreusa mit darum gewußt?

Phorbas.

Sie litt nur, was ich aussann und betrieb.

Pythia.

Und was bewegte dich, ihr so zu rathen?

Phorbas.

Uralte, unerschütterliche Treu.

Pythia.

Du übtest doch Verrath an deinem Herrn.

Phorbas.

An dem; die längstgestorb'nen ehr' ich mehr.

Pythia.

Den Erichthonius und Erechtheus meinst du?

Phorbas.

Sie zeugen bei den Schatten noch von mir.

Pythia.

Und strebte heut dein Anschlag auch für sie?

Phorbas.

Ja, vom Verderben ihr Geschlecht zu retten.

Pythia.

Stand das bevor von dem harmlosen Knaben?

Phorbas.

Trophonius hat es deutlich prophezei't.

Pythia.

Das war es, daß ihr nicht Apollen euch
Allein vertraut, und jenes Nachtweissagers
Aussprüche mit den seinigen gepaart.
Die Unterwelt wühlt aus den düstern Klüften
Herauf, und möchte gern was Köstliches
Zu sich herunter ziehn: so schickt sie Träume,
Manch ängstendes Phantom, das wirklich wird,
Weil wir es fürchten; so ertheilt sie Sprüche,
Die der Erfüllung Grund bloß in sich tragen.
Nicht wilde Triebe haben dieses Tags
Begebenheiten blindlings mißgeordnet,
Ein wunderbar Verhängniß ahnd' ich drin,
Das dich und deine Gattin, edler König,
Und, sammt euch beiden, den geliebten Sohn,
Verstrickt hat: bald entwirrt wird dieser Faden,
Gesponnen an der Parcen ew'gen Spindeln,
Aus Labyrinthen der Feindseligkeit
In liebeselige Gefild' euch führen,
Auf daß ihr glauben lernt an höhern Rath.
Der Gott will nicht bestürmt sein: freie Gabe
Ist des Orakels Wort, und fruchtlos wär's,
Das schon Gefragte wiederum zu fragen.
Doch hier in seiner Nähe darf ich ruhn,
Mich einsam still versenken in Beschauung,

Ob er mir Licht in die Gedanken sendet;
Durch Wolken strahlen, ist ja seine Art.
Du, zögre noch zu handeln, opfre, bete,
Daß neuverlieh'ne Gabe nicht um den Besitz
Dich täuschen mag, daß nicht sich Sohn und Gattin
Einander wechselsweise dir entzieh'n.

Xuthus.

Thu' was dir weise dünkt; ich, was mir ziemt.
Ich führ' es aus, was ich dir angekündigt:
Denn Ungestraftheit ist Entheiligung,
Und wer die Bösen anklagt, dient den Göttern.

Pythia zieht sich unter die Vorhalle des Tempels zurück.
Xuthus mit Phorbas und Gefolge ab.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kreusa.

Es sei drum, länger halt' ich es nicht aus.
O diese Angst ist tausendfacher Tod!
So will ich lieber hier die Stirn' ihm bieten,
Daß er mit Einem Streiche rasch mich treffe,
Und von der Qual mich lös' und von der Schmach.
Die lange Stunde hab' ich hier und dorthin
Versteckt umher gezittert, wie die Hindin,
Wenn sie den jungen Löwen brüllen hört.
Ich hört' ihn brüllen: Wald und Felsenklüfte
Beschwor er, ihm mein Haupt doch zu verrathen,
Das er mit aller Götter Fluch belud.
Ringsum verdoppelte der Wiederhall
Die Stimme des Verfolgers, und dann riefen
Ihm ‚Ion! Ion!' die Gefährten zu,
Als wäre dieser Nam' ihr Jagdgeschrei,
Womit sie mich von allen Seiten schreckten.
Da riß ich endlich mich hervor: ich wag' es,
Und stelle mich dem Licht des Tages dar.
Was hätt' ich wohl zu wagen? Ach Kreusa!

Unseliges, verzweiflungsvolles Weib:
Nach dem, was du gethan, und was erlitten,
Ist dir noch andres übrig auf der Welt,
Als gleichen Muthes deinen Tod bestehn?
Wie hat dich denn die Feigheit übermannt?
Doch nein, ich will nicht fälschlich mich verklagen;
Es ist der Tod nicht, dessen Blick ich scheue:
Daß ihn des Jünglings Hand mir geben soll,
Das, das fällt mich unüberwindlich an,
Verwirrend, scheucht in Raserei mich fort;
Und wie ich auch mit angeschwelltem Stolz
Die Brust von innen mir zu stählen suchte,
So oft ich sie dem Pfeil entgegen trug,
Zerrann des kalten starren Muths Aegide
In Furcht und weiche Lebenshoffnung wieder.
Laßt sehn, ob uns dieß Heiligthum beschirmt.
Wie sollt' es? Mich verfolgt ja sein Bewohner.
Gleichviel, ich wähle dennoch diesen Sitz,
Erwarte hier mein Schicksal, unablöslich
Mit meinen Armen den Altar umstrickend.

Sie setzt sich auf die Stufen des Altars, und umfaßt ihn.

Und wenn ich sterben muß, so soll mein Blut
Die Opferstätte wenigstens beflecken,
So gräßlich sie beflecken, daß kein Weihrauch
Und keine Reinigung sie je entsühnt.
Mein letzter Schrei soll durch die Lüfte dringen
Zum sel'gen Göttersitz, so herzzerreißend,
Daß er, der mich verdirbt, erblaßen muß.
Das ist die einz'ge Rache ja des Weibes,
Hülflos und sterblich, ihre Jammerseele
Vor des Vernichters Antlitz auszuathmen.

Weh! Lohnest du so der Geliebten, Apoll?
O wie anders gelobt hast du mir damals,
Als ein arglos Kind jungfräulichen Tritts
Ich allein lustwandelt' auf Frühlinges Au'n,
Und der Blumen, des Laubs hellfarbigen Putz
In das faltig geschürzte Gewand las.
Da erschienest du mir holdselig und groß,
Goldlockig das Haupt in ambrosischem Duft,
Lächelnd in ewiger Jugend und Schönheit,
Und ergriffst süßschmeichelnd mit Worten die Hand,
Daß der blumige Schatz, unschuldig beklagt,
Der sich Sträubenden ach! aus dem Busen entfiel.
Sanft riefst du mir zu: Nymphe, getrost! laß
Den verwelklichen Schmuck auf den Boden sich streu'n,
Lieblich und zahllos schwellen ja selbst dir
Auf den Lippen die purpurnen Blüthen der Lust,
Neu sprossend, so oft sie ein Kuß da pflückt.
Die laß sich entfalten, und siehe, wie schön
Liebe sie dir zum unsterblichen Kranz flicht.
So umhauchtest du mich mit berauschendem Wahn,
Nicht half ohnmächtiges Rufen, wie rasch
Zu der Höhle des Pan du mich hinzogst.
Weh, wehe dir, Tag! heimliches Lager du,
Götter=Umarmungen, schwanger mit Unheil!
Weh, weh euch gesammt!
Wie ein Meer wild braus't, so umdrängten mich bald
Träumende Wehmuth, hinschmachtender Gram,
Die erröthende Scheu und erblaßende Angst.
Der Verwaisten gebrach weiblicher Zuspruch,
Still trug ich allein des Geheimnißes Last,
Und des Lebens, das Tod mir zu drohn schien.

Wes Mund spricht aus der Gebärerin Noth,
Der Verlaßnen von Göttern und Sterblichen ganz?
Und sodann, o Schmach! wie Verbrechen und Raub
Zu verleugnen Apolls heiligen Sprößling!
Kundige Felskluft, wo ich ihn hintrug,
Zu dem Lager, das erst ihm den Ursprung gab,
Schweigen und Finsterniß, Mitwißer allein!
Zeuget mein endlos wehklagendes Leid,
Ihr vernahmet es ja, da der Knabe nach mir
Ausstreckte die Händchen, begehrend die Brust,
Die auf immer von ihm grausam sich losriß.
Doch ich ließ ihn dort wie ein köstliches Pfand,
Nicht wie ein unnütz lästig Besitzthum,
Welches in Eil auf die Straße man hinwirft;
In die Windeln gehüllt, die ich emsig gestickt,
Oft sie mit Thränen genetzt bei der Arbeit.
Auch manch Kleinod legt' ich ihm bei noch,
Und die Schlangen von Gold, des erhabnen Geschlechts
Urkundliches Bild,
Die mich selbst ehmals in der Wiege bewacht.
Du aber, Apoll, hast ihn verwahrlos't,
Undankbar dem liebenden Lager und mir,
Wie der rauhste Barbar nie hätte gethan;
Gabst Raubthieren des Waldes dein Kind
Und den Vögeln des Himmels zum Gastmahl,
Während du ruhig im heitern Olymp dort,
Knüpfend die traubigen Locken des Haupthaars,
Anstimmest der Cither geselliges Spiel,
Das melodische Herz mit Gesange dir labst,
Und der Musen unsterblichen Chor führst.
Noch nicht genug! Da lange kinderlos

Ich endlich den gerechten Stolz vergeße
Und dem Orakel nah' um Rath und Trost,
Beschließt der große Gott mich wegzuräumen,
Weil meine Gegenwart ihn hier beschämt.
Dem Gatten, dem ich duldend mich gesellt,
Weis't er als Sohn zu seinen Tempeldiener,
Den ich mit Wohlgefallen thöricht sah,
Der schmeichlerisch erst mein Vertraun entlockt.
Doch bald bestellt ihn Phöbus mir zum Mörder,
Und überläßt, wie ein zu kleines Ziel,
Die einst geliebte Brust dem falschen Knaben.
O allzuschmähliche Erniedrigung!
Bin ich nicht Einen deiner Pfeile werth?
Hier sitz' ich, biete deinem Zürnen Trotz:
Triff mich mit deinen blitzenden Geschoßen
Erbarmungsvoll, und ende meine Qual!
Denn alles, was einst Niobe gefühlt,
Als du ein Volk von Kindern ihr erwürgt,
Und grausam auch nicht Eines übrig ließest,
Das fühl' ich um den Säugling, deinen Sohn.
Ach, dieß zu denken, ist's, was mich versteinert!
Schon stockt der harte Marmor mir im Herzen,
Und wächst durch meine Glieder eisig fort.
Wenn ich den schnellen Tod vergeblich rufe,
Soll hier mein Auge diese Pforte hüten,
Als schaut' ich gegenüber dir in's Antlitz,
Bis ich ein thränenvoller Fels geworden,
Zum Denkmal deiner Liebe, deiner Lust!

Sie sinkt in Ermattung.

Zweiter Auftritt.

Kreusa, Pythia hervortretend unter dem Säulengange des Tempels.

Pythia.

Was hör' ich? Ja, die Hoffnung trog mich nicht,
Es wird mir Licht gewährt. Ich kann nicht zweifeln:
Sich ohne Zeugen wähnend, hat die Arme
Ihr Innres ohne Rückhalt offenbart.
Nun erst begreif' ich ganz des Spruches Sinn,
Durch mich ertheilt. Gesegnet diese Stunde,
Die alles freundlich löſ't. Ich geh', ich eile,
Das Denkmal der Geburt des theuren Pfleglings
Herbeizuholen, das die jetzt Erbitterten
Zum engsten Liebesbund vereinen wird.

ab.

Dritter Auftritt.

Kreusa, Ion.

Ion.

Vergeblich alles! Jede schroffe Spitze
Hab' ich erklommen, stieg in jede Schluft hinab,
Kein zweifelhaft Gebüsch und Dickicht ließ
Ich undurchspäht: und nirgends ihre Spur!

Verschlang die Erde sie? hat sie verzweifelnd
Von des Parnassus Gipfeln sich gestürzt
In unermeß'nen Abgrund? oder hat
Der Himmlischen mir einer die Verfolgung
Vereitelt, um die Straf' ihr abzuwenden?
Doch seh' ich recht? So ist's. — Kreusa, höre!
Dich ruf' ich, dich.

Kreusa sich aufrichtend.
Was soll ich noch vernehmen?

Ion.
Ich heiße diese Stätte dich verlaßen.

Kreusa.
Als Schutzgenoßin faßt' ich den Altar.

Ion.
Erröthest du nicht vor des Tempels Stirn?

Kreusa.
Eh sollte Phöbus wohl vor mir erröthen.

Ion.
Du fügst zum Frevel noch den Uebermuth.

Kreusa.
Und dich verblendet unbelehrte Jugend.

Ion.
So jung ich bin, erkenn' ich doch das Recht.

Kreusa.
Denkst du an mir es durch Gewalt zu üben?

Ion.
Fort von geweihter Stätte, noch einmal!

Kreusa.
Nicht einem Knecht gehorcht die Königin.

Ion.
Doch reinem Priesterwort die Mordbefleckte.

Kreusa.

Mit welchem Morde hätt' ich mich befleckt?

Jon.

Mit meinem, wandt' es anders nicht der Gott.

Kreusa.

Du siehst, er beut auch der Verfolgten Zuflucht.

Jon.

So willst du nicht freiwillig sie verlaßen?

Kreusa.

Heil oder Tod trifft mich entschloßen hier.

Jon.

Ich reiße dich mit stärkerm Arm herab.

Kreusa.

Wie schön der Tempeldiener seinen Herrn doch ehrt!

Jon.

Nun wohl: auch dort ereilet dich mein Pfeil.

Kreusa.

Der Fleh'nden Blut wird den Altar besudeln.

Jon.

Es wird ihm als willkommnes Opfer fließen.

Kreusa.

Ich bin bereit. Jetzt naht sich mein Verhängniß.
Lisch, Sonnenlicht, mir aus! Empfange mich,
Nie aufgehelltes Dunkel. Nacht des Erebus!

Sie verhüllt sich.

Jon.

Ihr, hohe Parcen, lenket meine Hand.

Tritt zurück und legt einen Pfeil an den Bogen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Pythia mit einer Dienerin, die ihr einen Korb nachträgt.

Pythia tritt zwischen sie.

Halt ein, verweg'ner Jüngling! Lehrt' ich so
Dich die Asyle deines Gottes ehren?

Jon.

Befrei'n ja eben will ich dieses da
Von ihr, der Schuld'gen, die es frech entweiht.
Denn weilt sie hier, so zieht die blut'ge Spur
Stiefmütterlichen Mordes bald ihr nach
Die Rache-Jungfraun aus der Nacht uraltem Reich,
Ein scheuslich Graun, in diesen lichten Hain.

Pythia.

Dir ziemt es nicht zu richten noch zu strafen,
Denn dich empört der Jugend heftig brausend Blut.
Dankopfer und Gelübde solltest du
Dem Sohn Latonens bringen, welcher dich,
Vorschauend, an des Orkus Thoren warnte,
Und denen, die dir Feindliches ersannen,
Wer weiß, von welches Dämons Wahn beseßen,
Die endlos namenlose Reu erspart.
Laß jetzt die Waffen und dein wild Beginnen,
Und hör', da du nun bald aus Delphi wanderst,
Mein scheidend Wort, und nimm die letzte Gabe.
Bei diesem greisen längst verblichnen Haar!
Wie eine Mutter hab' ich dich vom Anfang

Geliebt, gepflegt, im Herzen dich getragen.
So hofft' ich auch als Sohn dich zu erwerben:
Das ist ja süßer Ehrenlohn der Eltern,
Auch sterbend noch fortblühen sich zu sehn;
Der Tod kommt wie in Freundesnäh' ein Schlummer,
Wenn Kindeshand die müden Augen zudrückt.
Ich hoffte hier dich einem frommen Leben
Zu hinterlaßen, wenn ich bald nun schiede;
Nicht einsam selbst nach dir zurückzubleiben.
Der Götter Rath beschloß es anders. Wohl!
Apoll, der stets dich väterlich versorgte,
Hat unter Sterblichen dir einen Vater
Nun zugewiesen, dem du folgen mußt.
Noch bist du mutterlos: drum siehe hier,
Was dir die Mutter finden helfen kann.
Bisher hielt ich es sorgsam dir verborgen,
Damit dich nicht ein unruhvoller Trieb
Auf blinde Abenteur ins Weite riße;
Auch bangend, das Geheimniß deiner Abkunft
Möcht unerfreulich, heillos sich enthüllen.
Doch des Gebieters Wink vom Dreifuß heißt
Auch diesen Zeichen einen Mund mich leihn:
Jetzt mögen sie dir sagen, was sie können.
Da nimm das Körbchen zur Begleitung mit
Auf deinen Weg, worin ich erst dich fand,
Sammt allem, was es Köstliches enthielt:
Dich, einzig Kleinod, nahm ich nur heraus.

Die Dienerin setzt das Körbchen vor Ion nieder

Ion.

Wie dank' ich dir, du Segensspenderin?
Was du mir weise vorenthalten, Pythia,

Gewährst du gütig, da die Zeit gekommen.
O süße Wiege! kleiner Nachen du,
Worin ich, auf des Lebens wüsten Meeren
Bewußtlos ausgesetzt, umhergeschwankt,
Wie einer, der vom Schiffbruch kaum sich rettet!
Seh' ich dich wieder? bist du's wahrhaft auch?
Ich grüße dich mit liebevollen Augen,
Die über dir von milder Ahndung thau'n:
Denn Bürge bist du mir und Pfand, daß ich
Nun meine Mutter bald umarmen werde.
Ich muß den Deckel heben, um von innen
Dich zu betrachten. Sieh, da sind die Windeln,

Er kniet hinter den Korb, und nimmt die beschriebnen Sachen heraus.

Die meine schwachen Glieder erst umhüllt.
So zart von weiblich kluger Hand gestickt!
Ein Zeichen, daß, die mich gebar, die Müh'
Nicht schonte, mich zu pflegen, wenn sie nur gedurft.
Ihr seid mir theurer, kindische Gewänder,
Als golddurchwirkter Purpur, den fortan
Ich als der Sohn des Herrschers tragen soll.
Was find' ich hier? Geschmeide, Perlen, Spangen,
Wie königliche Jungfrau'n sie besitzen.
So reich war sie, und doch so unbeglückt,
Gezwungen ihren Erstling auszustoßen!
Da hier ein Oelzweig; wie? was deutet der
Wohl anders als die Herkunft aus Athen,
Der ölbekränzten Stadt der hohen Pallas?
Und frisch noch, nach so viel verfloßnen Jahren?
Von welchem Wunderbaum ward er gepflückt?
Zwei goldne Schlangen endlich hier, beweglich

Geringelt, gleich als wenn sie Leben hätten;
Was muß ich denken, und wie löſ't sich dieß?
Hört' ich nicht erst, im Erechthiden-Stamm
Sei's Sitte, die den Kindern beizulegen?
Ich staun' und staun' und kann es nicht enträthseln.

Kreusa, die gegen das Ende der vorigen Rede aufmerksam geworden ist, sich entschleiert und aufgerichtet hat, stürzt sich vom Altar herunter in Ions Arme.

Mein Sohn! mein Sohn!

Ion.

Wie ist mir? du, Kreusa!

Kreusa.

Sieh' deine Mutter, Ion.

Ion.

Ja, du bist's.

Kreusa.

Mein und Apollo's Sohn!

Ion.

O hohes Wunder!

Kreusa.

O Wonn' und Jubel!

Ion.

Freudenreiches Licht!

Kreusa.

Ich halte dich, du lebst.

Ion.

Fand ich dich wirklich?

Kreusa.

Dir wollt' ich einen Todesbecher reichen!

Ion.

Nach diesem Busen hat mein Pfeil gezielt!

Kreusa.

Kannst du mir je verzeihn?

Jon.

Ach süße Mutter!

Kreusa.

Fast nahm ich dir zum zweiten Mal das Leben.

Jon.

Du gabst es mir, und, was ich bin, ist dein.

Kreusa.

Nun quillt die Lieb' in ungehemmten Strömen.

Jon.

Und hat des Zornes Gluten längst gelöscht.

Kreusa.

Entzücken, unaussprechliches Entzücken!
Wie Lüfte der glücksel'gen Inseln haucht es
Um meine Brust, und hebt, und wiegt mich fort
In taumelnder Bezaub'rung aller Sinne.
Bin ich es noch? Die schwer verworr'nen Träume
Sind wie im Lethe weggespült, vergeßen
Ist alles sonst, nur Eines halt' ich fest:
Daß du mein Sohn, Apoll dein Vater ist.

Jon.

Die so sich freut, muß meine Mutter sein.
Ich glaub' auch, ja ich glaube stolz und kühn
Mich aus des Welterleuchters Lieb' entsproßen,
Zu dem stets kindlich mein Gemüth sich wandte,
Die Wolken durch, dem blauen Aether zu.
Doch wie es zugieng, kann ich noch nicht faßen.
Hast du von einer Freundin nicht erzählt,
Die aus Apollos heimlicher Umarmung
Ein Kind empfangen, und es ausgesetzt?

Kreusa.

Die war ich selbst, versteckt mich dir verrathend,
Ich sprach mit dir von dir, und wußt' es nicht.

Pythia.

Ich war dir unvermuthet nah, Kreusa,
Als einsam du in schmerzlich Angedenken,
Und, wie verschmäht, in Klagen dich ergoßest.
O hättest du dich früher einer Freundin
Vertrauen mögen, die bejahrt und ruhig
Gern ein geängstet Herz der Last entledigt!
So hättest du in der Verblendung nicht
Die Nächsten dir entfremdet, und beinah
Um Ein Erröthen all dein Glück verscherzt.

Kreusa.

Dir unterwerf' ich willig meine Schuld:
Nicht bloß der Zukunft weise Deuterin,
Ich seh' in dir die hohe Schicksals-Göttin,
Die, was sie prophezeiet, selbst erfüllt.
Drum walte, Pythia, ferner über uns.

Pythia.

Sprich, denke von der Sterblichen mit Maß,
Die dadurch nur Unsterblichen sich nähert,
Daß sie in Demuth ganz dahin sich giebt.

Ion.

Wie ich's betrachten mag und drüber sinnen,
Stets mit der Freud' erneut das Wunder sich.
Wie kam mit mir dieß Körbchen her nach Delphi,
Wenn du mich in Athen an's Licht gebarst?
Gabst du's vielleicht vertrauten Händen mit?

Kreusa.

Ich bracht' es selber in die Grotte Pans,

Empfahl es da der Obhut aller Götter,
Vor allen deines Vaters, der, so scheint's,
Von dort zu seiner Wohnung dich entrückte.

Ion.

Und wann geschah's, daß wir uns so verloren?

Kreusa.

Die vor'ge Nacht erfüllte sechzehn Jahr seitdem.

Ion.

So lang' ist's grade, seit mich Pythia
Frühmorgens auf der Tempelschwelle fand.
So weit her kam ich in so kurzen Stunden!

Pythia.

Den Göttern, Kind, ist noch viel Größ'res leicht.

Ion.

Allein, wenn mich Apollo zu sich nahm,
Und aufzog als den Seinen, ihm zum Dienst:
Wie führt er jetzt dem Xuthus mich entgegen,
Als dessen ächten leiblichen Erzeugten?

Pythia.

Nicht trüglich war des Gottes Ausspruch, aber
Voreilig hat ihn Neigung mißgedeutet.
Er hieß den Gatten deiner wahren Mutter
Als Sohn dich nur erkennen, weil bei deiner
Geburt die Fackel Hymens nicht gestrahlt,
Auf daß dir ein Geschlecht und Erbtheil würde;
Und Xuthus wünscht' und wähnte dich sein eigen.

Ion.

So laß uns theure Mutter, zu ihm eilen,
Auch ihm zu lösen, was sich uns gelös't.
Ich bin nun euer beider: dein geboren,
Und ihm geschenkt durch des Erzeugers Wahl.

Ich, der ich wider Willen euch entzweit,
Muß euch zur schönsten Eintracht neu vereinen.

Kreusa.

Mit nichten, holder Knabe! Hoffe nicht
Das auszugleichen, was unheilbar ist.
Ich habe dich, du wirst von mir nicht laßen,
Und nimmer kehr' ich zum Gemahl zurück.
Dich zu verderben strebt' ich Rasende,
Da du, mir fremd, von ihm entsproßen schienst;
Nun, da sich's wendet und an's Licht hervortritt,
Daß ich dich zwar Verlornen heimlich hatte,
Nicht kinderlos zuvor, bei ihm es blieb,
Und des vertrauten Betts Genoßenschaft
Seit der Vermählung so viel Jahre täuschte:
Wie kann ich Xuthus Antlitz je noch sehn
Ohn' unauslöschlich brennendes Erröthen?

Ion.

Weh mir! So schämst du mein, des Armen, dich?

Kreusa.

Du, Götterjüngling, bist mein Stolz und Ruhm,
Der sterbliche Gemahl beschämt mich nur.
Schon der Gedanke ist mir unerträglich.
O laß' uns fliehn, eh' er uns überrascht!

Ion.

Wohin entfliehn?

Kreusa.

Fort zu entfernten Städten.

Ion.

Dein Vaterland, den Thron willst du verlaßen,
Bedürftig, hülflos, in die Fremde wandern?

Kreusa.

Du bist mir Reichthum, bist mir Heimat nun,
Bist mir des Erichthonius Heldenhaus
Und aller schutzverwandten Götter Tempel.
Mit dir bedarf ich keines andern Glücks.

Pythia.

Zum zweiten Male, Königin Athens,
Reißt heute schon Verblendung, und der Eifer
Des stolz mißtrauenden Gemüths dich fort.
Die besten Gaben, hast du selbst erfahren,
Verkehrt ein Sinn, der sie nicht still empfängt.
Es wird dich, mir zu folgen, nicht gereun.
Wenn du dich mit dem Sohn vom Gatten wendest,
Verschmähst du ihn nicht bloß, du lehnst dich auf
Des Gottes deutlich kund gegeb'nem Willen.
Er hieß den König selbst ja seinen Jon
An Sohnes Statt aufnehmen in eu'r Haus,
Um euer aller Bündniß zu begründen.

Kreusa.

Doch wird mir Xuthus glauben, dieser Jüngling
Sei wahrhaft aus olympischem Geblüt?
Und daß ich nicht die ird'sche Schuld zum Wunder
Jetzt zu verklären suche? Hab' ich doch
Kein andres Zeugniß, als die eignen Schwüre.

Pythia.

Er wird gewiß. Die wundervolle Rettung
Des Säuglings; seine Pfleg' im Heiligthum;
Apollo's Sorg' und Obhut, die, entlaßend,
Ihn einem edlen Vater übergab;
Eu'r Wiederfinden, eu'r Erkennen, hier
Am selben Ort, der Jons erstes Looß bestimmt,

Wie vor des Gottes huldgesenktem Antlitz;
Und selbst der Zeiten Kreißlauf, dieser Tag:
Das alles spricht mit vieler Zeugen Mund.
Wohl nichts von solchem schnellen Wechsel ahndend
Wird Xuthus die erkornen Bürger Delphi's
Noch eifernd, wie er drohte, rufen zum Gericht.
Geh' Jon, such' ihn auf: erzähl' ihm alles,
Wie sich's begeben, und bered' ihn her.
Wir wollen die Versöhnung dann vollenden.
Indes erhole du, Kreusa, dich,
Von Leid erschüttert und gewalt'ger Lust.

Alle ab.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jon, Xuthus.

Jon.

So ist es, theurer Vater, wie ich sagte;
Du weißt den Hergang nun der ganzen Sache.

Xuthus.

Sehr Wunderbares muß ich da vernehmen,
Fürwahr! Allein auf deinen Lippen wohnt
Die offne Redlichkeit, du kannst nicht lügen;
Du glaubst an die unglaubliche Verknüpfung:
Doch weißt du, ob nicht Trug sie dir gewebt?
In höchst geleg'nem Augenblick erschienen
Die Zeichen deiner Herkunft: konnten sie
Nicht vorbereitet sein, um deinen Zorn
Wie Zauberlieder zu besänftigen,
Und dich, sirenengleich, an ein Gestade
Verderblich falscher Liebe hinzulocken?

Jon.

Es hat sie Pythia verwahrt. Du wolltest
An Lügenkünsten die mitschuldig achten,
Durch deren Mund Apollo Wahrheit redet?

Xuthus.

Die Priesterin hat mit beredten Worten
Sich für Kreusas Rettung erst verwandt.
Doch richt' ich nicht; schon kommen Delphi's Aelteste
Zusammen, diese mögen das entscheiden.

Ion.

O nein, nicht so, mein Vater und mein Fürst!
Was zwischen dir allein und deiner Gattin
In stiller Traulichkeit und ohne fremde
Dazwischenkunft geschlichtet werden muß,
Das ziemt sich nicht vor ein Gericht zu stellen.
Entlaß' es gleich, wenn du mich irgend liebst.

Xuthus.

Mir schenkte das Orakel dich zum Sohn,
Und scheinst du gleich abtrünnig fast geworden,
Will ich doch gern mich väterlich beweisen.
Dieß ist der Erstling deiner Bitten, Kind,
Die darfst du nicht vergeblich thun. Es sei.

Ion.

Begnad'ge denn auch jenen greisen Knecht,
Den treuen Kindheitspfleger des Erechtheus,
Den bloß Verblendung feindlich mir gemacht.
Entlad' ihn deines Zorns und seiner Feßeln.

Xuthus.

Ein großes Wunder, wahrlich! ist gescheh'n,
Was es auch sei: denn völlig umgewandelt
Erkenn' ich dich nicht mehr. Ich glaubt' in dir
Vorhin des eignen Blutes Art zu sehn,
Ein königlich Gemüth und tapfern Trieb.
Nun bist du voll unmännlichen Erbarmens,
Wie ein von Weibern auferzogner Knabe.

Ich achte den für einen wackern Mann,
Der seinen Freunden wohlzuthun versteht,
Doch Feinden Böses vielfach auch vergilt.
Wohl! mir geliebt es, thöricht sein mit dir:
Er lebe denn, ihn strafe seine Schmach.
Nur andre Schenken wollen wir bestellen,
Er bleibe stets von unsern Bechern fern.

Jon.

Du spottest, Xuthus, über mein Begehren.
Doch laß mich fragen, ist's nicht auch zuweilen
Mannhafter Seelen werth, enthüllte Tücken
Mit Gleichmuth übersehn, vergeßen, die
Ohnmächtig an uns abgeglitten sind?
Der Gott gab selber uns der Großmuth Wink,
Da er vorbeugend seine Boten sandte,
Daß der Versuch nicht bis zur That gedieh.

Xuthus.

Der Götterwinke priesterliche Kunde
Mag Jon beßer wohl als ich verstehn.
Von Sterblichen genügt dir überhaupt
Kein Vorbild mehr; du strebst nun einzig, uns
Des Latoniden Abglanz darzustellen.

Jon.

Bist du nicht auch Olympiern verwandt?
O bei dem Zeus, der deinen Vater zeugte,
Der gern die Gäst' und Fremdlinge geleitet,
Wie ich, ein Gast, zu dir eintreten soll!
Nein, stoße mich nicht von dir, bester Vater!
Ich laße nimmer ab: denn das Orakel
Gab ja nur darum mich zu eigen dir,
Daß ich dir nach und deinen Thaten eifre,

Die durch die Welt des Ruhmes Fittig trägt.
So leite denn mich, väterlich gesinnt,
Und lehr' mich Herrscher sein und Held wie du.

Xuthus.

Du ehrst die Abkunft, wessen du auch sei'st,
Mein wackrer Ion; denn wie bildsam Wachs
Soll in des weisern Alters Hand die Jugend
Sich fügen, bis sie sich herausgestaltet,
Und felsenfest in Männerkraft nun dasteht.
So ward die Vorwelt groß: sie schreibt uns vor
Die Väter achten. Einen solchen Jüngling,
Wie dich, wünsch' ich zum Sohn mir oder keinen,
Er sei nun leiblich oder angenommen.
Laß küßend mich von Neuem segnen deine Stirn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Pythia.

Pythia.

Ja, dieser Anblick ist mir festlich werth;
Ich sehe, mein geliebter Zögling fand
Nicht bloß des Vaters Namen, auch sein Herz,
Und bin getröstet, daß er von mir geht.
O König: eine düstre Wolke hatte
Sich um uns her gelagert, doch sie hat
In Blitzen ausgewittert, die nicht trafen,
Und heiter ist der Himmel, wie zuvor.

Xuthus.

Spurlos vergehn die neblichten Gebilde
Von ird'schem Ursprung an des Aethers ew'gem Blau,
Doch unverwüstbar ist nicht das Gemüth;
Wenn fremder Leidenschaft geschwoll'ner Strom
In des Wohlwollens fruchtbare Gefilde
Feindselig einbricht, so zerreißt er sie
Mit tiefen Furchen, die sich nimmer ebnen.
Wie kann ich es Kreusen je vergeßen,
Was sie getrachtet wider diesen Knaben,
Als er nur mein und nicht der ihre schien?
Jetzt, da sich's ganz verschieden offenbart,
Steh' ich ihr gegenüber, wie sie mir vorhin,
Stiefvater ihres zugebrachten Kindes;
Und muß sie Gleiches nicht von mir besorgen?

Pythia.

Dein Edelmuth verbürgt ihr, daß du nicht
Den Liebling, den wie eine Himmelsgabe
Du von Beginn dir angeeignet hast,
Der Mutter Schuld entgelten laßen wirst.
Und wenn du deren noch gedenken magst,
So denk' auch, daß ein flücht'ger Wahnsinn sie
Ergriffen hatte, daß sie in dem Ausspruch,
Der ihr den längst vermißten Sohn zurück
Durch deine Hände schonend reichte, nur
Getäuschte Hoffnung und Verzweiflung sah.
Ihr Glück lag ihr zu nah', es wahrzunehmen.
So schwärmte sie in ferner Uebel Furcht.
Auch was Trophonius geweissagt, hat
Sie irr' geleitet: denn ihr Argwohn deutete
Das Unheil auf den dir verlieh'nen Knaben,

Was über sich sie selbst herbei nun zog.
Du, ruhiger und weiser, wirst nicht Recht
Zum zweiten Mal dem finstern Seher geben,
Indem du dich von deiner Gattin wendest,
Und Zwietracht nährst, und so dein Haus zerrüttest.

Xuthus.

Wahr ist's, wenn ich in mir herauf sie rufe,
Die Bilder, welche mich in jener Höhle
Lichtlosen Blitzen gleich umgaukelt haben,
Erkenn' ich wohl, was sie mir angekündigt,
Und seh' es schon erfüllt. Ein Jüngling zielte
Nach eines Weibes Brust, doch schoß er nicht;
Des Argwohns Nattern, die ein liebend Paar
Umwanden, konnten wieder sich entwirren,
Wie diese ganze Schattenwelt zerfloß.
Nicht jenseits ihrer Deutung noch zu toben,
Verwarnt uns das: mit diesen leeren Schrecken
Wär' abgebüßt der Neid der Unterwelt,
Und des Besitzes Ruhe könnte nun
Beginnen, aber unbefriedigt läßt
Mich das Orakel von sich, mir verlieh
Es nicht, was meine Frage bittend meinte.
Denn mit dem angenomm'nen Sohne noch
Bleib' ich ja erb- und kinderlos, und Hellens
Geschlecht versiegt in mir, und Jovis Blut.

Pythia.

Einmal Verheiß'nes wieder zu verkünden,
Verschmähte wohl der zuverläß'ge Gott,
Doch ist es dein, wenn du es nicht vereitelst.
Er hieß fortan dich dankbar ehren, wer
Des Sohnes holde Gabe dir verlieh'n.

Das zogst du auf den Seher selbst; es galt,
Wie nun sich's offenbart, der Mutter, die,
Zwar furchtsam schweigend, dir ihn zugebracht.
Vorbeugend sprach's Apollos Huld, damit
Nicht seiner frühen Liebe spät enthüllte Frucht
Dein und Kreusens Bündniß stören möchte,
Auf welchem schöne Hoffnung ruht.

Xuthus.

Ein leichtes Spielwerk, seh' ich, sind wir Sterblichen
Dem Doppelsinn der Göttersprüche nur.
Sie auszulegen ziemt wohl der Prophetin,
Doch, Pythia, du schmeichelst mir zu viel.
Denn wird Erechtheus Tochter, die Genoßin
Des Delphiers, nun anerkannt von ihm,
Noch nach dem irdischen Gemahle fragen,
Das altgewohnte Lager nicht verschmäh'n?
Es blüht ein Sprößling ja der Erechthiden,
Dem Thron des heiligen Athen ein Erbe;
Und unwillkomm'ne Nebenbuhler nur
Könnt' unsre Ehe diesem Erstling schaffen.

Pythia.

Wie fern ist solch ein Uebermuth von ihr!
Sie fühlt ein innig Unrecht gegen dich,
Im langen Schweigen der Vergangenheit,
Und in den wilden Thaten dieses Tages.
Du stehst als Sieger rein und ruhmvoll da,
Wenn du des Zornes Regung nur bezähmst.
Ein edler Mann nutzt nicht die Uebermacht,
Noch tiefer ein beschämtes Weib zu beugen.

Xuthus.

Wo weilt sie aber? Sie vermeidet mich.

Pythia.

Sie zögert bangend, bis sie erst vernommen,
Was meine Red' auf dein Gemüth vermocht,
Und, irr' ich nicht, ist sie uns nahe Zeugin.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kreusa.

Kreusa wirft sich vor Xuthus nieder, mit der Linken seine Knie umfaßend, die Rechte gegen sein Kinn erhoben.

Mein königlicher Gatte, kannst du mir
Verzeihn, daß ich ein hoffnungslos Geheimniß
(So schien es mir) mit dem verschwund'nen Säugling
Vor dir in Schweigen und des Orkus Nacht begrub?
Ach es vergeßen konnt' ich nimmer doch,
Und sechzehn Jahr' beklemmt' es meine Brust,
Bis heute, da ein mißverstandner Ausspruch
Der Hoffnung letzte Stütze mir entzog,
Es über mich hereinbrach, wie ein fallend Haus,
Daß ich, vernichtend, zu vergehn beschloß,
Und mich den Furien ganz zum Raube gab.
Für mich begehr' ich nichts, für Ion einzig
Das Wiederkehren deiner Freundlichkeit.
Gewähre denn mir Frieden, daß wir nicht
Sein Herz entzwei'n, wenn er uns feindlich sieht,
Dir angehörig durch des Gottes Willen,
Mir durch des mütterlichen Schooßes Recht.

Xuthus.

Steh' auf, Kreusa! Königin, steh' auf,
Und kenne beßer mich! Nicht jugendlich

Von heftig unbedachtem Muth getrieben,
Lehn' ich dem waltenden Geschick mich auf,
Noch mag ich rechten mit der Götter Thun.
Ich glaube deinem Wort, daß unser Liebling
Des Latoniden ächt Erzeugter sei:
Doch das genügt nur mir, ihn zu erkennen.
Gäb' uns ein sichtbar Zeichen der Olymp,
Das der erstaunten Welt den Zweifel nähme,
So wollt' ich diesen Tag zum zweiten Mal
Als Fest begehn: der nah verwandte Gott
Würd' unsern Bund verjüngen, höher weihn;
Ein neuer, jubellauter Hymenäus
Sollt' angestimmt uns werden, und ich führte
In bräutlich frohem Pompe nach Athen dich heim.

Kreusa.

Nicht eiteln Ruhmes halb, um vor den Menschen
Zu prangen in dem Kranz der Götterwahl,
Den langes Leid um meine Stirn gewelkt,
Um deinetwillen wünsch' ich solch ein Zeichen,
Doch darf ich es nicht hoffen; denn Apoll
Des ich mich lang geschämt, schämt wohl sich meiner.
Drum laß dir gnügen: die allmächt'ge Liebe
Die mich in diesem Jüngling neu gebiert,
Und mit ergebnem Sinn wie nie zuvor
Dir, seinem zweiten Vater, hin mich giebt,
Beweise dir, es sei ein göttlich Pfand.

Jon.

O Wonn' und Segen, ihr geliebten Eltern,
Zum ersten Mal gemeinsam mir begrüßt!
Kreusa! Xuthus! fehlt nur das, den schönsten
Verein euch zu vollenden, und mein Heil?

Wohlan! es hebt und schwellt ein reges Hoffen,
Begeistrung athmend, dieß mein junges Herz:
Ich bitte dreist, was zweifelnd ihr begehrt.
O du, der dieses Tempels Räum' erfüllt
Mit unsichtbarer hehrer Gegenwart,
Und droben himmelwandelnd, herrlich strahlt,
Und nimmer fern ist, und mein Flehn vernimmt!
Schon da ich bildlich nur dich Vater nannte,
Sehnt' ich mich oft, dein Antlitz einst zu sehn;
Ich wandte wie der Sonnenblume Kelch
Mich ahndungsvoll zu deinem ew'gen Licht.
Jetzt bitt' ich heißer, brünstiger und kühner;
Ich maße mir nicht an wie Phaethon
Die Flammenross' am Firmament zu lenken,
Verkennend mein Vermögen und mein sterblich Looß:
Der Lieb' Erwiedrung fordr' ich kindlich nur,
Und meines Ursprungs himmlische Gewißheit.
O bei der Süßigkeit des Vaternamens!
Gieb mir dein Anschaun, wenn du mich erzeugt.

Donner und Blitz.

Pythia.

Mein Ion, welch Erkühnen! Aber wie?
Der Boden scheint zu beben, und mit Stamm
Und Laub und Aesten wankt der heil'ge Lorbeer,
Es blitzt, ein Schein vergoldet rings den Hain.
Ja, die Erhörung naht sich: zaget nicht!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Apollo erscheint in der Pforte des Tempels.

Apollo.

Her komm' ich von Olympus wonnelichtem Saal,
Wo mich inmitten ew'gen Musen=Chorgesangs,
Fernher umsäuselt deine Sehnsucht, lieber Sohn.
Mein bist du, das betheur' ich, nicht bei'm schwarzen Styx,
Bei meiner Roßhufquelle Silbersprudeln dir.
Drum schau' in's Antlitz kühn mir, wie des Adlers Sohn
Den jungen Fittig gleich der Sonn' entgegen schwingt,
Und dieser Leier unverstimmbar reinen Klang,
Hall' ihn in deines Lebens Harmonieen nach. —
Empfang' ihn du, Kreusa, wohl bewahrt zurück,
Der schönen Lust Andenken, die mich noch entzückt,
Denn unvergänglich ist der Dank der Himmlischen.
Flicht, lang noch blühend, um dein glorreich Diadem
Lorbeer zusammen mit des Oelbaums eignem Laub.
Du, Xuthus, wirst das holde Lager nicht verschmähn
Ob meiner offenbarten Mitgenoßenschaft.
Gottgleiche Schönheit lockte Götter oft ja schon
Zu nahn in Liebe; so entsproß Heroenkraft.
Sei Jons Vater, wie dein Ahn Deukalion
Mit Zeus gemeinsam Vater deines Vaters hieß.
Eh' das Gestirn den Jahres=Umlauf noch vollbringt,
Trägt einen zweiten Sprößling deiner Gattin Schooß,
Den nenn' Achäus: hochgewaltig wird sein Ruhm

In Pelops Eiland; unsers Erstlings Nam' und Volk
Soll aus Athen aufblühen weit nach Asien.
Nun feiert mit Päanen dieses Tages Rest,
Und kehret friedeselig morgen alle heim.
Gedenkt, mir gastbefreundet, fern an Delphi noch,
Der sonnumstrahlten Erde Mittelsitz und Thron.

Der Vorhang fällt unter Donner und Blitz.

Sechstes Buch.

Scherzhafte Gedichte, Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenoßen.

Ein schön kurzweilig Fastnachtsspiel
vom
alten und neuen Jahrhundert.

Tragiert am ersten Januarii im Jahr **1801**.

Der Herold tritt ein, verneigt sich und spricht:

In dieses neuen Jahres Namen
Seid schön willkommen, ihr Herrn und Damen!
Wir verzehren hier, so viel ist klar,
Das erste Abendeßen im Jahr;
Und weil's das erste Abendmahl nun,
So möcht' ich gern was Besonders thun.
Kann zwar nur machen einen kleinen Spaß:
Je nun 's ist immer doch auch etwas.
Es hat verlautet vom neuen Jahrhundert;
Da, denk' ich mir, seid ihr alle verwundert,
Daß es so wenig fällt in die Sinne:
Mir nichts, dir nichts, so ist man drinne,
Man dehnt sich, man gähnt, und sich beschaut,
Und steckt noch in der bekannten Haut.
Ja, wenn unter Pauken und Trompeten,

Wie weiland die Mauern von Jericho thäten,
Mit Krachen stürzte die Scheidewand ein,
Und durch den Riß dann spräng' man hinein:
Da wollt' ich auch nicht der faulste sein.
Doch still geht den ewigen Gang die Natur,
Ist keine Glocken= noch Pendel=Uhr,
Die durch das Gewicht der Planetenzüge
Auf tausend achthundert und eins anschlüge.
Ja Leute giebt's, die mit Paradoxen
So gröblich um sich schlagen wie Ochsen,
Die sagen: Zeitalter reisen wie Könige
Incognito, es wißen's nur wenige;
Das neue Jahrhundert sei längst begonnen,
Nur komm' es noch nicht an's Licht der Sonnen,
Weil es, aus heimlicher Liebe ein Kind,
Sich schäme, wo ehliche Dummköpfe sind;
Auch was man so die Zeiten heißt,
Das schaffe sich selber des Menschen Geist:
Drum wer an's Jahrhundert nur festiglich glaubte,
Dem wachs' und blüh' es im eignen Haupte;
Wem's aber von innen nicht käme her,
Von außen kriegt' er es nimmermehr.
Ich will nicht entscheiden so große Sachen,
Allein um eine Kurzweil zu machen,
So führ' ich euch vor die beiden Strunzeln;
Die Alte grießgramig und voll Runzeln,
Man sieht sie niemals lustig schmunzeln;
Die Junge zart, doch munter und kräftig,
Die Alte mit Weisethun sehr geschäftig.
Doch was erzähl' ich euch all' den Plunder?
Da sind sie, seht selbst und hört jetzunder!

Das neue Jahrhundert schläft in der Wiege. Das alte Jahrhundert sitzt daneben, wiegt und singt:

Alte.

Schlaf, Kindlein! draußen so dunkel ist,
Ach, gar ein schrecklich Gemunkel ist.
Wenn du dich muckseſt mehr wie ein Stein,
Willst wie unartige Kinder schrein,
So schlingt dich der alte Saturn hinein.
Schlaf, Jahrhündertchen, klein, klein, klein!

Junge wacht auf und schreit:

Aeh!

Alte.

Mein Herzchen, willst du Kinderpappe?

Junge.

Nein, Feste will ich, du alte Kappe.
Ist's recht, daß ich ohne Gesang und Schall,
Ohne Paukenschlag und Kanonenknall,
Ohne Masken, Aufzüg' und Ehrenbogen
Wie ein Dieb in der Nacht komm' eingezogen?

Alte.

Ei, mein Kind, Feste sind unverständig,
Auch sind die Zeiten gar zu elendig.
Man muß das Geld nicht so verschwenden,
Und es lieber an die Armuth wenden.

Junge.

Ja wohl an die Armuth! da hast du Recht!
Denn arm und erbärmlich ist dein Geschlecht.
Hat denn das Volk so gar keinen Sinn
Für des Jubels und festlicher Freude Gewinn?

Will immer an schwerfälligem Ernste siechen,
Nie kecklich leben wie Römer und Griechen?
Bei denen gab's Kampfspiel und Bacchanalien,
Herrliche Triumph' und Saturnalien,
Zu allem Großen gesellte sich Scherz,
Da hatte der Witz noch ein ander Herz,
Und nie ward schöner gehuldigt den Göttern,
Als wenn sie wurden an ihnen zu Spöttern.
Wie damals den Feldherrn die Soldateske
Bei'm Triumphe neckte mit mancher Burleske,
So, wollt' ich, hätte man uns genärrt,
Ein spöttliches Grablied dir geplärrt,
Auch meine Geburt gefeiert desgleichen,
Geweissagt von künftigen Narrenstreichen.

Alte.

Ei ei, das könnte ja Anstoß geben!
Die Nachbarn glaubten die Scandala eben.
Lieber, um meinen Ruhm zu fristen,
Ding' ich mir einen Akademisten,
Der meine Verdienste würdig schätzt,
Und in umständlichen Paragraphen aus einander setzt.

Junge.

So wähle nur zu beßrer Verbreitung
Den Schreiber der Nationalzeitung.
Der hat's ja mit der Publicität,
Das heißt, gar trefflich die Kunst versteht,
Viel Aufheben zu machen um Nichts.

Alte.

Bist du solch eine Feindin des Lichts?
Hab' ich nicht den Aberglauben zerstört?
Die Vorurtheile ausgekehrt?

Toleranz und Aufklärung erdacht,
Und die Humanität aufgebracht?

Junge.

O geh' mit diesen hohlen Worten!
Ich muß sie hören aller Orten.
Mit wohlfeiler Wahrheit und Tugendflittern
Zu prahlen, das ziemt nur dürftigen Rittern.
Die Alten haben's nicht genannt,
Jedoch die Sach' weit beßer gekannt.

Alte.

Nichts hab' ich gelaßen unverfeinert,
Alles zierlich verengt und verkleinert.
Die Apostel trugen 'nen warmen Mantel:
Das macht, sie führten gemeinen Wandel;
Draus hab' ich denn, nach neustem Geschmack,
Geschneidert einen luftigen Frack.
So herrscht nunmehr zu meinem Ruhm
Ein neu gesäubert Christenthum,
Nach welchem Christus ein guter Mann,
Sonst aber nichts begehren kann.
Die Offenbarung meine Exegeten
Zu nüchterner Vernunft umdrehten.

Junge.

Da hast du wohl was Rechtes geschafft.
Wo bleibt dabei die himmlische Kraft
Der Seher Gottes, der heil'gen Väter,
Der Märtyrer und Wunderthäter?
Ihr wollt bei euren ird'schen Sinnen
Die Seligkeit nebenbei gewinnen,
Glaubt keines geist'gen Heils Ankunft,
Und eure Unmacht nennt ihr Vernunft.

Alte.

Kein' innre Erleuchtung gab es nie,
Das erklärt man aus der Psychologie.
Wie sollt' ein Geist sich zu uns rühren,
Da wir dergleichen in uns nicht spüren?
Bei uns geht alles begreiflich zu,
Denn, daß die Natur Wunder thu',
Können wir nimmermehr zugeben.
Von drinn wohnendem Geist, Kraft und Leben,
Das sind lauter Jakob-Böhm'sche Mysterien;
Wir schaffen's bloß mit todten Materien.
Die werden gemischt nach Maß und Zahl,
So entstehen die Creaturen zumal,
Und können sich dann das Leben fristen.
Da lies nur meine Encyclopädisten.
Uns alle, wie wir gehn und stehn,
Was in und durch uns mag geschehn,
Unterwerfen sie dem Calcul.

Junge.

Da giebt das Resultat denn Null.
Freilich ließen sich solche Phantomen
Zusammenbacken aus Atomen,
Die innerlich dienen dem Nichts allein,
Und scheuen sich, wirklich da zu sein.
Da so ungöttlich ihre Thaten,
Wie sollten sie die Natur errathen,
Die nur der Gottheit Schein und Bild,
Unendlich groß und weis' und mild?

Alte.

So beruht auch meine Staatsverwaltung
Bloß auf der Rechnungsbücher Haltung.

Ich hab' erfunden die Statistik
Sammt allen Künsten der Cameralistik.
Die Menschen sind Ziffern zu dieser Frist,
Der Staatsmann ist der Algebraist:
Er schöpft die Weisheit an den Quellen,
Geburts- und Mortalitäts-Tabellen.
Da ist nichts so groß oder so klein,
Es kommt mit in die Rechnung hinein.
Mit Patriotismus bewirthschaften wir die Wälder,
Mit Moralität düngen wir die Felder;
Auf die Gedanken legen wir Taxen,
So müßen unsre Einkünfte wachsen;
Und küßt wer sein Liebchen, heut oder morgen
Muß er uns für die Bevölkrung sorgen.

Junge.

So wird der Mammon allen zum Götzen,
Sie kennen nur ein selbstisch Ergötzen.
Wo sind die Zeiten der alten Helden,
Von denen die Geschichten melden,
Da das Vaterland, seiner Kinder Wonne,
Und ewig quellender Freuden Bronne,
Sich aller Triebe hatte bemeistert,
Zu Noth und Tod die Brüder begeistert?
Bei euch macht Helden der bunte Rock,
Ein bißchen Löhnung und sehr viel Stock.

Alte.

Was nützt die wilde Vaterlandsliebe?
Nein, wir beherrschen unsre Triebe.
Bei uns zielt alles auf den Nutzen;
Will eins nicht, weiß man's zurecht zu stutzen.

Da sind zum Beispiel die Hirngespinnste,
Die sogenannten schönen Künste:
Die dürften nun finden gar nicht statt,
Denn vom Schönen wird niemand satt,
Gebraucht' ich nicht zu Handlangern sie
Bei meinen Fabriken und Industrie.
Man liebt jetzt nur vernünft'gen Discurs,
Drum kam die Poesie außer Curs.
Ich weiß die Phantasie zu kuranzen,
Muß nach der prosaischen Pfeife tanzen.
Den Sittlichkeits-Ring in die Nase gelegt,
Die Füß' im Tact der Decenz bewegt.
Das wird der feine Geschmack genannt,
Den die rohen Alten nicht gekannt.

Junge.

O du Erzfeindin alles Großen!
Vom Schönen und Edlen ausgestoßen!
Zu lang hab' ich dich angehört,
Und würde zuletzt noch gar bethört.
Du lästerst die Natur und Gott,
Und Recht und Freiheit sind dir Spott,
Zögst gern hinab in deine Vernichtung
Die schöpferische Kraft der Dichtung,
Kraft deren wir alle leben und weben
Und nach unendlichem Dasein streben.
Statt dessen rühmst du deinen Bettel:
Ich will dich erdroßeln, du garst'ge Vettel!

springt aus der Wiege.

Alte beiseit.

O Himmel, wie wird sie groß und stark!
Mir geht ein Graun durch's innerste Mark.

Will sehn, ob Trug mir möchte glücken,
Vielleicht den Hitzkopf zu berücken;
Sie ist, so grob und wild sie thut,
Doch voll von albernem Edelmuth. —
Ach liebes Kind, du brichst mir's Herz;
Hühühü! welch ein bittrer Schmerz!
Es ist mir gar nicht um mein Leben,
Das wollt' ich dir gern aus Liebe geben;
Aber daß ich, in meinen alten Jahren,
Eine solche Schmach noch muß erfahren,
Daß du, meines Leibes wahre Frucht,
Meine einzige Tochter, so verrucht
Deiner Mutter den Hals willst umdrehen:
Ist was Entsetzlicher's je geschehen?

Junge.

Halte mich nicht auf mit solchen Possen,
Ich wär' aus deinem Blut entsprossen.
Ein jeder Tropf' in meinen Adern
Muß mit dir um die Lüge hadern.
Sieh meine Gestalt, mein Angesicht,
Sie tragen deine Züge nicht,
Auch räth mir keine innre Stimme,
Die Mutter zu verschonen im Grimme.
Bereite denn dich gleich zu sterben,
Ich will dich vertilgen und verderben.

Alte beiseit.

Nun will ich noch das Letzte versuchen. —
Tochter, ich pflege sonst nicht zu fluchen:
Ich bin deine Mutter, heg' keinen Zweifel;
Wo nicht, so soll mich holen der Teufel.

Junge.

Weil du die Hölle rufst zum Zeugen,
Muß ich mich ihrem Ausspruch beugen,
Muß mit dem Todesstreich noch zaudern:
Wiewohl mich faßt ein heimlich Schaudern,
Ob durch solch unauflösliche Kette
Das Schicksal dir verknüpft mich hätte.

Alte beiseit.

So läßt die Thörin sich beschwatzen,
Sie glaubt noch an die alten Fratzen.
Es giebt keinen Teufel, das weiß ich lange,
Drum ist mir vor seinem Holen nicht bange.
Nun hoff' ich noch so fort zu regieren
Und sie am Gängelband zu führen.

Satan tritt ein, schnaubt und spricht:

Hier bin ich, weil du mich verlangst.

Alte.

O welcher Jammer, welche Angst!
Verlangt hätt' ich nach solchem Scheuel?
Ich kenn' dich nicht, geh' fort, du Greuel!

Satan.

Ha ha ha! bin ich nicht bekannt?
Und doch, wenn deine Lüst' entbrannt,
Hab' ich in mancherlei Gestalten
Als Buhler mit dir zugehalten.
Jetzt zeig' ich dir mich, wie ich bin,
Und fahren mußt du mit mir dahin.
Du hast Wechselbälg' an's Licht gebracht,
Worüber Himmel und Hölle lacht.
Dieß Kind hier hattest du gestohlen
Und schwurst, dich solle der Teufel holen,

Wofern es nicht dein Schooß geboren;
Du siehst, die Hölle hat gute Ohren.

Junge.

Dank sagen muß ich selbst dem Bösen,
Daß er mich will von ihr erlösen.

Satan.

Ich hatte lang' auf dich gepaßt,
Jetzt hab' ich dich fest am Kragen gefaßt.

Alte.

Ach, solch Verfahren nicht besteht
Mit Aufklärung und Humanität.

Satan.

Schweig, du bist mein, für deine Frevel
Will ich dich braten in Pech und Schwefel.

Satan führt das alte Jahrhundert ab.

Junge.

O habet Preis, ihr himmlischen Mächte!
Ich hoffte kaum, daß ich's vollbrächte:
Allein nach eurem Wollen und Fügen
Hilft selbst das Böse dem Guten siegen.
Die Alte hat mich so sehr gestört,
Das Beste was ich wollte verkehrt;
Ich fühlte mich beengt, bedrängt,
Gewicht und Bande mir umgehängt!
Nun kann ich mit neu lebendigem Regen
Zu kühnen Thaten mich frisch bewegen.
Doch ach! mir selber unbekannt
Geworfen an des Lebens Strand,
Darf ich, ihr Hohen, in Demuth bitten,
Mich weise zu lenken auf meinen Tritten?

O wär' die Abkunft mir bewußt,
Ich flög' an meiner Eltern Brust,
Da wollt' ich mit heiligem Schwur verheißen,
Mich ihrer würdig zu beweisen.

Die Wolken theilen sich, der Genius und die Freiheit erscheinen mit Licht bekleidet.

Der Genius.

Dein Ruf hat sich empor geschwungen,
Dein Sehnen ist zu uns gedrungen:
Für deine Inbrunst und kindlich Vertrauen
Sollst du in wahrer Gestalt uns schauen,
Die wir im heiligsten Verlangen
Geheimer Liebe dich empfangen.
Nimm auf die Stirne diesen Kuß
Von deinem Vater dem Genius;
In deiner Mutter brünst'gen Armen
Sollst du zu hohem Thun erwarmen.
Bedenk', du bist aus himmlischem Samen,
Aus welchem die alten Heroen kamen.
Glaub' kühn zum Höchsten dich berechtigt,
Und ringe, bis du dich des bemächtigt.

Die Freiheit.

Meine Tochter, die erste Prüfungszeit
Hast du bestanden mit wackerm Streit,
Da deine heuchelnde Pflegerin
Nicht umwenden konnte deinen Sinn.
Deine Eltern hatten dich verlaßen,
Daß du zu dir Muth solltest faßen:
So findet der Mensch sich selbst mühselig,
Ringt zur Besinnung sich auf allmählich,

Und wie es da wird hell und klar,
Wird ihm mein Wesen offenbar.
Ich kann nicht, wie die Thoren meinen,
Als blinde Willkür je erscheinen.
Nein, der Begriff vom eignen Sein
Ist Quell und Ursprung mir allein;
Und wer sich selber so begriffen,
Der kann die Welten kühn durchschiffen,
Er hat den heiligen Magnet
Der unwandelbar nach Norden steht.

Der Genius.

Und dann ergießt sich Geist und Wille
In neuer Dichtung schöne Fülle,
Die Natur wird ihm zum Pantheon,
Da träumt er süß wie Endymion.

Freiheit.

Auf, meine Tochter, dring' hinan!

Genius.

Dir öffnet glorreich sich die Bahn.

Freiheit.

Siehst du des Sieges Palmen glänzen?

Genius.

Blick' auf zu jenen Sternenkränzen.

Freiheit.

Einst kömmst du zu der Sphären Tänzen.

Genius.

Frei von der Zeit, des Raumes Gränzen.

Junge.

Noch einmal, einmal segnet mich!

Genius und Freiheit.

Dort oben seh'n wir wieder dich.

(Beide verschwinden gen Himmel, das neue Jahrhundert auf der Erde ihnen nach.)

Der Herold tritt abermals ein und spricht:

So hat das alt' und schwache Jahrhundert
Der Teufel geholt sammt seinem Plundert.
Und seid nun nicht erschreckt noch verwundert,
Wenn's Wunderdinge blitzt und dundert,
Denkt: 's ist das neu' und starke Jahrhundert.
Wenn's etwa euer Gemüth kunnt' laben,
Was wir allhier tragieret haben,
So lad' ich euch, ihr Herrn und Frau'n,
Den zweiten Actus anzuschau'n,
Der leicht noch mehr ergötzen mag,
Ueber hundert Jahr auf diesen Tag,
Entweder in dieser Zeitlichkeit
Oder in der ewigen Herrlichkeit.
Denn dort sind wir alle noch zehnmal gescheiter,
Und treiben's mit Spaß und Lachen viel weiter.
Darin besteht ja das selige Leben;
Das woll' uns allen der Herrgott geben.

Vertheilung des Schreibgeräthes für die heutige Zeit.

Die starren Schwanenfedern euch, Censoren!
Den alten Gänsekiel langweiligen Autoren!
Unzähl'ge Ladies'pens für Liebesbriefgekritzel,
Dann Rabenfedern auch für Feuilleton-Gewitzel.

Das Seil des Oknus.

Autoren giebt es, wie Sand am Meer,
Censoren auch ein großes Heer.
Der Autor plagt sich mit Schreiben sehr;
Der Censor streicht ihm die Zeilen leer:
Dann macht das Ober-Censurgericht
Dem Censor viele Striche zunicht.
So haben sie alle vollauf zu thun;
Der Leser will aber auch nicht ruhn.
Schafft ihm nur Futter, so ist er froh,
Und wär' es auch Häcksel von altem Stroh.

Mißdeutung.

(Im Herbst 1819.)

A.

Der Bundestag hat wie ein Leu gebrüllt.
Seid ihr von Grausen, Deutsche, nicht erfüllt?
Macht euch gefaßt auf unerhörte Dinge!
Er geht umher und sucht, wen er verschlinge.

B.

Nicht doch! Es war kein Brüllen, wie ihr wähnt.
Der Bundestag hat nur sehr laut gegähnt;
Denn auf der Bärenhaut der Protokolle
Sich wälzend, spielt er schlafend seine Rolle.

Ehren-Verleihungen.

Papiergeld sind die Orden und die Titel:
Der Diener kargen Sold ergänzen solche Mittel;
So hält man fein das baare Geld zu Rath.
Doch durch Verschwendung sinken sie im Preise,
Dann geht es nach der Assignate Weise:
Der Staat macht bankerott mit seinem Bettelstaat.

Gespräch.

A. Du trägst die Orden doch, die sagst du nichts bedeuten.
B. Wie man mit Wölfen heult, prunk' ich vor eitlen Leuten.

Die Titel.

„Geheime=Ober=Hof=Buch=Drucker."
Der seltne Titel geht im Kopfe mir herum.
Nach Unten wirkt der Druck, und taugt nicht zum Geheimen.
Doch im Observatorium,
Da sitzt — das wird sich beßer reimen, —
Der Offenbare=Ober=Himmel=Sterne=Gucker.

Standeserhöhung.

Das Mittelmäßigste, was die Natur gegeben,
Kann des Monarchen Wink zur Excellenz erheben.

Schwieriges Räthsel.

Ich bin von runder Form; man setzt mich auf den Kopf;
Ich werde Hut genannt: nun rathe, dummer Tropf!

Der Prophet des jüngsten Tages.

Sanct Obesus saß nach Tische,
Alle Westenknöpfe los,
In des Gartensales Frische,
Auf des Sopha's weichem Schooß.

Mit den runden Armen hielt er
Seinen Bauch gelind' umspannt,
Und mit Einem Daume spielt' er
Um den Daum der andern Hand.

Schlummernd fast, doch geistig wacht' er
In beschaulich sel'ger Ruh;
Seine Mahlzeit überdacht' er,
Manchen guten Trunk dazu.

„Schmackhaft sind die Gottesgaben,
Stärkend einem frommen Mann.
Daß sie nicht die Sünder laben,
Nehm' ich ein, soviel ich kann.

Mühsam ist es, erst zu kauen,
Leicht ist auch das Schlürfen nicht;
Mühsam ist es, zu verdauen:
Doch ich halt' auf meine Pflicht.

Siede den Caffee nun, Grete!
Zwar des Mahomet Geschenk.
Lügenhaft war der Prophete,
Aber gut ist sein Getränk.

Ach! die Welt liegt ganz im Argen;
Seelentrost bedarf ich sehr.
Mahnen mich doch gar die Kargen,
Wollen mir nicht borgen mehr.

Wir, die Heil'gen sollten leben
Von der andern Schweiß und Gut.
Aber nichts umsonst will geben
Diese aufgeklärte Brut.

Waffne dich mit Ungewittern,
Herr, zu strengem Strafgericht!
Laß das freche Weltkind zittern,
Das von Schuld und Zahlung spricht!

Jeder Schuldschein ist zerrißen,
Wann der jüngste Tag erscheint;
Und er kommt, das sollt ihr wißen,
Böse Gläub'ger, eh' ihr's meint.

Innerlich erleuchtet, weiß ich,
Was in Zukunft wird geschehn.
Achtzehnhundert drei und dreißig
Wird die Welt in Brand vergehn.

Dann beginnt das Reich, das tausend
Jahr' in Freuden wird bestehn.
Mit den Auserwählten schmausend
Will ich dieses Fest begehn.

Caussa finalis
der Milchstraße.

Die Schüler.

Bricht nun der jüngste Tag herein
In's Jammerthal auf Erden:
Was wird denn aus der Milchstraß' fein
Am Himmel droben werden?

Der Prophet.

Die Milchstraß' wird sich kirchlich schön
Zum Kreuze figurieren,
Das tausendjähr'ge Reich erhöh'n,
Und unsre Tafel zieren.

Die Saint-Simonisten
in Paris im Jahre 1831.

1.
An die Dilettanten.

Wer braucht eine neue Religion?
Hier sind die Brochüren von Saint-Roman.

2.
Réponse
des femmes libres aux sermons
du Père Enfantin.

Der Pater Enfantin hat kindisch sich beflißen
Zu pred'gen öffentlich, was wir im Stillen wißen.
Wir haben's längst geübt, und meistens unentdeckt;
Der Männer Eifersucht hat nun der Tropf geweckt.
Im Beichtstuhl hofft er uns durch Tätscheln zu ergründen:
Wir beichten nur dem Bett die angenehmen Sünden.

Der neueste Religionskrieg.

Wie lob' ich euch, handfeste Bauern,
Für eure That in Zürichs Mauern!
Ihr hört, daß Doctor Strauß gelehrt
Am Evangelium zu klauben,
Und kommt, mit Knüppeln stark bewehrt,
Zu streiten für den alten Glauben.
Zum Glücke schlägt der Strauß um Strauß
Zu keinen blut'gen Kriegen aus,
Weil seine Schutzherrn gleich verzagen,
Und niemand seine Haut will wagen.
Ihr fegt aus Kirche, Staat und Haus
Den alten Sauerteig hinaus.
Wer ferner aussinnt solche Flausen,
Den werdet ihr mit Kolben lausen*).

*) Anm. Zuerst lauteten die beiden letzten Verse also:
Wer fernerhin sein Maul nicht zügelt,
Dem wird die Wahrheit eingeprügelt.

Lob der Polygamie.

Ein wackrer Hahn liebt seine Hennen,
Er tritt sie alle nach der Reih';
Und stapft ein fremder Hahn herbei,
So weiß er nieder ihn zu rennen.
Er trägt den Turban hoch und frei,
Denn niemand darf ihn Hahnrei nennen.
Der Türken Sultan macht es so;
Der wird doch als Monarch noch seines Lebens froh.

Urtheilsspruch
des geistlichen Ober=Consistoriums gegen einen Ehebrecher.

Du hast des Nächsten Weib getreten:
Du mußt die Mühle treten nun.
Dem Kuckuck ist der Weg zum fremden Nest vertreten,
Und jeder Ehmann darf vor Hörnern sicher ruhn.
Die Ehebrecherin soll spinnen,
Und ehrbar sich ihr Brod gewinnen.

Schillers Lob der Frauen.

Parodie.

Ehret die Frauen! Sie stricken die Strümpfe,
Wollig und warm, zu durchwaten die Sümpfe,
Flicken zerrißene Pantalons aus;
Kochen dem Manne die kräftigen Suppen,
Putzen den Kindern die niedlichen Puppen,
Halten mit mäßigem Wochengeld Haus.

Doch der Mann, der tölpelhafte
Find't am Zarten nicht Geschmack.
Zum gegohrnen Gerstensafte
Raucht er immerfort Taback;
Brummt, wie Bären an der Kette,
Knufft die Kinder spat und fruh;
Und dem Weibchen, nachts im Bette,
Kehrt er gleich den Rücken zu. u. s. w.

Erwiederung der Jungfrauen und Junggesellen.

Die Jungfrauen.

Du schiltst die Männer, um die Frau'n zu loben.
Wie ungeschickt, o Schiller! wie verschroben!

Wir können nicht den Bräutigam entbehren:
Nun willst du uns, ihn zu verabscheu'n, lehren?
Nein, geh zu Rath bei'm Wiener Schikaneder!
Der giebt das Seine Jedem so wie Jeder.

„Bei Männern, welche Liebe fühlen,
„Fehlt auch ein gutes Herze nicht.
„Die sanften Triebe mitzufühlen
„Ist dann der Weiber erste Pflicht.
„Mann und Weib und Weib und Mann
„Reichen an die Gottheit an."

Die Junggesellen.

Pereat Schiller!
Wir fragen: Was will er?
Der moralische Phantast
Macht uns Männer den Frauen verhaßt.
Wären wir beide so, wie er sagt,
So wären wir mit einander geplagt.

Unser Schikaneder lebe!
Laßt uns seine weisen Lehren
Eifrig durch die That bewähren!
Jeder edle Jüngling strebe
So wie jedes holde Weib,
Daß im Bund von Seel' und Leib
Nach dem heil'gen Schwur der Treue
Alles sich des Lebens freue,
Und die junge Welt erneue.

Parodien

auf Lord Byrons Zeilen:

Had we never loved so kindly,
Had we never loved so blindly,
Never met and never parted,
We had never been broken-hearted.

Sie.

Hätt' ich nicht den frechen Buben
Eingelaßen in die Stuben,
Nicht gewillfahrt blinden Trieben,
Wär' ich Jungfrau wohl geblieben.

Er.

Ja, ich liebe dich nicht minder,
Bringst du gleich viel Mantelkinder:
Wär' ich nicht zu dir gekrochen,
Wäre mir das Herz gebrochen.

Beide.

Hätten wir uns sittlich kindlich
Bloß geliebt, und nicht so blindlich
Ernstlich uns die Eh' versprochen,
Wär' uns nicht das Herz gebrochen.

Sie.

Ließ ich nicht so wild ihn hausen,
Mir an Rock und Mieder zausen,
Hielt ihn mir drei Schritt vom Leibe,
Nähm' er jetzt mich noch zum Weibe.

Er.

Giengst du nicht so angeklunkert,
Hättest nicht so viel geflunkert,
Könntest mir im Haushalt frommen,
Hätt' ich dich zur Frau genommen.

Beide.

Hätten wir es laßen bleiben,
Uns die Zeit so zu vertreiben,
Hätt' uns Muthwill nicht gestochen,
Wär' uns nicht das Herz gebrochen.

Sie.

Wär' es nicht geworden ruchtbar,
Die Umarmung gleich so fruchtbar,
Daß ich jetzt käm' in die Wochen,
Wär' uns nicht das Herz gebrochen.

Er.

Leider merkt' ich gleich im Bette,
Daß sie schon Bekanntschaft hätte.
Hahnrei in den Flitterwochen,
Das hat mir das Herz gebrochen.

Sie.

Hätt' er nicht so arg geflegelt,
Nicht den langen Tag gekegelt,
Nach Tabak nicht so gerochen,
Wär' mir nicht das Herz gebrochen.

Er.

Eselsarbeit, Zeisigfutter,
Eine böse Schwiegermutter,
Dann das Schelten, Lärmen, Pochen,
Hat mir längst das Herz gebrochen.

Sie.

Wär' er nicht ein Kirmeßläufer,
Wär' er nicht ein Branntweinsäufer,
Thät' er anders was als lungern,
Müßten wir nicht jetzo hungern.

Er.

Wärst du, Frau, nicht gar zu flüchtig,
Nicht so putz- und kleider-süchtig,
Wäre nicht nach wenig Wochen
Der Bankrott schon ausgebrochen.

Beide.

Liebten wir uns nicht so wüthig,
Sondern flüchtig, wankelmüthig,
Oft gesucht und oft gemieden,
Wär' uns heitres Glück beschieden.

Trostschreiben

von Calvus an Canus

bei Anlegung einer Perücke.

To wear a wig or not, that is the question.
Whether 't is nobler in the mind, to suffer
The naked baldness of a wrinkled forehead,
Or to take arms against decaying age,
And, by a wig, conceal it. —

Shakspeare.

Mitbruder im Perückenthum!
Du linderst meine Schmerzen
Um der verlornen Locken Ruhm:
Willkommen mir von Herzen!

Oft ward mein Haar, so seidenweich,
Durchwühlt von schönen Händen;
Ich konnt' es, unermeßlich reich,
Zu Ring und Armband spenden.

Der Liebe Lust, der Liebe Schmerz
Erfuhr ich hin und wieder,
Und gleichermaßen schlug mein Herz
Vor Schnürbrust oder Mieder.

Und daß man alt're, glaubt' ich kaum;
Ich hatt' es nicht erfahren.
Allmälich schwand der Wonnetraum
Mit meinen blonden Haaren.

Des Lebens Mittag folgte nun
Auf jenen frischen Morgen;
Der Ehrgeiz rief zu anderm Thun,
Die Welt zu Kampf und Sorgen.

Mein Kopf war innen vollbepackt
Mit hochgelahrtem Wesen:
Ach! aber außen kahl und nackt
Wie ein verbrauchter Besen.

Vergebens kräuselt' ich noch viel
An diesen Stoppelfeldern;
Die Winde hatten freies Spiel,
Wie in entlaubten Wäldern.

Da schalt ich dich, du Räuberin,
O Zeit! voll falscher Tücke.
Ich warf im Zorn den Spiegel hin,
Und griff nach der Perücke.

Zwar solch ein Ding, so leicht gewandt, —
Konnt' ich zum Trost mir sagen, —
Wer hätt' es wohl dafür erkannt
In unsrer Väter Tagen?

Entfremdet jener Unnatur,
Die damals man bewundert,
Bracht' edlen Stil in die Frisur
Dieß schaffende Jahrhundert.

Im Puderreif, Pomadenthau
An Pfeifen, Knoten, Zipfeln,
Glich des Toupee's gethürmter Bau
Beschneiter Alpen Gipfeln.

Die spitze Schneppe trat herein
Hoch über beiden Brauen;
Die Ecken ließen, glatt und rein,
Rasirte Stirnen schauen.

Und Lovelace spielte, so geschmückt,
Des Herzensdiebes Rolle,
Wie Englands Kanzler, steif verückt,
Auf seinem Sack von Wolle.

Jetzt weiß die Kunst den Wurf und Schwung
Der Locken nachzuahmen,
Und aus der Fern' erscheinen jung
Viel alte Herrn und Damen.

Dein krauses Haar, sonst schön gebräunt,
War scheckig jüngst geworden:
Da faßest du dich männlich, Freund,
Und trittst in unsern Orden.

Wer uns Perückenhänse heißt,
Weil wir Perücken tragen,
Der wiße: stets verjüngt der Geist,
Der Muth, das kühne Wagen.

Die Trägen werden zeitig alt,
Zum Spotte gar die Thoren;
Und blieb eu'r Herz dem Schönen kalt,
So war't ihr alt geboren.

Gelbschnäbel! flattert nur herum
Mit eurem bischen Jugend.
Euch bleibt der Mund des Ruhmes stumm,
Euch kränzet nie die Tugend.

Zwar wird wohl kein Perückenhans
Ein eitles Weib gewinnen;
Doch das Verdienst des reifen Manns
Find't weise Kennerinnen.

Epistel an einen Freund.

O Freund, du hast mir da fürwahr
Ein Evangelium verkündet:
In deinem Haus' ist hell und klar
Ein neues Lebenslicht entzündet,
Daß mit der holden Töchter Paar
Ein Knäbchen nun sich noch verbindet,
Und bald die ganze frohe Schaar
Mit zarten Armen dich umwindet;
Daß wenn dir manches flücht'ge Jahr
Bei'm Kuß der besten Gattin schwindet,
Ihr Beide dennoch immerdar
In ihnen eure Jugend findet.

Es ist gewiß nicht wunderbar,
Da solche Lust dein Herz empfindet,
Daß, was du schreibst und sprichst sogar,
Sich, wie von selbst, in Versen ründet.
Gern säng' ich Jubellieder zwar,
Wenn ihr, o Musen, bei mir stündet.
Allein ich krau' umsonst mein Haar,
Der Roßquell ist mir zugespündet;
So flink ich sonst zur Dichtkunst war,
Die ich in Hübners Buch ergründet,
Scheint heute doch vom grauen Staar
Mein geistig Auge ganz erblindet:
Die Reime bieten sich nicht dar,
Erschöpft sind alle schon auf indet.
Wird meine Schande offenbar,
So lauf' ich vom Apoll Gefahr,
Daß er wie Marsyas mich schindet.

Trinklied.

Zu singen am Namenstage Karls des Großen.

Es lebe Karl der Große,
Ein ächter deutscher Mann,
Und jeder Deutsche stoße
Mit seinem Becher an!

Er thronte dort in Achen
Dem altberühmten Ort,
Und Völker vieler Sprachen
Gehorchten seinem Wort.

Es hat der große Kaiser,
Trotz seinem langen Bart, —
Er war um desto weiser —
Den Ernst mit Lust gepaart.

Er liebte warme Quellen,
Und schwamm in manchem Teich;
An schönen Badestellen
Ist Achen durch ihn reich.

Den edeln Ingelheimer
Zog er bei seinem Schloß,
Wovon schon mancher Eimer
Die Kehl' uns niederfloß.

Am rüdesheimer Berge
Hat er den Wein gepflanzt,
Wo Nixen sonst und Zwerge
Um Hattos Thurm getanzt.

Wenn wir den Rheinwein trinken,
So werde sein gedacht.
Auch die westphäls—chen S—chinken
Hat er erst aufgebracht.

Er taufte ja die Sachsen,
Es war ein strenges Muß,
Er zog sie bei den Fachsen
Wohl in den Weser-Fluß.

Die heidnischen Westphalen
Die schlachteten nicht ein;
Die Mönche drauf befahlen
Ein fett Sanct Mertens Schwein.

Dem heil'gen Mann zu Ehren
Hieng man sie in den Rauch,
So sah man sich vermehren
Den lobenswerthen Brauch.

Es lebe Karl der Große,
Ein ächter deutscher Mann!
Und jeder Deutsche stoße
Mit seinem Becher an!

Als das Carnaval in Bonn untersagt worden war.

1829.

I.

Zeitungs-Artikel.

Ein über alle Maßen
Abscheuliches Pasquill
Hängt hier in allen Straßen,
Da liest es wer nur will.

Man liest es in den Stuben,
An der table d'hôte im Stern.
Zwar kommt es von einem Buben,
Doch säh' ich gehängt ihn nicht gern.

Das Carnaval ward verboten;
Ich selbst war drüber bestürzt.
Ich berichtete kein' Anekdoten,
Ich habe die Lust nicht verkürzt.

Ich bin von dem allerentferntesten
Antheile daran weit entfernt.
Die Verläumder, die ausgelerntesten,
Sie haben's vom Satan gelernt.

II.

Die Leser.

1.

O — — — — — —
Wie wirst du nur so kott?
Es ist ja Fantasie bloß
Und eitel Maskenspott.

Macht jemand Miene zu tadeln,
So fährst du gleich aus der Haut:
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Du bist zu Fastnachts-Poßen
Recht eigentlich gemacht;
Je mehr sie dich verdroßen,
Je mehr man drüber lacht.

2.

— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Nun reinigt euch, ihr — — vom Verdacht,
Den diese Schmähschrift hat auf euch gebracht!

3.

Ob Cajus, ob Sempronius
Den Fasching uns verhindert,
Es wird dadurch der strenge Schluß
Vermehrt nicht, noch vermindert.

Der Landrath von dem Stadtrevier,
Geheimeräth' und Ritter,
Der Oberbürgermeister hier,
Der Bürgermeister Bitter,

Sie können alle nicht davor,
Das hat sich klar ergeben.
Man wird ganz leidlich, nach wie vor,
Auch ohne Fasching leben.

Bei'm Weine jeder lustig sei,
Und seine Liebste herze.
Das andre bleibt nur Narrethei;
Dieß sind die besten Scherze!

Hirtenbrief

an die Kölner.

Das Carnaval kommt.
Wozu es euch frommt,
Ihr Tausendsasa's?
Zum plattesten Spaß,
Zum Freßen und Saufen,
Nach Huren zu laufen. —
Ihr knickrigen Kerle!
Gebt Geld für den Dom:
Der ist ja Kölns Perle.
Sonst schreib' ich nach Rom,
Ich müße hier streuen
Die Perlen den Säuen.

An die Kölner.

1841.

Ihr Kölner wollt jetzt euren Dom vollenden:
Wie kommt euch nur so plötzlich diese Lust?
Es lag ja immerfort in euren Händen;
Ihr ließt ihn doch vierhundert Jahr' im Wust.

Drei Königsschädel liegen drin begraben,
Die Kaiser Friedrich Rothbart hergesandt.
Da brachten fromme Pilger reiche Gaben.
Aus eurem Gut ward wenig aufgewandt.

Eu'r Bischof trug des Canzlers hohe Würde,
Des Bau's Beginn ward seiner Müh' verdankt.
Habt ihr ihm wohl erleichtert diese Bürde?
Ihr habt mit eurem Hirten stets gezankt.

Auch andre Städte haben hehre Tempel,
Die jede selbst erbaut hat und gepflegt.
Meint ihr, daß euer Chor allein den Stempel
Der Heiligkeit an seiner Stirne trägt?

Wien, Straßburg, Rheims, der Marmordom in Mailand,
Viel' andre, die ich nicht zu nennen weiß;
Dann Canterbury in Britanniens Eiland,
Westminster, York, verdienen gleichen Preis.

Ihr habt wohl nie aus euren dumpfen Mauern
Auf Deutschland und Europa rings geblickt:
Wie könnte sonst der leere Stolz noch dauern
Auf solch ein Bruchstück, ärmlich ausgeflickt?

Nun laßt ihr durch die Zeitung ausposaunen:
Köln ist die heil'ge Stadt vor allen, wißt!
Deutschland! vernimm's in Demuth und mit Staunen!
Wer nicht am Bau hilft, ist kein wahrer Christ! —

Geht hin zum Papst, und bittet: Heil'ger Vater,
Borgt uns doch Geld, zu bauen unsern Dom! —
Ich, wird er sagen, bin des Heils Berather;
Doch Geld zu holen giebt es keins in Rom.

Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenoßen.

Vorwort.

Nur das Berühmte taugt zum Epigramme:
Auf hohe Gipfel zielt des Blitzes Flamme.
Drum, wenn euch hier die Muse scherzend nennt,
So nehmt es, bitt' ich, für ein Compliment.

Klugheitsregel.

Verspottet, mache kein Gewinsel;
Daran erkennt man erst den Pinsel.

Gespräch.

A. Du schreibst schon wieder Epigramme?
B. Darin entladet sich des Zornes Flamme.
Denn, bleiben sie auch ungedruckt,
Der Blitz hat aus der Wolke doch gezuckt.
Man kann sie guten Freunden zeigen,
Die 's wohl nicht allzumal verschweigen:
Und wenn der Feind was munkeln hört,
So hat man seine Ruh verstört,
Und braucht nicht weiter nachzujagen,
Noch gar mit Knüppeln drein zu schlagen.

Gegenseitige billige Zurückhaltung.

Nicht alles sagen, was man denkt, ist klug;
Doch sagen was man nicht denkt, wär' Betrug.
Mißtraut, ihr Gläub'gen, jenen argen Leuten,
Die jedes Schweigen als Verneinung deuten.
Nach unserm Glauben laßt die Frage ruhn:
Mit unsern Zweifeln habt ihr nichts zu thun!

Gespräche eines Autors mit seinen Lesern.

1.

Autor. Viel dick' und dünne Bücher hab' ich geschrieben:
Sind euch die nicht im Gedächtniß geblieben?

Die Leser. Ach! so was vergißt man im Augenblick.
Wir fanden die dünnen schon zu dick.

2.

Autor. Was ich in vielen Büchern angerathen,
In dicken, dünnen auch: erwägt es meine Herrn!

Der Leser. Durch dick und dünn zu waten,
Entschließt sich niemand gern.

Dichterlinge und Dichter.

Schau vom Wächterthürmchen
Auf der Gänseweide hie
Die Johanniswürmchen
Neu'ster deutscher Poesie.

Zu den blauen Fernen
Wende dann den Blick empor.
Gleich den ew'gen Sternen
Strahlt der ächten Dichter Chor.

Recept.

Nach der Weise des Kinderliedes:

Wer will gute Kuchen backen
Der muß haben sieben Sachen:
Butter und Schmalz,
Zucker und Salz,
Eier und Mehl;
Saffran macht die Kuchen gehl.
Schieb in'n Ofen! schieb in'n Ofen.

Zu guten Muß=Almanachen,
Muß man haben dreierlei Sachen.
Deutschheit, Romantik und Melancholei
Rühre zu Brei;
Thu' das Kinderpäppchen
In ein fein saubres Läppchen;
Schnürchen herum!
Dann laß zutschen das Publicum.

Wettgesang dreier Poeten.

Voß.

Poesie wie die schwarze Suppe
Schmeckt euch allen noch einst: Gott geb's!

Matthisson.

Stolz prangt mein Lied als Marmorgruppe,
Und täuschet fern den Blick, als leb's.

Schmidt.

Rothbebackt wie ein gekochter Krebs,
Grüßt die Muse mich in schmutz'ger Juppe.

Voß.

Keinen Sommer macht Eine Schwalbe:
Lieder fertig' ich dutzendweis.

Matthisson.

Wie Morgenduft die Flur entfalbe,
Das tusch' ich hin mit sauberm Fleiß.

Schmidt.

Wer Begeistrung recht zu sparen weiß,
Braucht die ganze nie, und kaum die halbe.

Voß.
Wie geschaukelte Mädchen wippten
Jambus mir sich und Anapäst.
Matthisson.
In labyrinth'schen Bücher-Krypten
Such' ich mir Reime von Asbest.
Schmidt.
Seht die Versbotanik eingepreßt,
Die gezackten hier, dort die gerippten.

Voß.
Mag der muckende Krittler mucken,
Fort doch walzet die Melodie.
Matthisson.
Umsonst bestürmt, gleich Mamelucken,
Der Witzling meine Poesie.
Schmidt.
Mich auch trifft der Pfeil des Tadels nie,
Von der Ente lernt' ich unterducken.

Voß.
Stets als wär' er ein Wamms von Büffel,
Hat mich ruhiger Sinn gewärmt.
Matthisson.
Ach, meiner Brust entsinkt der Griffel,
Wenn Mordgier zur Entmenschung schwärmt.
Schmidt.
Hier im Dörfchen sind wir ungehärmt
Von des Stadtvolks lästerndem Geschniffel.

Voß.
Wer Eßgästen sein Haus verrammelt,
Nie sei Leckeres dem bescheert.

Matthisson.
Wo des Gefühles Lippe stammelt,
Ist schön die Sterblichkeit verklärt.
Schmidt.
Ja, ein Biederherz wird hoch geehrt,
Wenn zuletzt der Schelm am Galgen bammelt.

Voß.
Paß doch auf, o Gesell! und dreh' um,
Denn der Braten verbrennt noch sonst.
Matthisson.
Dich grüß' ich, Riesen-Coliseum,
Daß du des Zeitstroms Sturz entronnst.
Schmidt.
Weil du heut ganz leer den Wocken sponnst,
Fiekchen, komm und sing' mir ein Tedeum.

Voß.
Wie so lustig die Ferken quieken!
Gütig ist doch und weise Gott.
Matthisson.
Zur Kunstbeschauung der Antiken
Ward meines Geistes Auge flott.
Schmidt.
Nicht beneid' ich den Baron von Tott,
Pfeif' ich auf dem Blatt bei Friederiken.

Voß.
Bei des winternden Heerds Geflacker
Lob' ich Schmauchen und Plaudern, wißt!
Matthisson.
Umeis't Natur auch Thal und Acker!
Ihr Liebling fühlt, daß sie es ist.

Schmidt.

Und im Winter kommt der heil'ge Christ,
Da giebt's Puppen und Dukatenkacker.

Voß.

Doch wenn Bohnen nun blühn und Gurken,
Frisch spaziert in das Feld hinaus!

Matthisson.

Die Gotthard, Schreckhorn, Jungfrau, Furken
Erklimm' ich dann mit kühnem Graus.

Schmidt.

Uns lockt Frühling auch aus engem Haus,
Der Gelehrte mag am Pulte murken.

Voß.

So genieß' ich mein Looß gar friedlich,
Bin von Laune nicht wetterwend'sch.

Matthisson.

Er wohne nördlich oder südlich,
Sein Schicksal schafft sich selbst der Mensch.

Schmidt.

Ich bin nie dem Himmel widerspänn'sch;
Schiert er mich, es ist mir doch gemüthlich.

Voß.

Laßt einander uns denn verbrüdern!
Wir vollenden, geschaart, das Glück.

Matthisson.

Der Freundschaft Lächeln zu erwiedern,
Strahlt sympathetisch euch mein Blick.

Schmidt.

Und für mich ist's kein geringes Stück,
Liebe Herren, euch mich anzubiedern.

Voß.

Matthisson, deine Naturabschildrung,
Süß wie Honig und weich wie Wachs,
Wird gefallen bis zur Verwildrung
Des teutonischen Urgeschmacks.

Matthisson.

Bepflanzend mit Kartoffelknollen,
Wühlst du, o Voß! den Pindus um.
Gesotten, wird die Frucht Apollen
Entzaubern im Elysium.

Voß.

Schmidt, wenn sinnig du Reim' erfindest,
Wird das Hausgeräth schön benamt.
Wenn du etwas nur Griech'sch verstündest!
Da gebricht's, daß dein Vers so lahmt.

Schmidt.

Voß, wie sollt' ich mich erkühnen, dir's
Nachzuthun in kühnen Hexametern?
Aber was ich singe, glaube mir's,
Klingt harmonisch Micheln so wie Petern.

Matthisson.

Schmidt, deine Kunst ist sicher triftig,
Doch weilst du in der sand'gen Mark.
Schwing deinen Stab zum Wandern lüftig,
Und nähre dich mit Alpenmark.

Schmidt.

Dich bewundr' ich, wo ich dich versteh',
Matthisson! Doch deine Basrelieffer,
Die am Sarge sprießen in die Höh',
Ist das eine Art von Mauerpfeffer?

Alle.

Nun so schürzen wir uns zur Dichtung,
Hämmern Vers' im Cyklopentakt;
Hochklassisch wird durch weise Sichtung,
Die Sprache, sonst so rauh und nackt.
Es gelingt uns, wie man Kuchen backt,
Diese löblich-nützliche Verrichtung.

An Garlieb Merkel.

Triolet.

Mit einem kleinen Triolet
Will ich dir, kleiner Merkel, dienen.
Verwirrst du mächtige Terzinen
Mit einem kleinen Triolet?
Ei, ei, bei solchen Kennermienen!
Einst wies ich schon dir das Sonett;
Mit einem kleinen Triolet
Will ich dir, kleiner Merkel, dienen.

Verfehltes Thema.

Von Leibeigenen schriebst du mit Recht; doch über uns Freie
Willst du nun schreiben durchaus: Bester, das ist dir zu hoch!

Sonett.

Ein Knecht, hast für die Knechte du geschrieben;
Ein Samojede für die Samojeden.
Du möchtest gern Vernunft und Freiheit reden,
Doch ist dein eigner Geist leibeigen blieben.

Aus Ländern fort, in Städten umgetrieben.
Quousque tandem wirst du dich entblöden?
In Kneipen, Clubbs, Merkuren, deine schnöden
Unwürd'gen Merkelwürdigkeiten üben?

Dir ist es Freiheit, frei und frank zu klatschen;
Dir Charité, *sie* selbst noch auszumerkeln;
Genie, in Hennings Genius dich zu betten.

Kamst du nur darum von den fernen Letten,
Im Dreck der Menschheit überall zu patschen:
Rückkehr' *ins* *Vaterland*, um da zu ferkeln!

Journale, fürchtet Merkeln!
Merklich zeigt er verkleinernde Natur;
Schon ward Merkur durch ihn zum Merkelnur.

An Kynosarges.

Es hat mich wollen, werther Freund, bedunken,
Daß du bisher die Dinte müßen sparen,
Daß auch die Federn nicht geschnitten waren,
Weshalb dir fast die Autorschaft entsunken.

Doch da dein Ruf so herrlich schon gestunken,
Mußt du ihn auch hinfüro offenbaren.
Auf, kratze dich in deinen krausen Haaren,
Und wag' es, in dieß große Faß zu tunken!

Bald wirst du sehn Komödien draus erwachsen,
Burlesken und Roman' an's Licht gezogen,
Und Theorie'n und witzige Kritiken.

Mit dieser Schwanenfeder aus den Axen
Hebst du die Litt'ratur; der Foliobogen
Wird bald zum Schlachtfeld, wo die Merkel quiecken.

An die Dichter der Xenien.

(Monostrophische Ode in dem Silbenmaße „Ehret die Frauen".)

„Was einer einbrockt, das muß er auch eßen".
Hattet den rostigen Spruch ihr vergeßen,
Als ihr die Xenien botet zum Schmaus?
Was ihr gefrevelt in schwärmender Jugend,
Kommt euch, bei reiferer männlicher Tugend,
Auf dem Theater zu Hof und zu Haus.
Stella, Clavigo, Cabale, Fiesco,
Räuber, gemahlt in dem crudesten Fresco,
Brüteten Iffland und Kotzebue aus.

Schwierige Kunst.

Hexameter zu machen,
Die weder hinken, noch krachen,
Das sind nicht jedermanns Sachen.

Auf Veranlaßung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller.

---

1. Der erste Eintritt.

Viel kratzfüßelnde Bücklinge macht dem gewaltigen Goethe
Schiller; dem schwächlichen nickt Goethes olympisches Haupt.

---

2. Gegenseitige Bewirthung.

Erst brachte seinem Schiller Goethe
Das derb materiell Concrete:
Das sollt' ihm stärken Leib und Seele;
Doch würgt' es hart ihn in der Kehle,
Was Niemand leichtlich wohl vermeidet,
Wenn er die Krebs' in Viertel schneidet.

Dann brachte Schiller das Abstracte,
Auch das Verzwickte, das Vertrakte.
Da schnitt nun Goethe viel Grimassen:
Doch wußt' er sich ein Herz zu faßen.
Konnt' es dem Gaumen nicht behagen,
Verdaut' er's doch mit tapferm Magen.

So lebten sie, in solchem Handel,
Friedlich beisammen ohne Wandel:
Nie sah man zu der Welt Gedeihen
Sich edle Geister so casteien.
Laß, Publicum, dich's nicht verdrießen!
Du mußt die Qual nun mitgenießen.

---

3. Der bleibende Gegensatz.

Sie dachten die Naturen auszuwechseln,
Und wechselten nur fruchtlos manchen Brief.
Originales will der Eine künstlich drechseln;
Der Andre spinnewebt speculativ.
Kaum kennt man noch den Zauberer der Geister,
Wenn er bei'm Grübler dort in dumpfer Kammer haust.
Doch jeder bleibt er selbst: der Famulus, der Meister,
Der blaße Wagner und der kräft'ge Faust.

---

4. Schiller im Spiegel seiner Theorie.

Weil kein frisches Gefühl dem vertrockneten Herzen entströmte,
Alles in Röhren gepumpt, nannt' er sich sentimental.
Weil er die Nacht in Toboso vergeblich gesucht die Prinzessin,
Auch Windmühlen bekämpft, nannt' er sich Idealist.

---

5. Uebermuth der Verbündeten.

Vielfach strebte die Welt: euch schien's, ihr wäret allein da;
Euch hieß jeder so gern Pfuscher und Naturalist.
Eure Hexameter sind der natürlichste Naturalismus:
Nimmer begriff eu'r Ohr jenes hellenische Maß.
Was ihr Fremdes verdeutscht, Shakspeare, Euripides, Maro,
Voltaire oder Racine, Alles gepfuschertes Werk!

---

6. An Ludwig Tieck.

Freund, sei stolz! Der Erhab'ne, der Genius spendet ein Lob dir!
Goethe bezeugt, du sei'st wirklich ein leidlicher Mensch.

---

7. An Schiller.

Unwißend darfst du Friedrich Schlegel schelten?
Wie? meinst du selber für gelehrt zu gelten?
Du warst verblendet, daß es Gott erbarm'!
Der Bettler Irus schilt den Krösus arm.

---

8. Wichtige Belehrung für die Küchenpost.

Ja, weiser Goethe! Du hast wahrlich Recht!
Den Caviar muß man bei'm Frost versenden.
Vom feuchten Wetter wird das Salz geschwächt;
Die Eier faulen dann, und schmecken schlecht.
Doch dünngesalz'ne Brief' in sechs geräum'gen Bänden,
Die laßen sich in jeder Jahrszeit spenden
Und sind dem stumpfen Leser immer recht.

---

9. Familien-Leben.

Gar schön grüßt Goethe Schillers liebe Frau;
Die Gute grüßt; sie grüßt, und hört nicht auf zu grüßen,
Dreihundertsechzigmal! Ich zählt' es ganz genau:
Vier Bogen füllt es an, der Käufer muß es büßen.

---

10. Dichterischer Briefwechsel.

Morgenbillet.

Damit mein Freund bequem in's Schauspiel rutsche,
So steht ihm heut zu Diensten meine Kutsche.

Antwort.

Ich zweifle, daß ich heut in's Schauspiel geh';
Mein liebes Fritzchen hat die Diarrhee.

Ankündigung der sämmtlichen Werke.

1.

Wer subscribiert auf meine Werke?
Mein liebes Publicum, bemerke!
Mein Sohn und Schwiegertöchterlein,
Auch Enkel, Enkelinnen klein,
Die möchten gerne satt sich eßen.
Du wirst mich, hoff' ich, nicht vergeßen!

2.

Ankündigung der Opera omnia,
Sonst waren's wohl auctoris somnia,
Wo viel Hochmuth mit unterlief:
Jetzt lautet's wie ein Bettelbrief.

3.

Ihr hohen, höchsten, allerhöchsten Bundesglieder,
Ich werfe mich in Staub und Demuth vor euch nieder:
Daß ihr aus Gnade mir mein Eigenthum wollt schenken,
Das will ich lebenslang euch dankbarlich gedenken.

Landschaftliche Anpreisung.

Als waimerischer Hofboëte,
Erschaint am kreeßten unser Keethe.

Der berittene Dichter.

Nach Goethes und Zelters Briefwechsel.

Auf Zeltern reiten Cardinal und Pabst;
's ist billig, daß du deinen Zelter hab'st.
Mit Troddeln werd' ihm Mähn' und Schweif behängt,
Die Satteldecke bis zum Knie verlängt.
Gemächlichkeit und Gravität vereint
Ein solches Pferd, das fast ein Maulthier scheint.
Ein kühner Reiter warst du ehedem,
Doch mit den Jahren macht man sich's bequem.
Zu heftig schüttelt ein entschied'ner Trab,
Und im Galopp stürzt man wohl gar hinab;
Bei'm Paßgang aber schläft man allenfalls,
Und legt dem Thier die Zügel auf den Hals. —

Drum, Zelter, sei nicht allzu hochgemuth,
Weil sich auf dir ein Dichter ausgeruht.
Dein Knochenbau, zwar kräftig, aber grob,
Taugt nicht zu kleinen Volten und Redopp.
Tritt ehrbar auf! laß die Curbetten sein,
Und bilde nichts vom Pegasus dir ein!

Gesicherte Unsterblichkeit.

So lang' es Schwaben giebt in Schwaben,
Wird Schiller stets Bewundrer haben.

Kennzeichen.

Wenn jemand ‚Schooße' reimt auf ‚Rose';
Auf ‚Menschen' ‚wünschen'; und in Prose
Und Versen schillert: Freunde! wißt,
Daß seine Heimat Schwaben ist.

Aufforderung.

Mundartisch.

Ihr Schwoabe, paut ein Monument
Dem Schiller, den ihr Euer nennt!
Wenn dieß, wie ich, die Teutsche wenschten,
So stühnde sie euch gern zu Tentschten.

Das Lied von der Glocke.

1. À propos de cloches.

Wenn jemand schwatzt die Kreuz und Quer
Was ihm in Sinn kommt ungefähr,
Sagt man in Frankreich wohl zum Spotte:
„Il bavarde à propos de bottes."
Bei uns wird wohl das Sprichwort sein:
„Dem fällt bei Glocken Vieles ein".
Der Dichter weiß in's Glockengießen
Das Looß der Menschheit einzuschließen:
Er bricht die schönen Reden, traun!
Vom Glockenthurm, und nicht vom Zaun.

2. Kritik eines Küsters.

„Mein ich bitt, daß wir vnsere Glocken sampt jhren Klipffeln haben „möchten. —— Date nobis glockas nostras, nostra Tiatina, Tiatina."

Fischart
in seiner Geschichtklitterung nach Rabelais.

Wir Küster, würd'ger Herr, sind hoch erfreut,
Daß Sie so schön der Glocken Lob gesungen;
Es hat uns fast wie Festgeläut' geklungen.
Nur haben Sie sich etwas weit zerstreut,
Und doch dabei den Hauptpunkt übergangen:
Die Klöpfel mein' ich, die darinnen hangen.

Denn ohne Zung' im Munde, — mit Respekt
Zu sagen, — müßte ja der Pfarrer selbst verstummen.
So, wenn kein Klöpfel in den Glocken steckt,
Wie sehr man auch am Seile zerrt und reckt,
Man bringt sie nicht zum Bimmeln oder Brummen.

3. Der idealische Glockengießer.

Nicht Zinn und Kupfer, nach gemeiner Weise,
Nein, Wortgepräng' und Reim, mühsam in eins verschmelzt,
Bis sich die zähe Mass' in Strophen weiter wälzt:
Das ist im Glockenlied die edle Glockenspeise.

Trost bei einer schwierigen Unternehmung.

Nur wenig Englisch weiß ich zwar,
Und Shakspeare ist mir gar nicht klar:
Doch hilft der treue Eschenburg
Wohl bei dem Macbeth mir hindurch.
Ohn' alles Griechisch hab' ich ja
Verdeutscht die Iphigenia;
Lateinisch wußt' ich auch nicht viel,
Und zwängt' in Stanzen den Virgil.

Macbeth

für das weimarische Hoftheater
eingerichtet von
Schiller.

(Motto aus dem Hamlet.)

Macbeth ist aus den Fugen: Schmach und Scham,
Daß ich zur Welt, ihn einzurichten, kam!

Die veredelte Hexenzucht.

Du willst in Furien die Hexen travestieren.
Meinst du, das sei die Art mit Hexen umzugehn?
Da werden beiderseits die Damen protestieren,
Und Shakspeare, Aeschylus, sich selbst nicht mehr verstehn.

Unter Müllners Bildniß.

(Aus Schillers Braut von Messina.)

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.

Grillparzer.

Wo Grillen mit den Parzen sich vereinen,
Da müßen grause Trauerspiel' erscheinen.

Die Tochter der Luft
auf dem deutschen Theater.

Am Calderon ein schlimmer Raub! Ach!
Wer konnt' ihn wohl begehn, als Raupach?

Isidor und Olga.

Die trag'sche Muse führt hier statt des Dolchs die Knute.
Wem würde wohl dabei siberisch nicht zu Muthe.

An einen Dichter.

Deinen Ernst kann ich nicht loben;
Schimpf gelingt dem Spötter nur.
Deine Begeistrung ist verschroben,
Deine Tücken sind Natur.

An Lord Byron.

Du setzest eine Grabschrift deinem Hund,
Ihn preist als einzig edlen Freund dein Mund.
Der Misanthrop will nur die Menschen tadeln;
Der Dichter, adelstolz, meint Mylords Hund zu adeln.

Die Uebersetzer-Familie.

Drei Söhne zeugte Voß, Heinrich Johann, der große;
Drei Uebersetzer auch, bereits im Mutterschooße.
Erst Heinrich, Abraham, dann Adam noch zuletzt:
Selbvierte haben die den Shakspeare übersetzt.
Sie übersetzten fort, todt oder noch am Leben.
Durch Abraham wird jetzt der Rest herausgegeben.

Wienerischer Nachdruck.

Ein Reise-Shakspeare gar? In Einem Band erschien er.
Voß, Schlegel, Surrogat, gilt alles gleich dem Wiener.

Fortschritt.

An Dichterruhm war Oesterreich
Bisher, fürwahr! nicht allzureich,
Bei allen andern Glorien.
Nun haben sie doch in der That
Viel vaterländisch Surrogat,
Statt Mokha Eicheln und Cichorien.

Frohe Aussicht.

Bamberger Bier wird jetzt am Helikon gebraut:
Wem wird da noch die Hippokrene schmecken?
Nun fehlt euch, Griechen, nur die nord'sche Bärenhaut,
Um Hellas alten Ruhm glorreicher zu erwecken.

Vergebene Bestrebungen.

Vergeblich strebst du, Fürst! im mönchisch feisten München
Des Volks Bierlümmelei mit Kunstsinn zu betünchen.
Genüge dir der Ruhm, so lange Baiern steht,
Bist du in deinem Reich der einzige Poet.

Stolpholperl.

Stolpholperl war stark in der Dichtkunst,
Und schmiedete Verse gar viel;
Auch gewann er der Kritiker Richtgunst
Mit seinem packspaltigen Kiel.

Er sang von der Liebenden Scherzzorn
Und den Listen des schalkhaften Gotts.
Das erregt mir den innersten Herzborn:
Potz Tausend und tausendmal Potz!

Mir wurde der Scherzzorn zum Zornscherz;
Stolpholperl hat's übel gelenkt.
In den Zähnen tobt hinten und vorn Schmerz
Und die Kinnbacken sind mir verrenkt.

Invenit portum.

Als ihn Siberien selbst als unnütz hatte verworfen,
Macht' er sein Glück in Berlin, wurd' er ein Akademist.

Sprechender Name.

Ich heiße Schwab,
Und bin ein Schwab'.

Aufforderung.

Die Butterjungfer steht bei'm großen Ruland,
In Stein gehau'n, dort auf dem Markt in Zerbst.
In deinem strengen Stil besinge du sie, Uhland!
Weil du doch allen Kram des Mittelalters erbst.

An Rückert.

Aller morgenländ'schen Zäune König,
Wechselsweise zeisigkranichtönig!
Laß' im Jahrbuch hegelscher Kritiken
Hören deine Zaungebüschmusiken!
Will Pisatschen Tadel dich pisacken,
Hegel wird mit Rackschas-Rach' ihn packen.
Lauschen soll mein Ohr dir unverrücklich,
Rückert, denn du singst berück-entzücklich.
Dir gebührt ein edler Palmen-Schößling,
Apsarasen- und Gandharven-Sprößling!

Der Satiriker.

Nehmt euch in Acht, ihr Freunde des Scherzes und der Satire!
Dort die ehrliche Haut ist ein durchtriebener Schalk.
Satirisiert er euch nicht die Satir' in seinen Satiren,
Daß noch keiner so weit je sie herunter gebracht?

Der heutige Hofpoet.

Friedrich der Erste nahm sich Herrn von Besser
Zum Hofpoeten; und der war auch beßer,
Als meistens die Poeten seiner Zeit.
Nun wurde Tieck ein beßrer Herr von Besser;
Er leitet in die Havel die Gewäßer,
Die ihm die Elb' und Weiseritz verleiht.
Doch ich, Vergeßner, werde blaß und bläßer;
Verzweiflung setzt mir an den Hals das Meßer.
Es thut nicht noth: ich berste schon vor Neid.

Der Orgelspieler und der Bälgentreter.

Wie wünsch' ich, daß mein Freund stets in der Hofgunst schwelge,
Der große Meister Tieck im Lesen-Orgelspiel.
Wenn er den Shakspeare liest, tret' ich dazu die Bälge:
Der Beifall gilt mir mit, wiewohl nicht eben viel.

Allegorisches Costum.

Hier sitzt ein langer Mann, und raucht aus langer Pfeife;
Ein Dichter soll es sein, wie ich gewiß erfuhr.
Der Maler zeigte Sinn, wenn ich ihn recht begreife:
Der Mann ist Nebending, die Pfeife Hauptfigur.
Der Mann hat lebenslang an diesem Rohr gemolken,
Er sog daraus hervor der Verse Nebelwolken.
Die lange Pfeife war ihm Muse, Kunst, Geschmack,
Und alles riecht bei ihm nach ekelm Rauchtabak.

Lobspruch
auf einen bewunderten Dichter.

Er war groß im Graſſen
Und im Großen graß.
Ich will's rathen laßen:
Wen bezeichnet das?

Eck sin uht Fallersleben.

Ich humple nur auf Einem Bein,
Und springe doch über Stock und Stein.
Dem jungen Deutschland bin ich ein Held:
So renn' ich durch die weite Welt,
Nach Fallersleben zu den Haidschnucken;
Da laß' ich meine Gedichte drucken.

An Freiligrath

über zwei vom Ober-Censur-Gericht ausgestrichene Verse in seinem der Kölner Zeitung eingerückten Gedichte.

Vernimm den treuen Rath,
Ich geb' ihn unverhohlen,
Reimreicher Freiligrath!
O reime nicht auf Sohlen!
Das gränzt an Hochverrath;
Ich stehe, wie auf Kohlen,
Bei so verwegner That.
Es ist ja leicht, die Jugend
Zu paaren mit der Tugend;
Auch prangen alle Musen
Mit einem vollen Busen:
Das sind erlaubte Reime,
Süß, gleich dem Honigseime.
Wer aber schwatzt von * *,
Den wird der Teufel holen.

Die Katheder-Beichte.

Mundt! Mundt! Mundt!
Halte künftig reinen Mund!
Hattest freches Zeug gesprochen:
Und was half dir da dein Pochen?
Nun bist du zu Kreuz gekrochen
Und thust aller Welt es kund,
Kund, kund, kund.

Mundt! Mundt! Mundt!
Jenes Vorleg=Schloß am Mund
Ist in Gnaden abgenommen.
Halte nun dich zu den Frommen;
Sonst wird dir es schlecht bekommen,
Wie das frische Gras dem Hund,
Hund, Hund, Hund.

An Herrn Lehrreich.

Wahrlich, den Namen verdient sie, die hoh' ottomannische Pforte:
Zieht doch jeder hindurch, ohne zu bücken die Stirn.

Variationen

auf den Refrain des Hexengesanges im Macbeth.

DOUBLE, DOUBLE, TOIL AND TROUBLE!
FIRE BURN AND CAULDRON BUBBLE.

Uebersetzungen.

Lod're, brodle, daß sich's modle,
Lod're, Lohe, Keßel brodle!

Bürger und die Vosse.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer brenne, Keßel siede!

Eschenburg und Schiller.

Doppelt, doppelt Werk und Müh'!
Brenne Feu'r und Keßel brüh'!

Benda.

Brudle, brudle, daß es sprudle!
Feuer brenne, Keßel brudle.

Kaufmann.

Spart am Werk nicht Fleiß, noch Mühe,
Feuer sprühe, Keßel glühe!

Graf Baudissin.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer, brenne! Keßel, siede!

Ortlepp.

Glühe, sprühe, Herenbrühe,
Feuer brenn' und Keßel glühe!

Hilsenberg.

Brudle, brudle, daß es strudle,
Feuer brenne, Keßel sprudle.

K. Simrock.

Mischt ihr alle, mischt am Schwalle!
Feuer, brenn', und Keßel, walle!

A. W. v. Schlegel, handschriftlich.

Chor der Uebersetzer.

Dudle, dudle, dein Gesudle!
Sprudle, Reim, und Jambe, strudle!

*

Spitzle, spitzle, dein Geschnitzle!
Feder, kritzl', und Dinte, spritzle!

*

Hobel, hoble! Raspel, rasple!
Faden, schnurr', und Winde, hasple!

*

Stimmen aus der Luft.

Zaubersprüche, Brandgerüche,
Künden fern die Herenküche.

*

Dunkel, dunkel, bei'm Gemunkel;
Schwefelblau des Heerds Gefunkel.

*

Sud und Brodem dampft am Boden,
Oben schwebt des Dichters Odem.

*

In den Keßeln ihn zu feßeln,
Schürt die Glut mit Dorn und Neßeln.

*

Doppelt, doppelt, Stroh gestoppelt!
Vers gezählt, und Reim gekoppelt!

*

Unken, Unken, schrei'n wie trunken:
Tanzt im Sumpf, Irrlichter-Funken!

Mangel an Beruf.

Schweizerisch.

Kunscht-Pfachter! laß die Schnuuze von der Kunscht!
Du hascht nu eimol nüt der Muose Gunscht.
Guot schwyzerisch ze sage, sollschtu wiße,
Du hascht die alt' und nüwe Kunscht ....*)

*) Die Handschrift war hier unleserlich. Die Ergänzung ist auf verschiedene Weise versucht worden: zerrißen, zersplißen, verschlißen, beschmißen u. s. w. Auf jeden Fall kann man versichern, das fehlende Wort aus dem Munde schweizerischer Damen gehört zu haben. Note des Vfs.

Ein Porträt ohne Namen.

Absprechend über alles; naseweis;
Ein kleiner litterarischer Scherwenzel;
Ein Springinsfeld, der, was er irgend weiß,
Bequemlich trägt in seinem Burschen-Ränzel;
So drängt er sich in edler Meister Kreiß,
Und zupft aus ihren Lorbeern sich ein Kränzel.
Wie heißt er doch? Der Nam' entfiel mir. — —

Parabel
vom Eulenspiegel und den Schneidern.

Unter vielen löblichen Thaten,
Die Eulenspiegels Witze gerathen,
Ist eine von sondrer Lehr und Nutzen,
Wie er die Schneider zurecht thät stutzen.
Nach Rostock, der berühmten Stadt,
Beschied er sie zu gemeinem Rath,
Er woll' ihnen etwas offenbaren,
Auf ewige Zeiten zu bewahren,
Daß jeder es auf die Seinen vererbe,
Eine große Sach für ihr Gewerbe.
Durch ein Ausschreiben gab er Kunde
Den wendischen Städten in die Runde,

In Holstein, Pommern, bis Stettin
Nach Wismar, Lübeck und Hamburg hin.
Die Schneider kamen in hellen Haufen
Von ihren Werkstätten hergelaufen;
Bracht' jeder Scheer', Elle, Nadel und Zwirn,
Und plagt' im voraus drob sein Gehirn,
Was er doch Neues hätt' ersonnen,
Das sie noch nicht gewußt, noch begonnen.
Als sie nun warteten auf dem Platz,
Stieg Eulenspiegel, der schlaue Fratz,
Frei hinauf in ein hohes Haus,
Und schaute oben zum Fenster hinaus.
Ehrbare Meister vom Schneidergewerke,
So sprach er, jeder hör' und merke:
Habt ihr Scheer', Ell' und Nadel gut,
Dazu noch Zwirn und Fingerhut,
So habt ihr zu eurem Handwerk genug;
Das schafft sich jeder mit gutem Fug.
An allem dem ist keine Kunst,
Nur Eines, bitt' ich, bemerkt mit Gunst.
Wenn ihr die Nadel habt eingeöhrt,
So macht einen Knoten, wie sich's gehört,
An's andere Ende des Fadens recht,
Daß ihr umsonst viel Stiche nicht stecht.
Denn, wenn ihr nicht den Knoten knüpft,
Der Faden euch durch das Tuch hinschlüpft;
So bringt ihr nimmer zu Stand die Nath:
Vergeßt es nicht, dieß ist mein Rath.

Die Schneider sahen einander an,
Sprach jeder zu seinem Nachbarsmann:

Was ist das für eine Phantasei,
Daß er uns ruft so weit herbei?
Schon lange wußten wir diese Kunst,
Unsre Reise war gar umsunst.

Der Schalksnarr, als er dieses sah,
Sprach: Was vor tausend Jahren geschah,
Des ist oft niemand eingedenk;
Drum seiner Mühe sich keiner kränk'.
Auch meint' er, sollten sie sich schämen,
Statt Danks mit Unwillen aufzunehmen
Die Treu, so er zum Handwerk trüge.
So schlich er sich fort auf neue Züge.

Die Schneider schalten zwar mit Recht
Auf Eulenspiegel, den schlimmen Knecht,
Doch wollt ihr erwägen des Spruches Sinn,
So bringt er vielleicht euch noch Gewinn.
Ich weiß wohl manchen, dem's thät vonnöthen,
Daß wir nach Rostock ihn entböten,
's giebt Leute, die ihr alle kennt,
Der Weltweisheit Lehrer man sie nennt,
Die sind in diesen Tagen bemüht,
Wo Wißenschaft und Kunst erblüht,
Aus mancherlei Lappen von geistigen Kleidern
Dem alten Adam 'nen Rock zu schneidern.
Sie nehmen die Brille nach Schneiderart
Vor die Augenbraunen, struppig behaart,
Sie kauern auf einem Tische hoch,
Und stecken die Füße durch das Loch,
Sie halten die Nadel zur Nasenspitze,
Um recht zu treffen die schmale Ritze,

Sie ziehn den Faden hindurch gar fein,
Das Knötlein vergeßen sie allein.
So näh'n sie, daß ihnen der Schweiß ausbricht,
So will die Nath doch fördern nicht,
Und nimmer will sich der Mantel gestalten,
Der Leib und Seele zusammen soll halten.
Die Nadel heißet Logica,
Der Faden Metaphysica,
Und was sothanes Knötlein bedeute,
Das merken nun schon die gescheiten Leute.
Die Weltweisen aber spüren's nicht,
Weil's ihnen an tüchtigem Sinn gebricht.

O Eulenspiegel, weiser Narr!
Schau auf der heutigen Welt Wirrwarr.
Kannst du vom Grab' erstehn, so komm,
Und mache durch Spott die Narren fromm.

Philosophische Lection.

Meine Herrn, damit Sie's wißen
Welche Wißenschaft ich lehre:
Es ist die Wißenschaftslehre,
Das heißt Wißen von dem Wißen.

Dieß muß ich nun deutlich machen.
Können Sie es nicht verdauen,
Will ich's Ihnen erstlich kauen,
Und dann schieben in den Rachen.

Zwar Ihr Kopf wird etwas krachen,
Weil mit unnütz schlechtem Wißen
Sie ihn ohne Noth verschlißen;
Darum will ich's unverholen
Ihnen sagen, wiederholen,
Meine Herrn, damit Sie's wißen.

Kreide nehm' ich in die Rechte.
Will man Wahrheit recht erwerben,
Muß man auf ein Brett sie kerben,
Wie im Wirthshaus, was man zechte.
Daß ich tapfer sie verfechte,
Komme nach der Kinderlehre
Jeder, den ich nicht bekehre,
Zweifle, frage, fordre Proben,
Und er wird dereinst noch loben,
Welche Wißenschaft ich lehre.

Wißen Sie nicht irgend was?
Zweimal zwei etwa macht viere.
Daß ich Sie nicht prostituiere,
Nehm' ich an, Sie wüßten das.
Dieses Wißen ist nur craß.
Bis ich's höher erst verkläre
Und Besinnung drein bescheere;
Dann wird draus die Wißenschaft,
Die des Wißens Wißen schafft:
Es ist die Wißenschaftslehre.

Diesen derben Stab der Fichte
In der Hand, da kann man handeln,

Fest auf Erden stehn und wandeln,
Und wird nimmermehr zu nichte.
Bis zum letzten Weltgerichte,
Wenn auch alle Stränge rißen,
Bleibt Ihr ruhig im Gewißen,
Denn Ihr wißt gewiß, Ihr wißt,
Und auch was dieß Wißen ist:
Das heißt Wißen von dem Wißen.

Wechsel der Dynastie in den Philosophen-Schulen.

Quaestio subtilissima: Utrum Chimaera in vacuo bombinans possit comedere secundas intentiones; et fuit debatuta per decem hebdomadas in Concilio Constantiensi.
RABELAIS.

Erst stand im höchsten Rang das Ich,
Litt Du und Er kaum neben sich,
Und jedes Nicht-Ich schien ihm nichtig;
Das Ich macht' alle Dinge richtig.
So schlug es manchen Purzelbaum
Im methaphysisch leeren Raum.
Nachdem es lang von sich gesprochen,
Ward ihm zuletzt der Hals gebrochen.
Der unbarmherzige Begriff
Erdroßelt' es mit hartem Griff.
Der lehrt: was wirklich, sei vernünftig;
Das macht ihn bei Philistern zünftig. —
Wer sagt uns, welcher neue Kniff
Vom Thron wird stoßen den Begriff?

Friedrich Schlegel und Hegel.

1827.

Schlegel predigt gegen Hegel,
Für den Teufel schieb' er Kegel.

Hegel spottet über Schlegel,
Sagt, er schwatzt' ohn' alle Regel.

Schlegel spannt der Mystik Segel;
Hegel faßt der Logik Flegel.

Kommt, ihr Deutschen, Kind und Kegel,
Von der Saar bis an den Pregel!

Schaut, wie Schlegel kämpft mit Hegel!
Schaut, wie Hegel kämpft mit Schlegel!

Der ehemalige Spinozist.

Sonst hieß bei mir der liebe Gott
Der dunkle Urgrund, ohn' allen Spott.
Der mußte sich dann hinaufarbeiten
Und aus sich selber die Welt bereiten.
Nun aber ist es an der Zeit
Vom Pantheismus mich rein zu waschen;
Drum spiel' ich eine Dreieinigkeit
Aus meinen metaphysischen Taschen.
Ich hänge meinen Mantel geschwind
Nach dem heidnischen oder christlichen Wind.

Verständliches Resultat einer unverständlichen Metaphysik.

Wer a priori weiß zu demonstrieren,
Die Menschheit sei despotisch zu regieren,
Der ist, trotz seiner Cato-Brau'n am Hof
Gewiß ein sehr willkomm'ner Philosoph.

Bedeutsamer Name.

Der nackten Wahrheit Schleier machen,
Ist kluger Theologen Amt,
Und Schleiermacher sind bei so bewandten Sachen
Die Meister der Dogmatik insgesammt.

Die Abneigung vor den asiatischen Sprachen.

Zwei Algebristen
Und zwei Chimisten,
Die Viere wißen nur die Sprachen,
Die man hört zwischen Mainz und Aachen;
Drum sehen sie es gar nicht gerne,
Daß man die Sprachen Asiens lerne,
Und in der Räum' und Zeiten Ferne
Die Dichter und die Weisen kennen lerne.
Nichts Andres haben sie zu beißen, noch zu kauen,
Als hohles Rechnen, ekles Brauen;
Wobei sie so vergnügt und selbstzufrieden sind,
Wie eine Milb' im Käs' und eine Laus im Grind.

Grammatischer Unterschied.

Der Boppart ist ein Ort am Rhein;
Die Bopp-Art sind Pedanterei'n.

Nach dem Indischen des Slâghanîya.

Im großen Heldenlied Vyâsa's wortzerreißende Barbarei,
Wie haarsträubend sie Bopp einführt, lesen wohl die Vampire gern.

An einen Sanskritisten.

Gar mancherlei pronominale Wurzeln
Ergrübelst du, aus denen nichts erwächst;
Läßst Doppel-Apostrophe durch einander purzeln,
Und machst unlesbar jeden Text.
Grammatisch orthographische Normen,
Leer, unnütz, kleinlich, hast du aufgestellt;
Du bürstest uns die Uniformen,
Derweil wir rücken in das Feld.

Des vers un peu plus longs que les Alexandrins.

Deine Sanskritpoesiemetriknachahmungen
Sind voll von goldfunkelnagelneublanken Benamungen.
Du überflügelst in wortschwallphrasendurchschlängeltmonostrophischen Oden
Die Weilandheiligenrömischenreichsdeutschernationsperioden.
Deine mit Dank erkanntwerdenwollenden Bemühungen sind höchlich zu rühmen:
So muß man die Himavatgangesvindhyaphilologiedornpfade beblümen.

Tausendschön.

Ja, herrlich ist der Griechen Alterthum,
Ist wahre Schöpfung zu der Menschheit Ruhm.
Du möchtest schildern gern in deinen dicken Bänden
Des Genius Kosmogonie;
Doch Ebenmaß, Gestalt und Ordnung triffst du nie,
Und mit dem Chaos wirst du enden.

Du kannst Latein nicht ohne Drucksen sprechen:
Dem Philologen steht die Stümperei nicht fein.
Man hört dich ebenfalls das Deutsche radebrechen;
Dir ist die Alalie natürlich, allgemein.
Doch deine Feder schwatzt gar viel in Einem Odem
Und spinnt den leersten Satz zu langen Perioden.

Die Alten, sagst du, sind im Kreiß
Herumgegangen.
Kein Andrer weiß,
Wie du, die Schlangen
Bei'm Schwanz zu fangen.

Von hinten les' ich's oder von vorn,
Es bleibt mir gleichermaßen verworr'n.

Wahrheit fehlt dem Mythologen,
Kunstsinn dem Archäologen,
Red' und Schrift dem Philologen.

An B.

bei Gelegenheit eines mißrathenen lateinischen Einladungs-Programmes.

Weder gehauen, weder gestochen,
Greuliches Rothwelschradegebrochen,
So ist des Naturrecht-Professors Abhandlung
Nach hegelscher neuer Begriffs-Umwandlung.
Das soll, wie es aussieht, wohl gar Latein sein;
Er schenkt uns aber Spülicht für Wein ein.
Wie ist er aus Tertia nur entsprungen,
Und hat sich so dreist auf's Katheder geschwungen?

Nicht einmal die Grammatik hat er begriffen,
Und will das Meer der Weisheit durchschiffen?
Ja, der Mann hat im Kopf einen Sparren!
„Mit Kolben soll man lausen die Narren“;
So sagten unsre ehrbaren Alten:
Wir wollen's mit ihm denn eben so halten.

An einige junge Historiker.

Ihr denkt den Tacitus, wie Müller, nachzuahmen?
So schweigt! Die Deutung liegt in jenem großen Namen.

Der lahme Pamphletist.

Wenn politisch er saalbadert,
Und mit euch, ihr Fürsten, hadert,
Als ein kühner Patriot:
Denkt nicht, daß euch Unheil droht.
Nein, es dämpft, gleich Morpheus Mohnen,
Sein Pamphlet Rebellionen.
Alles bricht in Gähnen aus,
Und das Volk schleicht still nach Haus.

Die Toilette des politischen Schriftstellers.

Die Hofzeitung hat dein Pamphlet gepriesen,
Du habest dich als Patriot erwiesen.
Den Tag darauf trägst du ein reines Hemd;
Das ist an dir uns ungewohnt und fremd.
Freund! deine Schrift und Wäsche läßt errathen,
Du zählst auf Gunst bei hohen Potentaten.

Der vorwaltende Gedanke.

„Ich sagt'; Ich schrieb; Ich rieth; Ich prophezeite;
„Ich und das deutsche Volk; das deutsche Volk und Ich;“
So heißt's in deinem Buch auf jeder Seite.
Wer Gutes will, der denkt nicht mehr an sich.

Die veränderten Zeiten.

Du zogst den Heeren nach durch manche Länder,
In Deutschlands großem Kampf, als Autor=Marketender.
Im Felde nimmt man's nicht genau:
Dein patriot'scher Schnaps, zwar kratzend in der Kehle,
Fand damals Absatz doch bei mancher durst'gen Seele.
Nun schenkst du wiederum den alten ekeln Brau.
Doch jetzt verlangt man edlere Getränke,
Nicht Fusel aus der Bauern=Bücherschenke.

An Teutonius Rusticus.

1.

Dein wüstes Schrei'n verscholl vordem im Kriegsgetümmel;
Jetzt, in der Friedenszeit, erkennt man ganz den — —

2.

Sollst du das Musterbild ächtdeutscher Sitte sein,
So bürgr' ich lieber mich bei den Huronen ein.

Auf einen Politiker.

Du nimmst den Mund so voll, um nicht servil zu scheinen,
Und weißt Servilität mit Grobheit zu vereinen.

Auch an einen Politiker.

Ich höre, Jahn betritt nun auch die alten Bahnen:
So mögt ihr beiden denn zusammen fort=y=anen.

Die lange Schriftsteller=Laufbahn.

Arndts Paradiesgärtlein, voll geistlicher Beschauung,
Dient ein Jahrhundert schon den Frommen zur Erbauung.
Der Autor muß nun wohl bei hohen Jahren sein,
Und dennoch stellt er nicht das Bücherschreiben ein:
Jetzt schreibt er, nicht, wie sonst, vom wahren Christenthume,
Doch breit, postillenhaft, vom wahren Deutschenthume.

Eulenspiegel als Thurmwächter.

Ihr kennt des Eulenspiegels Streiche,
Gar weit berühmt im röm'schen Reiche.
Fast jedes Handwerk gieng er durch,
Nahm Kriegsdienst auch in einer Burg;
Da ward er auf den Thurm gestellt,
Wo weit zu schauen war das Feld,
Daß er in die Trompete stieße,
Wenn Feindes Schaar sich blicken ließe.
Sie sprachen: „Siehst du Fähnlein nah'n,
„So blase nur sie flugs heran". —
Das war so eine Redensart.
Dabei bedrohten sie ihn hart,
Wenn er entwiche von dem Posten,
So würd' es seinen Sold ihm kosten.
Nun kam die Zeit zum Mittageßen,
Und Eulenspiegel ward vergeßen,
Durch keinen guten Trunk getröst't,
Und auch von niemand abgelös't.
Da griff er zur Trompete fein,
Und blies aus Leibeskräften drein.
Die Knechte waffnen sich zu Haufen;
Viel' kamen auf den Thurm gelaufen.
„Wo ist der Feind? Sag', Eulenspiegel!
„Man sieht ja nichts um Wald und Hügel." —

Er sprach: ‚Ich kann ihn auch nicht sehn,
‚Doch solches ist mit Fleiß geschehn.
‚Ich sah, daß keine Feinde kamen:
‚Da hab' ich denn, in Gottes Namen,
‚Heranzublasen sie versucht.' —
Sie sprachen: „Schalksnarr, sei verflucht!
„Du hast die Mahlzeit uns verstört,
„Da wir den Zeterlärm gehört."

So schrie jüngst Zeter, Zeter, Zeter,
Ein lang verschollener Trompeter.
Tragt ihm das Eßen fleißig zu,
Auf daß er künftig schweigen thu'.

Erwiederung
auf
den letzten Zug an der Lärmglocke
aus dem irdischen Jammerthale.

Im März 1844.

Gott Vater.

Schau vor das Himmelsthor hinaus, Sanct Peter;
Wer schreit da draußen Zeter, Zeter, Zeter;
Es ist gewiß der leidige Trompeter,
Der schon vor dreizehn Jahren uns erschreckte,
Und die Gefahr, die nirgends war, entdeckte.

Sanct Peter.

Ja, höchster Herr! Es ist Till Eulenspiegel;
Schon hab' ich vorgeschoben alle Riegel:
Doch schließ' ihm selbst den Mund mit deinem Siegel.

Till Eulenspiegel.

Ach Herr! komm Herr! nimm deines Donners Hammer
Und schlag' entzwei den unentwirrbar'n Jammer.

Gott Vater.

Man sperr' ihn ein in der Verrückten Kammer,
Dort auf des frommen Bischofs Anno Berge,
Daß ihn der Doctor vor der Welt verberge.
Ich habe Mitleid mit dem armen Tropfe:
Bös' ist er nicht, nur spukt es ihm im Kopfe.

Angriff und Vertheidigung.

Immer, immer,
Lieber Mann,
Schlimm und schlimmer
Bist du dran.
Zu Prologen,
Epilogen,
Hergezogen
In Person,
Willst du rächen
An dem Frechen
Solchen Hohn.

Mit Sonetten,
Die wie Kletten
Sich verketten,
Trittst du auf:
Hemmen sollen
Die des tollen
Spottes Lauf.
Doch dein Wermuth
Macht nur Schwermuth,
Und dein Scherz
Bricht das Herz.

Charakteristik eines Geschichtschreibers.

Ein heiser krähend keckes Kerlchen,
Auf Beinen, Kranichstelzen gleich,
Fischt Hypothesen, klein wie Schmerlchen,
Aus der Geschichte großem Teich.

Wie Hercules auf seinen Nacken
Des Atlas Himmelskugel nahm,
So wagt er, Rom sich aufzupacken.
Und schleppt daran sich krumm und lahm.

Thersites muß das Große tadeln,
Das Kleine stutzt er stattlich auf,
Und nach Dithmarsen und nach Hadeln
Geht immer der Gedanken Lauf.

Erster Entwurf des Werkes.

Am Waßerfall in Tibur,
Da stand der große Niebuhr,
Schaut' auf die sieben Hügel,
Und machte viel Geklügel;
Er wollte Roms Geschichten
Nach neuer Art berichten.

Der Griechen Rednerlügen,
Die keinen mehr betrügen,
Schenkt er der Nachwelt wieder
Als röm'sche Heldenlieder,
Und Oskisch und Etrurisch
Wird alles hier Niebuhrisch.

Nach Lesung der ersten Ausgabe.

Ich achte sehr die Curien,
Die Tribus, die Centurien,
Auspicien, Augurien,
Wahrsager aus Etrurien,
Und nächtliche Lemurien.
Doch schwör' ich bei Veturien,
Ich wollte, daß die Furien
Verschlängen die Centurien
Sammt allen dreißig Curien
Und tausend Sammelsurien,
Von Zankle bis Ligurien,
Im neuesten Niebuhrien.

Vorrede
zum zweiten Theil einer Römischen Geschichte.

Auf die Melodie: „Es leben die Soldaten.“

1831.

Die Bogen waren fertig,
Der Drucker des gewärtig,
Als, just im ersten Schlaf
Mein Haus das Unglück traf.

Zwar manches Blatt verbrannte,
Doch war es das Bekannte,
Ich schrieb's in schnellem Lauf
Aus dem Gedächtniß auf.

Ich war getrost und muthig,
Und keine Stunde ruht' ich,
Doch neues Mißgeschick
Umnebelt meinen Blick.

Der Wahnwitz der Bourbonen
Entfeßelt die Dämonen
Der Revolution,
Und stürzt sie von dem Thron.

Vom Belt bis an die Tiber
Grassiert das Freiheitsfieber,
So daß es mißlich steht
Um Fürsten-Majestät.

Man sieht des Pöbels Haufen
Sich mit Soldaten raufen,
Und eh' man um sich schaut,
Verbrennen sie die Mauth.

Die Menschheit macht sich mausig,
Da ist kein Volk so lausig,
Das nicht, vom Wahn verführt,
Sich wild rebellisch rührt.

Die Zeit ist gar entsetzlich,
Der Schaden unersetzlich;
Hilft nicht der liebe Gott,
So sind wir bankerott.

Mich stören die Nationen
In Lucubrationen.
Ich weiß nicht, wo noch wie,
Bei dieser Anarchie.

Wie soll ich nun berichten
Von Römischen Geschichten?
Verhagelt ist ja schier
Die Petersilje mir.

Wie viel ich auch Excerpte
In's Schreibepult mir kerbte,
So seh' ich doch kein Heil
Für einen dritten Theil.

Auch fehlt es jetzt an Fragern
Nach Römern und Carthagern.
Senator und Tribun,
Man läßt sie beide ruhn.

Doch kommen andre Zeiten,
Für die will ich's bereiten;
Die jetz'ge Barbarei
Geht wohl einmal vorbei.

Im dreißigsten Jahrhundert
Da wird mein Buch bewundert:
Da findet man den Schatz
An dem verborgnen Platz.

Bereicherung der Völkerkunde.

Wir kannten längst die Basken
Nun kennen wir die Casken;
Wir kannten die Tauristen,
Nun kennen wir die Prisken.

Wir haben für die Alten
Die Prisken sonst gehalten,
Die Casken für bejahrte
Mit langem greisem Barte.

Nun merkt, was ich euch melde:
Sie waren Springinsfelde;
Sie spielten mit den Docken,
Kaum an den Ohren trocken.

Man muß den kleinen Prisken
Die Nase fleißig wis=chen,
Man muß den kleinen Casken
Die Windeln fleißig was=chen.

Anmerkung.

Die Prisken und die Casken
Sind wesenlose Masken;
Die Casken und die Prisken
Wahnschaffne Basilisken.
Faßt recht sie ins Gesichte,
So werden sie zunichte.

Ballade
vom Raube der Sabinerinnen
und
von der neuentdeckten Stadt Quirium.

1827.

Hört, ihr Quiriten, insgesammt
Die wunderneue Märe!
Von wannen euer Name stammt,
Das ist's, was ich euch lehre.
Von Quirium! von Quirium!
Trallirum larum lirium!

Von Cures im Sabinerland
Ließ man Quiriten kommen.
Doch das ist nur ein alter Tand:
Jetzt hab ich's baß vernommen:
Von Quirium! von Quirium!
Trallirum larum lirium!

Dort auf dem Capitolium,
Da lag das feine Städtchen.
Die Leute waren nicht so dumm,
Sie hatten hübsche Mädchen
In Quirium! in Quirium!
Trallirum larum lirium!

Da wurde noch nicht Jovis Dom
In voller Pracht geschauet.
Es hatte Romulus sein Rom
Am Palatin erbauet,
Bei Quirium! bei Quirium!
Trallirum larum lirium!

Doch wohnten am Palatium
Fast lauter Galgenschwengel,
Und kein Sabiner wollte drum
Zum Eidam solchen Bengel
In Quirium! in Quirium!
Trallirum larum lirium!

Der Romulus, an Listen reich,
Verkündigt ein Spektakel:
Da kamen die Sabiner gleich,
Zu schauen das Mirakel,
Aus Quirium! aus Quirium!
Trallirum larum lirium!

Die Römer hatten bald gepackt
Der Mädchen Röck' und Mieder.

Beim Sträuben wurde manche nackt;
Sie schrie'n und wollten wieder
Nach Quirium! nach Quirium!
Trallirum larum lirium.

Es half nicht, schrie'n sie noch so laut:
Man schleppte sie nach Hause,
Und jeder schlief bei seiner Braut
Nach lust'gem Hochzeitschmause,
Aus Quirium! aus Quirium!
Trallirum larum lirium!

Die Mädchen lebten frisch und froh
Bei ihren Uebelthätern;
Doch scholl ein Zetermordio
Von Müttern und von Vätern
Aus Quirium! aus Quirium!
Trallirum larum lirium!

Zwei Heere rückten an zum Strauß
Auf dem Gemüse-Markte.
Sie nahmen beiderseits Reißaus,
Bis erst ihr Muth erstarkte
Vor Quirium! vor Quirium!
Trallirum larum lirium!

Nun kamen mit zerstreutem Haar,
Mit ihren schwangern Leibchen,
Mit Kindern an den Brüsten gar,
Herbeigerannt die Weibchen,
Vor Quirium! vor Quirium!
Trallirum larum lirium!

Aus zweien ward Ein Königthum,
Der Friede schön vermittelt;
Roms Volk, zu der Sabiner Ruhm,
Quiriten auch betitelt,
Von Quirium! von Quirium!
Trallirum larum lirium!

Die Stadt hieß Rom vor aller Welt:
Doch ihr geheimer Name,
Worauf ihr Schicksal war gestellt,
Und ihrer Herrschaft Same,
Hieß Quirium! hieß Quirium!
Trallirum larum lirium!

Dieß saugt' ich aus den Fingern nicht;
Ich bin ein Bänkelsänger.
Was Niebuhr sagt, das hat Gewicht:
Er spinnt es noch viel länger
Mit Quirium! mit Quirium!
Trallirum larum lirum!

Gespräch.

A. Sag' mir, was reimt auf Quirium?
B. Es reimt darauf am besten „Krumm
Bei'm Nasenzipfel ziehn herum."
A. Nicht doch! das Wort ist von den gleitenden,
Dreisilbig ihren Reim verbreitenden;
Denn Quirium ist kein Oxytonon,
Es ist vielmehr Proparoxytonon.
B. So reimt sich wohl auf Quirium
Collyrium, delirium.

Die miteinander streitenden Ausgaben.

Was ist die neueste der ältesten Geschichten,
Worin vom kleinen Rom der große Niebuhr sprich?
Er kann viel Neues noch vom ältesten berichten;
Er ist auf Widerspruch selbst gegen sich erpicht.
Der zweite Druck begann, den ersten zu vernichten:
Der dritte macht nunmehr den zweiten schon zunicht.
Du gleichest dem Saturn, der, wie die Alten dichten,
Sich Kinder nur gezeugt zum leckersten Gericht.
Einstweilen solltest du noch auf dein Mahl verzichten,
Bis erst hervor dein Kind gedrungen an das Licht.
Die Kinder fraß Saturn nach strengen Vaterpflichten,
Allein er fraß sie doch im Mutterleibe nicht.

Buchhändler und Käufer.

1828.

Buchhändler.

Von ält'ster römischer Geschicht'
Ist hier der neueste Bericht.
Sie haben schon die zwei Ausgaben,
Nun müßen Sie die dritte haben.

Käufer.

Wie die Geschichte stets sich dehnt,
Hab' ich sie zweimal durchgegähnt.
Wer an der dritten sich kann laben,
Der muß von Blei den Hintern haben.

Buchhändler.

Zwar mehret sich des Buches Last,
Der Zeitraum kürzt sich, den es faßt;
Doch wird nun auch ergänzt, berichtigt,
Des Zweifels Zweifel selbst beschwichtigt.

Käufer.

Ausgaben habt ihr manche feil,
Zwei Theil' und zwier den ersten Theil.
Noch Eine könnte mir belieben:
Die vor der ersten wär' geschrieben.

Resultate tiefer Geschichtforschung.

Neue Fratzen statt der alten,
Die man sonst für wahr gehalten!
Gebt die alt' und neuen Fratzen,
Die den Hunden, die den Katzen!

Lateinische Nichtfestredner.

Seit siebzehn Jahren steht
Die Universität.
Wie kommt's, daß kein Jurist
Sich in so langer Frist
An unsers Königs Fest
Als Redner hören läßt?
Sind etwa die Juristen
Nicht gute Royalisten?
Sind vollends Civilisten
Nicht gute Latinisten?
Das Corpus juris ist
Lateinisch, wie ihr wißt;
Wovon sie dann die Fetzen
Mit schlechtem Deutsch versetzen.
Da achtet man nicht viel
Latinität und Stil.
So geht zwar viel Latein
In ihren Kopf hinein;
Doch soll's zum Mund heraus,
Dann sind sie nicht zu Haus.

Die gelehrte Bildung der Croaten.

Während des ungarischen Reichstags, im Sommer 1843.

Wie rühmlich ist der Kampf der krieg'rischen Croaten
Mit Ungarns säbelklirrenden Magnaten!
Wir sind, behaupten sie, Illyrier von Geschlecht;
Ihr aber, Hunnen und Magyaren,
Seid asiatische Barbaren,
Und wollt uns zwingen nun zu sprechen, wie ihr sprecht.
Wir sind ein freies Volk in unsers Kaisers Staaten,
Berufen, hier das Wohl des Landes zu berathen;
Latein zu sprechen, war von jeher unser Recht.

Ach! wären unsre Professoren
Doch in Croatien geboren!
So hätten sie von Rom sich nicht so weit entfernt,
Und wüßten was man in Secunda lernt.

Bücher und Recensionen.

Langweilig; formlos; breit; die Resultate Nieten;
Hierin kann Recensent den Autor überbieten.

An Viele.

Ihr schreibt, ihr recensiert jetzt ohne Salz und Schmalz.
Das Athenäum war ein Magazin voll Salz:
Von solchem biet' ich euch zum Kosten diese Proben;
Ihr müßt daran gewiß die Schärf' und Weiße loben.

Epilog.

Nur ein poetisch Feuerwerk
War, Publicum, mein Augenmerk.
Doch ärgerst du dich an den Scherzen,
Als kämen sie aus schwarzem Herzen,
So geh' ich dir zu Leib' im Ernst,
Damit du Spaß verstehen lernst.

Siebentes Buch.

Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theaterpräsidenten von Kotzebue.

Ehrenpforte und Triumphbogen
für den
Theater=Präsidenten

v o n K o tz e b u e

bei
seiner gehofften Rückkehr in's Vaterland.

Mit Musik.

Gedruckt
zu Anfange des neuen Jahrhunderts.

Vorbericht
des Herausgebers.

So lange es noch zweifelhaft schien, ob die Uebersetzung unsers größten Theaterdichters in das Siberische als ein Glück für ihn anzusehn wäre, ließ es sich entschuldigen, daß man es bloß einigen Zeitungsschreibern und Journalisten überließ, die allgemeine Theilnahme an dieser Begebenheit zu bezeugen. Jetzt aber, da sein Heil und Ruhm, und somit das Heil und der Ruhm unsrer Nation, sich dadurch bis zu den Sternen erhoben hat, sollten billig die ersten Schriftsteller als Stimmführer der öffentlichen Freude und Dankbarkeit auftreten; und es soll nichts weiter als eine Aufforderung hiezu vorstellen, wenn ich die folgenden Gedichte, die durch einen Zufall in meine Hände gekommen sind, einstweilen erscheinen laße. Ueber ihren Ursprung kann ich keine nähere Nachricht ertheilen; soviel sieht man, sie sind in verschiedenen Zeitpunkten entstanden: in einigen ist die Besorgniß über den ungewissen Ausgang der Sache noch lebhaft ausgedrückt; in andern wird die unmittelbare Rückkehr des Dichters nach Deutschland vorausgesetzt, wie sie

einmal in den Zeitungen angekündigt ward. Ich vermuthe auch, daß sie von verschiednen Verfaßern herrühren, und zwar von jungen Leuten, die sich in der Poesie haben üben wollen. Das erste schließe ich aus der unermüdlichen Mannichfaltigkeit, womit dasselbe Thema abgeändert ist; das zweite theils aus der Beschaffenheit der Gedichte selbst, theils aus dem Umstande, daß sich in der Sammlung Proben von beinah allen Dichtarten finden: S. 279 ein Drama, S. 332 ein episches oder nach der Eintheilung einiger Theoretiker ein episch-lyrisches Gedicht, S. 336 ein didaktisches, (denn dazu gehört nach den besten Poetiken die Epistel) S. 330 eine Ode und mehre Lieder, endlich eine Menge Epigramme. Ob die burlesken Sonette zu diesen oder den lyrischen Stücken zu rechnen seien, kann ich nicht entscheiden, da ich wegen dieser seltsamen und im Deutschen unerhörten Dichtart in Sulzers Wörterbuch keine Auskunft gefunden.

Am meisten verräth das kleine Schauspiel den Anfänger. Eine Menge Dinge sind angelegt, die ohne Folge bleiben, die Wahrscheinlichkeit wird häufig verletzt, z. B. wenn der Verbannte der Kamtschadalin erst Deutsch lehren soll, da sie es doch immerfort mit ihm spricht; sogar zu der geschmacklosen Erfindung sprechender Namen, wie Böttiger und Falk, hat der Verfaßer seine Zuflucht genommen. Aus Hrn. von Kotzebue's Schauspielen sind eine Menge Stellen geradezu entlehnt, allein hierauf beschränken sich die Spuren der Nachahmung nicht: bei der Scene, worin die Rückkehr des Verbannten so blitzschnell vor sich geht, hat unverkennbar theils die erste Scene der Sakontala, wo Duschmanta auf einem Wagen durch die Luft getragen wird und den schnellen Wechsel der Gegenstände schildert, theils das Lied eines vom Thurm fallenden Dachdeckers von Claudius zum Vorbilde gedient.

Bei einigen Stellen bin ich beinah stutzig geworden, ob sie nicht etwa als Spott über den unvergleichlichen Dichter zu verstehen wären. Da dieß jedoch bei der ganzen Lage der Sachen ein gar zu böses Herz verrathen würde, so sind sie unstreitig ironisch, gegen seine unberufnen Tadler, gemeint, die auf diese Weise ihr Theil dermaßen bekommen, daß sie sich nicht so leicht wieder an ihn wagen werden.

Das übersetzte Sonett S. 265 unterwirft man der Prüfung der Kenner als einen unvollkommnen Versuch einer Uebersetzung in's Englische, die, sobald man erfährt, diese Probe werde in England mit Wohlgefallen aufgenommen, mit aller der Würde dieser reichen Nation und der Verschwendung, womit sie ihre Lieblinge zu ehren weiß, angemeßnen Pracht von dem Ganzen veranstaltet werden soll.

Und somit wünsche ich diese Blätter durch eine beßere Nachfolge bald gänzlich verdunkelt zu sehen.

Sonette.

I.

Von liederlichen Thränen giebt's nun Ferien,
Und niemand schwängert unsrer Bühne Musen;
Das Nationaltheater der Tungusen
Geht Kotzebue zu bilden nach Siberien.

Apostel du, von England bis Hesperien,
Naiver Menschheit in gefallnen Busen!
Bald, als Parterr=versteinernde Medusen,
Bringst du uns kamtschadalische Materien.

Zweiter Benjowsky! Bayard ohne Tadel!
Jenseit des Boreas nun kennen lerne
Das Land, wovon du prophezeit als Seher.

Rußlands Monarch ertheilt dir höhern Adel:
Zum Esel machten dich Geburt und Sterne,
Doch die Kibitke zum Hyperboreer.

II.

Auf, Britten, des brutalen Brutus Brut!
Errettet euren Dichter Kotzebue.
Euch ist er er eigen, euch gehört er zu,
Er wärmt noch euer bierverdicktes Blut.

Mit mächt'gen Flotten theilt die Meeresflut,
Habt, eh ihn Paul zurückgiebt, keine Ruh;
Sprecht: Ein Britannien lebt, ein Zar wie du,
Ein Kotzebue, sie alle groß und gut.

Stellt ihn der edle Zar auf freien Fuß:
Rule, Kotzebue, dann, und Britannia rule!
Erfreut euch eures wohlerrungnen Guts;

Und mengt Moral in seiner Stücke Muß,
Und fischt aus ihrem flachen breiten Pfuhl
Beauties of Kotzebue, fit for the brutes!

III.

On, Britons, ye, the brutal Brutus's brood!
Awake and save your poet Kotzebue!
Him you may claim as yours, he is your due,
He still does cheer your porterthiken'd blood.

With mighty fleets divide the Ocean's flood,
Nor cease, till Paul him renders, to pursue;
Say: One Britannia lives, one Czar like you,
One Kotzebue, all great alike and good.

If the grand Czar doth nobly him unloose:
Rule, Kotzebue, then, and Britannia rule!
Then let your worth enjoy its well-won fruits.

With morals spice the pastry of his muse,
And fish from out her flat, broad, stagnant pool
Beauties of Kotzebue, fit for the brutes.

IV.

Castra doloris waren die Theater,
Da Kotzebue für alle schien verloren.
Allein er ist uns wieder neu geboren,
Und im Gefolge seines Ruhmes naht er.

Berlins Thiergarten wie der Wiener Prater,
Und Weimars Park verkünden's Aller Ohren:
Zum großen Fest ist dieser Tag erkoren
Für unsrer Bühne Vater und Berather.

Trompetet, pauckt denn, klatscht und treibt Geschnatter,
Der Lampenputzer komm' im neuen Rocke,
Und wie ein jeder kann, so feir' ihn jeder.

Du, kratz' das Herz mit Heldenfratzen, Kratter!
Du, siede neue Zauberinnen, Zschokke!
Du, laß die Bestien tanzen, Schikaneder!

V.

Vom Idealen schwatzt man viel und Edeln,
Du aber weißt bei menschlichen Gebrechen,
Vergiften, Lügen, Rauben, Jungfern-schwächen,
Das Edle noch durch's kleinste Loch zu fädeln.

Was sag' ich erst vom edlen Geldvertrödeln?
Vom edlen Fluchen? Tabakspfeifen-brechen?
Ja deine Feinde selber müßen sprechen,
Daß edel auch bei dir die Hunde wedeln.

Drum öffnen dir sich gern die Thränenschleusen.
Wer nicht an Menschheit glaubt, geh in's Theater,
Er seh dein Publicum und dich, und lern' es.

Du machst zerbrochne Puppen uns zu Waisen,
Saugst Rührung über Mutter, Kind und Vater
Am Nasenzipfel eines Holofernes.

VI.

Shakspeare ward nicht geängstet von der Regel,
Denn Recensenten gab's noch nicht zum Glücke,
Meinst du; und käm's nur bis dahin zurücke,
Giengst du so kühn wie er wohl unter Segel.

Dich neckt mit Tücken Tieck, mit Schlägen Schlegel,
Bernhardi harrt auf jedes deiner Stücke,
Daß er in kleine Bißchen sie zerstücke:
Allein was kümmern dich dergleichen Flegel?

Du scheust nicht mehr die Litteratur-Zeitung,
Sonst deinen Todfeind; dich will Schütz beschützen;
Den Witz, den er verlor, find't in dir Huber.

Drum sei nun Shakspeare, dreist auf solche Stützen,
Und ruf' mit genial'scher Zubereitung
Der Helden Geist aus deinem Thränenzuber.

VII.

Seit langer Zeit Verfertiger von Dramen
Wollt' er nun endlich ein Poet auch werden.
Das Versemachen macht zwar viel Beschwerden,
Allein es führt auch einen schönen Namen.

Den Gustav, Bayard, und antike Damen
Besteigt er drum gleich raschen Flügelpferden,
Und fliegt, zum Himmel nicht, herab zur Erden.
Da heißt es recht: es springen selbst die Lahmen.

Den Visitator Momus an der Gränze
Des Pindus wollt' Apoll zur Rede stellen,
Daß er die Contrebande laßen ziehen.

Doch Momus lacht: Der stiehlt dir keine Kränze;
Er holt aus deinem Hain, an deinen Quellen,
Statt Poesie nur Kotzebuesieen.

VIII.

Unwißend seist du, spricht der Terrorismus
  Der Kritiker, und dummdreist, doch zu wagen,
  Mit breitem Spott der Menge vorzutragen
  Browns große Lehr', und Kants Idealismus.

Doch du verstehst dich auf den Organismus
  Trotz jedem Physiker in unsern Tagen,
  Und alle deine Stücke, kann man sagen,
  Sind nur Versuche mit dem Galvanismus.

Den Silberthaler gangbarn Edelmuthes,
  Sammt leichten Platten deines zinknen Witzes,
  Weißt du armierten Nerven anzudrucken.

Und o, wie wunderbare Wirkung thut es!
  Du zwingst mit der Empfindung eines Blitzes
  Das Publicum, den großen Frosch, zu zucken.

IX.

Der Muse Spiel soll nicht die Pflichten lehren,
 Der Tugend Ernst verschmäht entlehnte Flügel.
 Ist nur ein reiner Sinn des Lebens Spiegel,
 So wird von selbst die Dichtung Gutes nähren.

Du aber strebst die Meinung zu verkehren,
 Du brichst mit schlaffem schmeichelndem Geklügel
 Durch strenger Zucht und Sitt' und Wahrheit Riegel,
 Und Weib und Mädchen kuppelst du mit Ehren.

Dann kommst du mit der Zuthat milder Thaten,
 Mit Lebensretterei und edlem Triebe;
 So, glaubst du, kann der Teufel dich nicht holen.

Nein, Schuster Kotzebue! wie falsch gerathen!
 Wir woll'n die Schuhe nicht aus Christenliebe,
 Nur sei dazu das Leder nicht gestohlen.

X.

In allen Lagen bleibt der große Dichter
Stets unerschütterlich auf seinem Posten:
Man glaubt ihn fern im dunkelsten Nordosten,
Er steht im Glanze der Theaterlichter.

Es drängen sich neugierige Gesichter;
Wie sollte heut die alte Liebe rosten?
Er giebt ja auf des eignen Schicksals Kosten
Ein Schauspiel vom beliebtesten Gelichter.

Zu Anfang die sentimentale Reise;
Hierauf nothlose Nöthen zum Erbarmen;
Ein milder Fürst, und Menschenlieb' am Hofe.

Dann Rückkehr, Jubel, Wiedersehn, Umarmen.
Zusammenhaug war niemals seine Weise:
Unmotiviert ist auch die Katastrophe.

Epigramme.

I.

Kotzebue's Geschick erregt Theilnahme bei Allen,
Ja den Kummer sogar hat er in Kummer versetzt.
Kummer verlegte was ihm Armseligkeit hatte geschrieben,
Was in der theueren Zeit Hunger am Geiste genoß.

II.

Transparent decoriert ward Kotzebue'n zu Ehren,
Jauchzend riefen sie ihn auf das Theater heraus.
Aber man sah ihn nicht; er ward im Gram der Verbannung
Transparenter noch selbst als die Decoration.

III.

Bist du so fruchtbar doch wie jene Flandrische Gräfin:
Sag, welch bettelndes Weib hat mit dem Fluch dich behext?
Ein halb Hundert ja schon Schauspiele hast du geboren,
Und drei Hunderte noch trägst du im schwangeren Kopf.
Erst mit der Zahl der Tage des Jahrs vollbringst du die Wehen,
Und ein Alltägliches wird jeglichem Tage zu Theil.

Catalogue raisonné
von Kotzebue's Schauspielen.

1.

Albern ist Menschenhaß; zweideutig bleibet die Reue:
Aber der Kinder Gequäk flickt die gebrochene Eh.

2.

Edel heißet die Lüge, weil abgeschmackt sie erdacht wird,
Ungeschickt vollführt: merket den Redegebrauch.

3.

Schlecht wohl mußten gedeihn die Indianer in England;
Solch ein zartes Geschlecht drückt die böotische Luft.

4.

Sultan Wampum, wie feist mit seinen Wünschen! Man wünscht ihm,
Wohnte von Gozzi's Geist doch nur ein Funken ihm bei.

5.

Die es auf Erden verlernt, ist hier für die Sonne noch Jungfrau.
Lobt mir die Sonne! Sie nimmt wahrlich es nicht so genau.

6.

Hütet euch, Freunde, zumal, ein Kind der Liebe zu zeugen,
Denn mit Feuer und Schwert fordert es Väterlichkeit.

7.

Weil er nicht sonderlich ist, heißt Sonderling Brüderchen Moritz,
Wie der Poet ein Genie, weil er sich nimmer geniert.

8.

Graf Benjowsky! und sag' ich: Benjowsky der Graf, so versteh' ich
Wider Sitt' und Vernunft eine Verschwörung dabei.

9.

Grau färbt bald sich dem Manne von vierzig Jahren die Scheitel,
Wenn sich der feine Franzos' unter den Platten erblickt.

10.

Armuth und Edelsinn! das ist ja für alle der Wahlspruch.
Selig die Armen an Geist, denn sie sind edel: versteht!

11.

Armuth giebt es auch hier, und allerlei Farben des Edlen:
Grün bei'm Papagey, schwarz in dem Mohrengesicht.

12.

Rolla's Rolle, sie rollt dem bizarren Pizarro wie Donner;
Held ist Alonso so so, welchen sich Kora erkor.

13.

Peitschet die Negersklaven geschwind vom Theater herunter,
Jedes Gefühl wird sonst euch wie mit Neßeln gepeitscht.

14.

Tugend erliegt den Verläumdern; doch ist ein brittischer Mylord
Gleich bei der Hand, so geht's ohne den Fürsten noch ab.

15.

Quält euch mit fadem Gewitzel der weibliche Klub Jakobiner:
Flieht von Paris! wie dahin floh der betrübte Gemahl.

16.

Ei, der Graf von Burgund! das ist ein gescheiter Geselle,
Eh man die Hand umdreht, hat er regieren gelernt.

17.

Falsche Scham, wie bist du beschämt! da selber der Autor
Sich nicht schämet, von dir fälschlich den Titel zu leihn.

18.

La Peyrouse umschiffte die Welt, um hier auf der Sandbank
Seichter Dichtung zuletzt schmählich zu finden sein Grab.

19.

Wer leichtfertige Streiche verübt, der heißet ein Wildfang,
Wem sie mißlingen, der wird schicklicher 'Tölpel' genannt.

20.

Wißt! die Versöhnung hat Brüder versöhnt. Ich glaub' es: die Brüder,
Und die Versöhnung auch, waren vermuthlich darnach.

21.

Diese Verwandtschaften sind verwandt mit fremden Geschlechtern:
Ifflands Reise zur Stadt reiste hinüber in sie.

22.

Wäßriger Opfertod! Dich zog aus dem Fluße der Dichter,
Doch er salzet sogleich wieder in Thränen dich ein.

23.

Mit Unglücklichen droht den fühlenden Herzen der Titel,
Aber mit trockenem Spaß kommt man so leidlich noch ab.

24.

Rührend wird sie gefeiert und schön, die silberne Hochzeit:
Sehet, ein Herbsttag lacht heiter dem ländlichen Fest.

25.

Ungern unter den Ungern sind Korsen außer dem Kurs hier,
Ungern und Korsen vereint eine Quadrupel-Allianz.

26.

Fahr' uns doch auch, Leibkutscher, du alter, hin zu dem Fürsten,
Welcher in Hüll' und Füll' Rubel und Jubel beschert.

27.

Ueble Laune mit Recht heißt dieses Familien-Schauspiel:
Zwar es stellt sie nicht dar: aber es schafft sie gewiß.

28.

Manchmal strebet er wohl romantische Höh zu erklimmen,
Doch zum Dorf im Gebirg rollt er gelinde hinab.

29.

Mit Harsthörnern und Burgen und Harnischen pranget Johanna;
Traun! mir gefiele das Stück, wären nicht Worte dabei.

30.

O wie ein Schreibepult erlöst von Gefahren der Jugend,
Wenn es ein karger Papa reichlich mit Golde gespickt!

31.

Laß den Gefangnen doch singen! So ziemt es dem muntern Franzosen.
Dieß verschweigst du umsonst; glaube, man sieht es ihm an.

32.

Die Hussiten vor Naumburg.

Dieß Stück kann häuslich und auch hußlich heißen;
Häuslich muß der achtbare Viertelsmeister
Acht baare Kinder weg der Mutter beißen;
Doch Hußens Geist hetzt die erhitzten Geister,
Zum Haus hinaus ein häuslich Volk zu schmeißen;
Mit heiserm Heulen jedes Herz zerreißt er.
Hussah! Hussiten hausen wie Husaren:
Vor ihnen woll' uns gnädig Gott bewahren.

Epilog.

Sauber gereiht hier habt ihr wie leipziger Lerchen die Stücke
An der Distichen Spieß: röstet und bratet nunmehr!

Die Fortsetzung folgt.

Diese nur waren gedruckt: ungedruckte noch kommen in Zukunft,
Auch ungesehene dann, auch ungeschriebne hinzu.

Es bleibt dabei.

Distichen schonen fürwahr im Mutterleibe das Kind nicht,
Brächte der Kaiserschnitt auch die Geburten an's Licht.

Billige Erwiederung.

In Vorreden da pocht er, und klatschet gemein in den Stücken;
Thut ihm das Gleiche denn: pocht, Kenner! und klatsche nur, Volk!

Kotzebue's Rettung
oder
der tugendhafte Verbannte.

Ein empfindsam-romantisches Schauspiel

in

zwei Aufzügen.

Erster Aufzug.

Das Theater stellt zu beiden Seiten ein buntes Gemisch von Felsen- Wald- und Gartenpartien, städtischen Pallästen und ländlichen Wohnungen vor. Im Hintergrunde der Sonnentempel, rechts eine alte Burg, links beschneite Hütten.

Rechter Hand vorn steht ein Haus mit der Inschrift über der Thür: **Menschenliebe und Gemüthsruhe.**

La Peyrouse tritt auf als Papageno, nur ist er statt der Federn am Körper mit über einander gelegten Rudern bedeckt, und hat einen Kopfputz von Segeln. Auf dem Rücken trägt er einen Kasten, woraus seine beiden Frauen Adelaide und Malwina als Polichinellpuppen hervorgucken.]

La Peyrouse singt.

Der Weltumsegler bin ich ja,
Stets lustig, heisa! hopsasa!
Der Weltumsegler ist gesandt
Für Kotzebue durch Meer und Land,
Mich auf dem Erdball umzusehn,
Wo seine Stücke vor sich gehn.
Ihm will ich gerne dienstbar sein,
Er gab mir schon zwei Weibchen fein.

(pfeift.)

Der Weltumsegler bin ich ja,
Stets lustig, heisa, hopsasa!
Der Weltumsegler ist gesandt
Für Kotzebue durch Meer und Land.
Die Weibchen folgen meinem Ruf,
Die Kotzebue so weich erschuf:
Dann sperr' ich sie zu meinen Zwei'n
In diesen lieben Kasten ein.

(pfeift.)

(Er setzt seinen Kasten nieder und sieht sich um.)

Aber in aller Welt, wo bin ich denn? Ich muß Nachfrage halten, damit ich nicht gleich anfangs auf die falsche

Bahn gerathe. He da, ist niemand hier? (Er sucht nach allen Seiten und erblickt endlich den Soufleur.) Ah, da sitzt ein Mensch in der Vertiefung dieses Verdecks, zwischen zwei Lichtern, unverwandt auf ein Buch vor ihm gerichtet, wie der Pilot auf seinen Compaß: der lenkt vermuthlich das ganze wunderliche Fahrzeug. — He, guter Freund! helft mir doch aus dem Traume, wo ich hier bin.

Soufleur. Das wißt ihr nicht? Ihr müßt wohl noch nicht weit in der Welt gekommen sein.

La Peyrouse. Ich bin um die ganze Welt gereist, aber ein solcher Ort ist mir noch nicht vorgekommen.

Soufleur. Es giebt auch nur Einen solchen Ort auf der Welt.

La Peyrouse. Aber wie heißt denn der Ort?

Soufleur. Das Deutsche Theater.

La Peyrouse. Ah ha, das Deutsche Theater. Seht, ich konnte nicht klug daraus werden, weil Dinge aus den verschiedensten Erdstrichen dicht bei einander stehn: hier der peruanische Sonnentempel, dort die kamtschadalischen Jurten, hier Brodbaum und Palme, dort Disteln und Rennthiermoos.

Soufleur. Einfältiger Mensch! darin besteht ja eben das Deutsche Theater.

La Peyrouse. Gut, ich bin also auf dem Deutschen Theater. Wie komme ich nun wieder in die wirkliche Welt hinaus?

Soufleur. Immer verkehrter! Du hast hier die Wirklichkeit viel wirklicher als draußen; die Häuslichkeit häuslicher, die Oekonomie ökonomischer, die Biederkeit biederer, und die Deutschheit deutscher.

La Peyrouse. Ich muß dir sagen, ich habe eine Expedition vor, die allerdings auf das Deutsche Theater

Bezug hat. Ich will die sämmtlichen Schauspiele Kotzebue's in ihrer Heimat aufsuchen.

Soufleur. Jetzt scheinst du beßer unterrichtet: das Deutsche Theater und Kotzebue läuft so ziemlich auf eins hinaus.

La Peyrouse. Ich dachte von Paris, aus dem weiblichen Jakobinerklub, zum Ritter Bayard, dann zum Grafen von Burgund, von da zur Johanna von Montfaucon in der französischen Schweiz zu gehn; alsdann nach Deutschland, wo mir an der Gränze der Menschenhaß entgegen kommen muß; durch üble Launen, silberne Hochzeiten und was weiß ich alles bis zum Dorf im Gebirge; hierauf nach Ungarn, um die Kolonie der Korsen zu begrüßen; alsdann durch Deutschland zurück, über Holland an den Unglücklichen vorbei, nach England, wo ich außer der humane Society, die einen Menschen vom Opfertode rettet, beiläufig die Indianer anzutreffen hoffe; dann durch den Kattegat nach Schweden zum Gustav Wasa, von wo aus mich der Leibkutscher leicht nach Petersburg fahren könnte, wenn ich nicht gute Gründe hätte diesen Weg jetzt zu vermeiden. Ich werde also die nordöstliche Durchfahrt suchen, um zum Grafen Benjowsky auf Kamtschatka zu gelangen; von da durch den russischen Archipel hinunter zu einer Insel im Südmeer, wo ich mich selbst aufsuchen werde; hierauf nach Peru, zur Sonnenjungfrau und ihrem Freunde Rolla; durch die magellanische Straße an der östlichen Küste von Amerika wieder hinauf bis nach Jamaica, zu den Negersklaven und so nach Europa zurück. Der letzte Theil meiner Reise läßt sich noch nicht bestimmen, denn unstreitig wird mein Held unterdessen eine Anzahl neuer Schauspiele fertigen, von denen er vielleicht einige in noch unentdeckte Länder verlegt.

Soufleur. Ja du kannst auf diese Art manchen dramatischen Meridian um die Erde ziehn. Aber was führst du da für Marionetten mit dir herum? Willst du die bei uns einführen?

La Peyrouse. Es sind keine andern, als die ihr schon habt, meine geliebten Gattinnen, Adelaide und Malwina. Es ist mir noch erinnerlich, wie heiß mir in meiner Haut ward, als die erste mich von meiner einsamen Insel abzuholen kam, und die zweite bei mir fand. Um nicht wieder in solche Noth zu gerathen, habe ich sie mitgenommen, damit die guten Seelen sich daran gewöhnen, wenn Natur, Dankbarkeit und Edelmuth mich nöthigen sollten, ein drittes und viertes Familienbündniß einzugehn.

Soufleur. In der That sehr vorsichtig. Aber machst du die Reise als bloßer Dilettant? oder in dramaturgischen Absichten? oder gar als Uebersetzer in's Französische?

La Peyrouse. Ein höherer Zweck beseelt mich. Ich will alle geistigen Kinder Kotzebue's, die zarten Geschöpfe seiner warmen Phantasie auffordern, sich für ihren Vater zu verwenden.

Soufleur. Weswegen?

La Peyrouse. Ihn wo möglich zu retten.

Soufleur. Wovon?

La Peyrouse. Du weißt also nichts von seinem Unglück?

Soufleur. Unglück?

La Peyrouse. Von seiner Verbannung nach Siberien?

Soufleur. Verbannung nach Siberien? Hilf Himmel! Also ist es wirklich mit ihm dahin gekommen?

La Peyrouse. Ja, ja es ist nur allzuwahr. Er machte eine Reise nach Rußland, um sich dieß romantische

Gebiet auf ein paar neue Süjets zu besehn. Der Monarch sah eben die Briefe und Flugschriften durch, welche seine höchstselige Frau Mutter vom Ritter Zimmermann erhalten hatte, und da fiel ihm Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn in die Hände. Höchst entrüstet, daß ein Mensch, der sich einer solchen Schandthat bewußt wäre, es wagen dürfe, die geheiligten Gränzen seines Reichs zu überschreiten, befahl er ihn ohne weiteres nach Kamtschatka zu transportieren.

Soufleur. Stellte ihm denn der Hofrath Schütz nicht vor, daß er jenes Pasquill, so wie die Schrift gegen die Litteratur-Zeitung längst bereut habe?

La Peyrouse. Ja wohl, aber der Monarch erwiederte: wer erst unverschämt handelt, uud hinterdrein niedrig bereut, der ist vollends ein Elender. Fort mit ihm nach Kamtschatka!

Soufleur. Mir fällt ein Berg auf die Brust. Wenn es nicht widerrufen wird, so bin ich ein brodloser Mensch! — (Er steigt aus seinem Kasten.) Jetzt sollt ihr sehn, was ich vermag. Ihr nanntet mich tapfer unter den Mauern von Cuzko? auf den Gefilden von Tumibamba? — Possen! ich habe noch nie für Kotzebue gestritten! Für ihn und unter seinen Augen! — Ha! ich werde ein Gott sein.

La Peyrouse. Wohin? wohin, guter Freund?

Soufleur. Auf, ihr Schrecken der Natur! Donnergebrüll und Sturmgeheul! umgebt mich, daß ich freier athme! daß meine Stimme mit der eurigen kämpfe, und mein Arm schneller werde als eure Blitze.

La Peyrouse. Die Blitze des Donnergebrülls? Du bist außer dir.

Soufleur. Wen das nicht in Flammen jagt, der ist

aus dem ewigen Schnee zusammengeknetet, der auf den Spitzen der Cordilleras ruht.

La Peyrouse. Guter Mann! dein Hang zu edler Schwärmerei führt dich irre; deine brennende Einbildungskraft leiht den Dingen um dich her ein grelleres Licht. Nur weil du den Muth hast, dich zu opfern, hältst du dieses Opfer für nothwendig. Wer Kraft zu Heldenthaten in sich fühlt, der schafft sich selbst Gefahren. Mußt du dich in den Abgrund stürzen, so lange hier noch der Kasten steht, in welchem du sitzen kannst?

Soufleur. Du hast Recht. Vergieb, ein Soufleur sollte nie in Leidenschaft gerathen. Und was würde daraus entstehn, wenn die Bittenden vor den Monarchen kämen und ihre Rollen nicht auswendig wüßten? Ich werde mehr für Kotzebue's Rettung thun, wenn ich sitzen bleibe und fleißig zublase. (Er steigt wieder in den Kasten.) Wenn du wüßtest, wie ich ihn liebe!

La Peyrouse. Er macht dir doch oft das Leben sauer mit seinem kurz geschraubten Dialog —

Soufleur. Es kommt dann auch nicht darauf an, ob die Personen einmal ihre Reden mit einander vertauschen.

La Peyrouse. Mit seinen Sentenzen —

Soufleur. Ich habe sie oft in der Eil grade umgekehrt gesagt, und es hat sie niemand weniger wahr oder schön gefunden. Wofür ich ihm aber ewig dankbar bin, das sind seine Anweisungen für die Komödianten. So eine lange Pause, während welcher ein Mensch mit sich kämpft, ob er eine Semmel eßen soll oder nicht, bringt mich wieder zu Odem; und wenn vollends eine Schauspielerin sich vor ihrem Gemahl am Boden winden und wimmern muß, so hat der Soufleur gute Tage und lacht in's Fäustchen.

La Peyrouse. Aber wir verschwatzen die Zeit; ich muß fort.

Soufleur. Nur noch Eine Frage. Wie kommst du zu der Sendung? Ist der Gedanke dein eigen? Ich würde ihn dir beneiden.

La Peyrouse. Die Wahrheit zu gestehn, ich ruhte mich zwischen meinen zwei Familien vom Weltumsegeln aus, und ich wußte von nichts, als unerwartet der Wiener Casperle zu mir herein trat. Der erzählte mir den ganzen Verlauf, sagte, so und so müße man es machen, um dem Kotzebue zu helfen, ich sei am geschicktesten es in Gang zu bringen, weil ich alle Schliche und Winkel auf dem Erdboden kännte, und bringt mir auch gleich die Maske, das Pfeifchen und die Melodie dazu mit. Es ist wahr, fügte der rechtschaffene Mann hinzu, er thut mir Abbruch, denn seit die Leute albern weinen gelernt haben, schämen sie sich gescheit zu lachen, und der Tyroler Bastel selbst muß den Beutel großmüthig à la Kotzebue ziehn, aber er treibt doch ein verwandtes Handwerk mit uns: beim Lichte besehn, ist er auch eine Art von Hanswurst; von den nöthigen Eigenschaften dazu geht ihm bloß Witz und Vernunft ab.

Soufleur. Der unedle Grobian!

La Peyrouse. Sage vielmehr der grobe Edelmüthige. Der Charakter sollte dir doch bekannt sein. Ich will mich nun auf den Weg machen. Leb wohl, bleib stille sitzen, ich treibe sie dir hier alle zusammen.

Soufleur. Wo hinaus denn? Habe ich dir nicht gesagt, daß du hier alles beisammen hast? Versteh doch. Es heißt ja nur, das Stück spielt da und da, aber sie gehn alle auf Einem Boden vor und sprechen Eine Sprache. Das ist eben die Kunst. Gleich vorn in dem

Hause wirst du die Bewohner von Menschenhaß und Reue finden.

La Peyrouse (nähert sich dem Hause und liest die Inschrift:) Menschenliebe und Gemüthsruhe. Das ist ja gerade das Widerspiel.

Soufleur. Richtig! das folgte eben auf die erhabne Versöhnung, die nun auch in eurem Paris so viel Thränen hat vergießen machen. Dieß ist das Haus auf einer Insel im konstanzer See, wo Baron Meinau seitdem mit seiner Familie lebt. Sie haben ihr stilles verschwiegnes Glück über die Hausthüre geschrieben. Klopfe nur an.

La Peyrouse. Gut. (Er trägt seinen Kasten vor die Thür und klopft.) Adelaide, du magst hier nur das Wort führen.

Adelaide. (ruft mit feiner Stimme:) Tugendhafte Eulalia, können Sie sich einen Augenblick von Ihrem häuslichen Glück abmüßigen?

Eulalia tritt heraus in tiefer Trauer.

Eulalia. Welcher Unglückliche verlangt Trost von mir? Er kommt nicht vergebens, er darf wenigstens an meiner Brust weinen.

Adelaide. Was seh' ich? Ist Eulalia Wittwe?

Eulalia. Ja gefühlvolle Unbekannte, diese Gewänder erreichen nicht den hundertsten Theil von der Farbe meiner innern Stimmung. Seit acht Tagen beweine ich meinen wackern Meinau, und die Art seines Todes macht den Verlust wo möglich noch schmerzlicher.

Adelaide. O reden Sie, erzählen Sie! wie starb der Theure?

Eulalia. Die edle Lüge war schon der Anfang einer unseligen Verstandesverwirrung. Da sie so ungeschickt mißglückt war, verfiel er in sichtbaren Trübsinn. Einsmals, als

ich ihn in Gedanken verloren sitzend fand, fuhr ich mit lindernder Hand über seine Stirn, allein er schrie laut auf, und mit vieler Mühe entrang ich ihm das Geständniß: ich hätte seine sprossenden Geweihe unsanft verletzt.

Adelaide. Unglaubliche Einbildung!

Eulalia. Und wenn nur irgend ein Höcker auf seiner Stirn wahrzunehmen gewesen wäre! Es war ein bloßes Spiel der Phantasie. Die Situation war mir so neu! Wie sollte eine gute Frau sich benehmen? Wie mußte Eulalia sich benehmen? — Ein Arzt durfte nicht gerufen werden, weil er sich seines Uebels schämte. Indessen nahm sowohl der Wuchs der eingebildeten Geweihe, als die Empfindlichkeit ihrer jüngsten Enden immer zu. Sogar seinem alten Freunde, dem Major Horst, traute er nicht mehr, weil er wußte, daß dieser die Jagd liebt, und also glaubte, er laure beständig auf dem Anstand, um ihn zu schießen, so daß ich den biedern Mann vor Meinau's argwöhnischen Blicken in meinem Schlafimmer verbergen mußte.

Adelaide. Unglückliche Eulalia! Nach so viel Reue noch solche Strafe!

Eulalia. Ich ertrug sie nicht nur mit ausdauernder Geduld, ich dankte dem Himmel inbrünstig, daß er mir eine Gelegenheit gab, Meinau's Großmuth einigermaßen zu vergüten. Die Kopfkißen, deren er bald viele und in ungeheurer Größe brauchte, um sein schweres Gewicht darauf ruhen zu laßen, polsterte ich mit eigner Hand. Tag und Nacht verließ ich sein Bett nur auf wenige Augenblicke, um den trostlosen Horst aufzurichten. Wie ich eben von einer solchen Abwesenheit zurückkomme — nie werde ich die Schreckensscene vergeßen — finde ich ihn aus dem Bett gesprungen und mit dem Kopfe gegen die Wand rennend, in der Entfernung

jedoch, die ihm seine heftige Einbildung nöthig machte. Dabei schrie er: kommt ihr mich abzuholen, gehörnte Ungeheuer? Und unter dergleichen seltsamen Ausrufungen und gewaltsamen Stößen gab er den Geist auf.

Adelaide. Geprüfter Engel!

Eulalia. Er hatte mich wiederholt versprechen laßen, daß bei Verfertigung des Sarges auf die Auswüchse seiner Stirn Rücksicht genommen werden sollte. Der Wille des Verewigten war mir heilig. Der Sarg erschien am obern Ende mit einem Futteral versehen, das die Form jener Hauptumgebungen nachahmte, und mit Blumenguirlanden umwunden war. Der edle Horst und ich folgten der Leiche. Reue konnte ich nicht mehr empfinden, aber Menschenhaß mußte es in der liebendsten Brust wecken, daß uns statt mitgeweinter Thränen nur das Gespött der fühllosen Menge zu Theil ward.

Soufleur. Ich bin wie versteinert; der Leichenzug muß hinter meinem Rücken über die Bühne gegangen sein.

Adelaide. Unter Sonn' und Mond gab es nur Ein solches Paar. — Ach theure Eulalia, es giebt Augenblicke, in welchen man Jahre durchlebt; Augenblicke, welche schwarze Perücken in graue zu wandeln vermögen, und geschminkte Wangen plötzlich bleichen. Aber solchen Augenblicken muß man aus dem Wege eilen. — Ueberlaßen Sie sich nicht unthätigem Gram: das Schicksal will seine Tücken wieder gut machen, indem es Ihnen die Gelegenheit zu einer guten That zuwirft.

Eulalia. Eine gute That! O sagen Sie geschwind! Während wir hier reden, hätte sie vielleicht schon abgethan sein können.

Adelaide. Ihre Seelenstärke habe ich eben kennen

gelernt, und wähle daher keine Umwege, um Ihnen das Härteste beizubringen. Unser Kotzebue ist in die Verbannung nach Siberien gesandt.

Eulalia. Mein Kotzebue? Der Retter meiner Tugend? Der Versöhner meines Gatten? der mich allen zartfühlenden Weibern zum Vorbild aufgestellt hat? — Wenn ich nicht Meinau's Tod überlebt hätte, würden Sie mich hier in Ohnmacht fallen sehn.

Adelaide. Laßen Sie nur, ich glaube es Ihnen gern.

Eulalia. Aber was ist zu thun?

Adelaide. Ein Fußfall bei dem Monarchen —

Eulalia. O Fußfälle sind mein Fach, und wenn ich nur einigen Eindruck auf sein Herz machen kann, so verstehe ich mich zu allem. — Und du, nunmehr beruhigter Schatte, wirst mir verzeihn, wenn ich die deinem Andenken gewidmete Farbe ablege, und meine Reize in bunten Schmuck hülle, den mein Herz Lügen straft.

Adelaide. Nicht doch, Eulalia, Sie sind ja Blondine, Sie können keine überredendere Tracht wählen.

La Peyrouse. Ja ja, es wird schon gehn, Sie sprechen ja wie ein Engel. Nur frisch auf den Weg! Treten Sie unterdessen herein zu meinen Frauen. (Er hebt sie hinauf in den Kasten.) Und Ihr, bewillkommnet sie auf's Beste.

(Die Puppen schlagen ihre hölzernen Köpfchen gegen einander, indem sie mit feinen Stimmen ausrufen: heldenmüthige Adelaide! holde Malwina! tugendhafte Eulalia!)

Gurli steckt aus dem gegenüberstehenden Hause den Kopf zum Fenster hinaus.

Gurli. Was giebt's da? Ah, große und kleine Puppen! das muß Gurli sehn.

La Peyrouse. Ei du allerliebstes muntres Kaninchen,

komm nur herunter. — Mit dieser könnte sich Malwina unterhalten, wenn ich's nicht lieber selbst thäte, um mich von der Erzählung der Madam Müller zu erholen.

Gurli (kommt und begafft ihn von allen Seiten.) Du siehst gewiß recht närrisch aus, Männchen, aber du gefällst mir. Ich will dich heiraten.

La Peyrouse. Liebe Gurli, das geht nicht, du bist ja schon mit dem Robert verheiratet.

Gurli. Ja, Gurli hat auch schon Kinder mit ihm. Sie will mit dir auch Kinder haben.

La Peyrouse. Wir wollen sehn. Jetzt gilt's aber kein Kinderspiel. Unserm lieben August von Kotzebue ist ein Unglück begegnet.

Gurli. Du erschreckst mich. Ein Unglück?

La Peyrouse. Der Monarch hat ihn nach Siberien geschickt.

Gurli. I, der böse Mensch! Was soll er denn da machen?

La Peyrouse. Er muß alle Tage eine Anzahl kleine rauhe Dinger fangen, sonst kriegt er Schläge.

Gurli. Kleine rauhe Dinger? ha ha ha!

La Peyrouse. Dabei leidet er Frost und Hunger.

Gurli (weint.) Der arme Mensch! Ich will ihm gleich meinen Pelz und etwas zu eßen schicken.

La Peyrouse. Liebes Kind, das geht nicht, es ist viele hundert Meilen weit hin. Das einzige, was du thun kannst, ist, daß du bei dem Monarchen für ihn bittest.

Gurli. Ja ja, das will ich auch. (Sie klatscht in die Hände.) Monärchen, will ich sagen, wenn Gurli dir gut sein soll, so mußt du mein Augustchen frei laßen. Gurli will dich auch dafür küssen, Gurli will dich heiraten, wenn du es haben willst.

La Peyrouse. Damit ist ihm vielleicht nicht gedient, aber komm nur mit, kleine Unschuldige.

Gurli. Gleich! Laß mich vorher nur noch einmal in's Haus. Ich muß ein bischen in die Wochen kommen, ich bin aber im Augenblick fertig. (Sie hüpft fort.)

La Peyrouse. Mit den Weibern geht es von Statten. Ich bin noch niemals so geschwinde gesegelt.

Harrington und Maxwell kommen, der letzte mit einer halbtodten Katze beschäftigt.

Maxwell. O wenn es mir gelingt dich zu retten, so werde ich der Menschheit meine Schuld bezahlt zu haben glauben. Alle die Semmeln will ich dir geben, nach denen ich mit wehmüthigen Blicken schaute.

La Peyrouse. Die Opfertodten laufen mir von selbst in die Hände. — Meine Herren, rathen Sie! helfen Sie! Sie sind Engländer, folglich edelmüthig. Ihrem Nationaldichter Kotzebue ist ein Unglück begegnet.

Harrington. Er ist also in's Waßer gefallen?

Maxwell. Er hat also Rattengift bekommen?

Harrington. Man muß ihn sogleich herausziehn und ihm Tobacksklystiere geben.

Maxwell. Man muß ihm Oel und Mandelmilch einflößen.

La Peyrouse. Warum soll er denn aber in's Waßer gefallen sein, oder Rattengift bekommen haben? Nein nein, er läuft Gefahr zu erfrieren.

Harrington. Auf den Fall sind wir noch nicht eingerichtet. Ihr wißt, daß ich Mitglied und jetzt sogar Präsident der human Society bin. Seit mein Sohn bei'm Baden ertrank, und die Vorsehung mir diesen dafür aus der Themse zuschickte, finde ich es nicht mehr der Mühe werth,

etwas andres zu thun, als Menschen aus dem Waßer zu ziehn.

La Peyrouse. Da werden Sie sie wohl manchmal erst selber hineinstoßen müßen.

Harrington (beiseit.) Verdammt! den Maxwell hatte ich wirklich ein wenig hineingestoßen.

Maxwell (immer mit der Katze beschäftigt.) Und ich habe, um meinem Vater nachzueifern, eine menschenliebende Gesellschaft zu Rettung verunglückter Hunde und Katzen gestiftet.

Harrington. Herr, wenn Ihr wüßtet, welch Entzücken es ist, wenn Lebenswärme in den Ertrunkenen zurückkehrt —

Maxwell. Wenn solch ein armes Geschöpf anfängt, das Gift auf allen Wegen von sich zu geben —

Harrington. Wenn er Gattin, Eltern und Freunde wieder erkennt —

Maxwell. Wenn es wieder Appetit bekömmt, etwas Stärkendes zu genießen —

La Peyrouse. Aber, meine Herren, diese Freude können Sie an Kotzebue nicht erleben: der Monarch hat ihn nach Siberien in die Verbannung geschickt.

Maxwell. Nach Siberien? was da zu thun? —

Harrington. Man muß eine Gesellschaft zur Rettung siberischer Verbannten stiften.

Maxwell. Man könnte den Monarchen vielleicht selbst bewegen, Mitglied davon zu werden.

Harrington. Ich eile auf die Börse, um eine Subscription zu formieren.

La Peyrouse. Was meinen Sie, wenn Sie vorschlügen, sogleich einen Pelzhandel auf die aleutischen In-

seln mit dem Institut zu verbinden? Das würde den Edelmuth Ihrer Nation noch mehr anfeuern.

Harrington. Komm, mein Sohn, laß uns keinen Augenblick verlieren.

Maxwell. Dank der Vorsehung, die auch siberische Verbannte hat werden laßen, um unsern Durst nach guten Thaten zu stillen! — Sie lebt, sie dehnt sich. Eine gute Vorbedeutung! (Beide ab.)

La Peyrouse. Es langweilt mich nur, daß ich die nämliche Geschichte so oft wie ein Bettler wieder erzählen muß. Ich wollte, ich wäre fertig.

Emilie Moorland von Häschern geführt.

Emilie. Rettet, rettet eine Verläumdete!

La Peyrouse (zum Soufleur:) Wer ist die Frau? Gehört sie auch zu uns? Ich kann sie an keinem besondern Zuge herausfinden, ich sehe nur ein ordinäres biedres deutsches Weib.

Emilie. Das bin ich auch. Mein Ehrgeiz versteigt sich nicht höher, als Gattin und Mutter, und Wohlthäterin der Unglücklichen zu sein, was ich aber äußerst geheim halte. Ich bin die Frau des Syndicus Moorland.

Soufleur. Das kann ich ihr bezeugen. Aber in welchem Zustand! Und wie fängt es an hier zuzugehn! Die Tugend hält die Gesetze nicht mehr in Ordnung.

La Peyrouse (zu den Häschern:) Laßet die Verehrungswürdige los.

Ein Häscher. Für ein gutes Trinkgeld wollen wir sie euch schon überlaßen.

La Peyrouse. Nun so geht. — Sie sind also die Frau des Syndicus Moorland, dem die Verläumder so übel mitgespielt haben?

Emilie. Des nämlichen. Sie brachten uns an den Rand des Verderbens, indem sie meine nächtliche Mildthätigkeit benutzten. Aber mein Hang zu dieser Tugend ist so groß, daß ich sie nicht unterlaßen kann. Jetzt, da ich von einer armen Taglöhnerin zurückkam, die ich von Mitternacht bis gegen Morgen wegen ihrer übermäßigen Erschöpfung von harter täglicher Arbeit tröstete, begegne ich den Schaarwächtern, die Unmenschen halten mich für eine liederliche Weibsperson und wollen mich in die Wache schleppen. Sie wißen vermuthlich wie das ganze Publicum, durch die Schalkhaftigkeit meiner Schwester Jenny, daß ich schwanger bin. Das Schrecken kann mir eine Fehlgeburt zuziehn.

La Peyrouse. Halten Sie noch ein wenig an sich, Madam. Sie haben jetzt die beste Gelegenheit, Ihren Gemahl mit einem geretteten Unglücklichen zum Geburtstag anzubinden. Ihr Freund Kotzebue ist nach Siberien geschickt.

Emilie. Ach, werde ich ihn dort auch durch nächtliche Besuche trösten können?

La Peyrouse. Man muß sich bei dem Monarchen für ihn verwenden.

Emilie. Was meinen Sie, um Mitternacht —

La Peyrouse. Potz Wetter, da würden Sie ihn ja aus dem ersten Schlafe wecken.

Emilie. Er wird für sanfte Regungen desto empfänglicher sein.

La Peyrouse. Aber die Schildwachen —

Emilie. Laßen Sie mich machen. Wer die Wohlthätigkeit so geheim ausübt, wie ich, weiß am Ende schon mit den Nachtwächtern und Schildwachen fertig zu werden. — Wir haben Zeit bis auf den Abend. Ich will nach Haus gehn, und das Negligee, das ich bei meinen nächtlichen

Wanderungen zu tragen pflege, mit Sorgfalt bereiten; dann treffe ich Sie hier wieder. Ich kenne Sie zwar nicht, aber nach Ihrer Freigebigkeit und dem Ruderkleide zu schließen, sind Sie ein edler englischer Mylord. (ab.)

La Peyrouse. Nun wahrhaftig! Wenn wir Kotzebue auf keine andre Weise losbekommen, so geschieht es dadurch, daß wir den Monarchen herzlich zu lachen machen. Die Närrinnen! diese mit ihren Mitternächten, und die Gurli mit dem Heiraten! Ich werde sie aber doch in mein hölzernes Serail setzen. — Weiter. (Er klopft an eine der kamtschadalischen Jurten im Hintergrunde. Der Hettmann der Kosacken kommt heraus, halb betrunken.) Finde ich hier nicht den großen Benjowsky?

Hettmann. Benjowsky? großer Mann? Wenn ich sage ein großer Mann, so verstehe ich darunter einen Erzhalunken.

La Peyrouse. Gleichviel was du verstehst. Sage mir nur, ist er nicht hier!

Hettmann. Wieder in Kamtschatka, Nase und Ohren aufgeschlitzt, alle Tage die Knute.

La Peyrouse. Liegen denn diese Jurten nicht in Kamtschatka?

Hettmann. Einfältiger Kerl, siehst du nicht, daß sie auf dem Deutschen Theater liegen? Wenn ich sage Deutsches Theater —

La Peyrouse. Also im wirklichen eigentlichen Kamtschatka?

Hettmann. Ganz eigentlich.

La Peyrouse. Leider! ist Kotzebue auch nicht bloß nach dem theatralischen Kamtschatka geschickt.

Hettmann. Ist, der hingeschickt? Na, da können sie einander Gesellschaft leisten.

La Peyrouse. Benjowsky war ja glücklich entkommen. Weswegen ist er von Neuem verwiesen?

Hettmann. Wegen der dummen Streiche — wenn ich sage dumme Streiche, so verstehe ich darunter abscheuliche Spitzbübereien — die er gemacht hat in dem Schauspiele — den alten Gouverneur für alles Gute so zu belügen, zu betrügen und zu mißhandeln, nichts davon zu sagen, daß er verheiratet ist, damit nur die Afanasia in ihn verliebt wird, und dazwischen immer die Frau anzurufen, und am Ende noch zu denken, er wäre beßer wie der Hettmann, weil er uns das angeschoßne Fräulein da läßt — hast mich verstanden? es ist ein bischen ein confuser Handel.

La Peyrouse. Ich verstehe vollkommen. Und hätte er nun die Afanasia mitgenommen, was wäre daraus entstanden, als daß er zwei Frauen hätte, wie ich auch? — Aber kannst du nichts für den unglücklichen Kotzebue thun? Dauert er dich denn gar nicht?

Hettmann. Ei was! Der alte Gouverneur dauert mich, ich selbst daure mich, daß sie mich in einen Keller sperren, aber so ein lausiger —

La Peyrouse. Du verdankst ihm doch deine schöne Kosacken-Uniform.

Hettmann. Höre, ich will dir was im Vertrauen sagen. Wenn mich Iffland nicht spielte, so wäre es mit mir auch nicht viel. Wenn ich sage, nicht viel, so verstehe ich darunter — gar nichts. (taumelt fort.)

La Peyrouse. Da ist nicht viel zu machen. Ich will in ein wärmeres Klima. (Klopft an das Thor des Sonnentempels.)

Der Oberpriester tritt heraus.

Oberpriester. Wen suchst du, Fremdling?

La Peyrouse. Ich will zu Rolla.

Oberpriester. Meinst du den ursprünglichen oder den von Sheridan umgearbeiteten? Der letzte ist auch in einer deutschen Uebersetzung zu haben.

La Peyrouse. Seltsame Frage! Giebt es denn mehr als Einen Rolla? Rolla den Einzigen, das Kind der Sonne, den Feldherrn der Peruaner, den unvergleichlichen Helden muß ich sprechen.

Oberpriester. Ja so! der ist todt. Weißt du das noch nicht?

La Peyrouse. Untersucht es wohl, ob er auch wirklich todt ist. Der Vorhang fällt so rasch nach seinem Falle nieder, man kann nicht wißen —

Oberpriester. Freilich, es sind wohl noch andre Dinge möglich geworden.

La Peyrouse. Vielleicht tritt er in einer zweiten Fortsetzung wieder auf.

Oberpriester. Wo denkst du hin, Freund? Das erste Stück, worin Rolla vorkömmt, war ein Schauspiel schlechtweg, das zweite ein romantisches Trauerspiel. Wie könnte sich der Dichter da noch überbieten? Nein, Rolla ist und bleibt todt.

La Peyrouse. Aber Alonso wird doch leben. Ich brauche die Hülfe eines Helden.

Oberpriester. Da hast du dich wieder verrechnet. Dem Alonso ist es mit der Heldenschaft nie rechter Ernst gewesen, und er hat sich nunmehr ganz auf die Häuslichkeit begeben. Seit dem letzten Schrecken mit dem Kinde, da es von den Spaniern gestohlen ward, haben sich beide Eltern vorgenommen, es nie wieder einen Augenblick allein zu laßen. Die Sonne hat eine so musterhafte Elterlichkeit gesegnet,

Cora bringt eine erstaunliche Menge Kinder zur Welt, und Alonso badet, füttert, wäscht, wiegt und tänzelt sie eins um's andre den lieben langen Tag.

La Peyrouse. So finde ich doch hier noch die ehrwürdigen Priester, die heiligen Jungfrauen der Sonne. — Gebet mir geistlichen Beistand, wenn es am weltlichen gebricht.

Oberpriester. Davon wäre viel zu sagen. Der Sonnentempel steht zwar noch, er ist aber, wie andre aufgehobene Klöster, mit den Fortschritten der Aufklärung und Vernunft in ein Erziehungs-Institut verwandelt worden.

La Peyrouse. Wie so?

Oberpriesterin. Cora's bestätigte Verbindung mit Alonso vernichtete das strenge Gesetz. Die übrigen Sonnenjungfrauen, die schon zuvor, wie ihr an Idali und Amazili gesehen habt, auf das lebhafteste wünschten Cora's Beispiel zu folgen, ließen sich das nicht zweimal gesagt sein. Sie thaten alle nichts Böses, sie beleidigten alle die Götter nicht, sie waren alle unschuldig, aber ehe man sich's versah, trugen sie die Unschuld nicht mehr im Herzen, sondern unter dem Herzen. Mir selbst machte die Oberpriesterin Anträge, die ich nicht hart genug war abzuweisen. Sie zeigte mir den Weg der Natur und Unschuld; ich erinnerte mich, daß ich schon in meiner Jugend darauf gewandelt war, daß aus dieser Verirrung der große Rolla entsprungen und —

La Peyrouse. Die priesterliche Würde mußte der Menschheit weichen.

Oberpriester. Bald offenbarten sich die Wirkungen; der Sonnentempel sammt den dazu gehörigen Gebäuden glich einem Entbindungshause. Meine Oberpriesterin ließ mich holen, und rief, indem sie mir das neugeborne Kind entge-

gen hielt: nicht wahr, eine Mutter ist doch ein ehrwürdiges Geschöpf? Ich bejahte es von Herzen, denn wiewohl ein rundes behagliches Weib, ist sie doch schon stark in die Vierzig.

La Peyrouse. Und die Sonne sah es geduldig mit an?

Oberpriester. Wie gesagt, sie segnete unsre Bemühungen mit der Allerzeugenden zu wetteifern. Aus einem unfruchtbaren Bräutigam war sie plötzlich ein beglückter Vater geworden. Die Fruchtbarkeit der Sonnenjungfrauen war so groß, daß bald das fröhliche Gewimmel der Kinder einen kleinen Staat bildete. Er bedurfte einer Leitung, und Cora und Alonso wurden einstimmig zu Oberaufsehern dieses Findelhauses ernannt.

La Peyrouse. Ein Philanthropin unter Peruanern! So weit geht die Cultur unsers Jahrhunderts. Wer hätte es hoffen dürfen?

Oberpriester. Es wäre in der That schön, wenn einem armen Oberpriester das Leben dabei nur nicht so sauer gemacht würde. Alonso hat von seinem Lehrer, Las Casas, den Grundsatz geerbt, daß durch Freundlichkeit und vernünftige Vorstellungen alles von den Menschen zu erlangen ist. Die Kinder dürfen also bei Leibe nicht einmal scheel angesehn werden. Wenn ich des Morgens durch die Gänge des Tempels gehe, so sitzen an allen Ecken Mütter, die ihre Säuglinge reinigen. Beklage ich mich über den üblen Geruch, so halten sie mir die illuminierten Kindertücher entgegen, als so viele Freipässe, von der Natur unterzeichnet. Die größeren machen sich nun vollends unnütz. Sie blasen zum Spaß die ewige Lampe aus, spielen mit den goldnen Bildern der Sonne wie mit Kreißeln, hofieren um

die Altäre, bewäßern die Opferschalen, und wenn wir in frommer Begeisterung unsern Morgenhymnus anstimmen wollen, so quäken sie unaufhörlich dazwischen.

La Peyrouse. Glaube mir, das Gequäk gesunder Kinder ist der Gottheit willkommener, als eure schönsten Gesänge. Die Veränderung ist meinen Absichten auch nicht ungünstig. Man will jetzt den Erziehungsanstalten besonders wohl. Eine Procession der Jungfrauen mit ihren sämmtlichen Kindern wird gewiß für unsern Kotzebue bei dem Monarchen etwas auswirken.

Oberpriester. Für unsern Kotzebue? Bei welchem Monarchen?

La Peyrouse. Du sollst alles erfahren, Alter, aber es hat Eil. Mache nur Anstalten zur Procession.

Oberpriester. Es soll gleich geschehn. Verlaß dich auf das warme Herz, das unter diesem Gewande noch nicht menschlich zu schlagen verlernt hat. (ab.)

La Peyrouse (tritt vor die Burg und klopft.) Das Burgthor ist fest verschloßen, und niemand in der Nähe. Ich muß mich schon vernehmen laßen. (pfeift.)

Johanne von Montfaucon erscheint auf dem Altan.

Johanne. Welcher Ritter oder Knappe bläst da auf seinem Horn, um eingelaßen zu werden?

La Peyrouse. Es ist nur mein Pfeifchen, und ich bin weder Ritter noch Knappe, gnädige Frau, sondern ein Bote.

Johanne. Ich will euch öffnen laßen. Bei uns wird jeder Pilgersmann gastfrei beherbergt.

La Peyrouse. Ich habe keine Zeit mich aufzuhalten; meine Botschaft ist mit an euch gerichtet und kürzlich diese: Unser Ahnherr Kotzebue ist nach Siberien verbannt, und Ihr sollt ihn befreien helfen.

Johanne. Hat der Verräther Lasarra eine neue Tücke angezettelt? Ich glaubte, er würde von meinen Streichen nie wieder aufstehn.

La Peyrouse. Lasarra ist ein höllenmäßiger Bösewicht, der seinem Herrn leicht einen Platz in Siberien verdienen könnte, aber dießmal hat er keine Schuld: der Monarch hat andere Beweggründe gehabt.

Johanne. Ha, ich bin eine freie Schweizer-Ritterin und frage nichts nach Monarchen. Kennst du das Geschlecht der Montfaucon? Weißt du, daß ich die letzte meines Stammes bin? Ich werde den Monarchen wenigstens von hinten durch den Helm hauen.

La Peyrouse. Ja, wenn ihr nur in Versen sprechen
wolltet,
Wie Gustav Wasa, Bayard und Octavia,
So könntet ihr ihn über's Ohr leicht hau'n.

Johanne. Nein, das versteh ich nicht.

La Peyrouse. Ihr solltet's billig,
Als ein romantisch Weib des Mittelalters.

Johanne. Bedenkt doch, daß ich dem ungeachtet eben so geheim wohlthätig und modern empfindungsvoll bin als Madam Müller oder Frau Syndicus Moorland.
Damals verstand auch Kotzebue noch nichts hievon.
Und Verse schienen ihm über die Maßen unnatürlich.
Er ist seitdem erst auf die Sprünge gekommen.
Doch arbeitet er mich vielleicht noch einmal um.

La Peyrouse. Wohl, rettet ihn, sonst kann es nie
geschehn.

Johanne. Ich will sogleich meine Rüstung anlegen, mit meinen Knappen über die Zugbrücke ziehn, und aussehn wie Friederike Unzelmann, dann widersteht mir niemand. (ab.)

La Peyrouse (indem er zum Soufleur zurückkehrt.) Nun wäre ich so ziemlich mit dem fertig, was im nächsten Umkreiße des Theaters liegt. Wie weiter, mein Freund? Es müßen hinterwärts noch eine Menge ausgepochte oder wenigstens nicht so beliebte Personen stecken.

Soufleur. Gut, daß du eben bei der Johanne von Montfaucon stehen bleibst. Mir fällt ein Moyen daraus ein, das gute Dienste leisten soll.

(Er steigt aus seinem Loche und macht den Kreiß des ganzen Theaters, indem er zu einer Kouliſſe hinein und zur nächsten herausgeht. Dabei schlägt er von Zeit zu Zeit mit der Lichtputze an sein Buch, daß es klirrt.)

Halloh! halloh! Ihr Bühnebewohner! Auf aus der Ruh! Waffnet euch für euren rechtmäßigen Herrn!

(Während dessen hört man links eine Maultrommel. Rechts antwortet eine andre. Hierauf hört man in weiter Ferne das Lied: Freut euch des Lebens rc. auf der Maultrommel spielen. Die Melodie ist zu finden auf allen Gaßen.)

Recht so! Jene muntern Gaßenjungen hat uns ein günstiger Zufall noch erhalten. Willkommen, ihr sanften vaterländischen Töne! Verscheucht die Sorge um Brod und Amt, und brummt Ruhe in meine Brust.

(Beginnt zu schlummern. Indessen kommen Gurli, Emilia Moorland, Harrington und Maxwell zurück. Von allen Seiten strömen edle Menschen aus Kotzebue's Stücken herbei. La Peyrouse setzt die eben erwähnten Frauenzimmer zu den andern Puppen in seinen Kasten, nimmt diesen auf den Rücken und stellt sich an die Spitze. Der Sonnentempel öffnet sich und die Sonnenjungfrauen ziehn mit ihren Kindern paarweise heraus. Johanne in glänzender Rüstung mit ihren Gewappneten über die Brücke. Auf diese folgen die Negersklaven, ausgehungert, zerlumpt, oder nach Befinden der Umstände ganz nackt, und zerfetzt, mit Ketten und Fußschellen beladen. Der Schauspiel-Direktor wird am besten beurtheilen können, welche von diesen

Mißhandlungen das schönste Tableau macht. Der Soufleur erwacht von dem Getümmel und schließt sich hinten an.)

La Peyrouse singt nach der Melodie der marseiller Hymne, wobei der Chor an den gehörigen Stellen einfällt:

Wohlauf, der deutschen Bühne Kinder!
Der Tag des Ruhmes bricht heran.
Man schalt uns oftmals arme Sünder,
Nun zeige jeder was er kann.
Hört ihr der Tadler wilde Horden?
Der Kritiker verruchten Schwarm?
Sie kommen, euch sogar im Arm
Des lieben Publicums zu morden.
Zum Kampfe, Bürgervolk! Schließt euch in engem Bund;
Zieht aus! Poetenblut düng' unsern platten Grund.

Ha! bebt, Verwegne! und ihr Dichter,
Die niemand heut zu Tag begreift!
Erbebt! schon seid ihr Bösewichter
Zur Umarbeitung uns gereift.
Schauspiel wird alles, euch zu dämpfen;
Fällt eines aus dem jungen Chor,
So schießen neue Pilz' hervor,
Gleich fertig gegen euch zu kämpfen.
Zum Kampfe, Bürgervolk! Schließt euch in engem Bund;
Zieht aus! Poetenblut düng' unsern platten Grund.

(Während dieses Gesanges marschiert der ganze Zug zweimal um das Theater. Hierauf kriechen alle nach einander in das Loch des Soufleurs; der Soufleur zuletzt, und bleibt sitzen. Der Vorhang fällt. Man hört noch eine Zeitlang, aber immer schwächer, unter der Bühne die Melodie der marseiller Hymne.)

Zweiter Aufzug.

Das Innere einer kamtschadalischen Jurte.

Der Decorateur wird sich bemühn, den Gestank von faulen Fischen, Thran, Unrath u. s. w. genau nachzuahmen, weil dieß besonders viel zur Täuschung beiträgt.

Ein kamtschadalischer Toyon, oder Schulz eines Dorfes, sitzt mit verschränkten Armen bei'm Feuer und brummt von Zeit zu Zeit. Plötzlich stürzen von oben herein Kotzebue und hinter ihm ein russischer Korporal mit einem Stock, beide mit Jagdtaschen und Flinten. Der Toyon springt auf.

Korporal. Sieh, Kotzebue, ich ehre dich; aber bei meinem und deinem Gott, ich muß dich prügeln!

Kotzebue. Den Tugendhaften kann man prügeln, die Tugend nie.

Toyon. Ei was hat der arme Mensch denn gethan, daß ihr so entrüstet auf ihn seid, Herr Korporal?

Korporal. Der Gouverneur hatte ihn bei der Bärenjagd auf einen Posten gestellt. Der Bär ließ lange auf sich warten, endlich kömmt er zum Vorschein und geht grade auf die Seite los, wo der Kotzebue steht. Der feige Bursch, statt auf ihn anzulegen und ihm tüchtig mit dem Meßer den Fang zu geben, nimmt die Beine auf die Schultern und geht sammt dem Bären durch.

Kotzebue. Die Natur hieß mich so handeln, und Kotzebue wird der Natur immer gehorchen. Die Zähne

klapperten mir vor Frost von dem langen Stehen, dann machte mir der Bär so grimmige Gesichter, und gesticulierte so mit den Tatzen, daß ich eine schlimme Umarmung befürchten mußte. Sonderbar! Zum Vorwurf macht man mir das, daß ich die unangenehmen Empfindungen fliehe. Ei mein Gott! wer flieht sie denn nicht?

Korporal. Räsonniere er nicht viel, Herr Präsident, sonst werde ich ihm funfzig unangenehme Empfindungen auf den Rücken zählen.

Toyon. Nehmt's nicht übel, Herr Korporal, warum gebraucht der Gouverneur den Menschen auch zur Jagd, dem man es gleich ansieht, daß er nun und nimmermehr dazu taugt. Jeder nach seiner Weise! Wie er da steht, soll er eine Kunst können, mit Geschichten die er vorstellt, was meines Bedünkens beinah so hübsch sein muß, wie unser Bärentanz. Das sollte ihn der Gouverneur hermachen laßen.

Korporal. Ja, daß sie denn alle so schlecht zur Bärenjagd taugten wie er, wenn sie sich viel mit seinen Geschichten abgäben. Deswegen ist er ja eben hergeschickt, daß er mehr Eisen in die Knochen kriegt. Bisher ist nichts an ihm eisern gewesen, als die Stirn.

Tayon. Na, laßt's gut sein, Gevatter Korporal, und trinkt einen Schluck Brantewein mit mir.

Korporal. Es mag für dießmal so hingehn. (Sie trinken.) Nun, lebt wohl. (ab.)

Kotzebue. Euer Kutka ist ein weiser Gott. Er setzte einen Menschen hin, grade da, wo ein Mensch mir am nothwendigsten war.

Toyon. Sprich nicht närrisch, guter Freund, die andern sind auch keine Fischottern, und der große Kutka hat mich nicht deinetwegen hergesetzt. — Ich will aber

künftig für deinen Unterhalt sorgen, du kannst alle Tage ein Stück Baumrinde mit Seewolfsfett hier kriegen.

Kotzebue. Mein Dank —

Toyon. Stille! du sollst es nicht umsonst haben. Meine Tochter will gern Deutsch von dir lernen.

Kotzebue. Süße Mühe! Wie wird es mich entzücken, die vaterländischen Laute von ihrer kleinen dicken Zunge nachgelallt zu hören.

Toyon. Sie will gern die Ritterromane lesen.

Kotzebue. Daran erkenne ich ein zartes Gemüth. So hoffe ich ihr auch den Slatkajatrava-Saft meiner eigenen Dichtungen einzuflößen.

Toyon ruft in die Scene. Puseltusel, bist du da?

Puseltusel kommt aus einer hintern Abtheilung der Jurte.

Puseltusel. Mein Vater?

Toyon. Komm her, Mädchen, der deutsche Bärentänzer ist da.

Puseltusel. Ach, bin ich denn auch glatt genug? (Sie greift in ein Gefäß mit Thran und streicht sich geschwind eine Handvoll über die Haare.)

Kotzebue. Liebenswürdige Koketterie der Unschuld!

Toyon. Ich muß in meinen Hundestall. Ich laße den Lehrer bei der Schülerin allein und erwarte ihn auf eine Portion gedörrten Fisch. (ab.)

Puseltusel. Hör' einmal, mein lieber Kutzelbutzel, man hat mir gesagt, daß in den Geschichten, die du vorstellst, die Mädchen den Männern nachlaufen. Das gefällt mir.

Kotzebue. Schöne Puseltusel, ich habe es auch solchen lieben Kindern zu Gefallen gethan.

Puseltusel. Ich hätte wohl Lust dir nachzulaufen.

Kotzebue. Heilige Natur, du verläugnest dich nirgends.

Puseltusel. Oder noch beßer, ganz mit dir davon zu laufen.

Kotzebue (beiseit.) Alles müßte mich trügen, oder sie liebt mich. Was soll ich thun? Wenn es ein Mittel werden könnte, meine Verbannung — Aber nein! Schwebe du mir vor in dieser gefährlichen Stunde, Bild meiner römischen Octavia! Beschirme mich, daß ich mich nicht wieder mit der bloßen Natur gemein mache, nachdem ich endlich mit Mühe zum Idealischen gelangt bin.

Puseltusel. Du antwortest mir nicht, und sprichst mit dir selber.

Kotzebue. Ich denke darüber nach, wie es möglich wäre mit dir davon zu laufen, und finde kein Mittel.

Puseltusel. Das wird sich schon finden, sei jetzt nur lustig und lehre mich Deutsch. Wie heißt denn etwa die Nase, oder die Ohren, oder das Hintertheil?

Kotzebue. Der Steiß.

Puseltusel. Der Steiß — der Steiß — Sieh, das weiß ich schon. Der Steiß. Was heißt denn: das Hintertheil bewegt sich hin und her?

Kotzebue. Der Steiß puppert.

Puseltusel. Der Steiß puppert. O das ist schön! (Legt die Hand hinter sich mit einem umgekehrten Seufzer.) Der Steiß puppert. Ich bin eine gelehrige Schülerin, ich fühle was ich lerne.

Kotzebue. Diese himmlische Naivetät, — ich halte es nicht länger aus! — Liebste Puseltusel, ich muß zu deinem Vater in den Hundestall wegen der gedörrten Fische.

Puseltusel. Bleib doch hier, er kommt ja wieder und bringt sie dir mit.

Kotzebue. Nein, nein, ich muß durchaus fort. (ab.)

Puseltusel sieht ihm lange schweigend nach, dann geht sie unruhig auf und nieder. Dann greift sie nach einem Stück Baumrinde, kaut daran und wirft es wieder weg. Dann nimmt sie, gedankenvoll, angefangne Beinkleider von Rennthierfell vor sich, und näht mechanisch daran. Dann seufzt sie verkehrt, legt die Hand hinter sich und spricht:

Der Steiß puppert! (ab.)

Vor Benjowsky's und Kotzebue's gemeinschaftlicher Hütte.

Benjowsky tritt auf mit einem Kamm in der Hand.

Benjowsky. Heute wird man in der Sonne auf Schrittschuhen laufen können. Da steht sie am Firmament, als ob ein Pfuscher von Arzt ihr alle Wärme auslaxiert hätte.

Kotzebue zu ihm.

Kotzebue. Wie steht's? warst du schon auf der Jagd?

Benjowsky. Einen Floh und zwei Läuse habe ich geknackt. Eine Stunde später wären sie erfroren. Da sieh einmal. (indem er ihm den Kamm hinhält.) Kaum geblutet häben sie; ein wenig rothes Eis trat aus der Wunde.

Kotzebue. O mein erhabner Freund! Heute bin ich zum erstenmal in Versuchung gewesen, mich mit meinem Schicksal auszusöhnen.

Benjowsky. Wie so?

Kotzebue. Kennst du die Tochter des Toyon?

Benjowsky. Puseltusel? Wie sollte ich sie nicht kennen? (mit Exaltation.) Ihr Haar gleißt von Thran wie die Tannenbäume vom Herbstreif, ihre Haut ist mit einer Kruste überzogen, wie diese Steppen mit Schnee. Von hinten gleicht sie dem Vulkan von Kalitowa, und von vorn den heißen Schwefelquellen von Apatschin.

Kotzebue. Ach, ich habe keine Zeit gehabt, ihre körperlichen Reize zu bemerken. Ihr liebreiches Gemüth hat mich ganz hingenommen.

Benjowsky. So?

Kotzebue. Ich soll sie im Deutschen unterrichten, dafür will sie mir das Leben versüßen.

Benjowsky. Tod und Teufel! weißt du, daß ich sie liebe? daß das Mädchen mein ist?

Kotzebue. Freundschaft stiftet Gemeinschaft aller Güter.

Benjowsky. Liebe fordert ausschließlichen Besitz.

Kotzebue. Die Natur spottet solcher Forderungen.

Benjowsky. Ehre unterjocht die Natur.

Kotzebue. Ehre unter Verbannten ist ein lästiger Ordensstern auf dem Rocke eines Bettlers.

Benjowsky. Er wird erst zum Bettlersrocke, wenn man den Stern abreißt.

Kotzebue. Für das eingeschmelzte Silber könnte man jenen flicken.

Benjowsky. Und dabei in das mürbe Zeug noch mehr Löcher reißen. Doch wir verirren uns in gesuchten Repliken. Kurz und gut, ich bin eifersüchtig auf dich.

Kotzebue. Ich dächte nicht, daß ich dazu irgend jemanden Ursache geben könnte. Und käme es auch zwischen mir und Puseltusel zu einer gutmüthigen Vertraulichkeit, so wird doch immer die Treue gegen meine römisch gesinnte Octavia —

Benjowsky. Schweig, da kommt sie.

Kotzebue. Laß uns recht unbefangen sein, das gute Mädchen würde sich kränken, wenn sie Mißhelligkeiten zwischen uns befürchtete.

Puseltusel tritt auf.

Puseltusel. Ha du närrischer Kutzelbutzel! Was liefst du denn auf einmal weg, als wenn der Bär hinter dir wäre? Nun habe ich dich wieder und du sollst mir nicht mehr durchgehn. (Sie hält ihn beim Rockschoß.)

Kotzebue. Welch ein natürliches Talent, da sie von meinen Schauspielen bloß gehört und sie noch nicht selbst gesehn hat.

Benjowsky. Hör', Kleine, weil du so lustig bist, so mache uns einmal deinen allerliebsten Bärentanz vor.

Puseltusel. Gern, wenn's euch Spaß macht. Stellt euch zurecht. (Sie tanzt den kamtschadalischen Tanz mit allen Geberden eines Bären, wozu sie die Musik selber brummt.)

Kotzebue. Au weh! au weh! der Bär giebt mir Ohrfeigen mit den Tatzen. Ich gehe durch.

Benjowsky. Besinn' dich, halte Stand, es ist ja Puseltusel und kein wirklicher Bär.

Kotzebue. Ach — es ist wahr! — Dieß Kunstwerk hatte eine gar zu starke Täuschung in mir hervorgebracht.

Puseltusel. Brr! Brr! Brr! Ihr albernen Gesellen, versteht ihr mich nicht? Ihr müßt die Jäger dazu vorstellen.

Kotzebue und Benjowsky tanzen mit als Jäger. Beide werden in kurzem mit ihr handgemein, und alle ab in die Hütte.

Der Toyon kommt.

Toyon. Meine Tochter und den deutschen Bärentänzer finde ich beide nicht mehr zu Hause; ob sie etwa hier stecken? — Die Hütte ist verschloßen. Heda! niemand da?

Benjowsky am Fenster. Was willst du, Alter?

Toyon. Ist meine Tochter drinnen?

Benjowsky. Ja.

Toyon. Was macht sie denn?

Benjowsky. Sie lernt Deutsch. Ich repetiere alles mit ihr, was Kotzebue vorbringt, um der Sache mehr Nachdruck zu geben.

Toyon. Sag' ihr, daß sie gleich heraus kommt, oder ich will ihr Kamtschadalisch lehren.

Benjowsky. Gut! nur nicht so hitzig, Alter. (macht das Fenster wieder zu.)

Ein chinesischer Kaufmann Ting-tong tritt auf.

Ting-tong. Mann des Frostes, laß mich meine Pfeife an der deinigen anstecken. Der Wind hat sie mir ausgeblasen, und mir verfriert gleich die Nase, wenn sie nicht brennt.

Toyon. Stecke an, ausländischer Kahlkopf.

Puseltusel kommt mit Benjowsky und Kotzebue heraus.

Puseltusel. Du bist doch nicht böse, Vater? Ich habe recht viel Deutsch gelernt.

Toyon. Schon gut, artiges Ding; du mußt aber zu rechter Zeit nach Hause kommen, um mir bei'm Eßen aufzuwarten. Seewolfsfett geht vor Deutsch.

Kotzebue. Wer ist der Fremde?

Toyon. Ting-tong, ein chinesischer Kaufmann, der nach den curilischen Inseln handelte, und mit seinem Schiff hieher verschlagen ist.

Kotzebue. Ein chinesischer Kaufmann? Diesen Charakter habe ich noch in keinem meiner Stücke angebracht. Ich muß ihn näher kennen lernen. Herr Ting-tong, ich freue mich unendlich, mit einer so gebildeten Nation bekannt zu werden, als die ihrige ist, von der Sie gewiß einen würdigen Stellvertreter abgeben. Liebt man in China das Theater eben so wie bei uns?

Ting-tong. Die Pfeife ist wieder im Gange. Habt Dank. Ich war am Strande hinuntergegangen, um zu sehn, ob ich bald schiffen könnte. Das Meer ist voll Eis.

Kotzebue. Liebt man bei Ihnen noch das Steife,

die Helden, die Verse, die großen Gesinnungen? Oder ist man auch schon auf den Weg der Natur und Prosa und in das familiäre Fach gekommen?

Tingtong. Es ist doch erschrecklich kalt hier.

Kotzebue. Ist man in Ansehung der weiblichen Sitten strenge, oder sind dem Dichter einige angenehme Freiheiten erlaubt?

Ting-tong. So viel Pelze man auch überwirft, wird einem doch niemals warm.

Kotzebue. Wie werden die Stücke von Ihren Schauspieldirectoren honoriert?

Ting-tong. Mir frieren Eiszapfen in den Zwickelbart, wenn ich hier stehn bleibe. (ab.)

Toyon. Komm mit, Puseltusel. Gehab' dich wohl, Deutscher. Morgen mußt du meiner Tochter die Lektion in meiner Jurte geben. (ab mit Puseltusel.)

Kotzebue. Dieser Chinese schien ein Mann von festem Charakter zu sein. Ich habe nun schon einen sichern Punkt, wenn ich seine Nation darstellen will.

Benjowsky. Das ist was Rechtes: wozu willst du das hier brauchen?

Kotzebue. Höre, die Zeit ist da, der Augenblick ist gekommen. (heimlich feierlich.) Seit meiner Ankunft trage ich den großen Entwurf mit mir herum. Heute reifte er schnell wie die Kresse auf nasser Wolle. Ting-tong wird das Werkzeug unsrer Rettung.

Benjowsky. Wie meinst du das?

Kotzebue. Hat er nicht sein Schiff hier? ist er nicht auf dem Punkt nach China zurück zu fahren?

Benjowsky. Und da meinst du, soll er uns mitnehmen? Was hätte der Kerl davon?

Kotzebue. Zweifle nicht an der Menschheit. Er wird dadurch ein Wohlthäter seiner Nation. Ich führe das Deutsche Theater in China ein.

Benjowsky. Glaubst du, daß es dort Beifall finden wird?

Kotzebue. Es kann nicht fehlen. Du weißt wie ich in England aufgenommen bin, und die National-Aehnlichkeit der Engländer mit den Chinesen ist bekannt genug.

Benjowsky. Wie willst du aber eine vollzählige Truppe zusammenbringen?

Kotzebue. Ich fand Landsleute unter den Verwiesenen. Fünf Männer schwuren mir. Mit großen Kräften ist mein Haufe ausgerüstet. Laute Stimmen — starke Geberden — Wehklagen — Gebrüll der Verzweiflung. Nur eins fehlte noch: ein liebendes Weib, und das fand ich in Puseltusel.

Benjowsky. Was? die Kamtschadalin auf einem deutschen Theater?

Kotzebue. Sie hat schon Deutsch genug von uns gelernt, um ein naives Mädchen vorstellen zu können. Am meisten habe ich aber auf uns beide gerechnet. Ich werde die ersten Liebhaber spielen und du die Helden, Abenteurer und Bösewichter.

Benjowsky. Du denkst nicht an meine aufgeschlitzte Nase.

Kotzebue. Kleinigkeit! Ich will in allen meinen künftigen Schauspielen eine Rolle mit einer aufgeschlitzten Nase anbringen. — Noch mehr! Du hast heute Puseltusels Talent im Tanze bewundert. So wie dieser Tanz jetzt ist, würde ich mich der plumpen Poße schämen, wodurch ein so edles Thier wie der Bär lächerlich gemacht werden soll. Ich muß

meinen Geist hineinlegen, ich muß ihn zu einer edleren Gattung ausarbeiten. Puseltusel trägt ein Pfand der Liebe unter ihrem Herzen, das uns zu einem wuchernden Pfunde werden soll. Unstreitig kömmt es mit dem nämlichen Talente zur Welt, und was hindert mich, es meiner liebenswürdigen Lehrerin auch bald gleich zu thun? So sehn wir uns nächstens im Stande Bärenfamilien-Ballette zu geben. Denk' dir nun, welche interessante Motive! welche rührende Situationen! Erst wie die beiden Gatten das neugeborne Junge lecken. Der Bär wird von einem Jäger grausam verwundet, er kann nun nicht mehr für den Unterhalt der Bärin sorgen, und diese ist in Verzweiflung, wie sie das Junge anlegt und keine Milch hat. Oder sie trägt es in ihren Tatzen muthig fort, um es vor den Räubern zu schützen; oder sie hat es einen Augenblick im Walde liegen laßen, findet es nicht wieder und läuft athemlos hin und her — ah, ich erinnere mich, das ist die Hauptscene aus Rolla's Tod, ich habe sie zum zweitenmal erfunden, sie kann der Wirkung auf die Herzen nie verfehlen.

Benjowsky. Schon gut, das Bärenballett gefällt vielleicht in China. Aber der Toyon läßt Puseltusel nicht mitgehn.

Kotzebue. Wie kannst du diesen Einwurf machen? Weißt du nicht beßer Bescheid? Und wenn dich der Versuch mit des Gouverneurs Tochter abgeschreckt hat, so laße ich deswegen nicht ab, und greife immer wieder zu den nämlichen Mitteln. Schleich' dich nur zu des Toyons Jurte und suche sie vorzubereiten, ich will indessen meine Verschwornen aufrufen, und dann alle schleunigst in den Hafen zu Tingtongs Schiffe. Freiheit und Deutsches Theater sei unsre Losung. (Von verschiedenen Seiten ab.)

Der Hafen. In einiger Entfernung sieht man ein segelfertiges Schiff liegen. Matrosen geschäftig mit Ballen u. s. w.

Ting-tong sitzt unter einem Zelte, raucht und trinkt Thee.

Tingtong. Nun, Leute, habt ihr die Sachen gehörig eingepackt?

Matrose. Ja, Herr, es ist alles zur Abfahrt bereit.

Ting-tong. So will ich in das Boot steigen, und ihr müßt mich so geschwind hinüberrudern, wie der Stock des Mandarinen auf dem Rücken hin und her geht. (will fort.)

Kotzebue mit fünf Verwiesenen tritt auf.

Kotzebue. Halt einen Augenblick, edelmüthiger Ting-tong! Du kannst dir ein Verdienst um die Menschheit erwerben. Nimm mich und diese meine Unglücksgefährten mit nach China.

Ting-tong. Was heißt Menschheit? Heißt Menschheit Kostgeld? Kann ich mir ein Verdienst mit eurem Kostgelde erwerben?

Kotzebue. Wir haben hier Zobelfelle bei uns, die wir als Tribut hätten entrichten müßen, nun können sie aber dienen, deinen ansehnlichen Bauch zu füttern.

Ting-tong (nimmt die Zobelfelle). Ja, die sind gut, es ist erschrecklich kalt, aber es ist noch immer nicht viel.

Kotzebue. Wir wollen dir auch zu deiner Unterhaltung Komödie vorspielen. Ich bringe das Deutsche Theater mit nach China.

Ting-tong. So? Wir haben selbst ein Theater, und wohl ein beßeres als ihr.

Kotzebue. Ich will mich nicht rühmen, allein was für Vorzüge euer Theater auch besitzen mag, so darf ich doch behaupten, daß ich es ihm im Rührenden zuvorthue, denn ich rühre alles um, was im Himmel und auf der Erde ist.

Ting-tong. Bist du auch einer von den Möhrrübenköpfen, deren König letzthin unserm Kaiser den Tribut geschickt hat?

Kotzebue. Ein Engländer meinst du? Ja — nein — gewissermaßen — ich bin wenigstens ein englischer Schauspieldichter.

Ting-tong. Es ist gut, ich will euch mitnehmen. — (beiseit.) Ich laße die Narren in China für Geld sehn, da sollen sie mir die Kost reichlich wieder einbringen. — Nun steigt nur in das Boot.

Kotzebue. Verziehe noch einen Augenblick: ich erwarte einen Freund und eine Geliebte, die sich mit uns retten wollen; sie bringt noch mehr Zobelfelle mit.

Benjowsky kommt mit Puseltusel, die er fest am Arme gefaßt hat. Hinter ihnen der Toyon, der seine Tochter am Rock zurückzuziehen versucht.

Kotzebue. O weh! wir sind entdeckt! Nun steht uns noch ein harter Kampf der Natur und Liebe bevor. (Er faßt Puseltusel am andern Arm, sie zerren sie einigemal auf dem Theater herum.)

Toyon ruft indessen. Präsident Kotzebue! wenn du glaubst, daß man dem großen Kutka das Maul mit Blut, und den Leib mit Thran schmieren muß, so höre mich! Ich habe dir nie etwas zu Leide gethan! ich habe dir die Prügel des Korporals erspart! ich habe dir Baumrinde zu eßen gegeben! Laß mir meine Tochter! — Präsident Kotzebue, wenn du glaubst, daß man dem großen Kutka das Maul mit Blut und den Leib mit Thran schmieren muß, so höre mich. Was willst du mit Puseltusel? Siehe wir haben sie schon zum Wischhader gezerrt: gieb mir meinen Wischhader von Tochter wieder!

Benjowsky. Der Alte dauert mich, wir wollen wieder edelmüthig sein und sie ihm da laßen.

Kotzebue. Das wäre ich gewiß so gern wie du, aber es ist durchaus unmöglich. Wo nehmen wir eine andere prima donna her? Und die Bärenfamilien-Ballette.

Ting-tong. Nun, wie lange soll das Gezerre dauern?

Ein kamtschadalischer Hund kommt athemlos gelaufen.

Benjowsky. Sieh, sieh, was will die Bestie?

Toyon. Sprich ehrerbietiger, er kommt gewiß als Kourier. Durch das Gebiet der Koriaken hindurch braucht man Rennthiere dazu, und von unsrer Gränze an verrichten es Hunde.

Hunde. Wau wau! Kotzebau! Du bist frei! Der Monarch hat begnadigt! Kannst zurückreisen. Die Freu — eude, das Lau — Lau — Lau — Laufen — ich gebe den Geist au — au — au — auf. (stirbt.)

Kotzebue. O Freude! Entzücken über meine Befreiung! Mußtet ihr durch den Tod dieses meines gefühlvollen Retters verbittert werden, der wie jener siegverkündende Spartaner entseelt vor mir da liegt? — Armer kleiner Hund! Wenn mir das Alter Ruhe schenkt, soll einst dein Bild, in Marmor ausgehauen, meinen Garten zieren, und die Vorsehung durch deinen Anblick mich zu immer neuem Danke wecken. (er läßt Puseltusel los, die er bis dahin immer fest gehalten.) Da hast du sie, alter Vater! — Octavia! meine Tragödie! — Fort in's Vaterland!

Toyon. Kutka segne dich, deutscher Bärentänzer! Kutka segne dich! (Mit Puseltusel ab.)

Ting-tong. Du willst nun also nicht mit nach China fahren?

Kotzebue. Nein, mich erwartet ein schöneres Looß. Gieb uns die Zobelfelle wieder.

Ting-tong. Sie sollen dienen meinen ansehnlichen Bauch zu füttern. (Steigt mit seinen Leuten in das Boot und ab.)

Kotzebue. Nun lebt wohl, Gefährten meines Unglücks! Lebt recht wohl und vergnügt.

Benjowsky und die Verwiesenen. Wie? du willst uns hier im Elende verlaßen? — Du nimmst uns nicht mit? — Es ist abscheulich.

Kotzebue. Ja, meine Freunde, mit der Verschwörung ist es nun aus, und ich werde der getreueste Unterthan des Monarchen. Bleibet im Lande und nähret euch redlich.

Benjowsky. Auch mich, deinen Busenfreund?

Kotzebue. Für dich kann ich vielleicht etwas thun, mir fällt eben eine Auskunft ein. Du siehst, der Hund da ist verreckt, niemand weiß es, ich will dich statt seiner dem Monarchen vorstellen, und für dich um eine Belohnung anhalten. Du hast einen Pelz von Hundsfell an, wer nicht schon einen Argwohn hat, wird nicht darauf fallen, daß du ein Mensch bist.

Benjowsky. Da ich einmal deine Creatur bin, muß ich mir alles gefallen laßen.

Kotzebue. Komm! ich eile in die Arme meiner Octavia! (Alle ab.)

Die Scene verwandelt sich, und stellt das russische Reich, sowohl den asiatischen als europäischen Theil vor.

Ein Triumphwagen, daneben der Leibkutscher; zu ihm Kotzebue und Benjowsky als Hund.

Leibkutscher. Ach, mein bester Herr, da sind Sie ja! Ich hörte, daß Sie in die Verbannung gerathen wä-

ren, und da ging ich hin zum Monarchen und habe Sie losgebeten. Nun wollte ich Sie auch selbst in die Residenz fahren.

Kotzebue. Habe Dank, du kommst gelegen. Es ist die Art edler Gemüther, ihre Wohlthaten nicht unvollendet zu laßen. (Sie steigen ein.)

Leibkutscher (indem er auf den Bock steigt.) Nun geben Sie Acht, ich will ein bischen scharf fahren, in einem Umsehn sind wir dort. (fährt.)

Kotzebue. So lebt denn wohl, ihr gutmüthigen Kamtschadalen! Ihr seid noch unverdorben, eure einzigen Schwächen sind Faulheit, Schmutz und Fresserei. — Sieh, dort ist ja schon die nordöstliche Durchfahrt. Das Eismeer sieht recht schön blank aus, und da hinten, däucht mir, sehe ich auch die Stange vom Nordpol hervorragen. Ich muß doch geschwind noch einige Thränen in den See Baikal weinen. — Warum hält er denn an? Ha ha, der Thorschreiber von Irkutzk fragt um meinen Namen und Charakter. Nun nähern wir uns schon der cultivierten Welt. Hör' er einmal, mein Freund, kann er mir nicht etwa die neuesten Blätter der allgemeinen Litteraturzeitung geben? Ich wollte mir im Wagen die Zeit damit vertreiben.

Thorschreiber. Ja, ich habe sie eben vom Postmeister erhalten, da sind sie. Der Monarch hat befohlen Ihnen auf dieser Reise allen möglichen Vorschub zu leisten, so wird dieser Vorschub wohl mit dazu gehören.

Kotzebue. Nur zu, Kutscher! — Ich suche eine ehrenvolle Recension meiner neuesten Schauspiele vom Hofrath Schütz selber, die ich immer noch nicht finde. — Wenn sie nicht bald kömmt, werde ich wieder anfangen auf die Re-

censenten zu schimpfen. — Das ist wahr, die Residenz nimmt sich majestätisch aus. — Kutscher, laß uns im Schleendorn abtreten. Als ich das letztemal hier war, wohnte ich im Römischen Kaiser. Meine Frau war mit mir — ich werde nie wieder im Römischen Kaiser abtreten.

Leibkutscher. Steigen Sie nur aus, lieber Herr, wir sind hier grade vor dem Schleendorn. (Sie steigen aus, der Triumphwagen wird in die Remise gezogen.)

Anmerkung. Es bleibt dem Schauspieler überlaßen, die fast allzu kurze Scene einstweilen, bis die eignen Reisebemerkungen des Herrn von Kotzebue herauskommen, aus der Flucht nach Paris zu erweitern.

Zimmer im Pallast.

Der Monarch, Kotzebue und Benjowsky als Hund.

Monarch. Es ist mir lieb, Sie gesund wieder hier zu sehn. Der alte Leibkutscher meines höchstseligen Vaters hat mir vorgestellt, daß Sie meiner Freigebigkeit zu Ehren ein schlechtes Schauspiel verfertigt haben, und Sie sehen, ich weiß diese Aufopferung zu schätzen. Wegen des Bahrdt will man mir sagen, daß sich ein andrer Ihres Zeichens A. v. K. bedient habe. Wie es mit dem Vorgeben auch sei, so will ich Gnade für Recht ergehn laßen. Sie haben vielleicht auf jeden Fall schon genug dafür gebüßt.

Kotzebue. Wenn ich Ew. Majestät alle meine Empfindungen ausdrücken könnte — die Dankbarkeit — die Reue — die Zerknirschung — die Unterthänigkeit —

Monarch. Außerdem ist auch ein wunderlicher Aufzug von Menschen, von einer Art von trocknem Hanswurst angeführt, bei mir gewesen, um sich für Sie zu verwenden. Diese Leute nannten sich Ihre Kinder, und waren, wie ich erfuhr, lauter Personen aus ihren Schauspielen. Allein die

Wahrheit zu gestehn, sie schienen mir eben nicht gemacht, um außer dem Theater Glück zu machen, und wenn ich Ihnen rathen soll, so bringen Sie künftig verständigere Personen in Ihren Stücken an, und die die Schicklichkeit beßer zu beobachten wißen.

Kotzebue. Ew. Majestät Winke sind für mich Befehle. Dürfte ich unterthänigst der Gnade Ew. Majestät diesen Hund empfehlen, der mit solchem Eifer als Kourier auf seinen eigenen Beinen zu mir geritten ist, um Ew. Majestät Befehl zu meiner Befreiung zu überbringen, daß er beinahe den Athem zugleich mit seiner Botschaft aufgegeben hätte.

Monarch. Es kann ihm eine kleine Pension ausgesetzt werden, füttern Sie ihn unterdessen nur gut. Um Ihre Freude vollkommen zu machen, sollen Sie hier Ihre geliebte Octavia sehn. Gehn Sie, ich überlaße Sie dem Entzücken dieses Anblicks. (ab.)

Das Theater stellt das Innre eines schön decorierten Schauspielhauses vor, das sich allmälich mit Zuschauern füllt.

Kotzebue kommt herein und setzt sich im Parterre zwischen Böttiger und Falk.

Böttiger. Laßen Sie sich meine innigste Freude darüber bezeugen, mein theurer Herr Präsident, daß Sie den deutschen Musen wieder gegeben sind.

Falk. Wir haben aufrichtigen Antheil an Ihrem Schicksal genommen.

Böttiger. Man muß dem Theater und der Menschheit zu seiner neuesten Wendung Glück wünschen.

Falk. Um Verzeihung, mein Liebster, kommen Sie wirklich aus dem eigentlichen Siberien?

Kotzebue. Ich weiß nicht anders.

Falk. Da könnten Sie wohl recht genaue Nachrichten von der Grausamkeit geben, womit den Verwiesenen begegnet wird, damit man etwas derb darauf sticheln könnte. Ich bin auf dergleichen versessen wie ein Falk.

Kotzebue. Um Verzeihung, damit kann ich nicht aufwarten. Wie würde es mein Herz zeichnen, zu der Verunglimpfung einer Anstalt meines erhabensten Wohlthäters die Hand zu bieten.

Falk. Sehn Sie, mein Liebster, es ist nur wegen meines Taschenbuchs. Die berliner Charité ist auf einen beßern Fuß gesetzt, Suwarow ist todt, mit dem Gesandtenmorde war es auch gleich aus. Da habe ich mich denn dießmal in der Noth an die Lucinde und das Athenäum gemacht.

Kotzebue. Sie werden hiebei keine Ansprüche auf Originalität machen.

Falk. O ich bin über diesen Punkt überhaupt nicht delikat, ich erkenne gern an, was ich Ihrem Esel verdanke. Ich habe dabei nur etwas in's Niederträchtige gehn müßen, deshalb wünsche ich das nächstemal recht erhaben, gleichsam als ein Retter der Menschheit aufzutreten. Zudem wollen mir jetzt einige Kritiker die besten Schwungfedern ausziehn, und ich bin in Gefahr bald ein ruppiger Falk oder gar eine Krähe zu werden, wenn ich mich nicht zusammen nehme. Also bitte ich recht sehr um einiges siberische Elend, damit ich im nächsten Taschenbuch darüber scherzen kann.

Kotzebue. Wiederholen Sie lieber den Inhalt des gegenwärtigen, so liefre ich Ihnen vielleicht selbst Beiträge.

Falk. Wie Sie meinen. Man hat mich freilich auf eine eclatante Weise dabei unterstützt. Nachdem über einige Jahrgänge eine Pause eingetreten war, ist von dem neuesten

sogleich eine ehrenvolle Anzeige und kostspieliger Auszug in der allgemeinen Litteraturzeitung erschienen, wobei sogar jene früheren, ohne damit auf die Ergänzungsblätter des neuen Jahrhunderts zu warten, kürzlich berührt wurden. Das Taschenbuch wird jetzt mit Industrie betrieben, jedennoch sorgte ich gern in etwas dabei für meine Ehre. Ich will es mir noch überlegen, mein Liebster.

Böttiger. Endlich bin ich so glücklich, Sie auch einmal habhaft zu werden, mein theurer Herr Präsident. Ich habe Ihnen sehr wichtige Dinge anzutragen. Sie wißen, welches Unheil gewisse revolutionäre Köpfe in unserer Litteratur anrichten.

Kotzebue. Die Litteratur kümmert mich sonst eigentlich nicht; dieses habe ich aber zufällig in Erfahrung gebracht.

Böttiger. Dem muß man mit Eifer steuern, und deshalb habe ich mich mit meinem Freund Merkel verbunden. Er ist der Marfurius und ich bin der Merkurius. Wenn er nun alles Vortreffliche herunterreißt und ich alles Mittelmäßige anpreise, so werden wir in kurzem die gute Sache beträchtlich fördern.

Kotzebue. Ganz gewiß, sollte ich denken. Das müßen Sie am besten verstehn.

Böttiger. Das ist es auch nicht, was ich eigentlich sagen wollte. Mein geistliches Amt, meine Mode- und andern Journale können meinen rastlos thätigen Geist immer noch nicht ganz ausfüllen. Da ich mich nun aus besondern Gründen auf eigne Werke nicht einlaße, so bin ich meines Zeichens ein Bewunderer und Entwickler.

Kotzebue. Ich kenne Ihr Talent in diesem Fache.

Böttiger. Da gebricht es denn manchmal an Gegenständen. Die beiden Dichter in der Loge hinter uns sind

mir zu vornehm; Iffland hat es mit einem Mal satt gekriegt: wenn Sie sich nun ein wenig von mir entwickeln ließen?

Kotzebue. Sie müßen aber aufrichtig mit mir umgehn, und sich meiner niemals schämen.

Böttiger. Wem ich mich einmal widme, der kann auf meine Devotion zählen. Ich behalte mir es vor, in der Folge eine Entwicklung Ihres dramatischen Genies zu schreiben; aber für jetzt, dächte ich, fienge man mit dem neuesten an. Das Manuscript der Octavia —

Kotzebue. Sie sollen es haben.

Böttiger. Sie machen mich unaussprechlich glücklich. Nun will ich gleich morgen mit dem früheſten zu bewundern anfangen.

Falk. Hören Sie noch ein Wort, mein Liebster. Wie mache ich es wohl, um etwas von meinen dramatischen Arbeiten auf's Theater zu bringen? Bis jetzt habe ich es noch nicht bewerkstelligen können. Sie wißen doch die Mittel und Wege.

Kotzebue. Geben Sie mir etwas von Ihren Versuchen, ich stutze es ein wenig zu und nehme es auf meinen Namen.

Falk. Ja — so — das wäre denn doch —

Der Vorhang wird aufgezogen, man spielt die Octavia.

Kotzebue sieht sich während der Vorstellung immer häufiger und ängstlicher nach der Loge um, worin die beiden Dichter sitzen.

Zu Böttiger:

Sagen Sie mir, könnte ich nicht in jene Loge hinauf kommen?

Böttiger. Mir sind ziemlich alle Wege in diesem Hause bekannt, allein von hieraus führt schlechterdings keiner

dahin. Sie müßten erst ganz aus dem Hause hinaus, und zu einer andern Thür wieder herein.

(Man applaudiert stark bei einem Hexameter am Schluß einer Scene.)

Kotzebue. Ich will doch lieber nur hier sitzen bleiben.

Ein Zuschauer hinter ihnen. Es wäre auch die Frage, wie Sie empfangen würden. Sehn Sie nicht wie der Eine gähnt? Er wird sich die Kinnbacken müßen einrichten laßen. Und der Andre ist vor Langerweile ganz blaß geworden.

Kotzebue stellt sich als hörte er es nicht.

Böttiger ihm in's Ohr. Das ist gewiß auch einer von der bewußten Partei. Man ist ihre Ungezogenheiten schon gewohnt.

Die Octavia ist zu Ende. Der Vorhang fällt. Lautes Geklatsch.

Ein Schauspieler tritt vor und kündigt an: Morgen werden wir die Ehre haben die heutige Vorstellung zu wiederholen. Als Nachspiel: Kotzebue's Rettung, oder der tugendhafte Verbannte, ein empfindsam romantisches Schauspiel in zwei Akten. Wiederholtes Geklatsch. Alle ab.

Festgesang

deutscher Schauspielerinnen

bei

Kotzebue's Rückkehr.

Allerliebster Kotzebue!
Hatten wir doch keine Ruh,
Da man dich von uns genommen,
Bis du endlich wiederkommen.
Ach, wir waren sehr betrübt,
Denn wir sind in dich verliebt.
Nun willkommen, Liebster, du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Wir Verlaßnen, wärst du hin,
Hätten's kläglichen Gewinn:
Shakspeare, Goethe, Schiller spielen
Mit unmenschlichen Gefühlen,
Und der Jamben harte Noth,
Die wir haßen in den Tod.
Davon rettest uns nur du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Du bist unsrer Herzen Mann,
Der uns recht errathen kann.
Reden, Thränen kannst du schreiben,
Wie wir sie zu Hause treiben,
Daß wir bei der Lampen Schein
Glauben, ganz wir selbst zu sein.
Das kann niemand so wie du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Wird die schwangre Frau geneckt,
Von der Schwägerin entdeckt;
Hat die Kora nichts verbrochen,
Muß sie nächstens gleich in Wochen:
Das verstehen wir so gut,
Ja das rührt uns Muth und Blut.
Rühr' denn immer, rühre du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Wie du weißt, uns selbst kommt oft
Gute Hoffnung unverhofft.
Aber deine Gurli's machen
Wir auch so gestalter Sachen,
Und im tändelnd zarten Schritt
Spielt die kleine Hoffnung mit.
Bald wirst ihr Gevatter du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Quält die Madam Müller sich,
Das ist freilich wunderlich:

Längst vergaßen wir das Wißen
Von so ängstlichem Gewissen;
Aber Unschuld, Sünd' und Reu
Steht doch gar zu hübsch und frei.
Fallend lehrst gefallen du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Ach die Afanasia,
Wie berückt sie den Papa!
„Laß Französ'sch mich lernen, bitte!“
Und wie dann le coeur palpite!
Doch zuletzt kann sie nicht fort,
Hier Papa, und Liebster dort;
Der giebt sie zurück aus Tu —
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Bleibe nur auf dieser Spur
Der natürlichsten Natur.
Soll dein Schauspiel farbig schillern,
Gar zuletzt in Reimen trillern,
Sammt dem jambischen Geplärr:
Sieh, so pocht dich das Parterr.
Liebster, das nicht wieder thu,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Ode.

Im Bahrdt warst du bemüht, den niedern Haufen
Mit Zoten und Pasquillen zu erkaufen:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Drauf schriebst du, noch gebrandmarkt von dem Tadel,
Ein Buch für den durch dich vermehrten Adel:
Verwegne That!
Aristokrat!

Du läufst von deinem todeskranken Weibe,
Und dienst damit der Welt zum Zeitvertreibe:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Dann höhnst du in Paris der Zeiten Streben,
Den Staat zu Recht und Freiheit zu erheben;
Verwegne That!
Aristokrat!

Gleich gelten dir im Schauspiel alle Mittel,
Sind deine Pfeile stumpf, so helfen Knittel:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Doch willst du, blind, nach jedem Ziele rennen,
Und wagst es, neben Shakspeare dich zu nennen:
Verwegne That!
Aristokrat!

Der Spruch: Volks Stimme, Gottes Stimm'; dir heißt er:
Klatscht nur die Gallerie, so bin ich Meister:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Doch rügt ein Kenner deiner Werke Schwächen,
So nennst du's Neid, und Hochmuth und Verbrechen:
Verwegne That!
Aristokrat!

Du wähnest der Natur recht liebzukosen,
Wenn du die Menschheit bloß giebst ohne Hosen:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Prahlst dann mit Edelmuthes Purpurlappen,
Und machst zu Kronen deine Narrenkappen:
Verwegne That!
Aristokrat!

Das thierische Publicum.

Romanze.

Von dem neuen Orpheus sing' ich,
Der wie jener Argonaute,
Nur mit seiner Kunst bewaffnet
Wilde Wüsten hat durchlaufen.

Zwar er singt nur schlecht und heiser,
Läßt auch keine Saiten rauschen;
Doch Schauspiele kann er machen,
Schöne Schauspiel', viele Tausend.

Eh man eine Hand umdreht,
Springen sie aus seinem Haupte,
Schüttelt er sie aus den Aermeln,
Und sein Herz ist ihre Traufe.

Durch Siberiens Steppen ziehend,
Macht' er sie zum Schauspielhause,
Sich zur Komödianten-Truppe,
Die Couliss' aus jedem Strauche.

Und er hatte (seht, so darf man
Auf die hohe Kunst vertrauen)
Bald ein Publicum gebildet,
Das ihn mit Entzücken schaute.

Aufrecht saßen weiße Hasen,
Klatschten mit den Vorderklauen,
Daß man wirklich unsre Logen
Ersten Rangs zu sehen glaubte.

Zobel brachten ihre Pelze,
Die Entree nur zu erkaufen;
Gern hätt' er sie freigegeben,
Wenn er's nicht nothwendig brauchte.

Seufzend, daß sein Pflichttribut
Nicht so edle That erlaubte,
Zog er ganz gelind ihr Fell ab,
Ließ sie dann großmüthig laufen.

Voll Empfindung murrten Bären
In des Nordwinds hohles Sausen;
Mancher Fuchs haart sich vor Rührung,
War er gleich nicht in der Mause.

Ja der Kamtschadalen Hunde
Horchten vor dem Schlitten kauzend,
Unbeweglich, wenn ihr Herr sie
Peitscht, und mit den Zügeln zauset.

Auch die Kamtschadalen luden
Ihn in ihre Winterklausen,
Hörten aufmerksam die Dramen,
Während ihre Fraun sie lausten.

Thun die Bestien das dort hinten,
Wo ein ew'ger Nebel grauet:
O so laßt euch nicht beschämen,
Thiere unsrer deutschen Auen!

Da er nun die Orpheus-Züge
Mit der Heimat Ruh vertauschet,
Stimm' auf seine Weise jedes
In das allgemeine Jauchzen.

Geht er in den Wald spazieren,
Neue Stücke auszuklauben,
In dramat'schen Selbstgesprächen
Mußt du, Kuckuck, ihn belauschen.

In des Einerleies Wechsel
Und im sel'gen Selbstvertrauen
Ganz sein Abbild, grüß' ihn, Kuckuck,
Mit des eignen Namens Laute.

Zwitschert, Spatzen! Raben krächzet!
Wo er geht, steht, liegt und kauert;
Nur die Lerch' und Nachtigall
Schweigen schüchtern, wo er hauset.

Wenn er in des Schlummers Armen
Vom Theater-Lärm verschnaufet:
Steigt von allen Nachbarsdächern,
Katzen, nieder, und miauet!

Katzen, Kotzebue zu Ehren
Reinigt prustend eure Schnauzen;
Serenaten, herzzerbrechend,
Stimmt dann lauter an uud lauter.

Und wie alte Komödianten
In der allertiefsten Trauer,
Windet euch, als plagt' euch Grimmen
Recht im Innern der Kaldaunen.

Sagt, wenn Nachbarn schelten, daß ihr
Nur den Zeitgeschmack behauptet,
Daß das weinerliche Drama
Die Kritik euch nie soll rauben.

Auch ihr muntern Thiere, die ihr
Zu der Mühle zieht in Haufen,
Die vor eleganten Leuten
Ich mir nicht zu nennen traue;

Wenn ihr, eurer Säck' entladen,
Trabt vorbei vor feinem Hause,
Haltet still, und guckt hinauf,
Streckt die Hälse lang und jauchzet.

Gleich als sprächt ihr: Schreib doch Bücher,
Die uns recht die Ohren krauen,
Von Hyperboreer-Eseln;
Ja, Bruder und Vertrauter!

Kotzebue's Reisebeschreibung.

Die Welt bin ich umreis't: laßt euch erzählen,
Ihr Förderr der Cultur und Philanthropen!
Es wird dabei nicht an Erbauung fehlen.
Man sandte mich, wie einst zum Vieh Aesopen,
Zu Völkern, welche Meiners nennt mongolisch,
Wo man Schamanen kennt und keine Popen.
Doch glaubten diese Heiden, ächt katholisch,
An meines Universal-Geists Offenbarung,
Und fanden meine Sendung apostolisch.
Da bot ich denn den zarten Seelen Nahrung,
Gab ihnen die entzückenden Mysterien
Von meiner Mus' in ewige Verwahrung.
Wie ich zuerst gekommen nach Siberien,
Ist schwer zu sagen: nicht verweilen will ich
Bei solchen allzukitzlichen Materien.
Mir war's beinah, als gieng' ich nicht freiwillig,
Doch freier Will' ist Wahn der Philosophen;
Drum gilt's für meine edle That doch billig.
Ich lag in der Kibitke, wie im Kofen
In sich gehüllt das Thier des Epikurus,
Abwartend meines Schicksals Katastrophen.

Und sah zum Firmament wie Palinurus,
Dort zeichnet' ich die Bahn der öden Steppen,
Und bald stand über meinem Haupt Arkturus.
Zum Himmel führen leider! keine Treppen,
Sonst hätt' ich mich als Pol=Stern aufgeschwungen,
Statt mich im Jammerthal herumzuschleppen.
Ich war am Ziel, des Schicksals Grimm bezwungen,
Frei konnt' ich nun das schöne Land bereisen,
Wo noch kein Musensohn hindurch gedrungen.
Mag es mit harter Decke sich beeisen,
Taugt's nicht zum Tanz und leichten Schäfertritten,
So fährt ein Schlitten in bequemen Gleisen.
Rennthiere gab man mir vor meinen Schlitten.
Doch weil ihr diese Thiere noch nicht kennet,
Muß ich Erlaubniß, sie zu schildern, bitten.
Ein Rennthier heißt's, weil es entsetzlich rennet;
Die Stränge macht man fest an seiner Stirne,
Die ehern ist, und keine Schwäche kennet.
Wie gegen sie der schärfste Sturmwind zürne,
Sie trotzt, mit stattlichem Geweihe prangend,
In welches ausgewachsen ihr Gehirne.
Und Schellen, an des Thieres Hörnern hangend,
Ertönen, wenn es aufspringt aus dem Lager,
Mit holdem Klange die Gemüther fangend.
Was es auch frißt, so bleibt es dünn und hager,
Hat immer Lust, doch keine Kraft, zu buhlen,
Vor allem aber sind die Schenkel mager.
Sie spitzen fein sich, (o in welchen Schulen
Erlernte dieß Natur zu unserm Horte?)
Und enden in geschnittne Federspulen.

Damit nun kritzelt's leicht verwehte Worte
  Auf jene weißen Flächen unermüdlich,
  So kommt man rasch von ein- zum andern Orte.
Ich fuhr umher, bemüht die Völker friedlich
  Und sanft, wie Manco Capac einst, zu bilden,
  Die an Gestalt und Sitten unterschiedlich.
Erst, an den werkeltägischen Gefilden
  Fand ich die naturalischen Klotzaken,
  Die alle Kunst verschmähn, gleich weisen Wilden.
Darauf gelangt' ich zu den Zotiaken,
  Die haben sich um meinen Bahrdt gerißen,
  Auch saßen mir die Schmutzken auf den Hacken.
Drum flüchtet' ich mich zu den Zähregissen,
  Die tragen voll Humanität den Busen,
  Auf volle Thränen-Eimer stets beflißen.
Nächst ihnen wohnen dann die Tugendusen,
  Ein edles Volk; wie konnt' ich beide rühren
  Durch Niederkunften meiner zarten Musen!
Sie haben die Quergisen und Plattkiren
  Zu Bundsgenoßen, wider die Phantasten,
  Die bloß nach Schönheit dichten, Krieg zu führen.
Wer glaubt es? den Quergisen stand der Kasten
  Des Hirns viel weiter hinterwärts zur Linken;
  Die Hand verdrehten sie, wenn sie was faßten.
Sein schräges Aug ließ der Plattkire blinken,
  Mich mit gepletschter Nase freundlich drückend,
  Daß ich vor Inbrunst glaubte hinzusinken.
Wie war es mir, dem Menschenfreund, beglückend,
  Mein Herz zu tauschen da mit all- und jeden!
  Kein Beifall war mir jemals so entzückend.

Viel Liebes thaten mir die Dummojeden,
  Anmaßungslos und ohn' damit zu prahlen,
  Auch die Wischwaschen priesen meine Reden.
Geistreicher sind jedoch die Lahmschädalen,
  Sie fühlten meiner Späße feine Spitze,
  Dann sah ich ihre breiten Backen strahlen.
Sie haben sich mit einem großen Schlitze
  Den Mund erweitert, um voll aus zu lachen,
  So weit geht die Liebhaberei zum Witze.
Allein was soll ich viele Worte machen?
  Denn von Nowaja=Semla bis Irkutzkoi
  Gewann ich jedes Volk für meine Sachen.
Sie sandten Boten aus nach Y=a=kutzkoi,
  Für mich ein Ehrendenkmal auszusinnen,
  Und bauten mir die neue Stadt Kotzbutzkoi.
Die treuen Moduinen wohnen drinnen,
  Sie wird die Pyramiden überleben,
  Am Irwisch=Fluße prangen ihre Zinnen.
Die Bücharei dehnt gränzenlos und eben
  Dicht hinter ihr die wohlbebauten Fluren,
  Auch liegt die große Sündarei daneben.
Und Alle, die Kotzbutzkoi sahn, erfuhren,
  Daß sie die Zauberkraft von meinem Namen
  Umschuf zu theatralischen Naturen.
Was auf den Gaßen vorgieng, ward zu Dramen,
  Das ganze Klatschpack sah und spielte Schauspiel,
  Umgeben rings von ew'gen Panoramen.
Trieb man die Schweine durch, so war's ein Sauspiel,
  Es häuften so sich die Theaterstreiche,
  Daß keiner aus der Täuschung je herausfiel.

Auch flogen, Tauben gleich, in jedes weiche
Gemüth die edlen Thaten schon gebraten
In dem dramatischen Schlaraffenreiche.
Ich ruht' und sah, wie wohl es mir gerathen,
Da scholl mir eine Stimm' aus goldner Wolke:
Sankt Kotzebue! du streutest Menschheits-Saaten;
Drum sei geehrt bei allem Erdenvolke.
Jetzt sahst du apokalyptische Visionen
Von deinem Ruhm in allegor'scher Wolke.
Deutschland hegt die unzähl'gen Nationen,
Die du besuchst, im heimischen Reviere;
Hier ist Kotzbutzkoi, und hier sollst du wohnen!
Da wacht' ich auf; die Spuren der Rennthiere,
Zum Zeichen, daß ich ich nur gereist im Schlummer,
Sah ich noch stehn auf manchem Ries Papiere,
Und schickt' es gleich zum Druck an Gotthelf Kummer.

Anmerkung. Da sich der Verfaßer des obigen Gedichts, ich weiß nicht aus welchem Grunde erlaubt hat, die Orthographie vieler Namen von Oertern und Völkern willkürlich zu verändern, woraus in der Folge geographische Irrungen entstehen könnten, so wird es dienlich sein, die richtigeren Benennungen hier hinzuzufügen. Werkeltägischen Gefilden, Werchoturischen; naturalischen Klotzaken, uralischen Kosaken; Zotiaken, Ostiaken; Schmutzken, Tschutschken; Zähregissen, Tscheremissen; Tugendusen, Tungusen; Quergisen, Kirgisen; Plattkiren, Baschkiren; Dummojeden, Samojeden; Wischwaschen, Tschuwaschen; Lahmschädalen, Kamtschadalen; Y-akutzkoi, Jakutzkoi; Moduinen, Morduinen; Irwisch-Fluß, der Fluß Irtisch; Bücharei, Bucharei; Sündarei, Songarei; Klatschpack, Kaptschack. Die Stadt Kotzbutzkoi finden wir auf den neuesten Karten noch nicht angezeigt.

Abschied.

Den Bahrdt, den du geschoren,
Wirft man in deinen Bart.
Dich scheren wär' verloren,
Wie waschen an dem Mohren,
Denn ewig stehn die Ohren
Dir lang und rauh behaart;
Das liegt in deiner Art.
O wärst du nie geboren!
Wie zaust man dir den Bart!

Du wolltest Esel bohren,
Doch wirst du überbohrt.
Das sind die Hyperboren,
Die sich's zur Lust erkoren,
Die Häupter anzubohren,
Die, so wie deins beohrt,
Mit Lorbeern sich umflort.
O wärst du nie geboren!
Wie wirst du überbohrt!

Anhang.

Bücher, welche demnächst in demselben Verlage erscheinen werden.

ABC, güldnes, der dramatischen Kunst; oder leicht faßliche und unfehlbare Regeln zur Verfertigung beliebter Dramen, von A. von Kotzebue aus seiner vieljährigen Praxis an's Licht gestellt.

Abhandlung über die gewöhnlichsten Schauspielerkrankheiten, welche der gegenwärtige Theatergeschmack hervorbringt, als Thränenfisteln, Fallsucht u. s. w.

Andachts- und Erbauungsbuch für gefühlvolle Sünderinnen, aus Hrn. von Kotzebue's Schriften gesammelt, von Pornophilos.

Erstunken und erlogen, oder kurze und bündige Widerlegung der der Allgem. Litt. Zeitung gemachten Vorwürfe.

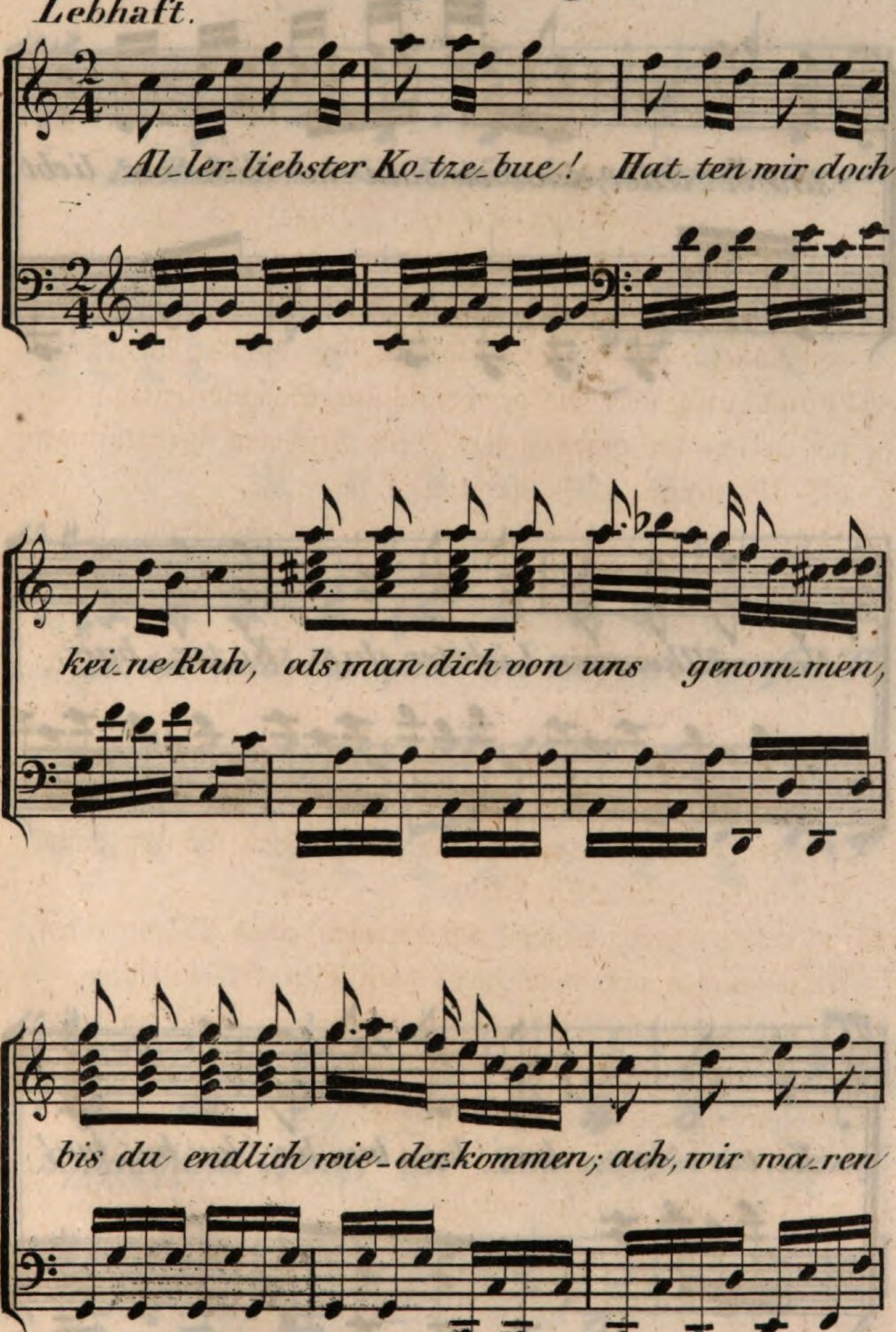
Plan zu einer Lumpen- und Löschpapier-Ausgabe der sämmtlichen bisherigen und künftigen Werke des Präsidenten von Kotzebue, in einigen hundert Bänden, zum Besten der geringeren Stände.

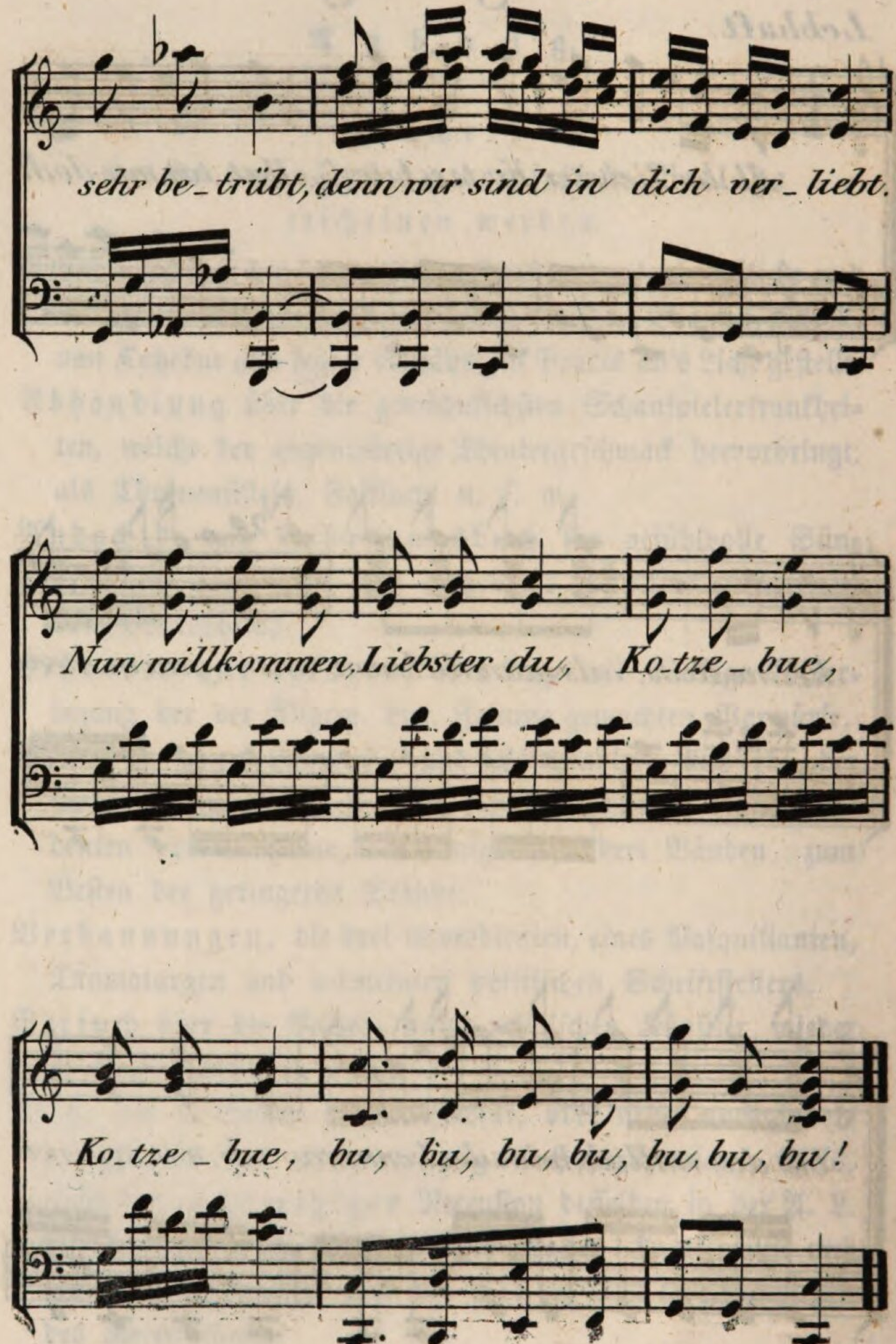
Verbannungen, die drei unverdienten, eines Pasquillanten, Dramaturgen und vermeinten politischen Schriftstellers.

Versuch über die Mittel, unsre mimischen Künstler wieder zu Komödianten zu bilden.

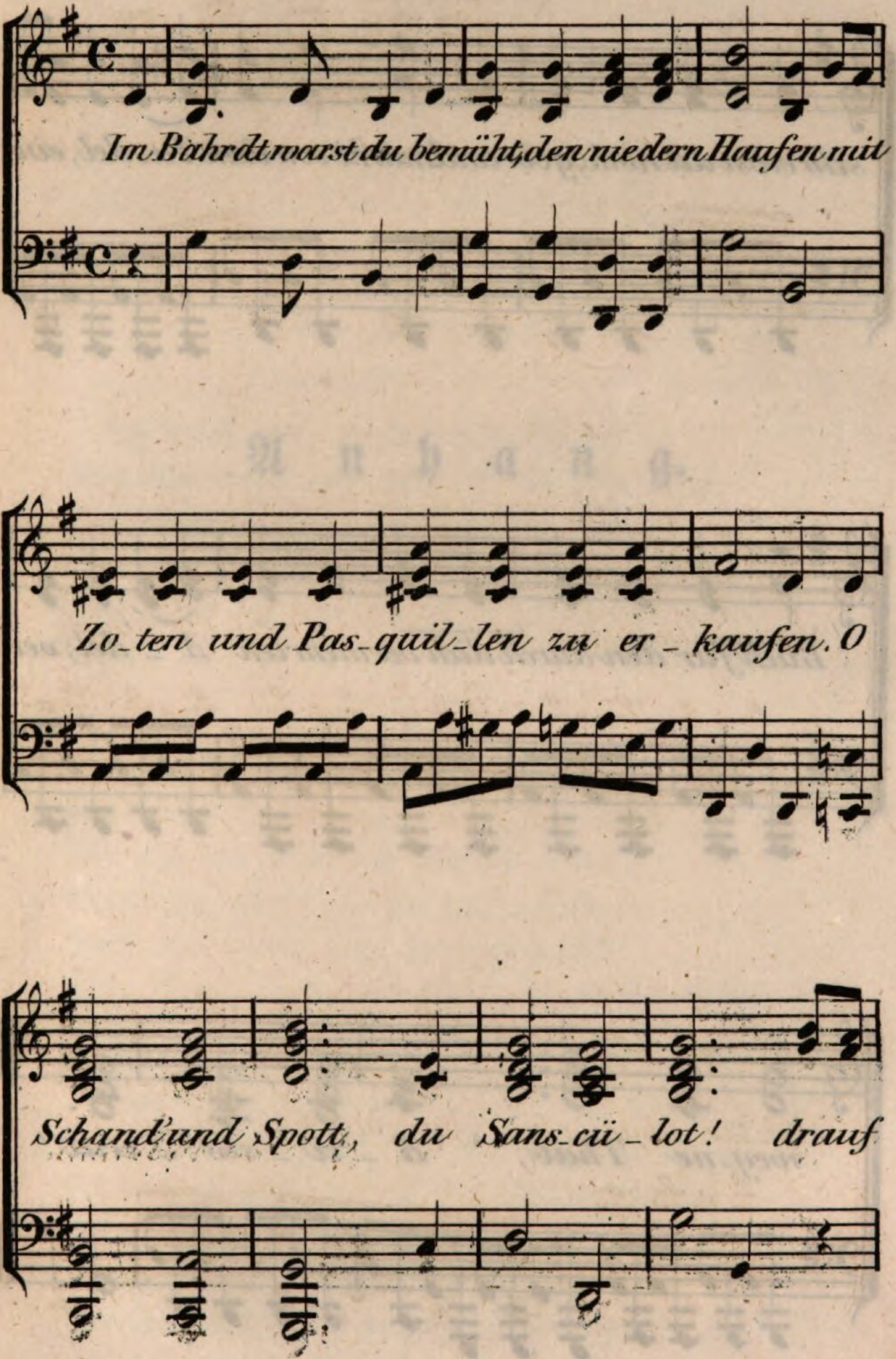
Witz, der in Säcken nachgeschleppte, oder neuer unveränderter Abdruck des nicht witzigen Hyperboreischen Esels, nebst der nicht witzigen Recension desselben in der A. L. Z., der witzigen Antikritik des Pastor Kanzelmann und Küster Wachtelmann, und der witzig findenden Replik des Recensenten.

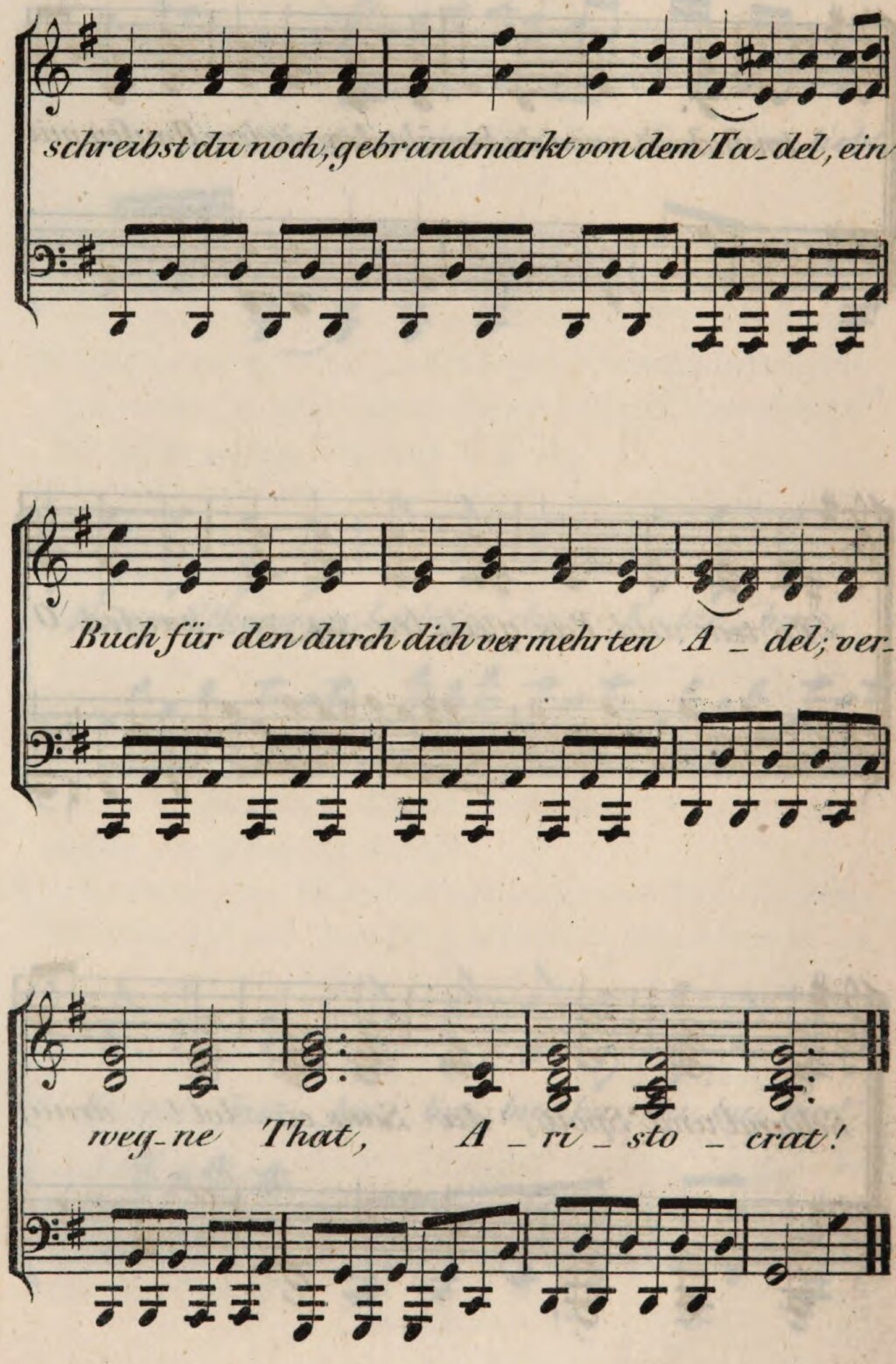
Festgesang.


Lebhaft.
Al_ler_liebster Ko_tze_bue! Hat_ten wir doch
kei_ne Ruh, als man dich von uns genom_men,
bis du endlich wie_der_kommen; ach, wir wa_ren


sehr be_trübt, denn wir sind in dich ver_liebt.
Nun willkommen, Liebster du, Ko_tze_bue,
Ko_tze_bue, bu, bu, bu, bu, bu, bu, bu!

Ode.


Im Bahrdt warst du bemüht, den niedern Haufen mit
Zo_ten und Pas_quil_len zu er_kaufen. O
Schand' und Spott, du Sans_cü_lot! drauf


schreibst du noch, gebrandmarkt von dem Ta_del, ein
Buch für den durch dich vermehrten A _ del; ver_
weg_ne That, A _ ri _ sto _ crat!

Anhang.

An Bacchidion.

Ich liebte dich, du lächelnde Sirene!
Nun lebe wohl! nun lieb' ich dich nicht mehr.
Ha! brauche nur die Lockung süßer Töne!
Kalt ist mein Sinn, und taub ist mein Gehör.
Kaum hab' ich kühn den Arm erhoben,
So ist dein schlaues Netz wie leichte Spreu zerstoben. —

Ein Sohn Apolls ist der, den du gehöhnet,
Ein Sohn Apolls, im Saitenspiel geübt!
Für dich nur hätte sein Gesang getönet,
Bacchidion, hätt'st du ihn treu geliebt.
Doch jetzt verbirg dich, fleuch mit Eile!
Mein Bogen droht, und horch! im Köcher klirren Pfeile.

Vernehme dann mein Lied wen eine Schlange,
Wie diese hier, umwindet! Bei'm Apoll,
Ich will sie zeichnen, daß der Männer Wange
Bei ihrem Namen zornig glühen soll!
Sie zeichnen, daß mit kaltem Schrecken
Die Jungfrau'n, wo sie geht, ihr Angesicht verstecken! —

Ich irrte durch entleg'ne Myrtenhaine
Zu einem mooßumkränzten Silberbach.
Ich warf mich hin bei Hespers blaßem Scheine;
Mein Auge schlich des Baches Wellen nach;
Ich sank in halben Schlummer nieder
Und lauscht' im Arm der Ruh auf Nachtigallenlieder.

Da sah ich in der Büsche grünen Hallen
Ein junges Weib voll Liebreiz sich ergehn;
Ich sah das Weib mit frohem Wohlgefallen,
Und konnte mich an ihr nicht müde sehn.
Ich warb um einen ihrer Blicke;
Sie merkt' es, und entfloh mit anmuthsvoller Tücke.

Es schlug mein Herz; ich sprang empor vom Sitze,
Und suchte lang umsonst im düstern Hain:
Doch plötzlich kam sie, gleich dem raschen Blitze,
Zu mir heran, und lud mich freundlich ein.
Noch schüchtern halb, und halb verwegen,
Naht' ich mich ihrem Kuß; mir kam ihr Kuß entgegen.

Ihr Himmlischen! wie ich mit heißen Zügen
Den dargebotnen Wonnebecher trank!
Sie ließ mein Haupt an ihre Brust sich schmiegen,
Und sah mich an, als wär' sie liebekrank;
An meinen Lippen, meinen Wangen,
Fühlt' ich den wärmsten Mund, wie festgezaubert, hangen.

Aus meinem Herzen sprühten tausend Funken
Der Inbrunst durch mein wildempörtes Blut,
Aus meinem Herzen, das ich wonnetrunken

An ihr's gepreß't mit niegefühlter Glut;
Und Seufzer, zart und innig, riefen
Ihr klagendes Gegirr' aus meiner Seele Tiefen.

Sie gab mir viel: o hätt' ich mehr gefodert,
Und Thränen, Fleh'n und Ungestüm gebraucht! —
Mein Geist, ich schwör's, er wäre mir entlodert,
Vor Uebermaß der Freuden ausgehaucht,
Hätt' ich, was Liebe nur verlangen
Und geben kann, von ihr in dieser Stund' empfangen.

Wie Luna sich, bei'm Weh'n der Morgenkühle,
Aus ihres Schäfers treuen Armen wand,
So floh sie jetzt nach langgepflog'nem Spiele,
Und drückt' im Flieh'n wehmüthig mir die Hand.
Doch ihrer Küsse Geister wallten
Um meine Phantasie in holden Traumgestalten.

Es labte sich am Gaukeln dieser Träume
Mein Herz, von Ahndung und Erinnrung voll,
Als plötzlich eine Stimme durch die Bäume,
„Ermanne dich, erwache, Jüngling!" scholl.
Gleich einem neblichten Gestirne
Erschien mein Genius mit grambewölkter Stirne.

„Auf, säume nicht an dieser Stätte! fliehe,
„Eh dich zu fest die Zauberin bestrickt!
„Du wähnst, daß Lieb' in ihrem Busen glühe?
„Nur dein zu spotten, hat sie dich beglückt!
„Sie lügt nur zärtliche Gefühle,
„Und was ihr Liebe heißt, sind buhlerische Spiele.

„Aus eines Andern Armen kam sie; wiße!
„Geraubt war jenem alles, was sie gab;
„Ein Meineid rief in jedem ihrer Küsse
„Den Zorn der Götter auf ihr Haupt herab;
„Indessen jener Wahnberauschte
„Des Weibes Treue nicht um eine Welt vertauschte.

„Jetzt lächelt sie, wie im April die Sonne
„Dem Wanderer, ihm wieder; und er girrt,
„Von ihr umarmt, und trinkt den Quell der Wonne,
„Der bald ein Thränenquell ihm werden wird;
„Indes sie mit gelungnen Ränken
„Sich brüstet und sich spornt, auf neuen Raub zu denken.

„So mag sie denn nur buhlen, mag nur flattern,
„Bis ihre feilen Reizungen verblüh'n!
„Du aber mußt, wie vor dem Gift der Nattern,
„Vor ihres Mundes heißem Hauche fliehn;
„Du mußt, und rißen deine Nerven
„Vor wildem Schmerz, ihr Bild zu Boden werfen."

Ich sprach: ‚Du Himmlischer! sieh mich entschloßen,
‚Was dein Befehl mich weislich lehrt, zu thun.
‚Doch sag', muß ewig einsam und verschloßen
‚In meiner Brust der Triebe schönster ruhn,
‚Der sich hervorzudrängen trachtet,
‚Und stets nach reiner Lust, nach Seelenliebe schmachtet?

‚Weilt nirgends unter sterblichen Geschlechtern,
‚Seit sie die goldne Zeit verschwinden sah'n,
‚Die Unschuld mehr? wird von den Erdentöchtern

'Sich keine mir mit Schwesterliebe nah'n?
'Und reifen zarter Treue Früchte
'Nur in Elysium, am hellen Sonnenlichte?'

Ich sprach es weinend. — „Sei getrost! kein Wesen
„Seufzt unerhört nach Labung und Genuß.
„Hoff' einst von deiner Sehnsucht zu genesen!
„Erwarte still des Schicksals hohen Schluß!"
Kaum rief er's noch, als in die Lüfte
Sein Schimmer schon zerfloß, wie Regenbogendüfte.

Kleomenes an Chariton.

Eine blinkende Phiale,
Vollgeschöpft in Delphi's Quellenthale,
Gieb für meinen Trauten mir, Apoll,
Süßen Lobes schäumend voll!

Süßen Lobes, das sein Herz belebe,
Das ihm schmeichelnd um die Sinne schwebe,
Süßen Lobes, wie Apoll es giebt,
Ist er werth, den meine Seele liebt;

Dem ich schon mit Sehnsucht angehangen,
Eh mein Arm ihn noch umfangen,
Eh mein Mund den Gruß ihm bot
„Dein und treu bis in den Tod!“

Eh noch milde, wie des Westes Fächeln,
Mir entgegen kam sein Lächeln;
Eh sein Blick voll Seelenglut
Brüderlich auf meinem Blick geruht.

Götterliebling! alle Charitinnen
Leiten dich bei jeglichem Beginnen;
Dich erzog mit mütterlichem Sinn
Suada selbst, die Herzenslenkerin;

Lehrte dich das zauberische Flüstern,
Welches kühner Liebe heischt,
Mit der Schüchternheit verschwistern,
Die der Spröden Hochmuth täuscht.

Ja, noch darfst du mit der Weisheit hadern,
Muth der Jugend schwillt in deinen Adern,
Deiner Scheitel ziemt ein Rosenkranz,
Und die Horen laden dich zum Tanz!

Lausche noch in Paphos Myrtenlauben
Dem Gegirr von Venus Tauben!
Irre, frei von Zwang und Band,
Durch des Reizes und der Anmuth Land!

Mag doch manche flatterhaft dich schelten!
Welcher Zauber feßelt das Gefühl?
Amors Macht beherrscht die Welten,
Und verliebte Schwüre sind ihm Spiel.

Freundschaft nur entzündet reines Feuer,
Ewig wie der Vesta Glut:
Hüllet nicht, besorgt vor Wankelmuth,
Liebe sich so gern in ihren Schleier?

Kennst du das Gestirn der Tyndariden?
Längst schon ruht das Heldenpaar im Frieden,
Aber ihren nie zertrennten Bund
Macht der Himmel selbst noch kund.

Dieß Gestirn soll unsre Bahn erhellen,
Unser Führer sein in Sturm und Wellen,
Unsre Lust in linder Sommernacht,
Wenn es hell am blauen Himmel lacht.

Adonis.

Als einst im fernen stillen Thale
Cythere Myrrhas Sohn erblickt,
Da ward' ihr Herz zum erstenmale
Durch sterbliche Gestalt entzückt.
Nachläßig kam sie hergegangen,
Und sprach zu ihm mit süßem Ton.
Ein wunderliebliches Verlangen
Ergriff den schüchternen Adon.

Göttinnen faßen kühne Schlüße,
Wenn Lieb' in ihrem Innern glüht;
Sie sorgen, daß die Zeit der Küsse
Bei Ziereien nicht entflieht.
Sie schwebt, sobald mit mildem Fluge
Der Tag in Thetis' Schooß entflohn,
Herab mit ihrem Taubenzuge,
Und raubt den schlummernden Adon.

Die Tauben flattern durch die Lüfte
Und langen an in Paphos' Hain.
Hier laden frische Balsamdüfte
Sie unter Rosenlauben ein.
Kaum scheucht der Glanz der Morgenstunde
Den Gott des Schlafs, bekränzt mit Mohn,
So weckt ein Kuß von Venus Munde
Den frohbezauberten Adon.

Sie liegen Arm um Arm geschlungen
Und aufgelöst in Liebesglut.
Sie stärkt durch matte Weigerungen
Des unerfahrnen Lieblings Muth.
Der Gürtel ist in's Gras gefallen,
Ihr Brautbett ist ein Rasenthron;
Den Brautchor singen Nachtigallen
Dem hochbeseligten Adon.

Bei'm Hauch des West's auf Rosen liegen,
Und an der wollustheißen Brust
Der schönsten Göttin sich zu wiegen,
Ist mehr als Elysäer-Lust.
Und dich kann diese Lust ermüden?
Nach wenig Tagen fliehst du schon
Die Lieb' und ihren weichen Frieden?
Ach! unbesonnener Adon!

Mag Venus noch so zärtlich hadern,
Daß sie ihr Schäfer treulos flieht;
Umsonst! so lang' in seinen Adern
Die ungestüme Streitlust glüht.
Er folgt der Spur der Wölf' und Tiger,
Gewaffnet wie Latonens Sohn,
Und wer erkennt im raschen Krieger
Noch jenen lächelnden Adon?

Ihr Nymphen! seid ihm nah mit Schutze!
Sein Pfeil trifft keine feige Brut;
Er scherzt, aus edlem Männertrutze,
Mit wilder Ungeheuer Wuth.

O, seht mit aufgesträubten Borsten
Ihm seitwärts jenen Eber drohn!
Hört nah und fern es durch die Forsten
Erschallen: blutend liegt Adon!

So schallt's und ächzt bis zu den Grüften,
Wo Venus sehnend sein gedenkt,
Wo sie für ihn mit Nardendüften
Ihr goldumflochtnes Haar besprengt.
Sie springt empor vom Ruhebette,
Wie bei des Hifthorns rauhem Ton
Die Hindin aus der Lagerstätte;
Und sucht, und ruft Adon! Adon!

Dem aber quillt sein Blut am Hügel,
Und mit dem Blut entquillt sein Schmerz,
Und kälter weht des Todes Flügel
Schon an sein ängstlich athmend Herz.
Sie findet ihn, fällt bei ihm nieder,
Kaum wird ihr noch ein Kuß zum Lohn,
So flieht sein Geist die holden Glieder.
O, klagt um Venus und Adon.

Frühlingslied
eines kranken und schwermüthigen Mädchens.

Ihr, kommt, gelinde Lüfte,
Mir Seufzer wegzuwehn!
Ihr sollt mir, Blumendüfte,
Das matte Herz erhöhn.
Ja! dich will ich genießen,
Du holder Gott des Mais,
Und mit Gesang dich grüßen
In der Gespielen Kreiß.

Ich will, mit Blüthenzweigen
An Brust und Locken, gehn,
In alle Thäler steigen,
Wo späte Veilchen stehn;
Will euch die Arme geben,
Wo ihr in Tänzen schwebt,
Und wo euch wärm'res Leben
In jeder Ader strebt.

Wißt, Mädchen, wenig Wochen,
So ist der Lenz vorbei.
Und Keinem ward's versprochen,
Er seh' ihn einst auf's neu.

Hör ich's, wann Philomele
Am Todtenhügel singt,
Und dann des Hörers Seele
Mit süßem Gram durchdringt?

Werd' ich vom Blüthenregen,
Den meiner Gruft, gemischt
Mit Thränen und mit Segen
Die Freundin weiht, erfrischt?
Nein! tändelnd müßt ihr kosen,
Mit Blumen froh geschmückt,
Eh' eurer Wangen Rosen
Die Hand des Todes pflückt. —

Ihr schweigt bei meinen Fragen
Und euer Blick ist naß!
Ihr könnt's mir offen sagen:
Was meint ihr, Lieben, was?
Jüngst sah ich in der Quelle
Mein Antlitz etwas blaß,
Mein Auge nicht so helle:
Ihr Lieben, meint ihr das?

Wenn ich euch sonst genahet,
So hüpftet ihr heran,
Und rieft mir zu und sahet
Mich heiter lächelnd an,
In jenen Kinderzeiten,
Die wir so hingespielt,
Auf die wir Wonne streuten,
Die nun mein Geist nicht fühlt.

Wie Lämmchen auf der Weide
Fand damals uns der Tag
In wechselhafter Freude
Auf grünen Hügeln wach.
Erst von den Scherzen müde,
Voll güldner Phantasei'n,
Gieng man zum Schlaf; und Friede
Gieng mit zur Wohnung ein.

Am Geburtstage einer Freundin.

Nein, klage nie die Flucht der Jahre!
Sie raubt den Zaubergürtel nicht,
Den dir das Edle, Schöne, Wahre
Um anspruchslose Reize flicht.
Es welkt so manche Lebensblume;
Was lieblich duftet, blühet zart:
Doch in der Anmuth Heiligthume
Wird die Unsterbliche bewahrt.

Impromptü

bei einem gesellschaftlichen Fragespiel.

An Madame S. M.

Endlich wird auch mir das Glück zu Theil,
Holde Dichterin, dich zu befragen,
Ach, mein Herz hat dir so viel zu sagen,
Und es ist nicht für die Langeweil.

Aengstlich sah ich deine große Eil,
Dich nach Hause von uns wegzutragen:
Ich verzehrte mich in stillen Klagen
Und verzagte fast an meinem Heil.

Höre denn! doch thu zuvor den Schwur
Bei den Grazien und Musen zwölfen,
Bei der Tugend, Schönheit und Natur:

So Apollo stets dir möge helfen,
Woll'st du Wahrheit mir verkünden nur. —
Liebst du mehr die Sylfen oder Elfen?

Glückwunsch

eines jungen Mädchens am Hochzeittage ihrer Tante.

Mit glühenden Wangen
Und klopfender Brust
Kommt Gustel gegangen
Und hüpfet vor Lust.
Ach, herzige Tante!
Da Freunde, Bekannte,
Geschwister, Verwandte,
Da alle die Deinen,
Mit Wünschen erscheinen,
So hör' auch die meinen!
Mög' immer das Band,
Das heut' dich umwand,
Wie Blumen in Lenzen
Geschlungen zu Kränzen
Dir blühen und glänzen.
Ein heiterer Sinn
War stets dein Gewinn:
So sei dir gegeben
Ein fröhliches Leben,
Leicht fließen und schweben
Die Tage dir hin.
Das wünscht' ich für dich;
Nun wünsch' ich für mich:

Das niedlichste Blümchen,
Ein artiges Mühmchen.
Wie will ich mich freun,
Sie lieben und herzen,
Mit ihr spielen und scherzen,
Und Schwester ihr sein.

An Bürger.

Es tönten die ersten zerstreuten Klänge
Des göttlichsten der Liebesgesänge
Von deinem Munde mir in's Ohr
Da lauscht' ich, wie an Aganippen
Auf jeden Hauch von Phöbus Lippen
Der hohen Pierinnen Chor.

Nun aber sollen, ihr ewigen Götter!
All' diese Töne, wie die Blätter
Der hochbegeisterten Jungfrau, verwehn?
Nein! sammle deines Geistes Stärke,
Um über deiner Jugend Werke
Hellglänzend dieses zu erhöhn!

O könnt' ich schweben auf Adlersschwingen!
Ich wollte zum hohen Olympus dringen,
Und Nektar dort entwenden für dich;
Ich wollte dich mit Nektar tränken,
Und Kraft in deine Adern senken,
Bis diese matte Kälte wich.

Doch mir ward nichts als diese Leier,
Und in der Brust ein unsterbliches Feuer,
Das heiß für alles Schöne glüht.
Die Leier hab' ich dir gespielet,
Und habe bald mich stolz gefühlet;
Denn dir gefiel mein schüchtern Lied.

Sag', kann ein Ton von mir dich freuen?
So will ich alle Gesänge dir weihen,
Die meiner Leier verliehen sind.
Ich will, gelagert unter Rosen,
Von holden Abenteuern kosen,
Und preisen Venus goldenes Kind.

Und sind mir dann alle die Weisen gelungen,
Und haben die Saiten dann ausgeklungen,
Und ist mein Köcher ganz geleert:
Dann mußt auch du mit Orpheus-Händen
Die Saiten schlagen, das vollenden,
Wornach mein Sinn und Herz begehrt.

Dann werd' ich sinnend, voll Entzücken,
Nach deiner Dichterstirne blicken,
Und jeden Nachhall in mich ziehn.
Zerschmettern werd' ich meine Leier:
Doch meines Busens starkes Feuer
Soll, weil ich lebe, nie verglühn!

Der Entfernten.

1. Sonett.

O wie soll ich Kunde zu ihr bringen,
Kunde dieser ruhelosen Pein,
Von der Holden so getrennt zu sein,
Da Gefahren lauernd mich umringen.

Hüll' ich, der Entfernten sie zu singen,
In den Flor der Heimlichkeit mich ein:
Ach! so achtet sie wohl schwerlich mein,
Und vergebens muß mein Lied erklingen.

Doch getrost! Zerriß nicht, als sie schied,
Laut ihr Schwur die Pause stummer Schmerzen:
„Mann, du wohnest ewig mir im Herzen"?

Diesem Herzen braucheſt du, o Lied,
Des Verhüllten Namen nicht zu nennen:
An der Stimme wird es ihn erkennen.

2. Sonett.

Du mein Heil, mein Leben, meine Seele,
Süßes Wesen, von des Himmels Macht
Darum, dünkt mir, nur hervorgebracht,
Daß dich Liebe ganz mir anvermähle!

Welcher meiner todeswerthen Fehle
Bannte mich in diesen Sclavenschacht,
Wo ich fern von dir, in öder Nacht,
Ohne Licht und Wärme mich zerquäle?

O warum entbehret mein Gesicht
Jenen Strahl aus deinem Himmelsauge,
Den ich dürftig nur im Geiste sauge?

Und die Lippe, welche singt und spricht,
Daß ich kaum ihr nachzulallen tauge,
O warum erquickt sie mich denn nicht?

Auf die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Du alte stolze Rom, die, was der Erdkreiß faßt,
Zum Prunk herbeigeschleppt vom Rheine, wie vom Nile;
Die du des Herrschers Kraft, des Herrschers Hochgefühle
Auf deiner Werke Stirn so hell gestempelt hast.

Trophä'n, die ihr dem Blick des Tages wißen laßt,
Daß Menschenwitz und Fleiß mit Elementen spiele!
Du Circus, wo vordem Barbaren, bei'm Gewühle
Des rohen Volks, ihr Blut zum Scherze hingepraßt!

Ihr alle habt umsonst Unsterblichkeit gefodert;
Ihr, die ihr schon vorlängst, wie eure Schöpfer modert
Ihr, die der Säclen Grimm in's Nichts darnieder schmiß!

Weil denn der Zeiten Zahn Granit und Stahl zerwühlet,
Was klag' ich, daß nun auch mein grauer Flaus ihn fühlet,
Den ich zwei Jahre trug, der heut am Aermel riß?

Die Tiroler.

Tragische Scene.

Tiroler.

Sag', Weib! hast bei dem fremden Herrn geschlafen?

Tirolerin.

Ach ja! Mit Wehmuth muß ich dir's gestehn.

Tiroler.

Erst machten die Franzosen mich zum Sclaven,
Zum Hahnrei nun: es ist nicht auszustehn!

Tirolerin.

Du darfst mich, lieber Mann, so hart nicht strafen;
Es ist vielleicht kein dutzend Mal geschehn.

Tiroler.

Nicht heißen will ich ein tiroler Jäger,
Erschieß' ich nicht den Kerl mit eigner Hand.

Tirolerin.

Des Nachbars Lisel nahm den Trommelschläger;
Mein Liebster ist des Marschalls Adjutant.
Du hast dich, wahrlich, meiner nicht zu schämen,
Denn meine Tugend hielt sich manches Jahr.
Versuch' es nur, mich in dein Bett zu nehmen:
Du findest ganz mich wieder, wie ich war.

Tiroler.

Nein, sag' ich, nein! Daß ich dich nicht zerbläue!
Erprobe jetzt des Adjutanten Treue!

Tirolerin.

So muß ich denn allein in's Lager gehn,
In's Hauptquartier, wo die Soldaten stehn:
Geschieht mir da Gewalt an Ehr' und Leibe,
So bist du einzig an dem Unheil Schuld.

(ab.)

Tiroler.

Ja doch! Gewalt an einem solchen Weibe!
Du fändest wohl darein dich in Geduld.

(Zu seinen Waffengefährten, die sich unterdessen versammelt haben.)

Auf, Brüder, auf! die Freiheit zu erkämpfen,
Und der Franzosen Buhlerschaft zu dämpfen.
Nun blas't! Entflammt den kriegerischen Zorn!
An Hörnern fehlt's nicht: jeder trägt sein Horn.

(Marsch von Waldhörnern, wobei die ganze Schaar ausrückt. Hierauf Wechselchöre hinter der Scene.)

Erster Chor.

(spielt die Melodie des alten Jägerliedes: Le bon roi Dagobert.)

Madame Dagobert
Aimait un jeune homme bien vert.
Le grand saint Eloi
Lui dit: o mon Roi,
Vous étes cocu;
J'en suis convaincu!
Eh bien! lui dit le Roi,
Il en est bien d'autres que moi.

Zweiter Chor. (nach Shakspeare.)

Erste Stimme.

Was kriegt der, der die Gems erlegt?

Zweite Stimme.

Ihr ledern Kleid und Horn er trägt.

Erste Stimme.

Drum singt ihn heim:
Ohn' allen Zorn trag' du das Horn!
Ein Helmschmuck war's, eh du gebor'n.

(Da capo im Chor.)

Erste Stimme.

Dein's Vaters Vater führt' es.

Zweite Stimme.

Und deinen Vater ziert' es.

Alle.

Das Horn, das Horn, das wackre Horn
Ist nicht ein Ding zu Spott und Zorn.

(Die Musik verliert sich in der Ferne.)

Auf das Landleben meines Freundes L.

1827.

Mein rechtsgelehrter Freund ist endlich doch der Stadt,
Der Consultation und der Processe satt.
Ganz ländlich wandert er hinaus zu seinem Garten;
Er will des Obstes dort und der Gemüse warten.
Als er das Gut gekauft, besucht' ich ihn einmal:
Vom Grünen ganz umringt fand ich den Gartensaal;
Doch war's ein Exemplar dickleibiger Pandekten,
Die, an Tapeten statt, die Wände rings bedeckten.
Wie sehr entzückte mich der blumenreiche Lenz!
Hier sah ich die Natur, da die Jurisprudenz.
Der Saal ist nun verziert und das Papier bemalet,
Doch so, daß noch hindurch die alte Druckschrift strahlet.
Da geht der Gartenfreund im Grünen ab und auf,
Und lies't Papinian und Ulpian im Lauf.
Wer ihn zu Rathe zog, sei immer außer Sorgen;
Er bringt vom Land zurück uns neuen Ausspruch morgen.

[Anmerkung. Den Gartensaal zieren türkische Figuren und Scenen, auf die zur Tapezierung verwandten Schriften eines juristischen Praktikers aufgemalt. Schlegel bemerkte, es sei den Türken doch nicht ganz gelungen, das römische Recht zu verdrängen.]

Verschiedene Lesarten.

Viertes Buch.

Rhythmische Gedichte.

Die Kunst der Griechen. S. 5. V. 3. in neuen Fl. a. — V. 9. Mit still deutendem Sinn, Goethe, manch Wundergebild, a. b. — S. 6. V. 19. Sah Latona a. b. — V. 22. Einer göttlichen Br. a. b. — V. 27. Wiedergeborner a. b. c. — Begeistrung a. — V. 38. Berg in alten a. — S. 7. V. 57. Aphroditens a. b.

Neoptolemus an Diokles. S. 16. V. 79. Dich, Salvador, begrüßten a. — S. 17. Nach V. 86 folgen in a diese drei Distichen:

Sah ich nun wieder der Völker Gewerb; am vergoldeten Tempel
Hohl, weißbärtig, zerlumpt, hungrige Wilde gestreckt,
Dumpf andächtig den Raub vom eigenen Schweiß anstarrend;
Vor des Gekreuzigten Bild Menschen verhandelt wie Vieh:
Dann ergrimmt' ich in mir dem Looß der verrathenen Menschheit.
Löst sich der Fluch dir nie, frevelnd und leidend Geschlecht?

S. 20. V. 178. Andre Z. a. — Statt der V. 182..188 „Aber in's Chaos — gegen das Hohe genannt." stehen in a diese:

Stark aus dem Chaos keimt göttlicher Samen empor.
Kämpfe werden vollbracht, es geschehn unsterbliche Thaten,
Mancher Curius, kühn, sprang in die gähnende Kluft.
Viele kommen herab, mit herrlichen Wunden gezieret,
Schreiten der alten Welt stolze Heroen sie zu,
Und entriße der Tod des Leibes entgleitenden Schmuck nicht,
Trotziger Freiheit Hut noch in die Stirne gedrückt.

V. 189. Andre a. — V. 193. 194. „Doch wer — Kraft" lauten in a:

Aber es ist doch Trost, ohnmächtig wie schwirrende Träume
Noch zu gedenken des Siegs und der gebietenden Kraft.

Die Silbenmaße. 1. Der Hexameter. S. 32. Z. 9. Rhythmischer Flut a. — Z. 11. entrieseln a. — S. 34. 3. Der Jambe. Z. 7. lehrte drauf Ar. a. — 4. Der Choliambe Z. 2. die immerfort mitsprechen, ob's gleich schlecht fort will, a.

Fünftes Buch.

Jon.

S. 119. Z. 3. argloses a.

Sechstes Buch.

Scherzhafte Gedichte u. s. w.

Schillers Lob der Frauen. S. 173. Z. 1. Wir konnten ja die Männer nie entbehren. al. — Z. 2. willst du uns, sie al.

Wettgesang dreier Poeten. S. 194. Z. 10. mit zartem Fleiß a. b. — S. 195. Z. 2. Jambus oft mir und a. b. — S. 198. Z. 2. und fest wie W. a. und glatt wie W. b.

Triolet. S. 200. Z. 6. Ich wies dir neulich das Sonett: a.

Wechsel der Dynastie. S. 231. Z. 21. es viel von a.

Siebentes Buch.

Ehrenpforte.

Epigramme.

S. 274. die Ueberschrift in b.: Verzeichniß von Kotzebue's Schauspielen.

Das thierische Publicum. S. 335. Z. 3. das drame larmoyant. a.

Reisebeschreibung. S. 338. Z. 15. Und weinen mehr, als andre Völker pissen. a.

Anhang.

Kleomenes an Chariton. S. 350. Z. 19. mit treuem Muttersinn a. — S. 351. Z. 1. Ha, a. — Z. 15. 16. nicht so gern in ihren Schleier Liebe sich, besorgt vor Wankelmuth? a. — Z. 18. Längst entschlief a. — Z. 19. Doch der Biedern treuen Bund a. — Z. 23. Lust bei kühler a.

An Bürger. S. 360. Z. 24. Bis deine a.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbeßerungen.

Zum ersten Bande:

S. 33. f. Das Gedicht „Der welke Kranz" von Friedrich Schlegel (s. dessen Gedichte 1809. S. 41. Sämmtl. Werke, Wien 1823. Bd. VIII. S. 118. f.) fand sich handschriftlich unter unedierten Gedichten A. W. Schlegels in dessen Nachlaß, und ist nur aus Versehen auch in die vorliegende gedruckte Sammlung gerathen. S. X. Z. 12. v. o. lies: a) Morgenblatt 1807. Nr. 134. S. 334. b) Poet. W. I. S. 231. f. S. X. am Schluß setze hinzu: Morgenblatt 1813. Nr. 173. S. 692. [Hier hat Vers 7. „Der Wohlklang wohnt" und V. 11. „Die hohen redenden Gestalten".] S. 46. Z. 4. v. u. lies: „Sieh! S. 68. Z. 2. v. u. lies: Opfer' uns S. 90. Z. 10. v. o. lies: Seinen, S. 108. Z. 9. v. u. lies: wohlgeborne S. 190. Z. 4. v. o. lies: Gebürgen. S. 352. Z. 1. v. u. lies: Amarantenlaub' S. 379. Z. 2. lies: Die Jugend, die mein Haupt so stolz gekrönet, Das Komma ist weggefallen hinter folgenden Wörtern: klagen (S. 114. Z. 13.), versehrt (S. 114. Z. 6. v. u.), sah'n (S. 119. Z. 12. v. u.), Pfeil (S. 175. Z. 5.), Cither (S. 209. Z. 14.), Leben (S. 255. Z. 1.), verrathen (S. 260, Z. 8.), gespiegelt (S. 268. Z. 8. v. u.). Ein Punkt sollte stehen hinter den Wörtern: behaupten (S. 119. Z. 5. v. u.), Hügeln (S. 155. Z. 8.); ein Ausrufungszeichen hinter dem Worte Thaten (S. 356. Z. 3. v. u.).

Zum zweiten Bande:

S. 19. Z. 9. v. u. lies: Gruft. S. 25. Z. 9. v. o. lies: die granitene S. 54. Z. 7. v. o. lies: Abkunft? S. 77. Z. 13. v. u. lies: hinzugeben. S. 107. Z. 4. v. o. lies: Vor Delphi ward S. 223. Z. 3. v. o. lies: DOUBLE, DOUBLE, S. 244. Z. 13. v. u. lies: der zweiten S. 250. Z. 9. v. u. lies: Bis S. 252. Z. 3. v. o. lies: spricht? S. 265. Z. 4. v. o. porterthicken'd S. 272. Z. 2. v. u. lies: Zusammenhang S. 282. Z. 15. v. o. lies: human S. 288. Z. 14. v. u. lies: zimmer S. 336. Z. 4. v. o. lies: Ihr Fördrer der Kultur

Manche andre Druckunziemlichkeiten, insbesondere daß nicht selten s ſſ und ß, c und k mit einander verwechselt, auch im Gebrauche der verlängernden h, a und e, so wie in dem der großen Anfangsbuchstaben nicht die gehörige Gleichförmigkeit beobachtet worden ist, und andre kleine Anstößigkeiten ähnlicher Art wolle der geneigte Leser mit der Entfernung des Herausgebers (der sie freilich wohl auch nicht alle vermieden haben würde) vom Druckorte entschuldigen.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, August Wilhelm <<von>>,

August Wilhelm von Schlegel's sämmtliche Werke

Bd.: 2

Leipzig 1846

Opp. 553 r-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604564-6